



# HIFI

PORTABLES · BOXEN

TONIO K.  
*repariert Amerika*

THE RESIDENTS  
*...denn sie wissen, was sie tun*

GRAHAM PARKER  
*Rock'n'Roll von der Rolltreppe*

NEUE DEUTSCHE WELLE  
*Untergrund und Unternehmer*

# Marlboro Country Music Festival '80

In Zusammenarbeit mit Lippmann + Rau GmbH & Co. KG, Concertbüro.

**Marlboro sucht  
Deutschlands beste  
Country-Musiker.**

## Vorauscheidung:

**Karlsruhe · Stadthalle**  
Mittwoch, 1. Okt. 1980, 19 Uhr

**Offenbach · Stadthalle**  
Donnerstag, 2. Okt. 1980, 19 Uhr

**Saarbrücken · Kongreßhalle**  
Freitag, 3. Okt. 1980, 19 Uhr

**Nürnberg · Hemmerleinhalle**  
Samstag, 4. Okt. 1980, 19 Uhr

**Augsburg · Kongreßhalle**  
Sonntag, 5. Okt. 1980, 17 Uhr

**Berlin · Hochschule der Künste**  
Montag, 6. Okt. 1980, 19 Uhr

**Bremen · Stadthalle II**  
Dienstag, 7. Okt. 1980, 19 Uhr

**Essen · Grugahalle**  
Mittwoch, 8. Okt. 1980, 19 Uhr

**Hannover · Stadthalle**  
Donnerstag, 9. Okt. 1980, 19 Uhr

**Köln · Gürzenich**  
Freitag, 10. Okt. 1980, 19 Uhr

Eintrittspreis DM 8,- auf allen Plätzen.

## Halbfinale Nord:

**Hamburg · Congress Centrum**  
Freitag, 17. Okt. 1980, 19 Uhr

## Halbfinale Süd:

**Stuttgart · Liederhalle**  
Sonntag, 19. Okt. 1980, 18 Uhr

## Endausscheidung:

**München · Circus Krone**  
Donnerstag, 30. Okt. 1980, 19 Uhr

Eintrittspreis DM 10,- auf allen Plätzen.

Der Vorverkauf hat begonnen. Karten an allen bekannten

Vorverkaufsstellen.

Jugendliche unter 18 Jahren

haben aus juristischen

Gründen keinen Zutritt.

**Marlboro**

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH Steindamm 63 · 2 Hamburg 1 Telefon 040/24 15 51 - 58

HERAUSGEBER

Jürgen Legath  
REDAKTION

Thomas Buttler · Diedrich  
Diederichsen

REDAKTIONSASSISTENT

Michael O.R. Kröher

BILDREDAKTION

Hilaneh von Kories

LAYOUT

Stephan T. Ohrt

SATZ

Ebenig & Wilke Grafik Design  
Hamburg

MITARBEITER

Hans Willi Andresen · Alan Bangs  
Ewald Braunsteiner · Franziska D.

Graf · Alfred Hilsberg · Klaus

Humann · E.O. Jauch · Rainer B.

Jogschies · Hans Keller · Reinhard

Kunert · Bernd Matheja · Michael

Ruff · Ingeborg Schober · Michael

Schlüter · Arne Schumacher

Teja Schwaner · Sonia Seymour-

Mikich · Peter Urban

MITARBEITER (Ausland)

Steve Strange · London

Bernd Gockel · Los Angeles

FOTOGRAFEN

M. Becker · R. Bayley

B. Schultz · I.F.I. · A. Boot

VERLAGSLEITUNG

Claus Gröttschel

ANZEIGENLEITUNG

Werner Pannes

ANZEIGENVERKAUF

Jürgen Schwitzkowski

ANZEIGENVERWALTUNG

M + P Zeitschriftenverlag

Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1

Telefon 040/24 15 51 - 58

Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste

Nr. 11 a gültig

DRUCK

D + V Paul Dierichs KG & Co., Kassel

REPRODUKTION

Alpha Color GmbH Hamburg

VERTRIEB

IPV Inland Presse Vertrieb GmbH

Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1

Telefon 040/24861 · Telex 2162401

ABONNEMENT

Inland DM 35,-, Ausland DM 42,-

Überweisung per Vorkasse auf

das P.Sch.K. HH Nr. 389419201

Kündigung 8 Wochen vor

Ablauf des Abos, andernfalls

verlängert sich der Bezug

automatisch um 1 Jahr

AUSLANDSPREISE:

Italien L 1400 · Dänemark

drk 9,75 · Griechenland drs 65

Jugoslavien Din 63,00

COPYRIGHT

SOUNDS Verlag GmbH

Nachdruck nur mit Genehmigung

des Verlages

GERICHTSSTAND

Hamburg

Namentlich gekennzeichnete

Beiträge geben nicht unbedingt die

Meinung der Redaktion wieder.

Für unaufgefordert eingesandte

Manuskripte und Fotos

wird keine Haftung übernommen



Seite 28

**The Residents**

...denn sie wissen,  
was sie tun

Teil 1: Chris Cutler

packt aus

Alfred Hilsberg

Die Residents aus San Francisco sind unzweifelhaft eine der größten derzeitigen Kultbands, vielleicht sogar das am teuersten gehandelte Geheimprojekt der Musikwelt. Sechs LPs und zahlreiche andere Vinylprodukte haben die vier (früher fünf) Residents durchweg mit größtem Erfolg, nicht zuletzt bei den Kritikern, her-

"IGNORANCE  
OF YOUR  
CULTURE  
IS NOT  
CONSIDERED  
COOL!"



ausgebracht, und trotzdem ist es ihnen gelungen, sich hartnäckig gegen Publicity zu wehren, indem sie nach wie vor anonym sind.

Dementsprechend schwierig, ja bisher unmöglich, schien es, einen Artikel über die Residents zu schreiben, denn wie soll man jemand treffen oder interviewen, der anonym sein und bleiben will?

Alfred Hilsberg unternimmt den mühevollen Versuch. Im ersten Teil seiner Serie unterhält er sich mit Chris Cutler (ex-Henry Cow), der immerhin schonmal bei den Residents mitgespielt hat.

Seite 6

**Dies,  
Cristina, UB 40,  
Rhein-Main-Wellen,  
& Das**

Seite 22

**SOUNDS-Diskurs  
Das moderne Ich  
Ich-Strukturen und  
neue Musik**

Josef Hoffmann

Endlich geht der Diskurs auch mal weg von der unmittelbaren Erscheinungs- und Warenform der Musik und behandelt tieferliegende psychische und sozialpsychologische Aspekte und Motive, die für die Produktion und Rezeption der neuen Musik nicht unerheblich zu sein scheinen.

Seite 24

**Graham Parker  
Rock'n'Roll von  
der Rolltreppe**  
Willi Andresen

Seite 32

**Die Vereinigten Staaten  
des Tonio K.  
Wegen Reparatur  
vorübergehend  
geschlossen**  
Jörg Gülden

Seite 36

**The Cramps  
Invasion der  
Psychomonster**  
Max Bell

Seite 40

**HiFi-Journal**  
Hanns Landa

Daß Bücher, Platten, Zeitschriften, Radio, TV usw. für den modernen Menschen unerlässlich sind, wird wohl kaum einer anzweifeln. Darüberhinaus begnügt sich wohl kaum noch einer mit seiner Monofrüse aus den Zeiten des Wirtschaftswunders, die er an Omegas Dampfradio anschließt. Die Notwendigkeit der alljährlichen Berichterstattung über HiFi-Anlagen liegt somit auf der Hand. Weil wir gerade bei der Hand sind: in eben denselben lassen sich immer mehr Geräte der neuesten Generation halten - die sogenannten „Portables“. Vorbei sind die Zeiten, in denen man ein schepperndes Transistorradio krampfhaft ans Ohr pressen mußte - heute nimmt man schneide kleine und leichte Hifi-Geräte problemlos überall mit. Des weiteren geben wir Tips, wie man sich am besten und preiswertesten eine Heimanlage zusammenstellt. Am meisten kann man schließlich sparen, indem man sich die Boxen selbst baut.

Seite 48

**Untergrund und  
Unternehmer (Teil 1)**  
Michael O.R. Kröher

In den letzten Monaten häuften sich die Proteste. „Punk-Papst Alfred Hilsberg betreibt als Mitarbeiter von SOUNDS kostenlose Eigenwerbung für seinen Punk-Konzern in seinen Kolumnen!“ Um solche Mißverständnisse endlich auszuräumen, starten wir nun eine Serie über die Nicht-Musiker der neuen deutschen Welle, über die „Macher“ und Unternehmer, die bekanntlich so heißen, weil sie etwas unternehmen. Im ersten Teil befragten wir die Bosse in Hamburg und Hannover. Alfred Hilsberg und Klaus Maeck als Vertreter des „Rip Off“-Ladens und Plattenvertriebs sowie für das „ZickZack“-Label, und Holler Skai für das Hannoveraner „No Fun“-Label mit gleichnamigem Vertrieb.

Seite 52

**Filme/Bücher**

Seite 58

**Platten**

**Titelgrafik: Gerd Huss**

Teilen der Auflage ist ein Prospekt der „Sparkasse Berlin (West)“ beigelegt. Wir bitten um Beachtung.

# LESERBRIEFE

## Freistil-Frisöre

Nicht genug damit, daß in dem BMW 80-Artikel nur Altbekanntes aufgewärmt wird, aber Teja Schwaners Neurosen interessieren mich einfach nicht. Sicherlich ist er ein netter Kerl und hat im Gegensatz zu den Punks einiges nicht mehr nötig, und ich will ja auch gerne glauben, daß die Entwicklung seines Sohnes, was den Reggae betrifft, Fortschritte macht, aber kann er das nicht, wenn schon nicht seinem Friseur, dann vielleicht seinem Ford-Händler erzählen?

Ebenso das „neueste Deutschland“: ich finds ja nicht schlimm, wenn Alfred in seiner Funktion als Oberhirte seinen Schäfchen etwas mehr Öffentlichkeit verschafft – ganz im Gegenteil! –, aber bisweilen werde ich den Eindruck nicht los, daß er den ollen Ramones-Song wortwörtlich nimmt, der da lautet: „We're A Happy Family“.

Auch für Jörg Güldens Frei/Schreib-Stil kann ich mich kaum noch erwärmen, weder en face, noch en detail. Glaubt der eigentlich alles, was man ihm aufbindet, oder kolportiert er aus Überzeugung diese hinreißend-harmlosen Promotionstories?

In diesem Zusammenhang kommt dem Diskurs von Tommi Buttler erst die Wichtigkeit zu, die SOUNDS immer zugestanden wird. (Wenngleich auch er nicht zu einer Definiton von „New Wave“ gelangt.) Weil er analysiert und polemisiert. Sein Sarkasmus schafft überhaupt erst die Distanz, die notwendig ist, um nicht im kleinbürgerlichen Mief inzestuöser Familienverhältnisse zu ersticken.

Dann noch kurz was zum Leserbrief von Bernd Sauerwein: Hans-a-Plast sollte um 23 Uhr auf dem Finkenbach-Festival spielen, welches um 24 Uhr zu Ende sein sollte. Guru Guru beendete ihren Auftritt allerdings erst gegen 1 Uhr, gab dann noch zwei lange Zugaben. Darüberhinaus war das Festival von Anfang bis Ende auf Mani Neumaier ausgerichtet bzw. für einen Guru Guru-Film inszeniert. Und Hans-a-Plast ist sich – Gottseidank! – allerdings zu schade, für ein derartiges Spektakel die Komparsen zu spielen. Lieber Bernd, Dein Unmut richtet sich gegen die falschen Leute. Die Unverschämtheit liegt im Verhalten des Obergurus, der erst eine solche Haltung provozierte, dann damit einverstanden war, daß H-a-P nicht mehr spielt, um schließlich zu verkünden, sie fühlten sich in

ihrer Ehre verletzt. Aber das hatte Dir ja die Gruppe selbst schon geschrieben... bevor Du diesen Leserbrief verfaßt hast. Grrr!

*Hollow Skai,  
Hannover*

Reggae-Musik (BMW-Musik) ist ganz in Ordnung und macht den meisten Leuten großen Spaß, jedoch die Inhalte, die die meisten Reggae-Freaks sowieso nicht verstehen (wollen?), sind zum Teil ziemlich widersprüchlich.

Denn wie, lieber Teja Schwaner, kannst du mir folgende Frage beantworten: wie ist es zu erklären, daß Bob Marley einerseits das Babylon-System verdammt, andererseits aber das große Geld durch es verdient (1 Eintrittskarte für 20 DM)?

*Frank Schütz,  
3548 Arolsen*

## Indianer-Weitblick

Daß ihr 'nen Bericht über den Kampf der Mohawks mit den Staatsgauklern und deren Marionetten gebracht habt, find ich sehr gut und wichtig. Die Medien ignorieren, die Presse schläft oder betrügt die Leute um wichtige Informationen. Peanut Carter schwafelt vom Osten und vom Iran und in seinem eigenen Land läuft der Rassismus auf Hochtouren ganz leise, heimlich wird immer noch sowas wie Völkermord betrieben, keiner weiß es, keiner kennt es, Indianer, gib'ts die noch?

John Wayne ist tot, jetzt kommt Reagan. In den letzten Jahren wurden Tausende von Indianerfrauen gegen ihren Willen sterilisiert, das sind die Amerikaner der alten Garde, die wahren, inoffiziellen Nazis. SOUNDS ist meine Lieblingszeitschrift, deshalb freu ich mich um so mehr, daß gerade Ihr die Blindheit und Ignoranz der Medien durchbrochen habt.

*Maatan Xerpt,  
6832 Hockenheim*

## Generaldirektor Wolf B.

„Kommunismus ist nicht die Lehre der Enthaltbarkeit...“ sagte der Generaldirektor lächelnd, während er Fleisch fraß, das andere für ihn erarbeitet hatten. „... und ich war immer ein überzeugter Kommunist!“ ... 2/3 der Weltbevölkerung am Hungern? Tja – „von nischit kommt eben nischit“ – „keiner

(soll) höher springen, als ihm der Arsch ist!“

Sie haben mich restlos überzeugt, Herr Generaldirektor Biermann!

*Oliver Fischer  
4504 Georgsmarienhütte*

## Die Haare versalzen

Ich lese seit ca. 5 - 5 1/2 Jahren zuerst ab und zu, dann fast regelmäßig SOUNDS. In diesen Jahren habt Ihr, wie viele andere „deutsche“ Popzeitschriften eine leichte Kurve nach unten (niveaumäßig) beschrieben. Zum Glück seid ihr nicht abgesackt wie z.B. „Pop“, die einem Vergleich mit „Bravo“ kaum mehr standhalten kann, aber trotzdem hattet ihr mal eine Zeit, in der Ihr eigentlich mehr ein Reisejournal wart, als eine Musikzeitschrift. Kilometerlange Papierreisen in die Südsee, Berichte über Trampen usw. Schön, auch wichtig, soweit es überhaupt in eine Musikzeitschrift gehört, aber die Musik habt ihr damals echt vernachlässigt.

Als zweites und eigentlich wichtigeres (für mich) von den beiden Kriterien ist, daß ihr anscheinend das Wort Kritik als etwas Negatives seht. Ihr habt echt an allem etwas herumzumäkeln. Wenn es nach euch (natürlich auch mit Einschränkungen) gehen würde, gäbe es eigentlich gar keine gute Musik. Irgendein Haar findet ihr immer in der Suppe, garantiert. Ich frage mich, ob es wirklich so schlimm wäre, wenn Ihr das eine oder andere auch mal wirklich positiv finden würdet. Euer Stil ist ja nicht schwärmerisch verböhrt, sondern sachlich (meistens), und eine sachliche Begeisterung ist interessanter zu lesen als ein durch Kritik an der Kleidung (zum Beispiel) versalzener Bericht.

*Andreas-M. Lucas  
2407 Sereetz*

## Chaoten?

Wie als Antwort auf einen Leserbrief der August-Ausgabe zu lesen war, wollt ihr ein „Sprachrohr derer sein, die sich um Fortschritt und Veränderung Gedanken (und mehr) machen.“ Dies ist sicher zu begrüßen, und zeigt, warum ihr die „neue Welle“ (ich weiß, es ist ein abgestandenes Wort) unterstützt. Dagegen habe ich als Punk- und New Wave-Fan auch nichts einzuwenden. Schockiert war ich aber, als ich bei den Plattenkritiken sah, daß ihr genau das nicht getan habt. Gemeint ist die Auswahl der Platten, welche ihr kritisiert habt. Da tauchten doch plötzlich Chaoten wie Diana Ross, Gloria Gaynor, Queen, Carolyne Mas, Zanki, Edoardo Bennato, Gianni Nannini usw. auf. Leute, die diese Musik mögen, lesen

SOUNDS ohnehin nicht. Warum besprecht ihr also, egal ob positiv oder negativ, solche Platten? Ich verlange nicht, daß ihr ausschließlich New Wave-LPs besprecht, aber ein Ausweichen in die Soul- und Disco-Szene ist wirklich nicht nötig! Joy Division und Siouxsie And The Banshees haben meiner Ansicht nach soeben interessantere Platten herausgebracht.

*Winfried Kramer,  
43 Essen 12*

## Geistige Zwerge beten

Das unglaubliche Genie des Showmannes Iggy Pop („New Values“!!!) wird fast noch übertroffen von der unglaublichen geistigen Zwerghaftigkeit des Leserbriefschreibers H.-Josef Tenhagen (jede Ähnlichkeit mit dem Ex-Nationalspieler des VfL Bochum F.-Josef Tenhagen kann wirklich nur rein zufällig sein).

Lieber Alfred, bitte bleib bei deinen Künstlern/Schaumschlägern wie D.A.F. und überlaß solch geniale Teenie-Tanzplatten wie Silicon Teens lieber anderen. (nach einem Blick auf die SOUNDS-Mitarbeiter: nur wem? Die Joan Jett-LP (schwarzes Herz/einfach toll) habt ihr natürlich immer noch nicht gefeiert. („Bravo“ ist euch da doch den entscheidenden Schritt voraus.) Ich fürchte, Softie M.O.R. Kröher bespricht sie. Da hilft nur beten!

*Kid P. 2000 Hamburg,  
sündigste Meile der Welt*

*Auch das half nicht! (s. Plattenseiten) – Red.*

## Textmüll

Ihr wicst Eure Artikel und Plattenkritiken zu schnell zusammen. Besonders unsensibel Diederichsen, Kröher, Ruff.

Beweise: M.R. über Vic Gordan: „ausgeruht“ (!), „nie nervig“ (!), „angenehme Stimme“ (!), „seine Texte sind nicht uninteressant“ (!!) (bitte nochmal nachschmecken: „nicht uninteressant“). Also was ich will: Näheres über die „nicht uninteressanten“ Texte, Informationen, die „in etwa“ „nicht uninteressant“ für den eventuellen Käufer sind.

Liebingsbeurteilungsvokabel aller Kritiker ist auch das Wort „toll“, zusammen mit obigem Müll ergibt das Texte, die dem Sprachgefühl von Primanern entsprechen, die im Aufsatz immer nur 'ne drei bekommen haben.

Weiter übernehmen viele von euch den Schreibstil, den der Harald in erfunden hat. Diese/jene Platte/Scheibe ist/scheint toll/schlecht/weggetreten zu sein/scheinen/haben (schwarz/weiß?!).

*Gert Mann,  
2050 Hamburg 80*

# DAMIT IST IHR FAHRGELD FAST DAS DOPPELTE WERT.



Bei der Bahn kommen Sie für Ihr Fahrgeld jetzt beinahe doppelt so weit. Mit dem Junior-Paß. Für alle ab 12 und unter 23. Für Schüler und Studenten unter 26. Er gilt auf allen Schienenstrecken der DB. (In Verkehrsverbänden gelten besondere Regelungen.) Kostet 98 Mark. Damit reisen Sie zum halben Fahrpreis. Ein ganzes Jahr. Zu jeder Zeit. In jeder Klasse. Natürlich auch im Intercity. Nur die Zuschläge gehen extra. Noch billiger wird's, wenn Sie mit dem Paß eine Vorzugs- oder Minigruppenkarte kaufen. Zu zahlen bleibt dann nur noch der halbe ermäßigte Fahrpreis.

Mehr darüber bei allen Fahrkartenausgaben, den DER-Reisebüros und den anderen Verkaufsgenturen der Bahn.

 **Die Bahn**

# DIES & DAS



## Hippie-Kunst

Ab 1965 fanden in San Francisco und der Umgebung *dance concerts* statt, bei denen viele bekannte Bands spielten: Doors, Charlatans, Grateful Dead, Jefferson Airplane, Quicksilver, Big Brother and the Holding Company. Für jedes dieser wöchentlichen Konzerte entwarfen die Graphiker dieser Szene, unter ihnen Al Kelley & Stanley Mouse, Rick Griffin und Victor Mouse, Plakate. Schnell entwickelten sie die ersten Schwarz-weiß-Plakate zu phantastischen und schillernden Farbpostern, die den Druckern das Äußerste abverlangte.

Die Kulturgruppe Apfelblüte aus Beckum präsentiert, unterstützt von der Volkshochschule Beckum, die bisher größte Ausstellung von Konzertplakaten aus San Francisco, die im Besitz eines Sammerls – Reiner Knorr aus Beckum – sind. Die Ausstellung findet statt in der Aula der Hauptschule Beckum-Neubeckum in der Zeit vom

7.9.-21.9.80 und ist geöffnet sonntags von 11-21, Mo-Sa von 16.-21 Uhr.

P.S.: (Neu-)Bekum liegt an der BAB A2 mit eigener

Abfahrt, an der B 475 und kann auch mit der Bahn schnell erreicht werden. (Strecke von Dortmund über Hamm nach Bielefeld).



## NASS GEWORDEN

ist niemand, als Sherry Beachfront mit ihrer Gruppe *Get Wet* im New Yorker Hotel Ritz spielte. Außer ihrer Bluse war jedoch vieles reichlich undurchsichtig.

## ALTERNATIVE CHARTS

### Singles

1. Abwärts – EP (1)
2. Mania D. – „Track 4“ (10)
3. Der Plan – „Da Vorne Steht Ne Ampel“ (–)
4. Spizz Energi – „Where's Captain Kirk?“ (–)
5. Dead Kennedys – „California über Alles“ (–)
6. Athletico Spizz 80 – „No Room“ (–)
7. P1/E (–)
8. Discharge – „Fight Back“ (–)
9. Crash Course In Science – „Kitchen Motors“ (9)
10. Deutsch-Amerikanische Freundschaft – „Kebabträume“ (3)

### LPs

1. Deutsch-Amerikanische Freundschaft – DIE KLEINEN UND DIE BÖSEN (1)
2. Joy Division – CLOSER (5)
3. S.Y.P.H. (4)
4. GERÄUSCHE FÜR DIE 80ER (3)
5. Der Plan GERI REIG (9)
6. NO FUN HANNOVER (–)
7. Razors (6)
8. LIVE AT THE DEAF CLUB (7)
9. Cabaret Voltaire – THE VOICE OF AMERICA (–)
10. James Chance/Contortions – LIVE AUX BAINES DOUCHES (–)

## Eingeschwärzt

Die Plattenrezensionen von Herrn Klaus Kuhnke: LIVING WITH THE BLUES, Canned Heat; CRUISING WITH RUBEN & THE JETS, Mothers of Invention und DR. DUNBARS PRESCRIPTION, Aynsley Dunbar Retaliation, sind in dem Buch „SOUNDS – Platten 66 - 77, 1827 Kritiken“ im Zweitausendeins Verlag ohne Zustimmung des Autors abgedruckt worden. Sie werden in weiteren Auflagen eingeschwärzt.

# COPPERHEAD



Nachdem CBS jahrelang grundlos gezögert hatte, das erste und einzige Album von Copperhead, jener sagen- und legendenumwobenen West-

coastband um den ebenso ruhmreichen Gitarrero John Cipollina schließlich und endlich wiederzuveröffentlichen, gibt's das bisher superrare

und zu Höchstpreisen gehandelte Werk nun in (fast) jedem Plattenladen zu üblichen Preisen für jedermann. Dankenswerterweise wurde discohil vorgegangen: das Cover ist originalgetreureproduziert, sodaß der gierige Käufer eine Ware mit demselben Gebrauchswert erstehen kann, den das Exemplar hat, von dem Hoch- und Altmeister Jörg Gülden seit eh und je schwärmt.

## Geräusche aus dem Osten

Das Charterflugzeug stand schon mit laufenden Motoren bereit, aber Alfred, Frank Fenstermacher und Sabine blieben dank irgendeines Hakens im Visa-Ablauf doch auf

BRD-Boden frustriert stehen. Ohne sie, aber schließlich mit unserem Sonderkorrespondenten Xao Seffcheque fand Anfang August in der Nähe von Gdansk ein Festival mit polnischen Keine/Neue Wellen-Gruppen statt. Was verbirgt sich hinter Namen wie Tilt, Crizis, Porter B., Formit Night Rats? Noch wissen wir es nicht, aber nach bisherigen Ohrenzeugen soll es neben viel Plagiatismus auch neue Geräusche geben. Über Radio Budapest sollen demnächst Geräusche vom Plan zu hören sein. Die Ungarn haben ihre Gruppen fantasievolle Namen gegeben: Vagtazo halott kemek (zu deutsch: Flitzende tote Spione) und Tüdös (meint Lunge) heißen zwei von den mit Auftritten nicht gerade überhäuftten Bands. Mehr darüber in einer der nächsten SOUNDS.

## NEWS

„Home is where my heart is“ sang dereinst **Lene Lovich** und fand damit in den letzten Wochen bei uns ungeahnten Widerhall. Der Gedanke, im Regen zu ersaufen, ließ die Red. an der Heimat zweifeln und alles für eine Flucht ins südlichste deutsche Fleckchen planen. **Mallorca** schien da gerade recht. Ein Ersatz für unseren Lieblingsimbiß **Hans und Gabi** hätte es vor Ort gleich hundertfach gegeben. Doch die Wende kam und Lenes Song fand einmal mehr Bestätigung. Und so bricht sich die **Sonne** wieder in den schmucken Fensterfronten, der Stahlbeton lächelt uns an und von unten klingt süßlich der brandende Verkehr an unser Ohr... ach ja... Wie es wohl **Bruce Springsteen** gehen mag?, wird sich so mancher von euch gefragt haben, nun ist es schon zwei Jahre her, daß er das letzte Mal... Aber die Zeit des Wartens ist vorbei, liebe Freunde, falls überhaupt jemand gewartet hat. Dem Meister muß es wie zu erfahren war, so den Kopf vernebelt haben, daß er ein Doppelalbum mit fast ausschließlich romantischen Liebesballaden fabriziert hat. Sagt sein Manager **Jon Landau**, und der weiß bekanntlich mehr über Bruce Baby als Springsteen selber. Die Platte soll angeblich **RIVER** heißen und wird Anfang September voraussichtlich nicht erscheinen... Das gleiche gilt übrigens für **Meatloaf**s neue Platte, die nicht vor Januar auf den Markt kommen soll... Kein Heft ohne Notiz über Blondchen **Debbie Harry**, die dieser Tage nach England eilte, um als Superstarengast in der **Muppet-Show** aufzutreten. Im Herbst können wir dann sehen, wie sie fertig gemacht wurde... (feix). Ihre Band **Blondie** hat sich übrigens wieder zusammengerauft und probt munter. Wahrscheinlich ist ihnen das Rumhängen doch zu langweilig geworden... Aktiv zeigt sich auch Emigrantin **Nina Hagen**, die mit **Freund Ferdi** in den Staaten die neue Nina Hagen Band zusammenstellte und im September/Oktobre in unseren Landen durch die Städte tingelt. Nur Hamburg läßt sie aus, wie zu hören war... Sieh mal an!... Keine Tournee werden indes die **Residents** (siehe S. 28) unternehmen. Ihre geplante Welttournee wird erst 1982 stattfinden. Falls es uns dann noch gibt, werden wir selbstverständlich berichten... Im Gegensatz zu uns ist bei **Lady Lydia Lunch** von Abschied die Rede. So gab die Dame kürzlich in New York mit der Band **8 eyed spy** ihr Ab-

schiedskonzert. Was immer das auch heißen mag... Traurig aber unabänderlich ist, daß **Malcolm Owen**, Sänger der **Ruts**, tot ist. Er starb letzten Monat, wahrscheinlich an den Folgen einer Heroinsucht. Die **Ruts** werden vorläufig als Trio weitermachen... Nicht minder tragisch ist der Tod des **Garry Cooke**, Komponist und Gitarrist der **Sledge Sisters**. Der Junge starb mit 24 an Krebs... In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß **Joy Division** zwei Monate nach dem Selbstmord ihres Sängers **Ian Curtis** zum ersten Mal wieder live aufgetreten sind... **Sting**, blonder Tenor der Band **Police**, bekannt aus Funk und Fernsehen, entging kürzlich, nur mit knapper Not, der Wut eines aufgebrachtten Fans, der nach mehr als einstündiger Wartezeit auf die Band seinem Ärger durch einen gezielten Flaschenwurf Luft machen wollte. **Sting** kann also nach wie vor singen und sich vor lukrativen Filmangeboten kaum retten. So war zu vernehmen, daß ihm eine Rolle im neuesten **James Bond** nahegelegt wurde. Ob die des Helden oder Schurken, blieb bis dato unklar, andererseits ist **Roger Moore** schon über fünfzig... Nicht ganz so alt ist **Baßspieler Jah Wobble**, der im August seine endgültige Trennung von **Public Image** bekannt gab. Sie sei freundschaftlich verlaufen. Wen kümmert's, **Wobbles** Aktivitäten mit **Holger Czukay** und **S.Y.P.H.** sind nicht minder interessant wie seine **PIL-Experimente**... **Ian Dury** ist alive und well, wie man neulich feststellen konnte. So trat er zusammen mit **Vanessa Redgrave** in einer **Hamlet-Produktion** auf. **Dury** trat als **Hamelt**, **Laertes** und **William Shakespeare** auf die Bühne. Das Stück war übrigens 225 Minuten kürzer als die Originalversion... Ebenfalls auf der Bühne steht dieser Tage **David Bowie**, der sich in New York, am Broadway, in **Elephant Man** als ernsthafter Schauspieler sein Geld verdient... Falls es jemanden im September nach New York verschlagen sollte, dem sei hier kurz gesagt, daß der legendäre **C.B.G.B.'s Club** nur noch legendär aber ansonsten total out ist, das Beste im Moment, wie wir jetzt hörten, ist die „**danceteria**“, Telefon N.Y. 594-2442... Die letzte Meldung gehört dem Paar des letzten Monats **Ellen Foley** und **Mick Jones** von den **Clash**. Ob die beiden sich lieben, wissen wir nicht, zumindest produziert der dünne **Mick** die neue Platte seiner **Ellen**, und... Wie es weitergeht demnächst..

# Meanwhile in New York...



Häschenlook



Toots, ein feuchter Neger



Holde, warum hast du so große Augen?



Zickzackschick

... bekam Cherry Vanilla reichlich Beifall. Ob das nun an ihrer Musik oder an ihrem drallen Leibchen gelegen hat, wollen wir hier nicht mit Sicherheit behaupten. ... soll der mittlerweile leicht gealterte Toots Hibbert tief beeindruckt gewesen sein,

als er die poetische Formulierung: „Mir geht es lila. Die Jahre sind keine Kavaliere“ von Inge Meysels 90-jähriger Mutter gelesen hatte.

... steuerte Lenny Kaye, nachdem er das Fahrwasser der Patti Smith-Group verlassen hat, den Hafen der

Ehe an. Seine holde Gattin heißt Stephanie Richardson und ist Journalistin bei der „Village Voice“.

... füllte Gina Harlow mit ihrer Band The Cutthroats und ihrer liebevollsten Erscheinung die New Yorker Rockdamenriege auf.

sen wird, weil sie keinen festen Job nachweisen kann. Eine zu hätschelnde Kultfigur wird sie nie, aber ich würde sie sofort zu meiner Lieblingsamateurin der achtziger Jahre wählen, wenn mich bloß jemand fragen würde.

## GESCHICHTE DES ROCK'N'ROLL

Morgan Fisher (Ex-Mott the Hople, Morgan etc.), Schöpfer der HYBRID KIDS – Pseudo – Compilation mit elektronisch verfremdeten alten Hits, arbeitet an einem neuen aufsehenerregenden Projekt.

Philosophen, Schriftsteller, Künstler und andere Prominente aus Kultur und Geistesleben sind von Fisher dazu aufgefordert worden, für einen Sampler irgendeine akustische Äußerung herzustellen, deren Länge eine Minute nicht überschreiten darf. Mit dabei sind unter anderem der Psychologen-Guru Ronald D. Laing, der Zeichner Ralph Steadman, verschiedene neuere Philosophaster und nicht zuletzt XTCs Andy Partridge, der einzige, der sich bisher über seinen Beitrag geäußert hat.

Partridge nimmt ein 20 Sekunden-Stück auf. Titel: „The History Of Rock'n'Roll“.

Fotos: Chuck Pulin

## Lieblingsamateurin

Sie rollt die gute alte Tradition auf, daß Musik von Machen kommt: ein paar Akkorde, schneller Vierviertelrhythmus, bißchen Baß. Stef Petticoat aus Bonn mit ständigem Wohnsitz in London, überzeugte Chaotin und von Berufung Powerfrau, hat ihre erste Single im Selbstverlag produziert: „I'm Free“ und „Normal/Allergy“. Ganz hemmungslos verhunzt sie Pete Townends schöne Einleitung, um dann „I'm Free“ bis zur Atemlosigkeit herumzubrüllen. Aber toll ist das schon, wenn man sich nicht am Sound stört, der wie eine schlechte Kassettenrecorderaufnahme klingt. Und Steff macht alles

alleine, eine One-Woman-Band. Von ihrer ehemaligen Band, Necessary Evil, hat sie sich getrennt, weil die anderen Frauen grundsätzlich nicht mehr vor Männern spielen wollen, bzw. Männer nur noch zum Verprügeln wahrnehmen. Weil sie sich aber nicht zur Men-hater-Fraktion zählt, arbeitet sie auch noch bei Rock Against Sexism mit.

Stefs Philosophie, die sich in ihren Texten unverschnörkelt ausdrückt, ist simpel: „I don't want no pleasant dreams, I want a pleasant reality“. Und weil sie realitätstüchtig ist, verkauft sie ihre Single eigenhändig an Rough Trade und Rip Off, sorgt selbst für ihre BBC-Promotion, schreibt an mich, weil wir uns einig sind, daß sie berühmt und reich werden soll. Wenn sie nicht vorher aus England ausgewie-

## TV-Rock

3.9.	NDR III 18.30	Musikladen extra mit Emmylou Harris
5.9.	NDR III 21.00	Beat Club mit Roxy Music, Wreckless Eric, Def Leppard, Judas Priest, Ian Dury und der Little River Band
6.9.	NDR III 18.30	Beat Club mit MC 5, Headboys, Undertones, Pete Townshend, Godley/Creme, Madness, Bad Manners, Live Wire, David Johanssen, Sky, John Foxx und den Skids
7.9.	WDR III 19.00	Rockpalast mit Nils Lofgren
7.9.	NDR III und HR III 20.15	Rockpalast mit Joe Jackson
10.9.	NDR III 18.30	Beat Club mit Johnny Cash
11.9.	ARD 21.30	Musikladen
13.9.	ZDF 19.30	Rock Pop
13.9.	NDR III 18.30	Beat Club – Going into the past – mit Roxy Music, Dr. Hook, Rory Gallagher, Ginger Baker's Airforce, Free, Doors, Mott the Hoople u. Traffic
14.9.	WDR III 19.00	Rockpalast mit Santana
14.9.	NDR III und HR III 20.15	Rockpalast mit Richard und Linda Thompson
17.9.	Saar III 19.00	„AFFROCKE“ mit der Fred Banana Combo, Käpt'n Sperrmüll und der Zeltinger Band
21.9.	WDR III 19.00	Rockpalast mit Mitch Ryder
22.9.	NDR III 22.00	Berliner Rockzirkus – Konzertmitschnitt aus dem Tempodrom
24.9.	Saar III 19.00	Rockpalast mit Steve Forbert
28.9.	HR III 17.30	Rockpalast mit den Inmates
28.9.	WDR III 19.00	Rockpalast mit Bob Marley

„Unsere Musik hat die Kraft des Posaunenchores von Jericho“ spricht Ralf Van Daale, Sänger bei Attraktiv und Preiswert aus Tübingen. Mit Rolf, dem Sänger von Vermin, hat Residents-Fan Ralf einen „Liebesbrief nach DIN“ gemacht, aufmunternde weltliche Anregungen zum Nachdenken und Selbermachen. Adresse: R. Siemers, Katharinenstr. 36, 74 Tübingen. Avandaalismus rules, o.k.!

Wo sonst der 77er Pogo regiert, südlich von Frankfurt nämlich, gibt es... wemseidank? – doch Ausnahmen. Aus Nürnberg, in der Nähe von Antzburg, melden sich die Vacants: eine E-Gitarre, zwei Akustik-Gitarren, fünfzehn leere Kaffee-Dosen und eine Waschpulver-Trommel – das bringt einen schön kapputten, dennoch rhythmischen Sound, zu dem sich Die Hohlen ruhig mal deutsche Texte einfallen lassen könnten.

Die Gewinner des Preisausschreibens „Was bedeutet P.D.“ (siehe SOUNDS 5/80) sind gefunden. Es sind: Lisa Eisele aus Köln mit „Public Defense“; H. Schroer aus Völklingen mit „Plastic Death“; Klaus D. Mencke aus Jesteburg mit „Public Damage“ (nicht ganz so gut wie Lösung 1, denn „so offensichtlich imitieren wir PIL nicht, oder?“ fragen P.D.). Dann Holger Räther aus Karlsruhe mit „P.D. = Zahltag“ und A. Dels aus Düsseldorf mit „Punk Desolat“. Einen Sonderpreis für lange, mühevollere Literaturarbeit erhält Wolfgang Wiggers aus Ottersberg. P.D. planen für Ende August die Aufnahme der ersten LP.

In Gückingen bei Diez in der Nähe von Limburg, hart am berühmten Westerwald, bereitet Peter Lack von den Radierern ein kleines Festival vor mit den einheimischen Wirtschaftswunder, Radierer und Siluettes, mit P.D. Static, Dancing und – falls es die doch noch gibt – Wunder der Technik aus Frankfurt. Geplanter Termin: 11. Oktober. Die Limburger Bands arbeiten derweil hektisch und professionell an ihren ersten Produkten. Bei ZickZack wird noch im September ein Dreier-Package mit Singles/EPs von den Westerwäldlern herauskommen. Kurz danach gibt es

## neuestes deutschland



Marcus Oehlen (Vieleichtors) debütiert an der Gitarre

„Musik für hier und heute“ auch auf Longplayern. Wirtschaftswunder waren zweifellos die stärkste Gruppe beim Festival im Ratinger Hof, wo neben Fehlfarben und Östro 430 ein Schlagzeuger namens Marcus Oehlen sein Debut mit der Gitarre bei den Vieleichtors gab. War ganz funklich...

Alptruck alias Walter Truck aus Punkfurt spielt bei der neuen Formation Letzter Tango mit. Daneben produziert er noch Kassetten-Sampler auf Walters Lust Label, unter anderem gibt es bei ihm (W. Truck, Leuchte 51, 6000 Frankfurt 60) den Rhein-Main-Sampler, Frieda singt nie wieder und den neuen Bis zum bitteren Ende.

Mit Siebenmeilenstiefeln: Im wagnerischen Bayreuth hat sich eine (Zitat) „äußerst homogene Mischung aus Pop Group und Oberkrainern“ zusammengefunden. Die Band hieß ursprünglich Beyßbarth & Die Blitz Boys, hatte aber Ärger mit einem gewissen Bodo und nannte sich flugs um in Bodo und die Blitz Boys. In den Hinterräumen einer Töpferei in Braderup (gute Landkarte gesucht!) spielten neulich Zyklon B (Schleswig) und die Sylter Dods und V.O.R. (Volk ohne Raum). Außer den Bländacks (Osnabrück) gab's im benachbarten Melle bis vor kurzem noch die Experimentalgruppe Nightmare. Aber nun ist der Sänger verschwunden. „War echt vielversprechend“

schreibt Olaf vom Zensurfanzine.

Adressen:

Zensur, c/o Olaf Voigt, Breslauer Str. 28, 4520 Melle 1.

Keine Gnade, c/o Volker Sutt, Atroper Str. 35, 4100 Duisburg

PS, c/o Thomas Eckart, Klagenfurter Str. 28, 8000 München 80

Sturmfrei, Rosenthaler Kirchweg 116, 3260 Rinteln 9

Spray, c/o Jürgen Hahn, Einbecker Str. 32, 4000 Düsseldorf 13

Die Einsamkeit des Amokläufers, c/o Lorenz Schröter, Kulturheimstr. 6, 8000 München 45

Ungewollt, c/o Wolfgang Schmitz (W. Wucher), Büsackerstr. 14, 4100 Duisburg 18

Duisburgs geheimnisvoller Prinz Projekta hat die erste Ausgabe seiner Projekt-Musik vorgelegt. Bescheiden – aber wahr – beschreibt er die Kassetten-Synthi-Musik: „Es sind nur Dinge, Gefühle, die ich auszudrücken versucht habe.“ Worum geht's denn sonst?

Statt der Schwebebahn in Wenders' „Alice“ könnten für die 80er Jahre die Sternstunden der Menschheit angesagt sein. Die Wuppertaler Band hat sich Unterhaltsames, Hörbares, Tanzbares, Anspruchsvolles, Lautes und Leises ausgedacht. So etwas in Richtung S.Y.P.H., aber mehr werden wir hoffentlich von ihrer ersten Platte hören.

Göttingens Thorax Wach haben Gesellschaft bekommen. Ihr Fan Guido Bähr ist Mitgründer der Katastrophentheorie: zwei Synthies, Schlagzeug, Baß, Gitarre. Im nahen Kassel haben Neues Deutschland (alias Rexiw) und Sampler Platten aufgenommen.

Schaum 80 aus Bad Münder ist nach glaubhafter Aussage ihres Mitspielers Charlie Schaum keine Disco-Punk-Band, wie dem fälschlich übermittelt wurde, sondern eine Reggae-Pogo-Punk-Truppe. Ähem! Daher fast zum Schluß noch ein Text von Torso, Hamburgs „Abschaum“-Genie: „Überall stehn Bullen rum/Ich dreh ihnen gleich die Gurgel um/Alle Bullen gucken dumm/Ich schlag ihnen gleich den Rücken krumm.“ Torso ist allerdings keine Pogo-Gruppe...

Gerade ein Fehlfarben-Live-Tape gehört. „Herrenreiter“ als Space-Punk. Vielleicht bringt's ihnen ja die „Goldene“ ein... Vergebliches Warten auf die neue S.Y.P.H.-LP, aber nach erstem Reinhören kann ich unmöglich eine treffliche Kritik schreiben. Sieben Stücke auf Seite 1, drei auf Seite 2. Einige Titel: „Einsam in Wien“, „Euro-Ton“, „Nachbarn“, „Regentanz“, „Streß“ und „Do The Fleischwurst“ (mit einem Wahnsinnstext!).

Zum Gedenken an den 13. August noch einige Monogam-Meldungen aus Berlin: Das Mechanik Destruktiv Kommando hat drei Stücke für einen im Oktober erscheinenden Berlin-Sampler aufgenommen. Die italienische Gruppe Blank Verox wird darauf mit zwei Songs vertreten sein. Thomas Voburka kommt bald auf Exil-System mit seiner 3. Single raus. Übergangslösung wird entweder eine Single veröffentlicht oder auf Monogam ein Stück bringen.

Dem Papst aus Polen zum Geleit seines Deutschland-Besuchs: „In dieser unserer Musik (manche nannten es früher „Punk“) steckt die Energie, die Kreativität und der Lust-volle Widerstand, den (die) ich heute im Christentum so schmerzlich vermissen.“ Copyright: ein Theologiestudent aus Tübingen. Fanx.

Alfred P.S. Diesmal keine Werbung für Rip Off in ND.

## CRISTINA

## Die heilige Johanna der Tanzfläche



Tue Brecht und scheue niemand!

Es ist ein Kreuz mit alleinstehenden Damen. Die letzten drei von dieser Sorte, die mir über den Berufsweg liefen (Ellen Foley, Toyah und nun Cristina), waren alle dermaßen alleinstehend, daß sie bisher – wenn überhaupt – dann zumindest nicht in Deutschland live aufgetreten sind.

Von Michael O.R. Kröher

Vielleicht – das kann man nie ganz ausschließen – machte auch die Tatsache, daß sie alleinstehend waren, einen Teil ihrer Reize aus. Ganz sicher aber haben alle drei beachtliche oder wenigstens beachtenswerte Debüt-LPs abgeliefert. Für mich war Cristinas erste LP (s. SOUNDS 7/80) das erste Album des New Yorker ZE-Labels, mit dem ich etwas anfangen konnte, denn wie man weiß, haben Cristinas Label-Kollegen James White und Lydia Lunch für die Schönklänge, die sich ein Popfan wie ich wünscht, herzlich wenig übrig.

Cristinas völlig überdrehte und beinahe surrealistische Version von Michel Polnareffs „La Poupee Qui Fait Non“ blieb bei mir zuerst hängen. In einer siebeneinhalbminütigen Disco-Orgie voller Schwüle und Schweiß, Rhythmus und Reizüberflutung piepst da ein Stimmchen, das unzweifelhaft der Gesangskünstlerin Cristina Monet gehört, sein „Non, non, nonnonnon, non!“ aus dem Lautsprecher, daß niemand an der irrever-

siblen Weigerung des Püppchens zu zweifeln wagt. Das Ganze spielt sich natürlich in hochelegantem Französisch ab.

Von solchen Eindrücken geprägt schoben sich D.D. und ich eines nervösen Nachmittags in Cristinas Hotelzimmer im „Interconti“. Uns öffnete ein höchstzierliches, trotz klafferhoher Pfennigabsätze nur knapp 1,55 m großes Persönchen, dem nach Gestik und Redefluß zu urteilen der Titel mit der „Poupee“ auf den Leib geschrieben scheint.

Sie deutet auf die amerikanische Cristina-Biografie in meiner Hand. „Das hier ist die schlechteste Biografie, die je eine Firma in der Geschichte der Plattenindustrie herausgegeben hat!“ Was liegt näher, als die richtige Bio zu erzählen?

„Zunächst muß ich mal mit dem Vorurteil aufräumen, daß ich einen Intelligenzquotienten von 165 hätte. Ich habe vielleicht einen überdurchschnittlich hohen IQ, aber kaum 165. Zweitens bin ich Jahrgang '57 und nicht '56. Dann ist es absoluter

Quatsch zu behaupten, ich sei früher Mannequin gewesen. Meine Größe verbietet das von selbst. Mein Vater ist außerdem nicht Türke, sondern lediglich durch puren Zufall in Istanbul geboren. Er ist Franzose und hat seine Praxis als Psychiater in Paris.“ Daher also ihre Frankophilie und ihr fließendes Französisch? „Fließend? Ich beherrsche einzig noch die Aussprache, kann aber keinen zusammenhängenden Satz mehr formulieren. Ich bin vollkommen aus der Übung, denn ich war schon lange nicht mehr in Frankreich.“

Wie ist sie vorher in Erscheinung getreten? „Zunächst hab' ich in Harvard Theaterwissenschaft studiert. Doch hab' ich kurz vor dem Examen aufgehört. Ich hatte keine Lust, eine große Arbeit zu schreiben.“

Über was hättest du denn am liebsten deine Examensarbeit geschrieben? „Natürlich über Brecht. Brechts Musiktheater ist unschlagbar, in meinen Augen das höchstentwickelte Theater überhaupt.“

Noch lange unterhalten wir uns über Brecht, Weill und alles was damit zusammenhängt. Interessant daran dürfte wohl für die Leser höchstens sein, daß Cristina Bowies Version des „Alabama-Song“ für eine der schlechtesten Brecht-Aufführungen überhaupt hält und daß sie selbst gerne mal ein Brecht-Stück („Am liebsten Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“) inszenieren würde.

Nun gut, aber wie ist die junge Theaterkritikerin darauf gekommen, Musik zu machen, Platten aufzunehmen? „Das ist eine gute, weil schwierige Frage. Ich hatte eigentlich nie einen besonderen Draht für Rock'n'Roll. Mit fünfzehn war ich mal großer Fan von T. Rex und irgendjemand hatte für mich organisiert, daß ich in deren Garderobe konnte. Dort fiel mir der Gedichtsband in die Hände, in dem Marc Bolan seine Lieblingsgedichte handschriftlich aufgeschrieben hatte. Ich weiß nicht mehr, von wem die Gedichte genau waren, aber ich fand sie so gräßlich, daß ich sowohl Marc Bolan als auch dem ganzen Rock'n'Roll den Rücken kehrte.“

Ich interessierte mich erst wieder dafür, als in New York die New Wave-Szene begann, dem damaligen Disco-Müll etwas entgegenzusetzen. Da entstand der Plan des Albums und kurz darauf sind wir ins Studio gegangen. Die Aufnahmen sind z.T. ja eineinhalb Jahre alt. Warum ZE die Platte erst jetzt auf den Markt bringt, weiß ich auch nicht.“

Man munkelt, sie habe nur deshalb eine Platte einspielen und herausbringen können, weil sie die Freundin des Label-Direktors Michael Zilkha ist. „Meine musikalischen Aktivitäten haben nichts mit Michael zu tun. Wir sind schon lange nicht mehr zusammen. Außerdem hab' ich vorher schon eine Platte herausgebracht. Zwar nur eine Single, aber dafür eine recht originelle „Cover“-Version des Peggy Lee-Hits „Is That All There Is“. Während des Singens hab' ich im Studio einen völlig neuen Text improvisiert. Die Platte hätte ein Hit werden können, sie ist z. B. in England sofort in die Charts geschneilt, aber da gab's Probleme mit den Urheberrechten. Wegen des geänderten Texts. Leiber und Stoller, die Verfasser des Originals, haben protestiert, dies sei nicht mehr ihr Lied, und so ist es als unzulässiges Plagiat aus dem Verkehr gezogen worden.“ Um was ging es denn in dem neuen Text?

„Ach, das waren so einige Anzüglichkeiten. In einer Strophe hab' ich – verkürzt gesagt – sowas gesungen wie: Neulich ging ich mit meinem Freund spazieren, es war nachts und wir waren allein im Park. Er schlug mich grün und blau und ich hab's gemessen, aber danach dacht' ich mir: Is That All There Is?“

Waren die Single und das Album denn die einzigen musikalischen Dokumente, die uns Cristina hinterläßt? „Wodenkst du hin! Mittlerweile hab' ich schon wieder eine Single raus: „Drive My Car.““

Hierzulande gibt's die natürlich noch nicht, und live will Cristina vorerst überhaupt nicht auftreten (0-Ton: „Meinst du etwa, meine nicht vorhandene Singstimme würde eine Tournee überleben?“). Aber so lange sie so intelligente, witzige Platten macht, ist sie uns auch so recht.

**Der Weg lohnt sich.**



Nikotin 0,9 mg, Kondensat 13 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

Von Hans Keller

Persönlich bin ich der Ansicht, daß an die neuen deutschen Singles und EPs ein wesentlich strengerer Maßstab angelegt werden muß, als das so im allgemeinen in diesem Heft passiert. Es ist der Sache überhaupt nicht gedient, wenn man Mässiges, bloß weil es, oh Wunder, von hier ist, als gut einstuft und Schlechtes einfach durchgehen läßt.

P.D.: „Alltag“. Wenn überhaupt noch eine „Musik“, dann eine, die stärker mit den Verkehrs- und Kommunikationsmitteln, dem technischen Display des modernen Alltags interferiert ...“. Die Erfahrungen, die P.D. mit ihren Geräuschstrukturen vermitteln wollen sind nicht neu. Es kommt immer darauf an, wohin der einzelne Hörer die Akzente beim „Musik“-Begriff setzt, um solche Platten einzustufen. Alltags-Geräusche und der monochrome Gebrauch verschiedener Instrumente. Ich kann dem mit dem gleichen Interesse zuhören wie kochendem Wasser in meinem Tauchsiedertopf (weder negativ noch positiv gemeint). Hoffe nur, daß die Cover-Zitate nicht als Evangelium aufzufassen sind.

**Ede und die Zimmermänner (ZickZack).** Das Johannem, die Keimzelle der gehobeneren Hamburger Welle (nicht zu verwechseln mit der Hamburger Krankheit) äußert sich, und das nicht XY-beliebig: Ede und die Zimmermänner, auch schon mal Skafighter gewesen. Ska? Fun? Popper-Musik? Alles zugleich? Verwirrung? Was machen „Jürgen und Eva“ im Auto zum Dub der Salmi-Generation? (Die Kassette ist schlecht in der Qualität, kann kaum ein Wort verstehn, hoffentlich ist die Pressung besser).

**Bärchen und die Milchbus (No Fun).** Das ist der Hannoveraner Pogo, eine (die?) Annette singt. Mein Rhythmus war der nie so (anderer Pogo schon). Ich fühl' da wahrscheinlich zu subversiv. Ge-rechterweise sollte vielleicht jemand anders diese EP besprechen, der sie mag. „Das wird ein Hit“, sagt mir jemand. Klar. „Ich bin so einsam wie die Wölfe in der Nacht“ („Superfrau“). Und ich bin einfach zu neu – gie-

## singles



Nachdenkliche Wehrpflichtige – vor dem Anstoß

rig für diese Musik, diese Texte. Das ist alles so starr, da bewegt sich doch seit zwei Jahren gar nichts.

**39 Clocks (No Fun).** Sehr gut, beide Seiten. Melancholisch-stimmungsvoll, eine durchtuckernde Rhythmusmaschine hat oft etwas Depressives an sich. Einfache, ständig wiederholte Figuren auf verzerrter Gitarre („DNS“). Fast noch besser eine sinistere Fassung von „Twist & Shout“ genannt „Twisted & Shouts“, die elegische Melodie wechselt langsam zu einem spitzen Kreischgeräusch. Überzeugend. Leider in englisch.

**Nachdenkliche Wehrpflichtige (ZickZack).** D.D.'s Superstargruppe: FM Einheit (= Mufti von Abwärts), Frieder Butzmann, Albert Oehlen (Falsche Freunde, The Forcefeds, Acapella Now), Bettina Köster (Mania D.), Isabell und Nicola bringen die happigste EP dieses Haufens. Sehr bemerkenswert und schwer zu be-/umschreiben. „Politik für junge Leute“ ist ein kleines, aber umfassendes Patchwork aus Zeitgeschehen, Hebbel-Zitaten („... aber so ist auch der Mensch, fürcht ich, ein Schmerz nur in Gott“), Sportbegeisterung („Klein, klein in der Abwehr, was soll das?“), deutschem Schlagergut („Er steht im Tor, Tor,

Tor...“) und Privatisten, die sich in ziemlicher Hektik abwechseln, aneinanderreihen, überlagern. Albert, Frieder und Bettina blasen zu diesem Panoptikum wie die Schiffe im Hafen freie Saxophonphrasen, Mufti trommelt den karierten Marsch „Hundert Mann und ein Befehl, und ein Krieg, den keiner will“. Ziemlich souverän, wirklich was besonderes.

**Ideal (Eitel Imperial).** Grausam, grausam. Schlechte Texte, mühsam witzig. Die Unfähigkeit, deutsche Sprache gut einzusetzen, hat doch (mit Ausnahmen) bis heute verhindert, daß hier eine eigenständige Rockmusik entstehen konnte, Gruppen wie Ideal verhindern fröhlich weiter und entsprechend konventionell ist die Musik.

**Matthias Schuster/Im Namen des Volkes (Konnekschen).** Matthias ist versierter Synthesizer-Musiker, Produzent und Mitbegründer von Geisterfahrer. Am besten „Raumkrank“ und vor allem „Ich war da, leergebrannt“ von elegischer Länge, dunkel, pulsierende Elektronik. Außerdem Beispiel eines guten Textes (von Michael Ruff), den man allerdings kennen muß, durch die Vocodestimme ist er kaum zu verstehn.

**The Petticoats (Bla-Bla-Bla-Records).** Macht mir viel

Spaß! Sicher musikalisch nix soo außergewöhnliches, aber der Gesang, die Persönlichkeit der Bonnerin Stef, die seit längerem in England lebt, bringt's. Sie spielt alles selbst, von der Gitarre bis zum Schlagzeug, die Musik mit dem hübschen Scheppersound der Gitarren erinnert entfernt an die Raincoats. Aber mehr Druck hinter, hier. Meine Lieblings-Single des Monats.

Von Michael Ruff

In den Stapeln das Glanzstück – Single des Jahres (bis jetzt): „Balinese Dance“ von Pak (Metropak Rec.). Eine Reise durch alle möglichen Kulturkreise, phantasiereich und passend kombiniert und kaum in Worte zu fassen. New Wave, = ein Schritt Vorwärts. Auf Factory kommt **Crawling Chaos** – ihr „Sex Machine“ hat nichts mit James Brown zu tun (zum Glück), sondern eher mit Terry Riley's nervösen Pianostücken. Beide Seiten überlang, ungewöhnlich ausgeübte Gitarrensoli, sehr hektisch, oft und gern gehört. Eher getragen geht es auf **Patrik Fitzgerald's 12-Inch-EP „Tonight“ (Final Solution)** zu. Vor sparsamer Begleitung (Synthi, Sax, Gitarre) spricht/singt PF seine Texte, amüsant, tiefsinnig und durchaus inspiriert. Die fünf Songs gefallen durchweg und lassen auf mehr hoffen, zumal das Starstück seiner Live-Gigs hier noch nicht vertreten ist.

Zu **Joy Divisions „Love will tear us apart“ (Factory)** schmuse ich am liebsten mit meiner Freundin. Ein wirklich sehr zärtliches Lied. Und so wirklichkeitsnah ...

Aus dem englischen Provinznest Somerset kommen **Animals & Men** mit ihrer zweiten Single, „The Terraplane Fixation“. Beide Seiten sind ganz ausgezeichnet, klingen wie etwas fülligere Young Marble Giants; ein Beweis, daß man auch mit konventioneller Rock-Instrumentierung auf diesem Gebiet aufregende Musik machen kann. Über

Aja: Für **Blurt's „Get“ (Test Pressings)** fliegt Mania D.'s EP in die Ecke. Soviel von der Rebellious Jukebox, Fortsetzung folgt nächstes Mal.

ben das Stück genauso wie sie es hassen. Sie haben „Satisfaction“ nicht einfach nachgespielt, sondern auch ihre Reflektion verarbeitet. Gleichzeitig ist es dieser Einsatz der Anonymität. Dieses Stück zu veröffentlichen, bedeutet eine tolle Publicity. Und so arbeiten sie immer: die limitierten Auflagen, das weiße Vinyl von ESKIMO, ihre Grafiken – alles sind ganz direkte Techniken der Werbung, wie sie das „Big Business“ bestrebt.

## AUSBEUTUNG

*Aber das ist doch gleichzeitig alles ein Witz...*

Mehr als das, viel mehr als ein Witz. Es ist viel politischer als ein Witz, es ist ein Kommentar. Es ist alles wohl durchdacht.

*Also sind auch ihre Witze ernsthaft?*

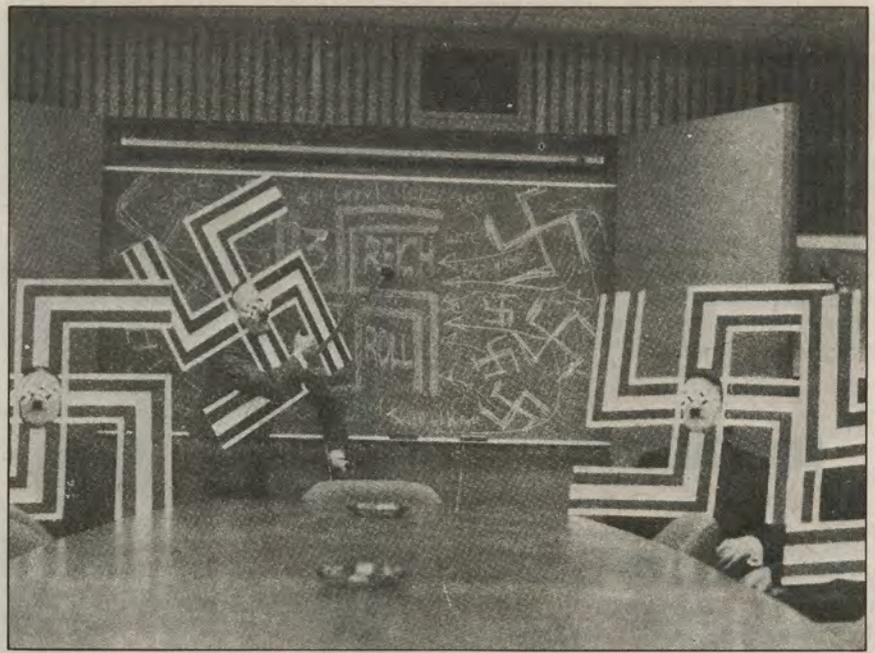
Ja klar, sie überlegen alles sehr genau. Sie tun es aus ganz bestimmten Gründen. Jetzt haben sie DISKOMO rausgebracht. Das ist nicht einfach ein Gag. Nach ESKIMO hat jeder wieder so ein unwahrscheinliches, alles in den Schatten stellendes großes Ding erwartet. Und dann das...

*Es ist doch auf der Grundlage von ESKIMO entstanden...*

Ja, die Grundelemente kommen von dort, es ist nun eine Art Disco-Beat, der von elektronischen Dingen getragen wird und dieses und jenes von ESKIMO an Themen hat.

*Für mich war ESKIMO wie eine wirklich Entdeckungsreise, die total kollidiert mit den Produkten westlicher Kultur. Es war schon wie eine Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur. Und viele Leute werden das Album wie eine Art politisches Statement gesehen haben. DISKOMO zerstört wiederum das, was nun bei manchen im Kopf ist.*

Ja, das tut es. Warum es das soll, das müssen die Residents eigentlich selbst beantworten. Ich hätte es wohl nicht so getan. Meine Überlegung dazu ist, daß ja ESKIMO nicht wirklich die Eskimokultur wiedergibt. Das ist anders. In gewisser Weise haben die Residents die Eskimos als Vehikel benutzt. Sie haben sich gesagt: die Leute haben den Blues ausgebeutet und den Reggae. Jetzt haben sie die Kultur der Eskimos ausgebeutet. Aber die meisten Hörer haben



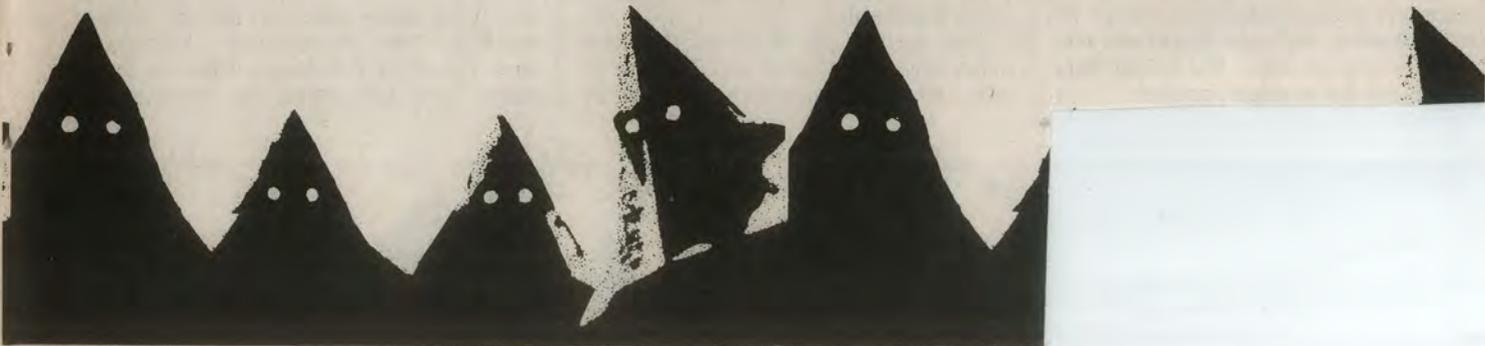
*Diskussionen um das THIRD REICH 'N' ROLL-Konzept*

wohl diesen Schritt nicht so verstanden, sie haben nicht mitbekommen, daß da etwas anderes als wirkliches Leben, ein Drama und was auch immer produziert

worden ist. Sie haben eine Form der Ausbeutung mit ESKIMO vorgelegt. Die wirkliche Kultur der Eskimos ist viel zu tief, viel zu alt, zu vielschichtig, um



*Ein Resident sagt den anderen drei: „Auf Wiedersehen!“*





**Badges:** 1,50 DM pro Stück  
Madness / Cars / AC/DC / Who / M + RBB / Lindbergh  
Kansas / Steve Niles / Ted Nugent / Strangers / Cheap Trick / Police  
Nancy / Jim / Blondie / Strangers / Body Snatchers  
Devo / Toyah / Beat / Squeeze / Genesis / Pretenders  
Sitt Little Fingers / Rainbow / Japan / Def Leppard  
Scorpions / April Wine / Judas Priest / AC/DC / Devo  
Phish / Cars / The Lizzys / Kiss / Floyd / Meatloaf  
Whitesnake / Joe Jackson / Cure / Neu! / Hagen / UFO  
Deep Purple / Yes / Van Halen / Cars / Cheap Trick  
Bl Sabbath / Clash / Callings / Orchestral Manoeuvres  
JRM / Buzzcocks / Boomtown Rats / Judas Priest / Cars  
Status Quo / Led Zepplin / Police / U.K. Subs / B 52's  
The Mullers / Lou Reed

**Badges für Motorradsfans** 3,50 DM pro Stück  
Honda / Suzuki / Henry Davidson / Yamaha / BSA / Norton / Kawasaki / BMW  
Triumph / Ducati



**Gürtelschnallen mit Rockmotiven:** 13,- DM pro Stück  
Van Halen / Led Zepplin / Bob Seger / Foreigner / Aerosmith / Boston  
Kansas / Steve Niles / Ted Nugent / Strangers / Cheap Trick / Police  
Lynyrd Skynyrd / UFO / Steve Miller / Blue Oyster Cult / Fleetwood Mac  
Grateful Dead / Pablo Cruise / ZZ Top



**Promo und Crystal Badges**  
Diese Badges werden von den Bands für Tourneen und zur Promotion hergestellt. Sie sind aus schwarzem Metall und Glas überzogen und aus Emaille. Die Motive sind untereinander nicht identisch.

**Promo Badges:** 3,50 DM pro Stück  
Led Zepplin / Yes / Rush / Blue Oyster Cult / Genesis / Status Quo  
Boomtown Rats / Blondie / AC/DC / Kiss / Sex Pistols / Van Halen / Ian Dury  
E.L.O. / Dire Straits / Strangers / Elton Costello / Squeeze / Queen / Black  
Sabbath / Pink Floyd / Bob Marley / Jetho / Supertramp /  
Bowie / Lynrd Skynyrd / UFO / Judas Priest / Eagles / Meatloaf / Rocky  
Macco / Cheap Trick / Foreigner / Fleetwood Mac / Police / Thin  
Lizzy / Whitesnake / Who / Gary Numan / Scorpions / B 52's / Rainbow  
Buzzcocks / Motorhead / Skids / Madness / Specials / Cure / P.M.L. / The  
Beat / Selector / Bad Manners / S.K.A. / Clash / Earth Wind and Fire  
Pretenders / Body Snatchers / Undertones

**Crystal Badges:** 3,50 DM pro Stück  
April Wine / Madness / Stones Zunge / Rush / Police (Support The Police)  
Iron Maiden / Genesis / Judas Priest / Police / Motorhead / Rainbow  
Madness / Pink Floyd / Deep Purple / Selector



**T-SHIRTS**

Wir liefern T-SHIRTS in folgenden Interpretationen  
Souasse / AC/DC / Motorhead (Logo)  
Motorhead (Logo) / Scorpions / Dire  
Straits / Rolling Stones / Toyah  
Damned / Sitt Little Fingers / Van Halen /  
Iron Maiden / Madness / Adam and The  
Ants / Beatles / Police / U.K. Subs / Who /  
David Bowie / Sex Pistols / Sex Pistols /  
Sex Pistols / Good Save The Queen /  
Bad Manners / Whitesnake / Saxon /  
Police (Support The Police) / Sunny  
Hager / Selector / Clash  
Alle T-Shirts sind in S/M/L lieferbar –  
klein, mittel und groß.

T-Shirts-Größen: S/M/L,  
14,- DM pro Shirt



**Gürtel Schlipse Patches** 7,- DM pro Stück  
Ska-Motiv / Beat-Girl-Motiv / Madness-Motiv

**Schlipse:** 8,- DM pro Stück  
Clash / Madness / Sid Vicious / Specials / Who / Police

**Patches:** 6,- DM pro Stück  
The Who / Police / Madness / Motorhead / Styx /  
Patches im Normalformat. 2,50 DM pro Stück  
AC/DC / Motorhead / Van Halen / Judas Priest / Stones Zunge /  
Supertramp / Police / Pink Floyd / Sex Pistols / Saxon / Iron  
Maiden / Rolling Stones / April Wine / Scorpions / Led Zepplin

**Rock-Schmuck:**  
Vergoldete Anhänger mit Kette 15,- DM pro Stück  
Mötiv von: Lynrd Skynyrd / Boston / E.L.O. / Led Zepplin  
Kansas / Fleetwood Mac / Styx / Foreigner / Bob Seger / Eagles  
Steve Miller / Yes / Van Halen / Cars / Cheap Trick

Vergoldete Anstecker mit Nadel und Verschluss 14,- DM pro Stück  
Motive von: Boston / E.L.O. / Led Zepplin / Kansas / Fleetwood  
Mac / Styx / Eagles / Rush / Steve Miller / Yes

**Poster:** 7,- DM pro Stück  
Ted Nugent / Rush / Cheap Trick / Van Halen / Styx / Led Zepplin / Frank  
Zappa / The Who / Jimmy Page / Run Wood & Keith Richards / Police /  
Scorpions / Queen / Rolling Stones / Pink Floyd / Robert Plant / David Bowie /  
Led Zepplin / Lynrd Skynyrd / Status Quo / Kiss / Frank Zappa / Earth  
Wind & Fire / Bob Seger / Fleetwood Mac / Jackson Browne / Linda Ronstadt /  
Genesis / Kansas / Patti Smith / Ian Dury / Graham Parker / Elvis  
Costello / Johnny Rogers / Clash / Strangers / Jam / E.L.O. / Bob Dylan  
Ritchie Blackmore / Mick Jagger / UFO / Phil Lynott / Souasse / Jimmy  
Pursey / Buzzcocks / Boomtown Rats / Judas Priest / Cars / Taking Heads  
Devo / Eric Clapton / Bruce Springsteen / Neil Young / Meatloaf / Supertramp  
Lou Reed / Bob Marley / Bob Geldof / Peter Tosh / Dire Straits



# RHEIN-MAIN Halbjapanische Avantgarde, Karl Marx und Pogo

In den letzten Monaten fanden im Rhein-Main-Raum mehrere Festivals statt, die sich selbst als Festivals der Rhein-Main-Wave bezeichneten. Grund genug zu der Frage, ob es denn im Rhein-Main-Raum ein neues Zentrum der neuen Welle gibt und welche Gruppen dort eine größere Rolle spielen.



P.D. aus Mainz

Von Joachim Stender

Schaut man sich die Sache näher an, gibt es eigentlich zwei Zentren, denn die Aktivitäten, Initiativen – so wohl, was Gruppen als auch die Veranstaltung von Konzerten und Festivals angeht – konzentrieren sich einmal auf Frankfurt, zum anderen auf Mainz, so daß die sogenannte Rhein-Main-Wave damit vielleicht auch in zwei Lager zu unterteilen ist. In Frankfurt konzentrieren sich nämlich eher Pogo-Punk-Gruppen, während in Mainz die experimentelleren Formationen ihre Heimat finden.

Die wichtigsten alten Frankfurter Gruppen sind die Rest, Bildstörung und die Frogs. Rest und Bildstörung sind eher Pogo-Gruppen, wobei Bildstörung, wenn sie einen guten Tag erwischen, annehmbare und abwechslungsreiche Pogo-Titel mit recht intelligenten deutschen Texten spielen (bekanntestes Stück: „Frankfurt Babylon“).

Die Frogs, die sich in der Zwischenzeit in diverse andere Gruppen zersplitterten, repräsentierten noch am ehesten einen Grundgedanken des Punk: nämlich den, auf der Bühne spielen zu lernen. Die Frogs und ihre Nachfolgergruppen Wunder der Technik, Kinderfreundlich und insbesondere Diffusion kreierten einen Sound, wie er zuvor noch nie gehört worden war, schon gar nicht im Rhein-Main-Gebiet. „Das Spontane und Experimentelle wird mit dem Erlernten zu einer pikanten Mischung verarbeitet“, urteilte Jürgen Brenneis im Frankfurter Fanzine „Noise, Noise, Noise“ (heute: „N.O.E.“). Anfang Juli löste

sich Diffusion auf, die Nachfolger Der letzte Tango bemühen sich, an die unkonventionellen Klangstrukturen der Diffusionsstücke anzuknüpfen.

Der letzte Tango ist zur Zeit der letzte Überlebende aus diesem Kreis der Frogs-Abkömmlinge; einen ähnlichen Sound kann nur noch Jürgen Brenneis' eigene Gruppe Uninteressant vorweisen. Toto Lotto sind durch ihre Single auch außerhalb Frankfurts bekannt geworden. Die Gruppe, die sich hauptsächlich an New Yorker Ein-

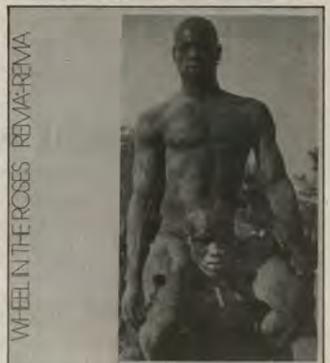
flüssen orientiert, hatte jedoch erst wenig Auftritte in Frankfurt und isoliert sich auch sonst von den übrigen Frankfurter Gruppen.

MC<sup>2</sup> könnte eine nette Hardrockgruppe werden, wenn einige Bandmitglieder endlich ihre Popper-Attitüde ablegen würden.

Middle Class Fantasies aus Königstein versuchen, in die Fußstapfen der Sex Pistols zu treten; ein Vorhaben, das trotz seiner mangelnden Originalität für ausreichende Popularität der Gruppe bei den Frankfurter Punks sorgt. Im

## D.A.F., THIS HEAT, MANIA D.

Nach Chrislo Haas' Weggang arbeiten die Deutsch-Amerikaner nur noch zu Dritt und haben für Mute Records eine neue Single aufgenommen. Für Anfang November plant D.A.F. eine Tournee durch die BRD. Geplant sind fünf oder sechs Auftritte in größeren Städten. Mania D. wollen etwa zur gleichen Zeit mit der englischen Fast-Kult-Band Rema-Rema ebenfalls auf Tournee durch die Bundesrepublik ziehen.



Rema-Rema-Cover

Nach Auftritten in der CSSR geben This Heat noch einige Konzerte bei uns. Bereits am 7. September treten die englischen Avantgardisten im Haus Blumenthal in Krefeld auf. Noch im September wollen auch Cabaret Voltaire in Westdeutschland ihr Konzertdebüt veranstalten. Und die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß die Dead Kennedys tatsächlich ihre Fangemeinde hierzulande nicht verschonen werden.

Augenblick – und dies gilt für die gesamte Rhein-Main-Szene – wirkt sich insbesondere das Fehlen von Auftrittsmöglichkeiten negativ auf den Zusammenhalt aus: ein unangenehmer Kleinkrieg ist an der Tagesordnung, selbst der regelmäßige Punk-Treff mittwochs in der „Karl-Marx-Buchhandlung“ kann nicht mehr die verschiedenen Strömungen integrieren.

Anders sieht es da noch in der Mainzer Szene aus, wo ein gewisser Zusammenhalt sich einfach aus der provinziellen Umgebung und dem daraus resultierenden gemeinsamen Kampf ums Überleben ergibt. Zudem haben die meisten Mainzer Gruppen eine gemeinsame Tradition, die insbesondere mit der Geschichte der Gruppe Messehalle zusammenhängt. Messehalle, die erste Gruppe der neuen Welle in Mainz, hatte nämlich die besondere Eigenschaft, sich vor oder nach jedem Auftritt zu spalten. Dieser Zellteilungstrieb, der einerseits Messehalle selbst ins Mittelmaß abgleiten ließ, führte andererseits zur Entstehung zweier wichtiger Mainzer Gruppen, P.D. und Schwarzes Loch. P.D. ist die erste Konzeptgruppe im Rhein-Main-Raum: Hintergrund der P.D.-Musik ist der Versuch, „Alltag“ durch eine Synthese von Geräuschen (über Tapes und vielleicht künftig auch über selbst konstruierte Soundmaschinen) und Klängen (Instrumenten) in musikalische Strukturen zu übersetzen.

Die P.D.-Stücke entstehen daher als Soundkonzepte, innerhalb deren den einzelnen Instrumenten mehr oder weniger Platz für Improvisatio-

nen bleibt. Die Gruppe muß zur Zeit den Verlust ihres Kernmitglieds Jochen Pense (Cello, Synthi, Tapes) verkraften, der für ein Jahr nach England geht, zu den Aufnahmen der geplanten LP jedoch noch zur Verfügung steht. Der Kern von P.D. besteht damit nur noch aus zwei Mitgliedern, die jedoch ggf. durch befreundete Musiker anderer Mainzer Gruppen unterstützt werden. Im Gespräch ist außerdem die Mitwirkung von P.D. an einem internationalem Avantgarde-Sampler, u.a. mit Half Japanese und/oder anderen San-Francisco-Gruppen, was, nach der EP „Alltag“ und der geplanten LP die dritte Schallplattenveröffentlichung der Mainzer Gruppe wäre. Durch den Einfluß von P.D. und Messehalle sind in Mainz weitere Gruppen entstanden, die zumeist ebenfalls in der gleichen Richtung arbeiten. Zu nennen wären insbesondere das Schwarze Loch, eine auf Performance orientierte Gruppe mit anspruchsvollen deutschen Texten und einer eindrucksvollen Bühnenshow, Kurzschluß, eine Gruppe, die sich insbesondere zum Ziel gesetzt hat, die Beziehung von Bühne und Publikum *kurzzuschließen* ((wie, wird nicht verraten – geht selbst zu Kurzschluß-Konzerten!), 6.094, die manchmal sehr stark nach Plan klingen. Die Rogall-Revival-Band hat auf dem Wahrnehmungen-Label ihre erste Cassette produziert, die sich wie eine Mischung aus Schlager und experimenteller Musik anhört. Gleiche Aktivitäten entwickelten auch 6.094 und Elektrozange, wie es auch überhaupt auf dem

Wahrnehmungen-Label einen RHEIN-MAIN-SAMPLER gibt, auf dem die genannten Mainzer Gruppen, sowie der Letzte Tango zu hören sind, der also einen halbwegs vollständigen Überblick zumindest über die Mainzer Szene ermöglicht. Der Sampler wurde in Ralf's Studio in Mainz produziert; dort entstehen auch die P.D.-Produktionen. Die Frankfurter Gruppen sind

übrigens auf ähnlichen Samplern auf Walters Lust Label zu hören, und über hier nicht so ausführlich erwähnte Gruppen – etwa die Mainzer Südring-Punk Vomiters, die Mainz/Frankfurter Ska-Formation Skanix oder den Bum-Bum-Jackson-Fanclub, der den Space-Rock der 90er Jahre entwickelt – sollte man vielleicht bei anderer Gelegenheit mehr schreiben.

## Schottenwitze



Steely Dan abgelehnt

„Die Plattenindustrie steckt international in einer tiefen Krise.“ Mit solchen Binsenweisheiten würden wir normalerweise unsere gebildeten Leser nicht behelligen, wären nicht zwei findige Schotten auf die Idee gekommen, nach den Ursachen für diese Probleme zu suchen.

„Vielleicht wissen die Firmen ja garnicht mehr, was sie überhaupt wirklich wollen“, dachten sich John Mayer und Robert Bell aus Edinburgh und schickten an die A & R-Abteilungen der maßgeblichen Konzerne fingierte De-

mo-Bänder, auf die sie Nummern von Neil Young, Miles Davis, Charlie Parker, Wishbone Ash und Steely Dan direkt von deren Platten herunter aufnahmen. Sie gaben lediglich den Bands und den Stücken erfundene Namen – und siehe da, sämtliche Bänder wurden mit standardisierten Briefen von den Firmen abgelehnt.

Charley Eyre, englischer A & R-Manager bei A & M meinte zu der Musik von Steely Dan, die ihm unter dem Namen Joseph Shaughnessy vorgelegt worden war, sie sei „voll ständiger Wiederholungen und uninteressant“, er prophezeite darüberhinaus, daß die Beteiligten „wohl noch einige Jahre bräuchten, bis sie auch in kommerzieller Hinsicht für eine Plattenfirma akzeptabel seien.“ Den Vogel schoß freilich Sam Wallace von CBS ab, der Miles Davis und Charlie Parker ablehnte, nur weil sie ihm unter einem Pseudonym angeboten worden waren. Sowohl Miles Davis als auch Charlie Parker sind im Programm der CBS ansonsten Schwerpunkte und Gewinnbringer.

EIN PARADIES: ALLE SIND GLÜCKLICH. DER GROSSE GARTEN LIEFERT PRÄCHTIGES GEMÜSE UND DER SWIMMING-POOL IST EIN BLÜHENDER TEICH. ER LIEFERT SOGAR ERKENNTNISSE FÜR EINE DOKTORARBEIT!

ABER JETZT IST DIE KÜNDIGUNG IN'S HAUS GEPLÄTERT. MUSS DAS KLEINE PARADIES GERÄUMT WERDEN?

WIR BRAUCHEN JEMANDEN, DER UNS HILFT.

SONST REISSEN DIE UNS DIE BLUDE EIN!

JAKOBINES VATER IST ARCHITEKT... DER MUSS UNS HELFEN!

ABER, DER WEISS JA NICHT MAL, DASS ER 'NE TOCHTER HAT!

Ein neuer, großer Film von  
**ULRICH SCHAMONI**

**DAS TRAIM TRAIM**

Auf der Suche nach  
einem besseren Leben

**AB 5. SEPT.  
IM KINO**

# UB 40

## Jetzt geht's ihnen gold

Staub liegt in der Luft, das Hemd klebt mir am Rücken. Es ist stickig, London im Sommer – Summer In The City. Wir shuffeln durch die Straßen, die verdammten Abgase steigen uns in die Nase, die Menschenmassen machen aggressiv. Warten auf UB 40.

trittshierarchie, was uns einigermaßen verwundert. Vorher kommen immerhin Squeeze und Tom Robinson's Sector 27. Aber UB 40 sind in England populär, denn Reggae sei im Moment „wieder gern gehört“ wie wir später zu hören bekommen werden.

UB 40 haben das Problem, sich gegen ein Image zu wehren. Man nennt sie eine *nette* Reggae-Band. Und das nett ist

platte – definitiv weißer Reggae. Rastafreund Reinhardt, der Dubliebhaber, winkte vorsorglich ab. Mir gefällt's.

Im englischen Fernsehen, flimmern die neuesten Arbeitslosenzahlen über den Bildschirm. „Uns gehts ja noch Gold“, fällt mir dazu ein. UB 40 können ein Lied davon singen. Die ganze Band war vor ihrer Gründung arbeitslos, on the dole. Ihre Single über Martin Luther King haben sie eineinhalb Jahre nach ihrem ersten Liveauftritt eingespielt. Der Song wurde Nummer vier in der englischen Verkaufshitparade. Und damit war das erste Mal eine unabhängig produzierte und vertriebene Single, eines kleinen unabhängigen Labels in den Top Ten.

Daß die UB 40s keinerlei musikalische Erfahrung vor der Bandgründung hatten, liest sich mittlerweile wie die Normal-Biografie einer jungen Gruppe. Dank ihrer unfreiwilligen Freizeit haben alle viel Zeit gehabt, Platten zu hören. Vor allem Jamaika-Importe, Lee Perry natürlich, und andere. Irgendwann haben die Brüder Campell und Earl Falconer festgestellt, daß selber Reggae spielen mal was anderes ist als Platten hören und beschlossen, ein Trio zu gründen. Aus dem dann aber nichts wurde, weil die anderen Brian Travers, (Sax), Jim Brown (Drums), Norman Hassan (Perc.), Mickey Virtue (Keys), und Astro als Toaster und Vortänzer dazustießen. Und eins, zwei, drei war aus dem Trio ein Oktett geworden. So schnell geht das.

UB 40 müssen damals, vor eineinhalb Jahren, schon so was wie vielversprechend gewesen sein, jedenfalls gaben



Die neun Goldkinder

Von Thomas Buttler

Es ist definitiv Sommer in dieser dreckigen, schwülen Großstadt, die außer dieser grassierenden Arbeitslosigkeit nichts mit UB 40 verbindet. Die Band lebt in Birmingham und spielt nur gelegentlich in London. Ihr nächster Auftritt wird morgen, etwa 50 Autominuten außerhalb von London stattfinden. In Milton Keynes, einer riesigen Neubaustadt mit toten Stra-

ßen, frisch gepflanzten Zuchtbäumchen und schicken Reihenhäusern. In Londons U-Bahn-Schächten lächelt uns Familie *Ich-leb-so-gern-in-einer-Neubausiedlung* von großen Werbepostern an und lockt „Kommt nach Milton Keynes, hier läßt sich leben.“ Freund Hansi und ich ziehen London vor. Lieber aggressiv als tot.

Uns erwartet ein Festival, mit Police als Headliner. UB 40 sind zweite in der Auf-

ihnen unangenehm. Ihre deutsche Plattenfirma hält sie gar für eine Ska-Band. Immerhin sind ihre politischen Ansprüche etwas, auf das man sich einigen konnte. Sie ständen links, ist zu hören, linker als links. Was immer das auch nach englischen Maßstäben heißen mag. Wir werden sehen, schließlich sind wir mit der Band verabredet. Ihre erste Single „King“/„Food For Thought“ war eine Zeilang meine erklärte Lieblings-

Foto: Paul Cox/LFI

DER MERKT ÜBERHAUPT NICHT, DASS ICH SEINE TOCHTER BIN...

BARBARA PLATOW... MEIN GOTT UND DIE IST TOT?

...GANZ RUHIG BLEIBEN. IST DOCH DIE EIGENE TOCHTER.

CONRAD HAT SEINE TOCHTER GEFUNDEN. WERDEN SIE ZUSAMMENBLEIBEN KÖNNEN?

2 MONATE. UND ICH BIN IHRE TOCHTER. UND DEINE!

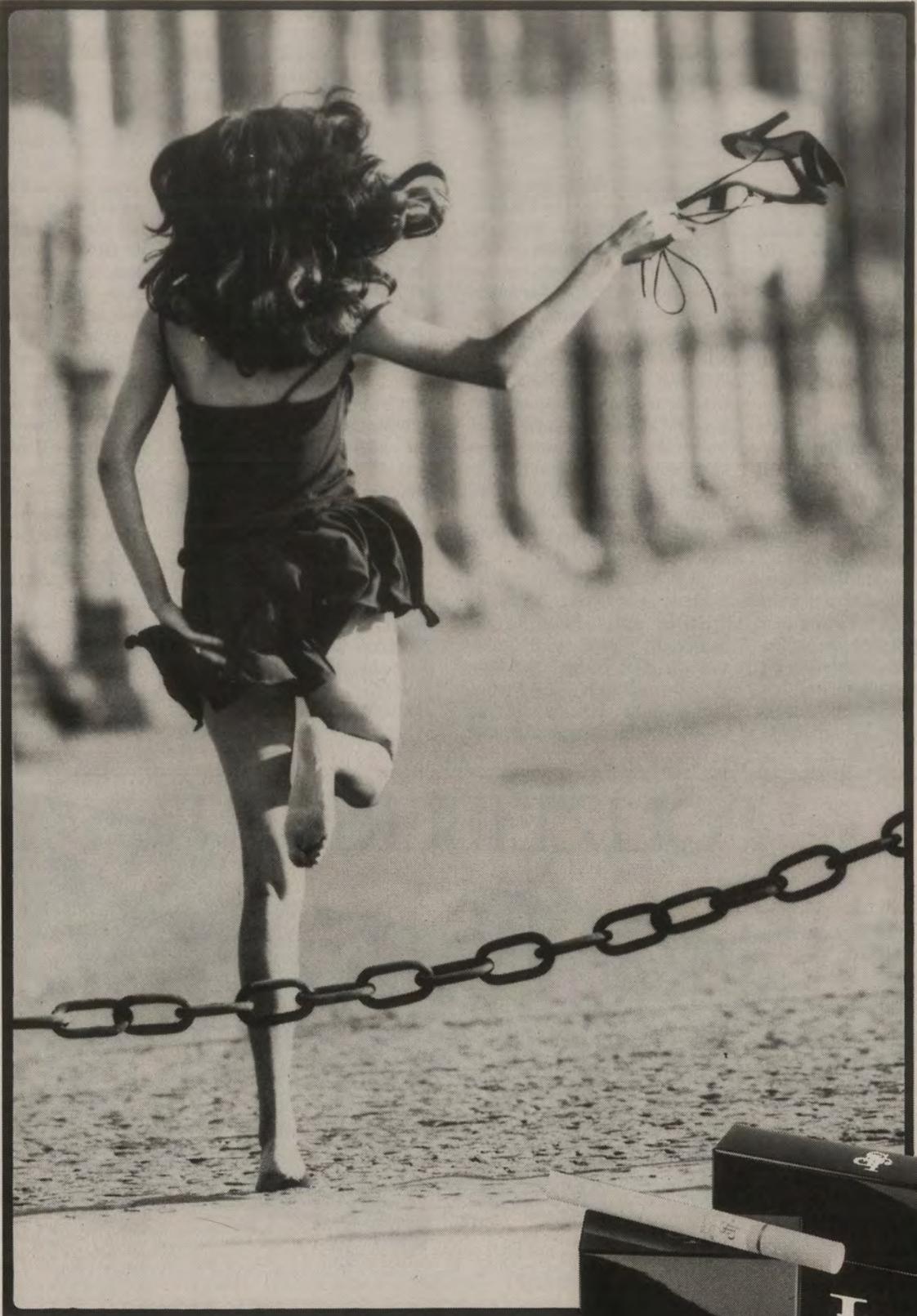
Ein neuer, großer Film von  
**ULRICH SCHAMONI**

**DAS TRAUMLAK**

Auf der Suche nach einem besseren Leben

**AB 5. SEPT. IM KINO**

TEAM/BBDO HAMBURG 7/70(8)



**Lernen Sie jemanden kennen,  
der John Player Special raucht -  
vielleicht springt auch ein Funke über.**

Nikotin 0,7 mg, Kondensat 13 mg. (Durchschnittswerte nach DIN.)



sich die Plattenfirmen die Klinke in die Hand. Es kam Geld ins Spiel, viel Geld sogar. Aber die Band blieb standhaft. „Jede große Firma hat uns riesige Vorschüsse versprochen,“ erzählt Jim, der Drummer. „Aber wir wollten nicht darauf eingehen. Die Gewinnbeteiligung wär' so gering gewesen, daß wir fünf Jahre gebraucht hätten, um so einen Vorschuß abzuarbeiten. Mit anderen Worten: wir wären der Firma entsprechend lange verpflichtet gewesen. „Graduate“ hat den Zuschlag von uns bekommen, weil sie uns jede künstlerische Freiheit gelassen haben.“

Auch ihre zweite Single und die LP, die im Herbst erscheinen soll, haben die UB 40s im Haus ihres Produzentenfreundes Bob Lamb aufgenommen. In einem kleinen 8-Spur-Studio, in das gerade je drei Mann der Band reinpaßten. Die Enge ist der Band nicht schlecht bekommen. Die Grenzen waren überschaubar. Die Arbeit blieb im Bereich des Normalen. Der fehlende Vielspurwahn macht mir die Band sympathisch.

Kein Startrip nach einem Top Ten-Erfolg. Ihre gepriesene Politik- Aufgeschlossenheit bleibt an diesem Punkt glaubwürdig.

Noch vier Stunden bis Milton Keynes. Open-air mit 40000 Fans und es fängt an zu schütten und wie. Da bestimmt nicht den Zehnten interessiert, wie wir nach Milton Keynes gekommen sind, sei hier nur erwähnt, daß unser erster Schritt aus dem Auto in tiefe Matschetraf. Aufgeweichte Wiesen ringsherum, Pfützen, Schlammflächen. Tausende von Füßen hatten vor unserer Ankunft das Gelände zermantscht. Selbst in dem riesigen Backstage-Areal gibts keine Stelle, an der unsere Turnschuhfüße trocken bleiben. Es ist Umbaupause, vorne dudelt John Peel seine Platten und sonnt sich in seiner Berühmtheit.

Wir versuchen UB 40 zu finden. Ein paar Mädchen schreien auf: „Sting ist gekommen!“ Mir wird unbehaglich. Der Blonde entsteigt seiner Bentley-Limousine, lächelt und verschwindet im größten Zelt. Copeland und

Summers folgen, jeder im Bentley. Junge, hübsche Frauen gucken gelangweilt aus den Autofenstern, kleine Kindern wackeln auf dem Rücksitz. Superstars machen auf Familie.

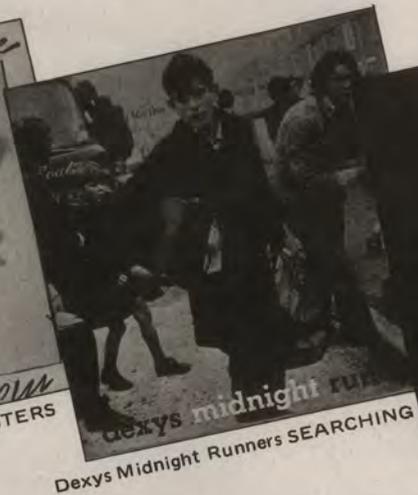
UB 40 sind schnell gefunden. Die gemischtfarbige Band hat einen Haufen Rastafreunde mitgebracht und die sind nun mal auffällig. Astro, der dreadlockige Vortänzer der Gruppe soll mit uns reden, hat aber keine Lust und kommt erst, als sich Jimmy, der Drummer, anschließt.

Wir beschließen die Sache kurz zu machen und klemmen uns in den Plattenfirmen-Mercedes, ein Kleinwagen gegen die Police-Bentleys. Hier sind wir ungestört. Jim legt Wert darauf, nicht der Sprecher der Band zu sein. „Wir wechseln uns ab. Jeder kann für jeden sprechen. Die Roadies sind Freunde von uns und können jederzeit mitreden. Simon Woods, unser Manager, ist einer von uns. Wir entscheiden immer zusammen.“ Wir fragen die beiden, ob sie die Anzeigenkampagne der englischen Soul-

Truppe Dexys Midnight Runners (siehe Platten) kennen, in der die Band erklärt, warum sie keine Interviews mehr gibt. Da ist von Verfälschung und Mißinterpretation die Rede. Astro und Jim kennen diese Anzeigen. „Wir denken nicht so. Dexys sind sehr radikal und nicht unsere Wellenlänge. Ich denke, was bisher über uns geschrieben wurde ist ok.“ Jim ist schüchtern und, wie mir scheint, ein bißchen naiv. Ich wünsch' ihm, daß er nicht enttäuscht wird.

UB 40 live machen Spaß. Die Massen mögen sie. Witziger Reggae, gute Melodien und ein von allen bejubelter Anti-Thatcher-Song. Der Set ist keine Mintue langweilig. Sie gefallen mir besser als Steelpulse oder Third World, ihr Sound ist origineller. Auch wenn das, was sie politisch nennen, für mich diffus bleibt, ist ihre Musik mehr als akzeptabel. Als wir das Schlammloch verlassen, haben Police immer noch nicht angefangen, nach fast anderthalb Stunden Wartezeit. Sie sind großkotzig geworden. The smell of success...

## POLIZEIBERICHT



Für alle, die noch etwas Geld aus dem Urlaub mit nach Hause gebracht haben und nun nicht wissen, wohin damit, oder für die, die im Sommerschlußverkauf nichts Passendes finden konnten und nun den Zerfall ihrer Ersparnisse fürchten, haben wir ein extra-Angebot: ein tolles SOUNDS-Jahresabo plus ein tolles Buch über die tolle Gruppe Police aus dem tollen SOUNDS-Buchverlag für nur DM 40,-. Vorausgesetzt der/die Besteller/in ist Neuabonnent. Bei Aboverlängerung kostet alles zusammen DM 45,- und bei Lieferung ins Ausland müssen wir nochmal jeweils DM 5,- mehr verlangen. Bitte den Betrag auf unser Pschk HH 38941201 überweisen und die genaue Lieferadresse angeben. Für die, die Police nicht ganz so toll finden oder für Leute, die des Lesens oder Musizierens unkundig sind, haben wir wie üblich ein paar Platten als Prämienangebot

Von Hansi Hoff

Die Frauen, um die es geht, sind Martha Johnson und Martha Lady, der eine Teil von Martha & The Muffins. Wer da spricht, das sind zwei der Muffins. Spätestens seit „Echo Beach“ bzw. dem Album METRO MUSIC spricht man von der Band, führt Vergleiche im Mund, die zwangsweise hinken und die Musiker verständlicherweise erregen. Carl: „Ich meine, wenn es schon ein Vergleich sein muß, dann allerhöchstens ein klein wenig Roxy Music, aber nicht viel, hauptsächlich durch das Saxofon.“

Roxy Music soll als Stichwort dienen, denn auf persönlichen Wunsch von Bryan Ferry sollten die Kanadier das Vorprogramm der letzten Roxy-Tour bestreiten. Leider kam einiges dazwischen, denn Ferry wurde bekanntermaßen krank, die halbe Tour abgesagt, was zur Folge hatte, daß die ganze Band in London rumsaß und eigentlich hätte Däumchen drehen müssen. Doch um ihre lange Live-Abstinenz möglichst schnell zu beenden, immerhin hatten sie ewige Zeit im Oxforder Manor-Studio verbracht, um ihr Folgealbum einzuspielen, sahen sie sich nach freien Clubterminen um und hatten so in kurzer Zeit mehrere Gigs beisammen. Daß einige im fernen Edinburgh angesiedelt waren, störte dabei weniger.

Entfernungen scheinen der Band nicht allzuviel auszumachen. Immerhin sind sie ja eine kanadische Band und wohnen alle in Ontario, in und um Toronto. Tim: „Klar, es ist schon komisch, ein paar

## MARTHA & THE MUFFINS Sehnsüchte und Synonyme

„Ja, sicher sind wir eine Popband, aber wir haben verdammt nochmal nichts mit Blondie zu tun!“ Bassist Carl Finkle hat sich Luft gemacht. „Nur weil die Frauen singen, versuchen uns alle Leute in diese Ecke zu drängen, die machen es sich verdammt einfach. Unsere Frauen stehen nicht im Vordergrund. Sie sind genauso ein Teil der Band, wie ich auch“, kommt ihm Drummer Tim Gane zur Hilfe.



Glen O'Brian entläßt mal wieder Kinder

Monate von zuhause weg zu sein, aber da wir hier unser Album aufgenommen haben und auch zuerst erfolgreich waren, ist es nur logisch, daß wir eine Menge Zeit hier verbringen.“ Es drängt sich die Frage auf, wie eine kanadische Band nach England kommt, bevor sie Erfolg im Heimatland hat. Nun, nachdem sich die Band vor drei Jahren am OCA (Ontario College of Art) zusammengefunden

hatte, anfangs übrigens unter demselben Namen, jedoch nur mit einer Martha, wurde viel in der Umgebung um Toronto gespielt und schließlich auch ein Demoband produziert. Saxofonist Andy Haas bemusterte damit Gott und die Welt und hatte, siehe da, Erfolg. Glen O'Brien von Andy Warhols Interview fand Gefallen an dem Band und besorgte M & TM einen Gig im New Yorker „Hur-

rah's“. Bei diesem Auftritt waren auch Dave Fudger und Carol Wilson anwesend und holten sich die Truppe für ihr frischgegründetes Label Dindisc. METRO MUSIC wurde die erste LP auf dem neuen Label: Dindisc 1. Inzwischen sind sie allerdings auch daheim ein wenig bekannter geworden. Das Album dürfte wohl in Kürze vergoldet werden, wahrscheinlich nicht zuletzt ein Verdienst von „Echo Beach“, dem Hit, der immerhin im Januar dieses Jahres in der englischen Top 10 auftauchte. Tim: „Die Charts sind für uns doch schon sehr wichtig, als Maßstab und Orientierungshilfe. Als Band ist man eben auf den Plattenverkauf angewiesen. Was nützen dir die schönsten Popsongs, wenn sie niemanden interessieren?“

Auf dem Albumcover ist übrigens ein Ausschnitt aus einem Stadtplan zu sehen, der das Hafengebiet von Toronto zeigt. Auf der Innenhülle gibt es dazu die entsprechende Luftaufnahme. Überall sind Strände zu sehen, nur eben nicht der „Echo Beach“. Wo, bitte, ist denn der? Carl: „Ja, ehrlich gesagt, es gibt keinen Echo Beach, zumindest kenne ich keinen. Er steht vielmehr als Synonym für etwas, nach dem man sich sehnt. Logischerweise ist Echo Beach überall da, wo du gerne sein möchtest.“

Prima, jetzt weiß ich: Echo Beach ist da, wo die Sonne scheint, wo die schönen Frauen sind, wo das Meer leise rauscht und eiskalte Drinks das Leben versüßen. Definitiv jedoch nicht an diesem Schreibtisch. Tschüss, ich geh baden.

Foto: Dennis O'Regan

DER SWIMMING-POOL EINES TRAUMHAUSES - EIN RIESEN-AQUARIUM, LABORATORIUM FÜR EINE DOKTORARBEIT,...

... UND NUN HAT JEMAND HEIMLICH DAS WASSER ABGELASSEN...

WAS MACHST'N DA? BISSCHEN WENIG WASSER FÜR DIE VIELEN FISCH!

DAS BRINGEN WIR SCHON WIEDER HIN!

DA IST NICHTS MEHR ZU MACHEN!

ALLES KAPUTT, DREI JAHRE ARBEIT KAPUTT!

Ein neuer, großer Film von  
**ULRICH SCHAMONI**

**DAS TRAUMHAUS**

Auf der Suche nach  
einem besseren Leben

**AB 5. SEPT.  
IM KINO**





# Das moderne Ich Ich-Strukturen und neue Musik

Von Josef Hoffmann

Die neuen Wellen haben keine eigene Botschaft, sie beinhalten kein politisches oder religiöses Credo, sie bringen nicht einmal eine spezielle musikalische Aussage. Die neuen Wellen in der Rock/Pop/Disco/U-Musik (neuerdings auch Free Jazz und anderer Avantgardemusik) haben aber etwas, worauf sie aufbauen, was sie weitertreiben, was sie ausmacht; und das ist Kill the rock'n'roll-subject!  
(subject = Subjekt; aber auch Untertan)

Was die neuen Wellen teils betreiben, teils schon voraussetzen, ist die Destruktion des Mythos vom Rock'n'Roller, diesem ungebundenen freien „Urviech“, wie es mit nacktem Oberkörper, wehender Mähne und schwankendem Gitarrenhals wohl Ted Nugent am ekelhaftesten vermarktet, wie es der Rockpalast bis zum Geht-nicht-mehr-herauf-beschwört, wie es selbst in der Sponti-Rock-Szene als Erfahrung des echten Rock'n'Roller, der spielt, bis das Blut über die Gitarrensaiten strömt (vgl. „Ästhetik und Kommunikation“, H.35), mystifiziert wird. Punk hat dieses magische Wesen, das allein auf seine ureigene individuelle Natur, Energie, Kraft vertraut, sich einfach frei, saugut fühlt, durch nihilistische Übersteigerung zur Strecke gebracht; Sid Vicious insbesondere hat den Mythos vom Rock'n'Roll-Star in/mit seinem eigenen Leben vollstreckt. Was die neuen Wellen in der Musik mit sich bringen, ist *Bewußtsein von der Abhängigkeit des Individuums*. Während sich in der herkömmlichen Rock/Popmusik das Individuum einfach auf seine (ungebärdige oder leidene usw.) Natur beruft, „I (!) can't control myself“ (Troggs)/ „I (!) can't get no satisfaction“ (Rolling Stones)/ „We (!) don't need no education, we don't need no thought control“ (Pink Floyd), wird von den neuen Wellen die reale Situation einer vielseitigen Abhängigkeit der Individuen als etwas allzeit Gegenwärtiges, Alltägliches, grundsätzlich jedenfalls Unausweichliches reflektiert, als etwas, was nicht nur von außen her an die Individuen herantritt, sondern bereits in sie eingedrungen ist, was zum Bestandteil der Individuen geworden ist. Dies kommt nicht nur in der Musik, sondern auch im Text, in den Statements, Interviews, Show- und Präsentationsformen einzelner Gruppen der „neuen Wellen“ (Videofilmen, Kleidung, Covergestaltung etc.), auch in den Arbeits- und Verkaufstechniken bzw. -strategien, kurz in ganzen Lebenszusammenhängen zum Ausdruck. Und dies gilt auch nicht nur für den „harten Kern“ der neuen Gruppen, sondern läßt sich gerade auch in den Randzonen zur konventionellen Rockmusik, zur kommerziell gefertigten Konfektionsmusik oder zur Ska orientierten Tanzmusik beobachten, zeichnet sich vielleicht dort vor dem Hintergrund des Gewohnten noch deutlicher ab. Man/frau höre sich nur mal die Texte danach an, wie oft und in welcher Weise von „control“, „pressure“, „torture“ etc. die Rede ist; hier findet sich nicht mehr das Vertrauen auf die (individuelle) *Natur des Menschen*, auf das (bürgerliche) *Subjekt*

das die Natur und sein Leben beherrscht, das *sich selbst* entfaltet. Für The Selecter ist „the pressure“ eben „too much“, für Punishment of Luxury ist das Leben ein „puppet life“ („Wires stick through my soul, my actions are controlled ...“), und für „der Plan“ kommt die „Macht ganz sacht“ durch „gefährliche Clowns“.

Sieht man/frau sich die Show von Madness oder Devo an, so vermitteln die teils verzerrt, teils roboterhaft maschinell wirkenden Bewegungen der Sänger den Eindruck, als ob sie durch die Sounds der Gruppe ferngesteuert würden, als ob sie ein Anhängsel an die „Rockmaschine“ wären, als ob sie selbst an den Verstärker angeschlossen wären. Nichts ist mehr da von der sich naturhaft-animalisch gebärdenden *Souveränität* eines Mick Jagger und anderer Rock'n'Roll-Stars. Die Rhythmen und Sounds vieler Stücke der Musik der neuen Wellen wecken unmittelbar Assoziationen an zerhackte, aufgespaltene, gegeneinander verschobene „Tanz“-Bewegungen von Robotern und anderen hochentwickelten Apparaten; es fehlen dagegen vielfach die gewohnten Swing- und Drive-Momente, die im traditionellen Rhythm & Blues, Country-, Jazz- etc. Rock den Hörer zum Einschwingen bringen, manchmal auch Einlullen, bestenfalls zum „rockin' and rollin'“ verführen.

Bewußtsein von der Abhängigkeit des Individuums und der Aufgeblasenheit, Nichtigkeit des Rock'n'Roll-subjects, das seine „Souveränität“ doch nur aus der Unterwerfung unter die Gesetze der Kulturindustrie und die Mythen des Showbusiness (Starkult, „schnelles, großes Geld“ etc.) bezieht, ist auch in Selbstreflexions-, Selbstdarstellungsformen, Statements etc. präsent. So stellen sich z. B. die Residents nur als Produktionskollektiv für Musik dar, die einzelnen Individuen bleiben anonym, sind nicht ausmachbar. Oder Brian Eno reflektiert über seine Musik, seine Arbeit: „Dieses Manipulations-Ding ist ... ein amerikanisches Ideal: hier ist die Natur, du unterwirfst und kontrollierst sie irgendwie und nutzt sie zu deinem Vorteil. Mich interessiert ... die Idee: hier ist Natur, die Fabrik der Dinge, oder das momentan Vorhandene, oder was immer, und was du tun kannst, ist, auf diesem System mitzureiten, und die Eingriffe, die du machen mußt, um das zu können, die sind oft wirklich sehr klein“ (SOUNDS 1/80). Und wenn Bob Casale den Gruppennamen Devo charakterisiert als „das Wort, das wir gebrauchen, um den Prozeß, durch den die Dinge

Denn die „neuen Wellen“ reflektieren bereits, daß das „Ich“ der Individuen gegenwärtig nicht mehr als das Zentrum einer „Persönlichkeit“, eines „Menschens“ mit „Charakter“ funktioniert, das alle an es herantretenden Erscheinungen seinen Zielen, seiner Weltsicht mit Rationalität und Disziplin unter- bzw. zuzuordnen weiß

wieder und wieder gehen, zu beschreiben, Aufbau/Zusammenbruch ...“ (SOUNDS 12/79), so erinnert das an eine gegenwärtig vielfach rezipierte französische Philosophie, die bei aller Verschiedenheit der einzelnen Auffassungen sich von Althusser, Foucault über Deleuze/Guattari bis hin zu Baudrillard in einem Anliegen einig ist: der Destruktion der Vorstellung von dem Individuum als dem *Subjekt* seiner eigenen Praxis.

Nun ist nicht anzunehmen, daß Devo, Brian Eno oder andere Akteure der „neuen Wellen“ zunächst einen dieser Philosophen gelesen haben und dann hingegangen sind und „neue Wellen“ produziert haben. Doch deuten die auffallenden Ähnlichkeiten und zahlreichen Berührungspunkte zwischen den „neuen Wellen“ und dieser französischen Philosophie, die im übrigen – in etwa zeitgleich zu Punk/New Wave – erst in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre in breiteren Kreisen Anklang fand, in gewissem Sinne „populär“ wurde (wenngleich vielfach um einiges früher entstanden war), auf einen gemeinsamen gesellschaftlichen „Nährboden“, auf veränderte Alltagserfahrungen vieler Individuen hin, die sie für „neue Wellen“ in der Kulturproduktion aufnahmebereit, empfänglich machen. Daß dies in besonderem Maße in der Musik und anderen Bereichen der ästhetischen Produktion geschehen ist, hängt mit dem zusammen, was insbesondere in der deutschen Theorietradition unter dem von Adorno/Horkheimer gelieferten Stichwort „Kulturindustrie“ abgehandelt wird, nämlich – grob verkürzt – die Beeinflussung des Bewußtseins der Individuen durch die kulturelle Produktion der kapitalistisch formierten Medienkonzerne.

Leute, die leidenschaftlich Musik, Film etc. in sich aufnehmen und sich darin ausdrücken oder gar selbst produzieren, sind besonders sensibel für die Zwänge, die von der „Kulturindustrie“ ausgehen. So ist die musikalische Praxis der „Geri Reig“-Gruppen (Chrome, Residents u.s.) in San Francisco wie auch britischer Gruppen wie This Heat, Throbbing Gristle, The Flying Lizards direkt als Antwort auf diese Zwänge konzipiert. Ebenso ist die musikalische Entwicklung z. B. eines Brian Eno von „Vermeidungsstrategien“ gegenüber den Zwängen des Musik-Business durchzogen (SOUNDS 1/80, 36). Dieses kritische Bewußtsein und die Anti-Haltung gegenüber den Verlockungen der Kulturindustrie sind bei den meisten Akteuren der „neuen Wellen“ vorhanden; dies führt auch im außermusikalischen Bereich von Verkauf und Vertrieb der Produkte zu einer veränderten Einstellung zu den finanziellen Versprechungen der Medienkonzerne, wie sich u.a. an der großen Zahl neuer kleiner Labels zeigt, die nicht nur avantgardistisch-experimentellen Gruppen, sondern auch populären Gruppen wie Hans-a-plast zur Verbreitung ihrer Produkte dienen (was vormals höchst selten der Fall war).

**D**ieses Ernstnehmen der Macht der „Kulturindustrie“, deren destruktive Wirkung in ihrer extremsten Form sich in Musikerschicksalen wie denen von Jimi Hendrix, Janis Joplin u. a. manifestiert hat, verbindet sich in den „neuen Wellen“ mit einem Ernstnehmen der „modernen Welt“ mit ihren objektivierten Formen (Betonbauten, Autobahnen, Jets, U-Bahnen, TV, Computer, Fließbänder usw.), also auch ihren Zwängen, denen man/frau (also „die Massen“) nicht so einfach durch Flucht auf das Land oder nach Poona oder in den Spontizynismus entgehen kann. Wenn die Akteure der „neuen Wellen“ die Erscheinungsformen und Ereignisse dieser „modernen Welt“, wie sie sich zerstückt und chaotisch in den Medien der Kulturindustrie (also z.B. in den Schlagzeilen der Presse, in der Tagesschau) darbieten, in ironisch verfremdender Weise aufgreifen (z. B. Stranglers „Sha Sha A Go Go“, der Plan „Die Welt ist

schlecht“), soll dies nicht dazu dienen, die vielfachen Abhängigkeiten der Individuen in dieser „modernen Welt“ einfach nur wahrzunehmen und als unveränderlich und damit schlechthin positiv kulturell zu verbrämen. Es geht aber auch nicht darum, mit dem Bedürfnis nach „Entfaltung der Persönlichkeit“ (was immer das sein mag) gegen diese „moderne Welt“ anzuklotzen. Denn die „neuen Wellen“ reflektieren bereits, daß das „Ich“ der Individuen gegenwärtig nicht mehr als das Zentrum einer „Persönlichkeit“, eines „Menschen“ mit „Charakter“ funktioniert, das alle an es herantretenden Erscheinungen seinen Zielen, seiner Weltsicht mit Rationalität und Disziplin unter- bzw. zuzuordnen weiß (oder sich wenigstens darum bemüht, das Gute), das mit sich identisch ist. Das Rock'n'Roll-subject bewegt sich noch innerhalb des Terrains herkömmlicher Identitätsbildung, repräsentiert das mit sich identische „Subjekt“, das zu seiner eigenen Natur „steht“ (dann geht alles wie von selbst oder wenigstens tragisch schön aus). Dazu muß das „Ich“ des Rock'n'Roll subjects – ähnlich wie der bürgerliche Nationalstaat – zum einen all die Realität abwehren, ausgrenzen, ausblenden, die es als Bedrohung, Gefahr für seinen gegenwärtigen Zustand empfindet, zum anderen die akzeptierten Realitätselemente integrieren, ordnen, kleinarbeiten (symptomatisch: der Starkult mit seinen Identifikationsmustern; die sich befehdenden unterschiedlichen Lager: Beatles-Fans gegen Stones-Fans; Mods gegen Rocker etc.). Das „Ich“, wie es uns heute gegenübertritt (am deutlichsten wohl in der US-Gesellschaft), ist gegenüber dem Ansturm der Ereignisse, Informationen etc. der widersprüchlich komplexen „modernen Welt“ mit ihrer Kulturindustrie zumeist zu dieser Kontrolleleistung in Sachen Identitätswahrung gar nicht fähig (X-Ray Spex: „My Mind is like a plastic bag“). Nun bedeutet dies aber keineswegs den Verfall von Individualität, Kultur etc. schlechthin (wie es nicht selten auch noch in den „neuen Wellen“ anklingt, z. B. bei The Popgroup), sondern birgt unter den kapitalistisch besetzten Deformationen eine „erweiterte Ich-Struktur“, die ein Element des Prozesses zunehmender Vergesellschaftung von Produktion und Kommunikation (nicht zu verwechseln mit der Sozialisation der Produktionsmittel) ist. Das „Ich“ als eine dezentrierte und plural vergesellschaftete Struktur zeichnet sich zum einen dadurch aus, daß es soziale Handlungsdispositionen, gegenständliche Umweltbezüge miteinbezieht, welche selbst libidinös besetzt, gleichsam sexualisiert sind. Zum anderen stehen ungleichartige Repräsentationsweisen von Identität dem „Ich“ zur Verfügung, ohne daß dies als unnatürlich, schizopren oder heuchlerisch berechnend erscheint (X-Ray Spex: „I am a poseur“). Zugleich kann sich das Individuum nicht mehr auf sein „Ich“ als archaisches Reservat, als seine feste Burg oder Höhle zurückziehen.

Diese fundamentale Veränderung der Ich-Struktur kommt in der in den „neuen Wellen“ beliebten Thematik der „Mutation“ und der „Ich-Transformation“ wohl am deutlichsten zum Ausdruck (z. B. Spizz Energi „Where's Captain Kirk?“), aber auch in den Stücken zum Thema der individuellen Katastrophe durch unvorhergesehene Veränderungen (z. B. der Plan „Hans und Gabi“). In dem Akzeptieren, Aufnehmen der Erweiterung der Möglichkeiten für Identitätsformen des Ich dürfte der Hauptgrund für die kulturelle Kraft, Energie der „neuen Wellen“ liegen, welche über eine neue Rockmusikströmung weit hinausweisen. Die „neuen Wellen“ greifen Wahrnehmungsformen auf, welche die Individuen in ihrem Alltagsverhalten tagtäglich unter Beweis stellen müssen (z. B. beim Autofahren, Fernsehen etc.) und verarbeiten sie zu neuen adäquaten Ausdrucksformen, die wiederum differenziertere individuelle Wahrnehmungs- und Verhaltensformen gegenüber den Gegenwartsverhältnissen ermöglichen.

# GRAHAM PARKER

## Rock'n'Roll von der Rolltreppe

Klein hab' ich ihn mir immer vorgestellt. Und cool. Doch so klein auch wieder nicht! Die Augen kann ich nicht erkennen, da Parker sich natürlich wie gewohnt hinter seinen dunklen Sonnengläsern verschanzt. Doch ansonsten ein sympathischer Kerl, der aus East London stammende ehemalige Tankwart, Fensterputzer und Lastwagenfahrer.

Von Willi Andresen  
(with a little help from a friend)

**M**it großen Sprüchen hält der Kleine ebenfalls nicht hinterm Berg, wie sich im Laufe unseres Gespräches mehrfach herausstellte. Unerwartete Statements gab Parker, anscheinend sehr gut gelaunt, von sich. Ob er dieses „Großmaul-Gehabe“ von seinen neuen Brötchen-Gebern übernommen hat, ließ er freilich offen. Seit Anfang des Jahres gehört er nämlich zum Stall des kleinen rührigen Labels Stiff in London. Mit großen Sprüchen, aber auch ausgekugelten und auffallenden Aktionen machen sie seit über zwei Jahren von sich reden und auf ihre Künstler aufmerksam.

*Du hast jetzt sechs LPs rausgebracht, von denen zumindest die ersten beiden (HOWLING WIND und HEAT TREATMENT) mit großen Lorbeeren bedacht wurden. Viele prophezeiten dir nach HOWLING WIND eine große Zukunft. Doch mit dem Platten-Verkauf lief's nie so rosig. Die euphorische Zuneigung gab's meist nur von den Kritikern, nicht vom Publikum.*

Richtig, die Anerkennung kam nur von Kritikerseite, und es ist halt immer noch so.

*Woran liegt's deiner Meinung nach?*

Ein Grund ist sicher, daß HOWLING WIND damals zu einer Zeit erschien, als es noch kein entsprechendes Publikum dafür gab. Es war einfach nicht da! Nun bin ich in den Jahren nie irgendeinem Modetrend in Sachen Musik gefolgt. So ist denn auch immer schwierig, sofort ein Publikum zur Stelle zu haben, das dazu noch das nötige Kleingeld in der Tasche hat. Ich hab' in den ganzen Jahren immer das gemacht, was ich für richtig hielt. So sind zum Beispiel meine Texte immer sehr persönlich gewesen

und nie auf ein bestimmtes Publikum gemünzt.

*Woher glaubst du, kommt der augenblickliche Chart-Erfolg? Weil du deine Musik verändert hast?*

Ich bin eigentlich nie zufrieden ...

*Auch jetzt nicht?*

... zufrieden im Augenblick? Klar! Keine Mißverständnisse! Wenn ich THE UP ESCALATOR im Radio höre, dann klingt das riesig. Vielleicht werd' ich Jimmy (Iovine, der Produzent von THE UP ESCALATOR) eine neue Chance geben. Aber ich hab' mit allen Produzenten gern gearbeitet.

*Es waren alles verschiedene Typen.*

Ja. Nick Lowe hatte seinen persönlichen Stil. Robert John Lange besitzt einen total eigenen Charakter. Er knallt seinen Stempel auf eine Produktion. Mit ihm versuch ich's sicher nicht noch mal. Es war gut für HEAT TREATMENT, da ich sehr viel gelernt hab'. Arrangement von Songs und solche Dinge. Und SQUEEZING OUT SPARKS mit Jack Nitzsche brachte endlich den Durchbruch in meiner Arbeit. Die LP brachte meine Songs mit einer Band, die mich begleitete. Kraftvoll und direkt. Und THE UP ESCALATOR ist jetzt mein absolutes Ding.

*War SQUEEZING OUT SPARKS somit der Beginn einer grundlegenden Veränderung? Du sprachst eben von einer Band, die dich begleitete. Auf dem neuen Cover liest man nur deinen Namen, ohne „And The Rumour“ wie früher. Habt ihr euch getrennt? Startest du eine Solo-Karriere?*

Es gab eigentlich von Beginn eine Trennung. Es war immer Graham Parker mit einer Band, die sich The Rumour nannte. Für mich ist The Rumour übrigens kein aufregender Name, eher nett und sanft.

*Aber es ist eine aufregende Band!*

Klar, aber sie hätten einen etwas auf-



Graham Parker

regenderen Namen wählen sollen. Für mich ist Graham Parker And The Rumour als Markenzeichen zu lang. Nur Graham Parker. Bäng! Jeder kennt die Band, wenn er sich meine Platten kauft oder ins Konzert geht. Also, was soll's? Die Band stimmt diesem zu. Vielleicht würden sie's gern andersrum sehen: The Rumour with Graham Parker. Aber nein! Als The Rumour machen sie ja ihre eigenen Sachen. Gerade haben sie ihr drittes Album fertiggestellt.

*Vielleicht hast du die LP-Kritik im „New Musical Express“ gelesen, wo Charles Shaar Murray schreibt: „Graham Parker und The Rumour sind jeweils aus dem anderen rausgewachsen.“*

(Graham Parker lacht). Yeah, das war die einzige schlechte Kritik die ich gelesen hab'. Ich bin überrascht, daß Charles Shaar dies schreibt. Er ist seit Jahren ein Fan meiner Musik.

*Das betont er auch immer wieder!*

Ich kann's eigentlich nicht verstehen. Ich glaube, die Band zeigt sich von ihrer besten Seite auf der neuen Scheibe. Die



– kleines Großmaul auf moderner Hotelhallenteppichbodenauslage

Band klingt für mich optimal. (Es folgte eine Pause, in der Parker grübelte und sicher genau überlegte, was er jetzt sagen sollte/wollte) ... Es ist ein (er stockt) ... es ist ein sanftes Album. Unter gewissen Gesichtspunkten würde ich sogar zugeben, daß es manchmal schleimig ist! ... (betretenes Schweigen) ... Das wollte ich aber so! Das ist mein Fehler, die Band hat damit nichts zu tun. Sie spielen rauh, roh, aggressiv, wie man's von ihnen kennt. Ich wollte aber das Album so produzieren wie es ist. Aber immer noch mit einer klaren Rock'n'Roll-Haltung!

*War es sehr wichtig, daß du dafür einen neuen Keyboardspieler gewählt hast?*

Ich glaube, Nicky Hopkins spielt das, was ich ihm gesagt hab', wie ich es haben wollte. Er spielt die Songs. Ich liebe sein Klavierspiel.

*So waren die Bedingungen der Zusammenarbeit mit The Rumour für THE UP ESCALATOR: du hast die Songs geschrieben, hast deine Ideen vorgebracht, hast die Stücke mit Jimmy Iovine und Nicky Hopkins arrangiert und hast den*

*Jungs von Rumour erzählt, wie sie's spielen sollen?*

Ich hab' mit der Band natürlich die Songs geprobt, bevor wir ins Studio gegangen sind. Wir spielten die Songs, und ich erklärte ihnen meine Ideen. Ich hab' schon immer die Riffs, die Breaks und die Gitarrenstimmen geschrieben. Nur „Empty Lives“ haben wir sofort live eingespielt. Brinsley (Schwarz – Red.) wollte nochmal ins Studio und diesen Titel besser machen. Ich sagte nein. Seit SQUEEZING OUT SPARKS akzeptiert die Band diese Arbeitsweise, und sie wissen, daß es richtig ist.

*Wie bist du an Jimmy Iovine als Produzenten geraten?*

Er wollte mich immer schon produzieren. Er hat immer meine Songs bewundert. Es ist ganz lustig: Ich las eines Tages ein Interview mit ihm, wo er erzählte, daß er als nächstes Graham Parker produzieren werde. Ich wußte da aber noch nichts davon. Das war mir völlig neu! Danach haben wir uns dann getroffen. Er ist ein guter Mann. Er pro-

duzierte schon Patti Smith (EASTER) und Tom Pettys DAMN THE TORPEDOS.

*... und war auch Engineer auf Springsteens DARKNESS ON THE EDGE OF TOWN.*

Er experimentiert, das macht ihn zu einem guten Produzenten.

*Hat er Bruce Springsteen für den Background-Gesang auf „Endless Night“ rangeschleppt?*

Er schlug ihn vor. Er wollte Bruce, da wir dem Song etwas Spezielles geben wollten. Ich stimmte dem zu und fragte Bruce, ob er's machen wollte. Er kam ins Studio und sang es in wenigen Stunden. In der nächsten Woche kam er nochmals und hörte sich das Ergebnis an. Um zu sehen, ob er's vielleicht noch besser machen könnte. Er's halt 'n Profi.

*Du machst eine persönliche Art von Rhythm / Blues. Hast du irgendwelche Vorbilder? Wo bist du eingestiegen? Wo hast du deine Begeisterung gefunden?*

Schwarze Musik war in der Zeit, in der ich aufgewachsen bin, die einzig echte Musik. Underground-Musik. Otis Redding, Wilson Pickett und alles was davorliegt, das begeisterte mich. Der Blues. Das Feeling in dieser Musik lebt immer weiter, es tört dich immer wieder an. Meine Musik ist heute sicher eine Millionen Lichtjahre von dem alten Blues entfernt. Für mich kam der wirklich einzige „Modern Blues“ von Little Feat. Das war der Blues der Siebziger. Was ich spiele, ist etwas anderes. Darin sind viele verschiedene Stile vereint. Das Feeling ist aber noch Ausdruck einer Einstellung zu einer bestimmten Sache. Nimm zum Beispiel „The Beating Of Another Heart“: Das Feeling, das die Leute bei diesem Song erhalten, ist das gleiche wie bei Percy Sledge's „When A Man Loves A Woman“. Da wird's wirklich emotionsgeladen. Ich hab' das Gefühl für diese Musik über die Jahre nicht verloren.

*Hast du irgendwelche großen Ambitionen mit THE UP ESCALATOR?*

So viele LPs wie nur möglich zu verkaufen, damit in jedem Haushalt THE UP ESCALATOR dudelt.

*Warum hast du eigentlich auf den letzten beiden LPs keine Bläser mehr eingesetzt?*

Das liegt nur am Songmaterial. Es ist nicht notwendig für diese Stücke.

*Es war also keine generelle Entscheidung, in Zukunft ohne Bläser zu arbeiten?*

Es war eine Entscheidung und die Band stimmte mir zu. Die Bläser ebenfalls. Sie waren auch der Meinung, daß wir in der Vergangenheit etwas zuviel Blech benutzten. Ich will keine große Soul-Brass-Band hinter mir. Aber wir werden wieder mit Bläsern arbeiten.

*Bei Live-Auftritten?*

Ja, schon um die alten Songs spielen zu können.

*Wann wird man dich wieder live erleben können?*

In Deutschland wohl leider erst im nächsten Jahr.



Ludwig Behrendt, ein Geldberater der Städtischen Sparkasse Würzburg:

●● Die Baßgitarre ist Schüler,  
das Schlagzeug ›Azubi‹, die Tasten  
studieren, die Stimme verkauft Schuhe.  
Und die ganze Gruppe hat ein Konto  
bei der Sparkasse. ●●



**Der persönliche  
Geldberater bei der  
Sparkasse  
kann viel dafür tun,  
daß die Kasse stimmt.**

Yeah, yeah, yeah und YMCA – das nostalgische Saturday Night Fever miterleben oder besser noch: mitgestalten. Den großen Idolen

nacheifern, mit Talent und Begeisterung bei der Sache sein. Der Alltag ist oft trist genug – was junge Leute dagegen tun können: sich einfach mal austoben.

Wir Geldberater der Sparkassen sind nicht etwa deswegen gerngesehene Gesprächspartner junger Menschen, weil wir immerfort an den Ernst des Lebens erinnern.

Mit uns kann man offen reden, auch über die Hobbies und das Vergnügen. Und wie von selbst kommt dann die Frage nach dem Geld. Nach solchem, das man hat und für das man eine solide Anlage braucht. Oder nach Geld, das man nicht hat und trotzdem gerade die neuen Keyboards anschaffen möchte – schließlich hat man sein Girokonto,

über das alle Zahlungen ein- und ausgehen. Ein bißchen leichter, so meinen wir – meine Kollegen und ich –, sollte man es sich in Gelddingen schon machen. Der »Disco« tut das keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil.

Sie wissen ja:  
**Wenn's um Geld geht –  
Sparkasse.**

## **Der Geldberater: der persönliche Service Ihrer Sparkasse.**



# the residents

## ...DENN SIE WISSEN, WAS SIE TUN. TEIL 1: CHRIS CUTLER PACKT AUS VON ALFRED HILSBURG

Die heutige, moderne Musik kennt kein größeres Geheimnis als die Residents. Wohl keiner anderen Gruppe ist gleichermaßen Ignoranz wie absolute Gefolgschaft entgegengebracht worden. Mit ihrer Strategie der Anonymität hat die in Kalifornien ansässige Gruppe die Methoden des großen Musik-Geschäfts nicht auf den hohlen Kopf gestellt, sondern konsequent auf die Spitze getrieben.



1978: Die Residents rüsten sich für ein wildes Wochenende

Wahrscheinlich aber hätte nur der Zufall das Kennenlernen der Residents ermöglicht. Der „Grosse Residents-Report“ besteht daher zunächst in der Auseinandersetzung mit ihren verfügbaren Produkten, mit Äußerungen anderer über die Residents, der Wiedergabe wichtiger visueller Aspekte ihrer Arbeit, einer Diskografie und – als Einstieg – einem Interview mit Chris Cutler.

Der ehemals u.a. bei Henry Cow trommelnde Cutler lebt in London und war dort auch Initiator des unabhängigen Labels Recommended Records. Auf dem 1979 erschienenen Residents-Album ESKIMO ist er verantwortlich für das „precision drumming“. Das Interview fand im Frühsommer 1980 in seiner Wohnung im Süden Londons statt.

*Alfred: In der Arbeit der Residents stecken mehr Fragen als Antworten, für mich jedenfalls.*

Chris: Ja, es gibt verschiedene Ebenen, auf denen man die Residents sehen muß. Da ist die musikalische Arbeit, die eigentlich ganz klar ist. Und da gibt es diese einzigartige amerikanische Sache, diese Verbindung zwischen Rock-Musik und Rock-Business. Ralph Records und die Residents sind außerhalb dieser Industrie. Aber: sie benutzen alle Tricks der Industrie. Und zwar bewußter Art und Weise, so daß jeder ihre Art der Werbung als Kommentar zur Industrie durchschauen kann. Auf der anderen Seite nutzen sie die Werbung dadurch für sich aus. Nehmen wir als Beispiel die Version von „Satisfaction“. Auf der einen Seite haben sie das Stones-Lied gemacht mit seinen wesentlichen Inhalten: der Gemeinheit, der Gewalt, dem Nihilismus, der Zerstörung, diesen Erscheinungen des 20. Jahrhunderts, die der Song enthält. Und die Residents haben das noch viel besser als die Stones gebracht, für mich ist ihre Version sehr viel stärker...

*Obwohl das Stück Jahre zuvor, in einem ganz anderen Zusammenhang entstanden ist?*

Ja, sie haben es geschafft, die Essenz des Stücks auf ihre Weise zu transponieren. Die andere Seite ist wiederum, daß sie bei aller Liebe für den Song in diesem Fall Pop-Musik darstellen, die Stones quasi vorführen, den Song richtig schrecklich zurichten. Die Residents lie-

deiner Mitstreiter/Konkurrenten?

AH: Natürlich schreibe ich lieber über Sachen, die meinem persönlichen Geschmack entsprechen als über Sachen, die nicht meinem persönlichen Geschmack entsprechen.

DD: Aber wie soll dich ein durchschnittlicher Leser psychologisch ausloten?

MK: Denn jede deiner „Zickzack“-Platten soll und muß verkaufen!

AH: Du wirst lachen, ich verlange sogar noch Honorar für meine Eigenwerbung in SOUNDS, weil die nämlich mit Arbeit verbunden ist. Und Arbeit muß bezahlt werden. Ich frage dich jetzt andererseits, wieso in SOUNDS denn noch immer mindestens 50 % der Geschichten reine Promotionangelegenheiten der Plattenfirmen sind. Heh? Wer finanziert denn eure Reisen zu den ausländischen Künstlern? Und was ist da mit den lukrativen Anzeigen? Ich halte dir jetzt die ganze Struktur von SOUNDS dagegen. Es gibt keinen „objektiven Journalismus“!

Ich sage ja ganz offen: ich arbeite hier und ich arbeite da. Und ich sage auch, daß ich das tue, weil ich die Musik gut finde. Und ich sage auch, daß ich diese Musik, die ich gut finde, unterstütze, egal mit welchen Mitteln.

KM: Man muß doch festhalten, daß die Musik, die wir verkaufen und über die auch in SOUNDS geschrieben wird, Untergrundmusik ist, im Gegensatz zu dem, was die Plattenkonzerne vertreiben.

## Regionalvertreter

MK: Wenn's jetzt aber noch einen vierten und fünften, einen x-ten „alternativen“ Vertrieb gibt...

AH: Dann wird's echt schwierig. Ich rate daher allen Leuten, nicht auch noch selbst sowas anzufangen, denn dann machen die es uns *noch* schwerer.

MK: Du möchtest also gerne Monopolist werden?

AH: Nein. Es gibt ein paar Vertriebe, die nur ihre eigenen Platten vertreiben: „Ata Tak“ z.B.. Die verdienen ja alle nicht so viel. Und das ist ja keine Konkurrenz in dem Sinn. Nur: wenn in allen möglichen Orten der BRD überall solche Vertriebe entstehen würden, ist es ziemlich klar, daß dem Zensor und uns ein großer Teil des Marktes weggenommen würde.

KM: Allein durch den Verkauf von Platten könnte sich unser Laden z.B. überhaupt nicht halten, ich könnte davon nicht leben. Die meisten Platten verkaufen doch nur 1000 oder 2000 Stück, da bleibt kaum was übrig.

*Hollow Skai ist anderer Meinung:* Ich versteh ja einerseits Alfreds Standpunkt: „Hier steckt alles noch in den Kinderschuhen, hier muß alles erstmal gefördert werden!“ Ich bezweifle ande-

rerseits nur, daß das, was Alfred betreibt, eine richtige Förderung ist. Denn wenn z.B. „No Fun“ nur Scheißmusik rausbringen würde, dann geschähe es uns ganz recht, wenn wir pleite gingen, denn dann hätten wir auch keine Funktion mehr.

Das Problem ist: wir haben eine andere Vertriebspolitik. Wir haben Regionalvertreter; zwei in Nordeutschland, zwei in Berlin, in Frankfurt und Bremen jeweils einen, Trikont macht für uns Süddeutschland, und für den Westen kriegen wir jetzt auch jemand. Ist doch klar, daß wir unsere Vertreter zuerst beliefern müssen, sonst können die ja nicht dafür sorgen, daß wir überall in den kleinen Läden auch ausliegen.

*Auch „Punk-Päpste“ haben Zukunftsvorstellungen.* HS: Ich möchte – das ist mein Traum – ein Label aufbauen, das ständig Platten rausbringt, so daß Gruppen die Möglichkeit haben, sich zu entwickeln. Auf die wirklichen Bewegungen in der neuen Musik kann die Plattenindustrie überhaupt nicht reagieren, ist sie unfähig. Wenn ich bei CBS wäre, wenn ich da A&R-Manager wäre...

MK: Möchtest du denn das?

HS: Nee, ist mir zu groß. Ich möchte ein kleines Label haben, mit gutem Vertrieb. Ich möchte Ahmet Ertegün sein. Der hat's gut gemacht. Der hat angefangen, als der schwarze Markt noch überhaupt nicht wahrgenommen wurde. Der hat seine eigenen Platten gemacht und sie verkauft.

MK: Und heute ist er Direktor von „Atlantic“!

HS: Das müssen wir mal ausklammern. Aber damals! Ich möchte nicht Direktor von „Atlantic“ werden, sondern auch in dreißig Jahren noch mein kleines Label haben und pro Jahr zehn Platten rausbringen, die aber gut sind und viele Leute erreichen.

Irgendwann mal in ferner Zukunft werde ich auch eine eigene Platte rausbringen: die Band wird heißen James Bond and the Secret Agent Men. Die Nummer No Fun 007 bleibt dafür reserviert.

KM: Wir überlegen uns in Anbetracht der schwierigen Situation in Hamburg (Hochburg des Pogo-Punk – Red.), ob der „Rip Off“-Laden in seiner jetzigen Struktur objektiv noch sinnvoll ist.

AH: Aber solange sich etwas tut, sich etwas ändern läßt, bin ich auch dabei. Vielleicht möchte ich in diese Arbeit noch andere Medien – Video – einbeziehen. Aber vielleicht habe ich irgendwann eine ganz neue Idee im Kopf.

MK: Und dann: Als Product-Manager zur EMI?

AH: Als DJ zu Radio Luxemburg. Lach nicht, das ist mir ernst.

*P.S.: Obiges „Gespräch“ ist eine Zusammenstellung aus zwei verschiedenen Interviews, eins in Hamburg und eins in Hannover.*

# HEAVY METAL AT ITS BEST



## NEW ALBUM

# GLORY ROAD

LP 202581-320



Im ARIOLA-Vertrieb

sam gebremst, bleibt auf mosaikartige Klangfarbenspielereien reduziert und zieht sich über die zwei Plattenseiten doch ganz schön in die Länge.

Von ganz anderem Kaliber ist dagegen TOUCH THE EARTH mit dem Bassisten Peter Kowald aus Wuppertal und dem Schlagzeuger Günter Sommer aus Dresden, die auch ganz fantastisch aufgenommen worden ist. Diese Rhythm-section scheint Leo Smith doch ungleich mehr herauszufordern, und diese Platte hat Biß, Feuer und Spannung, kurzum alles, was ich an THE MASS ON THE WORLD so sehr vermisse. Hier sind drei Musiker versammelt, die sich in der entspannten Atmosphäre, die der West-Berliner Club „Flöz“ nun einmal bietet, viel Zeit nehmen, um ein Stück Musik zu entwickeln. Was nicht heißt, daß hier ins Uferlöse getändelt wird – im Gegenteil: Die Zielstrebigkeit wird immer deutlich, in der gemeinsamen Improvisation zu Klangergebnissen zu gelangen, die auch von allen dreien gemeinsam getragen werden. Dabei mußte sich Leo Smith gar nicht einmal so sehr umstellen – seine Trompetenläufe sind in mancher Beziehung recht ähnlich – nur der Kontext ist ein ganz anderer, denn Peter Kowald und Günter Sommer lenken mit ihren Impulsen das Gruppenspiel in ganz andere Bahnen als eben Dwight Andrews und Bobby Naughton. TOUCH THE EARTH lebt von der spontanen und unverkrampften Kommunikation der

Musiker untereinander, und das Resultat ist eine ausgezeichnete, frei improvisierte Musik, die bezeugt, daß das Trio sofort zu einer Einheit zusammengewachsen ist.

### A Certain Ratio THE GRAVEYARD AND THE BALLROOM Factory Fart 16

Von Michael Ruff

Dies ist keine Plattenbesprechung, sondern die Besprechung einer Kassettenaufnahme. Entsprechend einer gewissen Vernunft hat die Band A Certain Ratio vervielfältigte Kassetten anstatt gepreßte Platten ihrer Musik veröffentlicht. Eine halbe Stunde 4-Spur-Aufnahmen aus den Graveyard Studios, eine weitere mit live-Aufnahmen aus dem Electric Ballroom.

A Certain Ratio kommen aus Manchester. Auf die Verwandtschaft zu Joy Division braucht man nicht gesondert hinzuweisen. Die Stimme des Sängers Simon Toppig klingt in Farbe und Ausdruck der von Ian Curtis sehr ähnlich. Auch musikalisch bestehen Ähnlichkeiten, im Detail finden sich jedoch die feinen und gewichtigen Unterschiede, Ratio's Rhythmen sind verschachtelter, weniger elegant, gelegentlich sogar funky, und immer nervös. Der

ohrenzerreißende Sound ihres Lyceum-Konzerts (SOUNDS 6/80) wird nur angedeutet: die verzerrten Gitarreneffekte von Martin Moscrop, Peter Terrel und Jeremy Kerr bleiben auf beiden Seiten im Hintergrund, prägen aber trotzdem jeden Song durch eigenwillige Melodieführung entscheidend mit. Neben Ronald Johnstons Drums steht Simon Toppings Stimme immer im Vordergrund, zieht sich wie ein roter Faden durch die Songs und schwimmt in einer gewissen Melancholie (= einer gewissen Vernunft?). Seine Texte haben ausnehmend Monolog-Charakter, seine Stimme bewegt sich in harmonischen Sprüngen, führt Selbstgespräche. „A Home, I've Always Wanted A Home...“ Seine Wünsche und Aussagen klingen trotz der vermeintlichen Abgegriffenheit mancher Themen niemals platt, sondern immer persönlich und bestimmt; er behandelt die alltäglichen Themen mit einer gewissen mythischen Distanz (= einer gewissen Vernunft?) und erschließt ihnen so neue Dimensionen. Sei es nun über Familie, Kinder, körperliche Liebe ..., bei A Certain Ratio blitzen die inneren Gewalten und Gewalttätigkeiten des Daseins, besonders des täglichen Daseins, in treffenden Bildern auf und bleiben danach meist auch noch eine ziemlich lange Zeit im Raum (auch im Kopf) stehen ... Eine gewisse Vernunft?

Man sagt ja, daß Ian Curtis sich das Leben genommen hat,

weil ihn Frau und Kind verlassen hatten.

„A Child. I've always wanted a Child ...“

### Siouxsie And The Banshees KALEIDOSCOPE Polydor 2383586

Von Hans Keller

Ein ausgesprochenes Entwicklungs-Album mit einer wunderbaren, sehr guten zweiten und einer (mit Ausnahmen) mäßigen ersten Seite: das KALEIDOSCOPE der immer noch gitarrenamputierten Banshees. Diese zweite Seite, deren Songs bei aller Unterschiedlichkeit irgendwie untereinander verbunden zu sein scheinen, zusammengehören, sind gewiß das Reifste, was die Banshees bisher gemacht haben. Die Geister, die sie auf THE SCREAM (immer noch eins der besten New Wave-Alben) und JOIN HANDS mit einer eckig-beschwörenden Exaltiertheit anriefen, holen sie jetzt, jedenfalls auf besagter zweiter Seite, gleichsam mit einem sicheren, reifen Fingerschnippen aus dem Dunkel. Vom schneidend-metallischen „Christine“, mit dem Sioux und Steve abermals beweisen, daß sie auch fähig sind, Hitverdächtiges mit Tiefe zu schreiben, bis zum dahinjagenden

EMI

# Jim Capaldi

Das sehr melodiose Album ist als ironische Bestandsaufnahme seiner Karriere zu verstehen. Unter anderem mit der Neuaufnahme des legendären Traffic-Titels "The Low Spark Of High Heeled Boys". Eine ehrliche LP!

ELECTROLA

# The Sweet Smell Of Success

Dinge interessiert. Tatsächlich begannen sie ihre Arbeit mit Film. 1970 haben sie dann die „Santa Dog“-EP gemacht und an ihre Freunde als Geschenk zu Weihnachten verschickt.

*Wie haben die Residents denn gelebt?*

Sie haben ganz normal gearbeitet, meist in Krankenhäusern. Und von ihrem Einkommen haben sie diese Platte gemacht, sie haben Filmmaterial gekauft, Bänder usw. Und so haben sie fast die ganzen Jahre gearbeitet. Da ist kein Geld zurückgekommen, von dem sie hätten leben können. Und sie haben sich dann entschieden, vor allem musikalisch zu arbeiten, weil es anders als beim Film leichter ist, mit einem Produkt herauszukommen. Vielleicht werden sie jetzt an ihrem Filmprojekt weiterarbeiten. Sie haben lange Zeit mit diesem Projekt zugebracht, aber es kostet einen viel größeren Mühe, dafür die richtigen Bedingungen herzustellen – selbst mit Video – als für eine Schallplatte.

*Die Residents haben ja bereits relativ früh Instrumente eingesetzt, wie Synthesizer, die in der New Wave jetzt erst massiv genutzt werden. Wie kam das bei ihnen zustande?*

Das kann ich nicht genau beantworten, ich bin kein Mitglied der Residents. Sie haben etwa bei der Produktion von THIRD REICH'N'ROLL damit begonnen, das sie in zwei Teilen aufgenommen haben, die ein Jahr auseinandérlagen. Sie haben mit ganz einfachen Mitteln angefangen und erst mit den dann kommenden Einnahmen ihre Ausrüstung ausgebaut. Relativen kommerziellen Erfolg haben sie ja erst seit etwa zweieinhalb Jahren; bis dahin waren nur kleine Auflagen ihrer Platten im Umlauf.

## ANONYMITÄT

*Ihr Interesse an Technologie scheint mir sehr groß zu sein.*

Ja, sie sind total besessen davon. Sie versuchen, immer das Neueste zu haben. Ihr Büro wird jetzt praktisch geführt von einem Computer, der alle Bestellungen und Rechnungen usw. ausführt. Für sie ist das nicht nur eine Frage der Notwendigkeit sondern auch ein Interesse. Sie wollen die neueste und bestmögliche Technik für sich ausnutzen.

*Weißt du, welche Gründe ausschlaggebend dafür sind, daß die Residents noch immer nicht ihre Identität preisgeben?*

Es gibt dafür mindestens soviel Gründe wie sie Captain Beefheart für sein Album für Virgin angeben hat. An einem Tag sagte er, daß er das Geld bräuchte; an einem anderen gab er an, das Geld für die Rettung der Wale zu verwenden. Für die Residents war es sicher der Effekt am Anfang. Und wenn du einmal damit angefangen hast; kannst du nicht mehr davon zurück.

*Können schon, vor allem weil es irgendwann lächerlich werden kann. Und ich kann mir auch vorstellen, daß es ein persönliches Problem wird, die ganzen Jahre praktisch in einer Art Untergrund, in der Anonymität zu leben und sich selbst nicht stellen zu können. Das kann doch auch ein Bewußtseinsproblem werden.*

Nicht für die Residents. Sie sind nicht darauf aus, etwas mit ihrem Namen zu zeichnen. Es war ja auch bis in die griechische Antike hinein nicht üblich, etwas mit Namen zu zeichnen. Die Residents sagen: Es spielt keine Rolle, wer wir sind. Wir können jeder sein. Und sie sind sogar glücklich dabei. Denn auf diese Weise werden sie auch von niemanden belästigt, und sie werden das solange machen wie sie glücklich damit sind. Sie sagen auch: im Grunde ändert sich gar nichts, wenn wir unsere Namen und unsere Bilder veröffentlichen. Denn die Leute wissen auch dann nicht, wer wir wirklich sind.

*Ein solches Leben bedeutet doch, daß sie eine Menge Sympathisanten und Helfer haben müssen, ähnlich wie z.B. eine Terroristen-Gang.*

Ja, sie haben ihre Cryptic Corporation, von denen jeder bekannt ist. Diese Leute haben den Kontakt zur Öffentlichkeit, die Residents niemals. Niemand weiß, ob er die Residents jemals gesehen hat oder nicht.

*Wie hast du die Residents kennengelernt?*

Als ich das Album THIRD REICH'N'ROLL hörte, begann ich zu schreiben. Ich teilte ihnen mit, daß wir Interesse haben, das Album und die anderen Produkte hier in den Vertrieb zu nehmen, weil ich es gut fand. Und dann hatte ich eine Gelegenheit, nach Amerika zu fahren und dort ein Treffen mit den Residents zu arrangieren.

*Nach welchen Kriterien wählen sie denn die Leute aus, die sie treffen?*

Jeder kann die Residents treffen. Für einen Journalisten wird es allerdings nicht möglich sein. Du kannst dorthin gehen, und du wirst sehen, ob du sie triffst oder nicht.

Bei mir ging das etwas einfacher, weil sie meine Arbeit kannten. Sie haben die WINTER-SONGS von Art Bears auf Ralph Records veröffentlicht. Wir haben dann an ESKIMO gearbeitet, und Fred Frith und ich haben an ihrem neuen Album mitgemacht, das voraussichtlich im Herbst erscheint.

## HARMONIZER

*Wie habt ihr denn zusammen gearbeitet, gab es Diskussionen oder haben sie gesagt, was du tun sollst?*

Es lief schon etwas anders. Sie haben mir erklärt, worum es bei ESKIMO geht. Und dann haben sie mir das vorgespielt, was sie bereits produziert hatten. Ich habe dann etwa eine Stunde Material selbständig gespielt und aufgenommen, was sie entsprechend den Notwendigkeiten verwenden konnten, was irgendwo passen würde. Für das neue Album hatten sie bereits etwa 15 Spuren aufgenommen; sie haben das vorgespielt, wir haben darüber nachgedacht und gezielt dazu etwas gemacht. Es ist also etwas verschieden. Bei ESKIMO habe ich nicht direkt zu den vorhandenen Tracks etwas eingespielt, höchstens daß eine Erinnerung daran vorhanden war.

*Welches Instrument ist eigentlich das Tragende bei den Residents?*

Das Instrument, was sie am entschiedensten einsetzen, ist ein Harmonizer. Sie setzen ihn ein für Stimmen und Instrumente, wo normalerweise niemand einen solchen Sound haben möchte. Die Residents gehen nicht in ein Studio, um dort etwas aufzunehmen, sondern sie benutzen ein Studio, um etwas Neues, Bizarres, Eigenständiges zu erzeugen.

*Das Studio als ein Instrument?*

Genau. Es gibt nur wenige Leute, die erkannt haben, was ein Studio ist. Nicht einmal die deutschen Bands, die zur gleichen Zeit in den 70ern wie die Residents gearbeitet haben, haben das umgesetzt. Die meisten Rock-Musiker, die ja fast alle nicht nach Noten spielen, gehen davon aus, was sie an Sound beim Üben bekommen. Daraus entwickeln sie ihre Entscheidungen, gehen ins Studio und nehmen das auf, was sie im Kopf haben. Dabei kann ein Studio einen völlig anderen Sound erzeugen. Du brauchst nicht einmal die Instrumente, oft geht es vielleicht nur darum, etwas mit halber Geschwindigkeit aufzunehmen. Und da ist es plötzlich! Die Entscheidungsvielfalt in einem Studio ist um ein Vielfaches größer. Fortsetzung folgt

the residents

the residents

the residents

the residents

Die vereinigten Staaten des  
**TONIO K.**

Wegen Reparaturen vorübergehend geschlossen!

Von Jörg Gülden

Auszüge aus seiner offiziellen amerikanischen Arista-Biografie: „K. Tonio (geb. ca. 1900), amerikanischer Negermusiker aus New Orleans, La., und größtenteils Autodidakt... Er nahm Trompeten-Stunden bei dem bekannten Jazz-Künstler „King“ Oliver, und 1917 gab er sein professionelles Debüt als Trompeter in „Kid“ Orys Band in New Orleans... 1925 startete K. seine eigene Band, und in den darauffolgenden Jahren rechtfertigte er den Ruf, einer der besten Jazz-Trompeter aller Zeiten zu sein.



**Z**u seinen Plattenaufnahmen – er brachte es auf über 1000 – zählen so populäre Titel wie „You Rascal, You“, „Ain't Misbehavin“, „I Can't Give You Anything But H-A-T-R-E-D“, „Tiger Rag“, „How Come I Can't See You In My Mirror?“ und „Stardust“ ... 1954 wurde Tonio, der zu den frühen 50ern als einer der erfolgreichsten Sänger, Songwriter, Jazz-Trompeter und Bandleader galt, als Betrüger und ethnischer Usurpator entlarvt... Überführt, den Neger gemimt zu haben, wurde er all seiner Ehren entkleidet und zu einem Leben als weißer Sklave verurteilt... 1977 wurde er in die Schallplattenabteilung eines offenen Straflagers überwiesen, wo er die Langspielplatte LIVE IN THE FOODCHAIN aufnahm. Er blieb noch ca. zwei Jahre in dieser Institution, bis ihn 1979 der Plattenboß und Freund der Künste, Clive Davis, auslösen konnte. Unlängst soll man Tonio haben sagen hören: „Ach, könnte ich doch nur wie Ike Willis singen, all das wäre nicht passiert!“

Ob dieser Mann ein Witzbold ist? – Ganz bestimmt! Und ganz bestimmt auch einer von der durchtriebensten Sorte! (Und wessen Bio er da geplündert hat, das dürft ihr ruhig selbst herausfinden.)

## Wachstum

Auf recht verworrenen Wegen kommt es zu einem Treffen zwischen K. und mir, wir stellen fest, daß wir quasi Nachbarn sind, doch unterhalten tun wir uns nicht etwa in seiner oder meiner Wohnung, sondern in einer nahegelegenen Kneipe und direkt unter einem authentischen Galgenbaum. Daß er jedoch im folgenden Gespräch mehr als einmal Galgenhumor an den Tag legt, hat wirklich nichts mit der zufälligen Örtlichkeit zu tun, sondern ist Resultat seiner langjährigen Betrachtungen über *the american way of life*.

Einen guten Einstieg bietet eine „Rollung Stone“-Rezension seiner kürzlich erschienenen AMERIKA-LP. Der Rezensent, dem nicht aufgefallen ist, daß die meisten Titel

auf LIFE IN THE FOODCHAIN und AMERIKA zur selben Zeit entstanden sind, lobt nämlich das Debüt-Album überschwänglich, wirft Tonio K. in Bezug auf AMERIKA vor, er sei jetzt präventiv und oberflächlich



Wieso kann ich mich nicht im Spiegel sehen?

geworden und rät ihm zuguterletzt, doch beim nächsten Mal lieber die Finger von der Kultur zu lassen.

„Ja“, meint T.K., „ich hab' den Verriß gelesen und kann nur sagen, daß der Typ mich entweder haßt, oder an mir – warum auch immer – sein Mütchen kühlen wollte, oder aber ein völliger Idiot ist. Wie kann man diese Platte wirklich besprechen, ohne auch nur mit einem Wort auf den Titel Trouble einzugehen? Ich meine, ich könnte die Platte auch verreißen, ihm sagen, was mir an ihr nicht gefällt, aber was er da verzapft hat, ging total daneben. Ich mag z.B. den Mix der Platte nicht; mal abgesehen davon, daß fast jeder Musiker seine neueste Platte nach einiger Zeit neu abmischen möchte. Ich mag auch den Mix der ersten Platte nicht so recht, ich hab' dabei etwas im Ohr, das ich auf den beiden Platten noch immer nicht höre.“

Ich weiß nicht, vielleicht sind zu viele Instrumente am Werk. Mir ist jedenfalls der Sound zu bombastisch. Andererseits krieg' ich jedoch laufend Anrufe von Leuten, die mir erzählen, wie toll die beiden Platten klingen.“

Ich frag' ihn, wieso auch auf AMERIKA einige der

Songs aus den Jahren '75, '76 und '77 stammen.

„Ich schreib' solche Sachen schon seit zehn Jahren. „THE BALLAD OF THE NIGHT THE CLOCKS ALL QUIT“ z.B. stammt aus dem Jahr 1972. Ich hab' noch zu

Themen aus dem europäischen Kulturkreis? Könnte es sein, daß er vielleicht gar nicht der waschechte Amerikaner ist, der er vorgibt zu sein?

„Oh, nein“, antwortet Tonio, „ich bin hundertprozentiger Amerikaner, besser noch, Kalifornier.“

Ich bin hier geboren und mach' auch keinen Hehl daraus. Nee, vielleicht liegt es daran, daß Amerika noch immer unter dem Einfluß Europas steht. Ich meine, wir Amerikaner sind die idiotischen Abkömmlinge von euch Europäern. Der Untertitel der LP, z.B. Cars, Guitars and Teenage Violence, soll einen kleinen Hinweis darauf geben, daß Amerika noch immer in einem fast pubertären Wachstumsstadium steckt. Und wenn wir aus diesem Stadium nicht bald rauskommen, dann geht dieses Land kaputt. Wir stecken tief in der Scheiße, und der Witz ist der Scheiße, und der Witz ist der, daß den Leuten, die das zu artikulieren versuchen, hierzulande keiner zuhört! Ich hab' das dumpfe Gefühl, daß sich die Dinge in diesem Land in absehbarer Zeit rapide ändern werden, und es dann 'ne Masse Leute geben wird, die mit diesen Veränderungen nicht zurande kommen werden. Ich kann nur hoffen, daß ich mich diesbezüglich irre, denn sonst steht uns ein Fiasko von ungeahnten Ausmaßen ins Haus.“

## Dada

Und dann erzählt Maestro K. endlich, wie er an Dada geriet und wie diese Begegnung seine Sicht der Dinge radikal veränderte: „Das war eher ein Zufall. Ich war damals so ca. zwölf und übte das Malen mit der Airbrush. Ein Cousin von mir, ein begeisterter Hot Rod-Fan, stellte mir eines Tages Ed Roth vor. Roth, der damals wohl bekannteste und beste Airbrush-Künstler, hatte gerade den Wagen meines Veters verschönert und wurde nun mein großes Vorbild.“

Zusammen mit meinem Freund, der, der mit der Pistole auf dem Innencover von AMERIKA abgebildet ist,

machte ich mich fortan über alle Bücher aus der örtlichen Leihbücherei her. Wir klauten alle Schwarten, die wir kriegen konnten; besonders die mit Illustrationen drin, und zuhause ließen wir dann mit den Airbrush-Pistolen unseren persönlichen Wahnsinn an diesen Illustrationen aus. Wir machten bestimmte Teile einfach unsichtbar, fügten neue Figuren hinzu und übermalten das Ganze in den wildesten Farben und mit den verrücktesten Motiven. Und eines Tages fiel uns dabei ein Buch über Dada in die Hände. Wir hatten nicht den geringsten Schimmer, was für ein Buch wir da erwischten hatten. Wir sahen nur, daß da 'ne Masse Bilder drin waren und nahmen es mit. Zuhause haben wir uns dann unseren Fund etwas genauer betrachtet, und da mußten wir plötzlich erstaunt feststellen, daß es an diesen Bildern nicht viel zu verändern gab. Hier waren Leute am Werk gewesen, von denen wir diesbezüglich noch eine Menge lernen konnten. Und seitdem hat mich diese Bewegung nicht mehr losgelassen."

Ich frag ihn, ob er nicht befürchten muß, daß das, was er eigentlich ausdrücken will, dank der dadaistischen Mittel seiner Texte von seinem Publikum nicht mehr verstanden wird.

„Ja und nein“, sagt er. „Denk' doch nur an den Spruch von Vache, der da lautet; ‚Es gibt einen Punkt der Erleuchtung, von dem ab Sinn und Zweck des Lebens schlichtweg komisch werden.‘ Das trifft den Nagel auf den Kopf. Jeder hat so seine kleinen Erleuchtungen und Offenbarungen, doch das Gesamtbild ist einfach zu verworren und zu idiotisch um auch nur darüber nachzudenken. Und so gesehen kann es durchaus sein, daß mich der Durchschnittsamerikaner tatsächlich nicht versteht, daß er nicht kapiert, was z.B. mit einem Song wie ‚Life In The Foodchain‘ gemeint ist.“

Ich meine, ich bin nicht gerade phänomenal erfolgreich in den Staaten, ich krieg' zum Teil ganz gute Kritiken in der Presse, manche Radiostationen spielen meine Songs, und meine Plattenfirma hat mich wissen lassen, daß man

dank meiner Plattenverkäufe gewillt wäre, mich auch weiterhin noch zu bezahlen und wirken zu lassen."

Könnte man also sagen, daß er so etwas wie ein „Cult-Artist“ ist?

„Absolut“, lacht er, „aber andererseits würd' ich auch nicht jammern, wenn ich Milliarden Dollar verdienen würde und die ‚Rolling Stone‘-Rezension gesagt hätte, daß das die beste Platte des Jahres sei und jeder mindestens fünf Kopien davon kaufen müßte. Aber das ist nicht unbedingt meine Motivation..."

Was macht mein Nachbar K. eigentlich so, wo er doch kaum tourt und sich auch nicht allzu lange im Studio aufhält? Die letzten Gigs absolvierte er im Sommer vorigen Jahres, und für AMERIKA war er knapp vier Wochen im Studio.

„Ach“, sinniert er, „mein Leben ist nicht gerade rosig. Ich lese viel, schreibe, reise und schlafe. Ich würd' ja gern wieder live spielen, aber momentan fehlt mir ständig ein zweiter Gitarrist. Albert Lee spielt z.Zt. bei Clapton, Earl Slick versucht mal wieder 'ne Band auf die Beine zu stellen, und Dick Dale hat wieder mit der Surfmusik angefangen.“

## Nutzloser Kram

Wenn er 'ne Band beisammen hätte, würde er dann auch mal in Europa auftreten, frag' ich ihn.

„Aber ja doch“, sagt er, „zumal ich da mehr Platten verkaufe als hier in den Staaten. (Er fängt plötzlich an zu kichern.) Ist das nicht ein verrücktes Syndrom, in Europa sagt man ‚Der Prophet gilt nichts im eigenen Land.‘, und hier gibt's das Sprichwort ‚Es ist noch keiner Pleite gegangen, der den Geschmack des amerikanischen Publikums unterschätzt hat.“

Aber kommt er sich angesichts dessen nicht ein bißchen schizophren vor?

„Keineswegs“, antwortet er, „die Leute hier haben zwar meist nur Scheiße im Kopf, aber ich liebe das Land. Ich möchte nirgendwo sonst leben. Ich bin Kalifornier und würd' zum Beispiel nicht für alles in der Welt in New York

leben wollen! Nenn's von mir aus eine Haßliebe, das ist der Tonio Kröger in mir. Wirklich.“

Sieh mal, der sog. amerikanische Traum, das ist der Traum der westlichen Zivilisation. Seit den Tagen der alten Griechen schon machen sich die Leute nach Malibu auf. Alles zieht gen Westen, und jetzt, da sie's geschafft haben und am Strand von Malibu angelangt sind, stellen sie plötzlich fest, daß erstens hinter ihnen alles am Arsch ist, und es zweitens wahrscheinlich eh schon zu spät ist, das Leben am Strand von Malibu noch genießen zu können.“

Das ist zwar alles schön und richtig, doch in diesem Land ist man schnell mit den „unpatriotischen Umtrieben“ bei der Hand. Ich erzähl' ihm, daß man bei uns seines Schlagens als „vaterlandslose Gesellen“ und „Nestbeschmutzer“ ächten würde und frag, wie's ihm diesbezüglich ergangen sei.

Er lacht. „Die schönste Kritik bis dato stammt von einem Kritiker aus Georgia. Er schrieb: Da gibt es einen Menschen namens Tonio K., der schreibt nicht nur die schlechtesten Texte, nein, er kann auch weder singen, noch Gitarre spielen. Die Veröffentlichung dieser LP beweist mal wieder, daß in Amerika jeder, der will, eine Platte machen kann!“ Und unter meinem Bild stand zu lesen: „Tonio K. Unter den Schlechtesten der Schlechtesten!“ Ich meine, das war doch wirklich lustig, wohingegen mich die Besprechung im „Rolling Stone“ arg an Yellow Press erinnert. Das klang so verteufelt nach dem Motto: „Wer kann uns 'ne schlechte Tonio K.-Kritik schreiben?“ Dabei haben sie so Rezensenten wie Greil Marcus oder Ken Tucker...

Musik sollte keine Bundestagsrede oder akademische Lektion sein. Ein Witz, es sei denn er ist alt, hat sich noch immer gut in einem Song gemacht. Wenn du was zu sagen hast, dann ist die Musik eine perfekte Plattform. Wenn nicht, dann solltest du's lieber mit 'ner Instrumentalversion versuchen.

Hätt' ich das nicht gekonnt, ich hätte mich schon vor Jahren um die Ecke gebracht oder wäre Protestsä-

ger geworden...Aber du siehst ja, wo diese Vertreter und ihre Woodstock-Nation gelandet sind. Joan Baez in Las Vegas, Bob Dylan in Reno. Sie mußten sich, wie man so schön sagt „den Gegebenheiten und ökonomischen Veränderungen anpassen“. Aber weißt du auch, was die Triebfeder der amerikanischen Ökonomie ist? Nutzlosen Kram an die Leute zu verkaufen, die ihn sich nicht leisten können!"

## Apokalypse

Wir kommen auf die anstehenden amerikanischen Wahlen zu sprechen, und ich erzähl' ihm, daß ich befürchte, es könne zu einem Showdown zwischen Carter (Malaria) und Ronald Reagan (Pest) kommen.

Er verweist auf die DON'T VOTE-Empfehlung auf seiner letzten Platte und sagt: „Mal ganz vom Stand der heutigen Weltpolitik abgesehen, die mich unheimlich ängstlich macht, verschreckt mich doch der Gedanke an all diese alten Männer noch mehr. Nimm nur Reagan oder Brezhnev. Das sind uralte Männer voller Haß und oft so krank, daß sie schon mit einem Fuß im Grab stehen. Aber die haben nichts zu verlieren. Die wissen beide, daß sie bald sterben müssen, und mich würde echt nicht wundern, wenn die irgendwann den Knopf drücken würden. Verfluchte Scheiße..."

Reagan z.B. hat während seiner Kampagne den Leuten doch ernsthaft versprochen, daß er sich im Falle seiner Wahl sofort einem Senilitätstest unterziehen würde. Was für eine wahrlich große Wahlversprechung..."

Und mit diesen Worten erhebt sich Tonio K., der Troubadour der (spezifisch amerikanischen) Apokalypse von seinem Sitz unter dem Galgenbaum, steigt in seinen pechschwarzen Ford, Baujahr 1950, und verläßt, der untergehenden kalifornischen Sonne entgegenfahrend, den Ort des Geschehens.

Kurze Zeit später folge auch ich ihm. Richtung Heimat. Kalifornische Sonne, verfluchte Scheiße?



14<sup>00</sup> 17 20<sup>00</sup>

HEUTE :

2. WOCH

HUMPHREY BOGART

# CASABLANCA

INGRID BERGMANN



# SAMSON & CO.

DER ECHTE. FRISCH AUS HOLLAND. CA. 50 ZIGARETTEN FÜR DM 3,-.



Das Gesicht des außerhalb der Bühne sonst so sanftmütigen Lux Interior verzerrt und verknotet sich voller Wut... Wenn Blicke töten könnten! Lux sieht aus, als könne er gleich einen Eimer Blut spucken. Alles, was er und Ivy Rorschach sich zu Schulden kommen ließen, war, den Imbiß im Yorker Bahnhof zu betreten. Innerhalb weniger Sekunden waren alle Augen im Raum auf die beiden gerichtet.

Von Max Bell

**L**ux trägt wie üblich einen schwarzen Leichenbestattermantel, Plastikhosen und einen glänzenden Zylinder. Auf dem Fuß folgt ihm die liebevolle Ivy in Goldlamenhosen und strenger Diamantbrille. Aus irgendwelchen Gründen hat diese Zusammenstellung die Fantasie aller Anwesenden gereizt. Sie glotzen über ihre Käsebrote, ihre Münder in Form perfekter Fragezeichen. Einige stoßen sich an und kichern. Andere sind brüskiert und zeigen anklagend und offen empört auf Lux' Erscheinung. Bei passender Gelegenheit würden sie seiner großen und friedlichen Gestalt wohl gern mit körperlicher Gewalt zu Leibe rücken.

Die selbe Situation auf der anschließenden Bahnfahrt: Der „Nasty Man“, vor dem die Mütter ihre Kinder verstecken, als Zielscheibe der Anonymen.

Nach fünfzehn Jahren Stichelei stören Mr. Interior diese Beleidigungen jedoch nicht mehr. „Unser Aussehen ist nicht einfach 'ne Macke, die uns so zugeflogen ist. Ich bin immer ein Freak gewesen. Bei unserem allerersten Gig im „CBGB's“ haben wir 45 Minuten lang völlig falsch gespielt, und Hilly Kristal meinte, wir wären die totale Verarsche gewesen.“

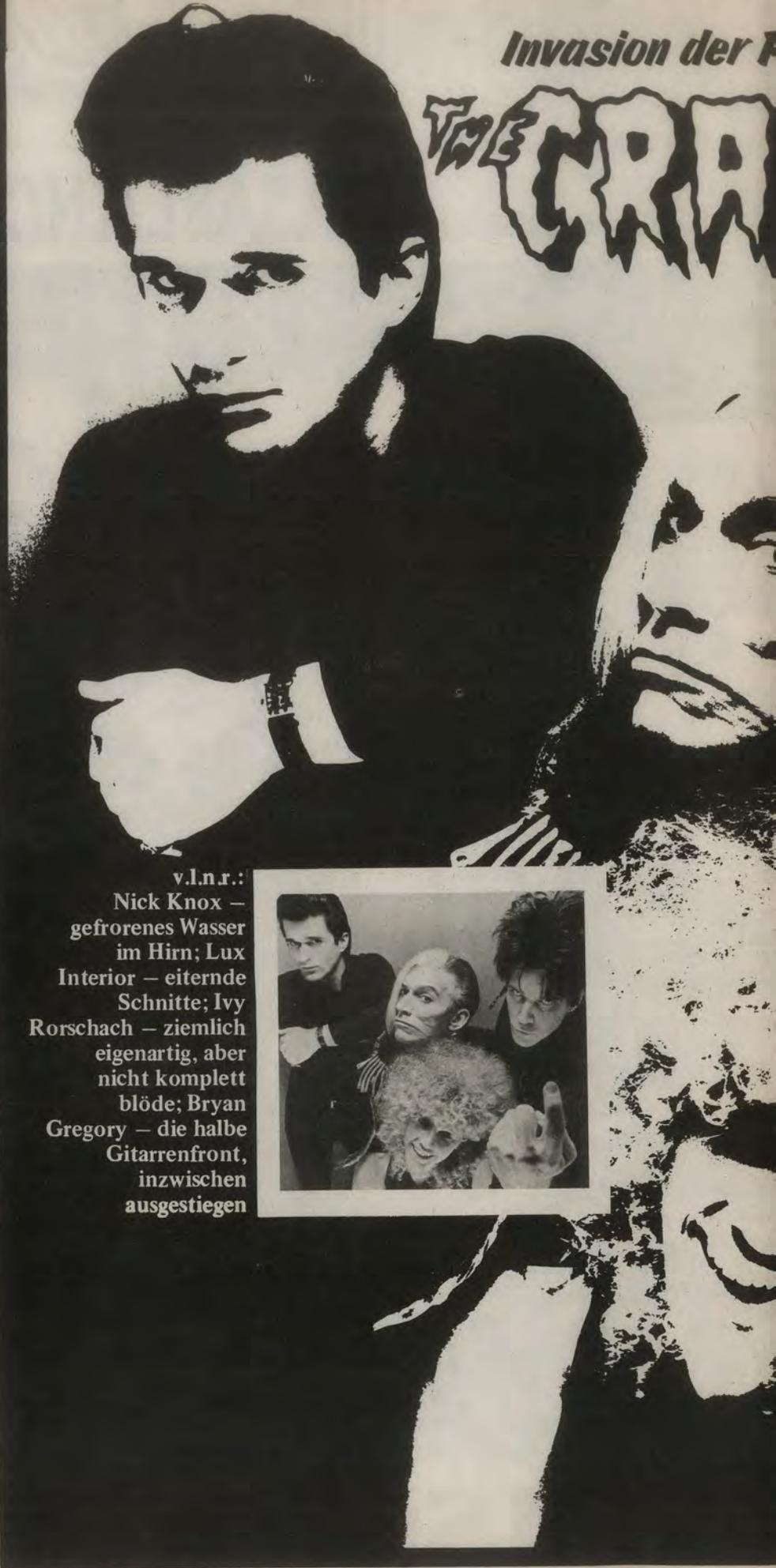
Auch fünf Jahre später werden wahrscheinlich viele in aller Ehrlichkeit Kristals Meinung unterstützen. Im allgemeinen weiß man ja, daß die Cramps unfähige Musiker, Schauspieler, blöde Amis sind. Ein anderes beliebtes Argument lautet: sie sind so schlecht, daß sie schon wieder gut sind; sie sind die beste schlechteste Gruppe der Welt, ein amüsantes Kultobjekt, das irgendwann einmal aus einem Mausoleum gekrochen kam, wie eine Zugabe aus den „Gräbern von Ligeia“.

Wie sie diese seltsame Mischung aus offenem Haß und einvernehmender Überheblichkeit hervorrufen, verblüfft die Cramps selber. Obwohl sie zugegebenermaßen mit ihrer äußeren Erscheinung einem gewissen Grad verhaltenen Unglaubens Vorschub leisten, nehmen sie ihre hohen Zielsetzungen sehr ernst.

Lux stochert in einem toten Huhn und wendet sich an die Runde. Auf den

Invasion der F

THE CRAMPS



v.l.n.r.:

Nick Knox – gefrorenes Wasser im Hirn; Lux Interior – eiternde Schnitte; Ivy Rorschach – ziemlich eigenartig, aber nicht komplett blöde; Bryan Gregory – die halbe Gitarrenfront, inzwischen ausgestiegen



**sycho-Monster**

**MPS**



Begleitzetteln, die A & M in Amerika an die Plattengeschäfte verschickte, beschrieb man uns als New Wave-Kultband die gerade in Nashville ihre erste LP eingespielt hatte. Wir waren tödlich beleidigt. Mal abgesehen davon, daß wir die Platte in Memphis aufgenommen haben, ist es entsetzlich, als Kultgruppe eingestuft zu werden – da schwingt so viel Elitäres mit, und das wollen wir nicht. Für mich sind die Cramps eine sehr kommerzielle Band. Früher war es unser größter Ehrgeiz, auf einer Bühne zu stehen, jetzt sind wir mehr auf so etwas wie Weltherrschaft aus.“

All dies bestätigt sich in Ivy's Blicken: ein Auge Blind Faith, ein Auge Raw Power. Sie leben nach Lux Interior's Überzeugung, daß sich jede gute einfache Rock'n'Roll-Musik mit jeder anderen kombinieren läßt - und jemand, der unfähig ist, die Vitalität und den Drive der Cramps zu würdigen, hat nichts von all dem begriffen, was dieses Genre immer wieder vorwärts getrieben hat, seitdem Jerry Lee Lewis sein erstes 88er zerkloppete und Little Richard ins Schminktäschen griff.

Bei den Cliquen der kunstbewußten Musik-Pseudos in New York sind die Cramps nicht sonderlich beliebt. Die amerikanische Presse sähe es am liebsten, wenn sie ein für alle Mal von der Bildfläche verschwinden würden. Der Kern der Gruppe traf sich Ende 1975 in New York. Lux und Ivy besaßen schon Entwürfe, die sich auf ihre heftige Liebelei zu altem Rockabilly gründeten. Der Ursprung dieser Besessenheit sind die besten Radiosender Clevelands sowie der Geist von Alan Freeds „Moondog“. Das Paar verbrachte Jahre damit, die Grabelkisten eines jeden Plattenladens von Akron bis Tallahassie zu durchwühlen, sammelte sich so die Kuriositäten zusammen, die zur Befriedigung ihrer Sucht nach vergangenem Vinyl notwendig waren.

## **Eiter**

„Als ich Ivy in Kalifornien kennenlernte, war ich ein Psychedelic-Guru. Ich war dabei auszuklinken. LSD und Plastik beeinflussten mich am meisten, mehr als Musik. Diese seltsamen Platten mit den fremdartigen Namen gefielen mir schon immer, und nachdem ich mit Rockabilly angefangen hatte, konnte ich nichts anderes mehr hören. Joe Sasfy (ein berühmter Rockologe) meinte, daß dazu als Voraussetzung der Glaube an jede andere musikalische Erscheinungsform zutiefst erschüttert sein muß. Der Sound ist so wild, so emotional, er fordert, das eigene Leben in Frage zu stellen.“

Lux betrachtet seine Hände, diese sind zerschunden von blauen Flecken und eiternden Schnitten, Ergebnis seiner nächtlichen Auseinandersetzung mit den

Decken der Clubräume dieses Landes.

Offensichtlich ist seine Lebensart nicht nur eine Frage, sondern auch eine Antwort. „Auch wenn die Leute sagen, ich sähe albern aus – ich fühle mich nicht so. Wenn ich versuche abzuheben, dann denke ich an nichts anderes, als aus mir rauskommen zu wollen. Das ist Selbsthypnose, eine andere Bewußtseinsebene. Ich spüre den Schmerz erst hinterher, – wenn meine Hand gegen die Decke schlägt, spüre ich nichts; es ist eine Art Trance.“

Ivy flüstert zustimmend. „Eine Abstraktion, ein Zustand des Nichts“.

Lux ist enttäuscht, wenn er diesen Zustand nicht erreicht, obwohl er zur Folge hat, daß er seine ganzen Einnahmen den verärgerten Klubbesitzern für die Reperatur überlassen muß. Bei einem Konzert in Edinburgh erklimm er mühsam einen der wackligen Verstärkertürme und warf sich dann kopfüber in die Menge. Dabei kam der Manager der Halle zu ihm auf die Bühne und wollte den Saft abdrehen, aber irgendwie schaffte es Lux, ihn loszuwerden – sehr zum Vergnügen von uns allen, die gegen die dünne Kette von Ordnern andrängten. Trotzdem meint Lux, daß die letzten Ereignisse die natürliche Spontanität der Cramps erstickt haben. „Als Ivy und ich die Band noch managten, waren wir viel verrückter. Manchmal komm' ich mir nur wie die Rockband der Woche vor. Ich will das Publikum überraschen und schocken.“

## Voodoo

Interior beschreibt ihre Musik als Kreuzung zwischen Voodoo, Religion und katatonischer Musik, die auch die Nachgeburt des 50er-Rock'n Roll in den Südstaaten hervorrief. „Wir haben alles getan, um zu zeigen, daß wir mit schwarzer Magie nichts zu tun haben, aber auf Voodoo beziehen wir uns genau so, wie Sam the Sham und Creedence das gemacht haben. Und so ist's auch richtig. Wir fahren nicht nach Haiti und halten da Massenrituale ab, aber wir glauben an gewisse Mächte. Die Kerzen auf der Bühne sind wegen der Atmosphäre, nicht wegen des Effekts, und wir benutzen Schwab's Unglücksbringer-Abwehrrspray, John The Conqueror-Bohnerwachs und – wie heißt dies Parfüm noch, Ivy?“

„Hm ... Atombombe? Nein, Tigerin. Es hilft alles. Man braucht über das Okulte gar nichts zu wissen, um mächtig zu werden; man spürt es, wenn man allein ist in einem Zimmer.“

Lux und Ivy sind schon ziemlich eigenartig, aber nicht komplett blöde. Die ausgeleierte und absolut geringschätzig Erklärung, ihre Musik sei nur Teil einer Müllästhetik, trifft den Punkt nicht.

Wir unterhalten uns über das seit langem überfällig gewesene Debüt-Album



John the Conqueror-Bohnerwachs

SONGS THE LORD TAUGHT US, von Alex Chilton in Memphis produziert. Mich interessierte, wie sie sich bei ihrer spirituellen Reise zum Schrein jener musikalischen Form gefühlt haben, welche sie dann ja in zeitgemäßem Sound wiederaufleben ließen. „Es mußte uns einfach inspirieren. Im Süden hat der Rockabilly einen Beigeschmack von Pech und Schwefel. Er ist eine Fusion aus Country, R & B und Holy-Roller-Strenggläubigkeit, wie bei Elvis. Die Leute dort trinken Strychnin und hantieren mit Schlangen, und außerdem spielen sie noch Stratocasters; das sind ihre Riten. Wir kommen nur aus einer anderen Richtung, sonst nichts.“

Aber ein Witz ist es nicht, auch der Titel der Platte nicht. Egal an welchen Gott du auch immer glaubst, wir glauben, daß Gott uns diese Lieder lehrte.“

Ivy Rorschach träumte den Namen Cramps, als sie eines Nachts halbbeußtlos und gelähmt ein altes Kinks-Album anstarrte. „Ich wollte einen Namen, der eine Bande andeutet, etwas Verborgenes, ein Problem...“

Lux unterbricht: „Damals gab es in Amerika keine guten Bandnamen mehr. Alle nannten sich Lightning Spot oder Aero Feather, Dinge die nichts bedeuten. Jeder fuhr auf diese sexuelle Verweigerung und Hippie-Sensibilität ab. Uns nannte man Glitzertruppe...“ Er gackert übertrieben. „Das beste an unserem Publikum ist, daß es eine Mischung aus ewig hip und ewig unhip ist. Man sieht Leute mit Schlips und Anzug, und daneben steht einer mit 'nem Nagel durch den Kopf.“ (Und wer ist davon hip? – Red.)

Bryan Gregory, die halbe Gitarren-Front der Cramps, sitzt in seinem Zimmer und klagt über die späte Entdeckung seiner Gruppe und die reaktionäre Natur der Amerikaner im Allgemeinen. „Es gibt so viele langweilige Leute, man kann es überall sehen, es ist so offensichtlich. Selbst die Tatsache, daß die Amerikaner keine phantasievollen Schuhe wie hier haben, hier sind sie elegant und sexy. In Amerika sind sie alle –“ Bryan sucht nach der passenden Beschimpfung – „Hippies“, zischt er, „so langweilig“.

Bryan Gregory und Drummer Nick Knox, der dritte Anwesende im Zimmer, sind in der Welt der Cramps die unbekanntesten Faktoren.

Man sagt, Bryan und Nick wären etwas psychotisch, und wahrscheinlich stimmt das auch. Das spontane Gespräch in Bryans Zimmer trägt nicht dazu bei, den Eindruck zu entkräften, daß diese beiden Typen ganz glücklich darüber sind, Distanz zum Normalen zu halten, daß sie in der verbreiteten Doktrin von Imagination und Wahnsinn eingebettet sind, die nur zu häufig die unschuldigen Opfer brutaler Erziehung heimsucht.

## Striemen

Knox wurde in seiner Kindheit von seinem Vater zur Ordnung geprügelt, den Striemen nicht kümmerten. Im Keller ihres Heims in Cleveland frönte Papa seiner Liebe zu ultimativen Abschreckungswaffen in Form eines umfangreichen und total illegalen Arsenal von u. a. Polizei- und Maschinenpistolen. Nicks erste Trommel war ein Militär-Modell mit einer Kurbel, um den Takt zu halten.

Knox ist ein kurz angebundener, schlagfertiger Mensch mit gleichgültigem Blick, eine Mischung aus amüsiert und gelangweilt. Viele Worte macht er nicht. Auf die Frage von Mike Copeland, warum er so wenig rede, antwortet Knox, daß er Wasser im Gehirn hätte, das bei kaltem Wetter zufriert...

Meine letzten Eindrücke von den Cramps waren völlig zusammenhanglos.

Einer war Lux Interiors Zusammenfassung des modernen Stadtlebens. „In meinen Augen war die Stadt nie das Zentrum der Zivilisation, sondern ein Dschungel und alle Leute, die meinen, sie wären erfahren, machen sich was vor. Die Häuser bedeuten gar nichts; wir sind genau wie Höhlenmenschen.“

Der andere war die warnende Erzählung über das alternde Rockabilly-Original Tex Rubinowitz, mit dem die Cramps in Memphis gespielt hatten. Rubinowitz ist ein ausgezeichnetes Beispiel für das Zusammenwirken von Religion, Narkose und Muse. Auf Tourneen läßt sich Tex total volllaufen, vollpumpen, ausrasten, reißt die erstbeste Frau auf, die das will, und zerschlägt alles, was so aussieht, als ob es mal auseinandergenommen werden müßte. Danach kehrt er zu seiner Baptistennutter zurück und frönt seinem gigantischen Schuldkomplex.

Diesen Stil kriegt man nicht für Geld, kann man nicht für Geld kaufen. Die Cramps wissen instinktiv alles über Stil. Wie könnten sie da noch vollkommener werden?

Möge der Herr euch wahrlich schützen vor dem, was da auf euch zukommt. Amen.



Diese Frage wird sich jeder irgendwann einmal stellen müssen:

## Was kann man tun, wenn eine Liebe zu Ende geht?

**P**eter lernte Karin auf einer Party kennen. Sie gefiel ihm sofort, und er verliebte sich unheimlich in sie. Zuerst war alles prima. Karin mochte ihn auch, fast täglich sahen sie sich. Karin ging mit zum Fußball und mit in die Kneipe, obwohl ihr das wenig Spaß machte. Auseinandersetzungen gab es immer nur wegen Peters Trinkerei. Er versprach ihr, sich zu bessern, aber der Durst war manchmal größer. Als Karin ihm dann eines Tages sagte, daß sie jemand anders kennengelernt hätte, war Peter wie vom Blitz getroffen. Nach der Trennung fing eine schlimme Zeit für ihn an. Er glaubte, er würde mit seinem Kummer niemals fertig werden.

Was Peter widerfuhr, das erlebt fast jeder von uns einmal oder auch öfter: den Schmerz über den Verlust eines Menschen, den man sehr gern hat, den Kummer über den Verlust einer Liebe. Zu diesem Gefühl des Schmerzes kommt oft noch eine ganze Reihe anderer Empfindungen hinzu: Enttäuschung darüber, daß man zurückgewiesen wurde, Eifersucht auf den neuen Freund oder die neue Freundin, Wut, verletzte Eitelkeit, ein großes Einsamkeitsgefühl und sehr viel Selbstmitleid.

Bei einem richtigen Liebeskummer ist man all diesen widerstreitenden Gefühlen anfangs recht hilflos ausgeliefert. Wichtig ist, daß man sich seinem Schmerz nicht zu lange und zu intensiv hingibt und dabei zum Beispiel aufhört zu essen. Es gibt auch Menschen, die aus Kummer über den Verlust des Partners plötzlich doppelt soviel wie sonst in sich hineinstopfen. Jungen versuchen häufig, ihren Liebeskummer mit Alkohol zu „ertränken“. Zu allem Elend kommt dann auch noch ein handfester Kater am nächsten Tag.

Wer hat nicht schon solche oder ähnliche Zeiten durchgemacht. Und durchgestanden. Durchstehen muß man sie, daran geht kein Weg vorbei. Aber Liebeskummer hat auch positive Seiten: Man erfährt eine Menge über sich, man lernt daraus, man wird reifer.

In diesem Reifungsprozeß zwischen 14 und 18 erscheinen die Probleme größer und gewichtiger. Sie sind es – subjektiv – auch. In dieser Zeit gehen jahrelange Freundschaften auseinander, weil die Umgebung sich geändert hat. Man ist nicht mehr in der Schule, sondern im Beruf. In dieser Zeit werden zwischenmenschliche Beziehun-

gen feste Bindungen – manchmal für ein ganzes Leben.

In dieser Zeit braucht man viele Tips und Hilfen. Das AOK-Liliput, das kleine Buch für alle Schulabgänger, gibt sie.

Das AOK-Liliput ist ein hilfreicher Ratgeber bei Problemen mit anderen und mit sich selbst. Und darüber hinaus beantwortet es all die Fragen, die man hat, wenn der Schule ade gesagt werden muß.

Wo der Schuh drückt. Deutschlands große Krankenversicherung kennt die Probleme junger Leute. Die AOK kümmert sich um die Probleme junger Leute. Das AOK-Liliput gibt es kostenlos. Bei jeder AOK.



**WO DER  
SCHUH  
DRÜCKT!**

Die AOK-Aktion für alle Schulabgänger.



FI  
S. BOXEN

# Guter Klang liegt auf der Hand

Sonntagnachmittag zu Hause: Ich liege quer über zwei Korbstühlen auf dem Balkon meiner Wohnung und knacke Sonnenblumenkerne zwischen meinen Schneidezähnen. Seit langen Wochen scheint endlich wieder mal die Sonne, und meine Freunde haben sich alle ans Meer verzogen. Die Stadt scheint verwaist und räkelst sich, befreit vom Werktagstrubel, in der Sonne: Summer in the city.

Von Hanns Landa

Mein Plattenspieler läßt leise Brian Enos Synthesizer raus, und überhaupt ist alles sehr friedlich. Jedenfalls bis Kowalski, mein Hund, plötzlich die Haare sträubt, den Schwanz ein-klemmt und fürchterlich zu bellern beginnt. Ich brülle „Aus!“ – Keinerlei Reaktion. Da nehme ich aus den Augenwinkeln Bewegung an der nächsten Straßenecke wahr: So um die zehn Popper und -innen schlendern heran. Allen voran ein schlaksiger, langer Roboter mit einem viereckigen, metallglänzenden Kopf, aus dem laute Musik dringt: englischer Hitparaden-Ska (urks, kein Wunder, daß mein Hund kläfft). Als die einheitsfrie-sierten Jünglinge und petticoatbewehrten Weibsen unter meinem Balkon Halt machen, glimmt leise Wut in mir auf. Keiner kann schließlich von mir erwarten, daß ich meinen Nachmittag von einer McDonald-Clique gestalten lasse.

Ich springe hoch, wechsele Eno gegen die Ramones aus und bringe meine 2 x 100-Watt-Anlage auf Touren. Es nützt nichts, da meine Lautsprecherboxen in die falsche Richtung schallen. Der Roboter hat in der Zwischenzeit seinen Kopf abgenommen und auf den Boden gestellt. Cool blickt er zu mir herauf und dreht den Volumenregler weiter nach rechts. Mein Hund ist längst in die Küche geflüchtet, ich aber bedecke mich seufzend mit meinen Kopfhörern. Das halte ich aber auch nur so lange aus, bis Kowalski sich an mir emporrichtet, um mir traurig in die Augen zu blicken und klarzumachen, daß sie diesen unruhigen Platz verlassen möchte. Nun gut, wir können ja auch in den nahegelegenen Park gehen. Scheinbar unbeeindruckt stapfe ich an der Popperversammlung vorbei und schiele hinter meiner Sonnenbrille nach dem phonstarken Roboter-

kopf. Der erweist sich bei flüchtiger Betrachtung als eine Art übergroßes Koffer-radio, mit dem man offensichtlich auch Cassetten abspielen kann.

Ich fliehe vor der Technik und tauche bald in den Schatten der Parkbäume ein, lege mich auf den Rasen und widme mich ganz meinen Sonnenblumenkernen. Derweilen genießt es Kowalski, sich von den obligatorischen Parkbankrentnern das Fell kraulen zu lassen und das eine oder andere Stück Schokolade einzuhelmsen. Die Idylle zerrinnt leider schon nach einer knappen Viertelstunde: fünf schmalzgelockte Teds klötern über den Kiesweg. Ihr Anführer balanciert einen noch größeren Apparat auf seiner Schulter als vorhin der Popperkönig. Zischend öffnen sich einige Bierdosen, und aus zwei großen Lautsprechern dringt Rock'n'Roll der Gründerzeit auf mich ein.

Kowalski steht schon wartend am Parkausgang und zieht mich ein paar Straßen weiter zu Gerd, dem Profimusiker, bei dem immer ein großer Topf mit heißem schwarzen Kaffee bereitsteht. Gerd hat gerade ein Demoband mit seiner neuesten Komposition fertiggestellt und spielt mir eine Cassette vor: über ein tragbares Cassettenradio. Ich bin verblüfft und äußere mein Bedauern darüber, daß seine ausgezeichnete HiFi-Anlage wohl defekt sein müsse. Irrtum: „Ich spiele meine Aufnahmen am Schluß immer über so ein Gerät ab. Wenn dieser Schwimmbadsound noch taugt, ist die Wiedergabe über eine gute Anlage Spitze!“

Apathisch erreichen Kowalski und ich die Wohnung. Am besten, ich vergesse diesen Tag und krieche ins Bett. Vielleicht reicht es ja noch zu einem schönen Traum. Schnell schlafe ich ein und – meine Freundin hat Freikarten zu einem Konzert im Kongreßzentrum mitgebracht. The Portables sollen da spielen, wohl so eine New Wave-Formation. Übergangslos kommt der Alptraum: Der Konzertsaal platzt aus den Nähten vor Men-



ILLUSTRATION: GERD HUSS

schen, und jeder hat ein tragbares Cas-  
settenradio mitgebracht. Auf ein Start-  
zeichen des Veranstalters beginnen alle  
Geräte gleichzeitig zu spielen, und zwar  
jedes ein anderes Musikstück mit voller  
Lautstärke. Kakophonie totalster Aus-  
prägung.

Leichter Kopfschmerz weckt mich  
am Montag auf. Ich brauche etwas Geld  
und gehe deshalb zu meiner Bank. Heu-  
te scheint wohl jeder abgebrannt zu  
sein, an allen Schaltern stehen die Leute  
Schlange. Nichts ist langweiliger, als in  
einer Bank warten zu müssen. Ich be-  
ginne, die Menschen am Nachbarschalter  
durchzumustern und entdecke einen al-  
ten Bekannten, der sich jetzt in einer  
Werbeagentur verkaufen soll. Früher, in  
den Kneipen, da hat er sich immer anar-  
chistisch angehaucht gegeben, und jetzt  
scheint er dem neuesten Modejournal  
entsprungen zu sein. So ist das. Wie  
ich ihn so anblicke, fällt mir eine Aus-  
buchten an seiner blütenweißen Samt-  
jacke auf.

Schlagartig kommen mir Krimikli-  
schees hoch: Typen mit ausgebeulten  
Jacken tragen Knarren. Ich halte gebannt  
den Atem an, als K. just in diesem Augen-  
blick langsam in die Jacke greift. Ob  
er nun doch in die Szene abgeruscht ist?  
Ich gewahre, wie er einen winzigen Kopf-  
hörer hervorzieht und über seine Ohren  
stülpt. Ein erneuter Griff in die Jacke,  
und K. beginnt auf seinen Zehenspitzen  
zu wippen und mit den Fingern zu  
schnipsen. „Das muß wohl irgendso ein  
Biofeedbackgerät sein“, denke ich und  
trete auf K. zu. Dieser belehrt mich la-  
chend: „Mensch, das ist der neue *Stowa-*  
*way TPS-L2* von Sony, den habe ich ge-  
rade von einem Zigarettenhersteller ge-  
schenkt bekommen.“

Er öffnet sein Jackett und zieht ein  
schwarzes Kästchen, das nicht viel grö-  
ßer ist als eine Musikcassette, aus einem  
richtigen Schulterhalfter. „Ein reines  
Cassettenabspielgerät, das einen Super-  
HiFi-Stereoklang erzeugt!“ erklärt er  
mir, und „Die dazugehörigen Kopfhörer  
wiegen kaum 40 Gramm; für 400,- DM  
bekommst du es auch bei jedem HiFi-  
Händler.“ So ein Gerät hat für den Be-  
sitzer schon einige Vorteile, das leuchtet

sogar mir ein. Das geringe Gewicht  
des Miniaturapparates wird wohl kaum  
zur Last, wenn man es mit sich herum-  
trägt; und da das Abspielen der Cassette  
nur per Kopfhörer möglich ist, stört  
man seine Mitmenschen nicht – High  
Fidelity in umweltfreundlicher Verpak-  
kung.



Der Sony TPS-L2

Auf dem Nachhauseweg komme ich  
bei einem HiFi-Händler vorbei und wer-  
fe einen Blick auf das ziemlich umfang-  
reiche Sortiment von HiFi-Portables.  
Cassettenradios kosten zwischen 200,-  
und 1000,- DM. Manche haben die  
Größe von kleinen Reisekoffern, damit  
„der Stereoabstand zwischen dem lin-  
ken und rechten integrierten Lautspre-  
chersystem gegeben ist“, so die Prospekt-  
werbung. Daß die teureren Geräte auch  
bei hoher Lautstärke relativ unverzerrt  
spielen können, habe ich ja gestern er-  
fahren müssen. Mit Erstaunen sehe ich  
nun, daß es bereits fließende Übergänge  
zwischen der Heimanlage und dem trag-  
baren Gerät gibt: echte Zwitteranlagen,  
die zu Hause ans Netz angeschlossen  
werden und unterwegs mit Batterien ar-  
beiten, in beiden Fällen aber unglaublich  
leistungsstark sind; so verspricht das  
*HiFi-Studio* von Telefunken eine Aus-  
gangsleistung von 2 x 30 Watt Sinus, be-

steht aus einer Kombination von Tuner,  
Verstärker und einem Cassettendeck,  
das bereits mit dem neuen Rauschunter-  
drückungssystem HighCom ausgerüstet  
ist. Die beiden Seiten des Geräts tragen  
je 1 Lautsprecherbox mit 3-Wege-Sy-  
stem, die man zur Erzielung des geeig-  
neten Hörabstands auch getrennt von der  
Anlage aufstellen kann. Allerdings wiegt  
dieses Ding auch fast 14 Kilogramm ...

Für TV-Fetischisten ist übrigens eben-  
falls Sorge getragen: bereits für 400 DM  
gibt es ein Portable mit Schwarzweiß-  
fernseher, Radio- und Cassettenteil. Das  
umfangreiche und ausgeklügelte Angebot  
macht deutlich, daß nach dem Siegeszug  
des Auto-HiFi nun auch die Fußgänger  
stereophoniert werden sollen, und es  
ist nur eine Frage der Zeit, bis es Fahrrä-  
der mit in den Lenker eingebauter Mini-  
Anlage geben wird; Batterien wären hier-  
bei unnötig, da die Energieversorgung  
durch Pedalbetätigung gewährleistet wer-  
den könnte.

Vor dem Einschlafen komme ich  
auch beim Lesen nicht von den Portab-  
les los. Ich habe Kurt Vonneguts Kurz-  
geschichte „Harrison Bergeron“ auf-  
geschlagen: eine völlig gleichgeschaltete  
Gesellschaft (*everybody was finally  
equal – nobody was stronger or quicker  
than anybody else etc.*) kontrolliert in  
perfekter Manier sämtliche Mitglieder.  
Jedem Menschen wird gleich nach der  
Geburt ein winziges elektronisches Ele-  
ment unter die Kopfhaut gepflanzt. Je-  
der muß per gesetzliche Anordnung Tag  
und Nacht Kopfhörer tragen (auf Nicht-  
befolgung steht die Todesstrafe). Der  
implantierte Elektroschalter kann die Ge-  
danken seines Trägers lesen und leitet  
dessen kompletten Bewußtseinsinhalt an  
eine Computerzentrale. Beim Aufflackern  
des geringsten kritischen Gedanken spielt  
der Computer des United States Handi-  
capper General dem potentiellen Ab-  
weichler so lange laute Musik oder Ge-  
räusche in den Kopfhörer, bis dieser den  
Zustand völligen Vergessens erreicht hat  
und wieder perfekt angepaßt ist. Ich  
kann nur hoffen, daß sich die Unterhal-  
tungselektronik bis zum Jahre 1984  
nicht auf derartige tragbare Geräte spe-  
zialisiert hat.

KEINE ANGST ICH BIN UNBEWAFFNET!

ICH KANN MIR KEINE SENTIMENTALITÄTEN LEISTEN, NICHT BEI DIESEN GRÖSSENORDNUNGEN.

DU GENIESST ES DOCH NUR, DEN GROSSEN ZAMPANO ZU MACHEN. VOR DEN "KINDERN"...

DIE VILLA ZU RETTEN - FÜR DIE KINDER... IST EINE HERAUSFORDERUNG FÜR MICH...

DANN SPRENG' DOCH DIE VILLA IN DIE LUFT, DU KALTSCHNÄUZIGES MONSTRUM...

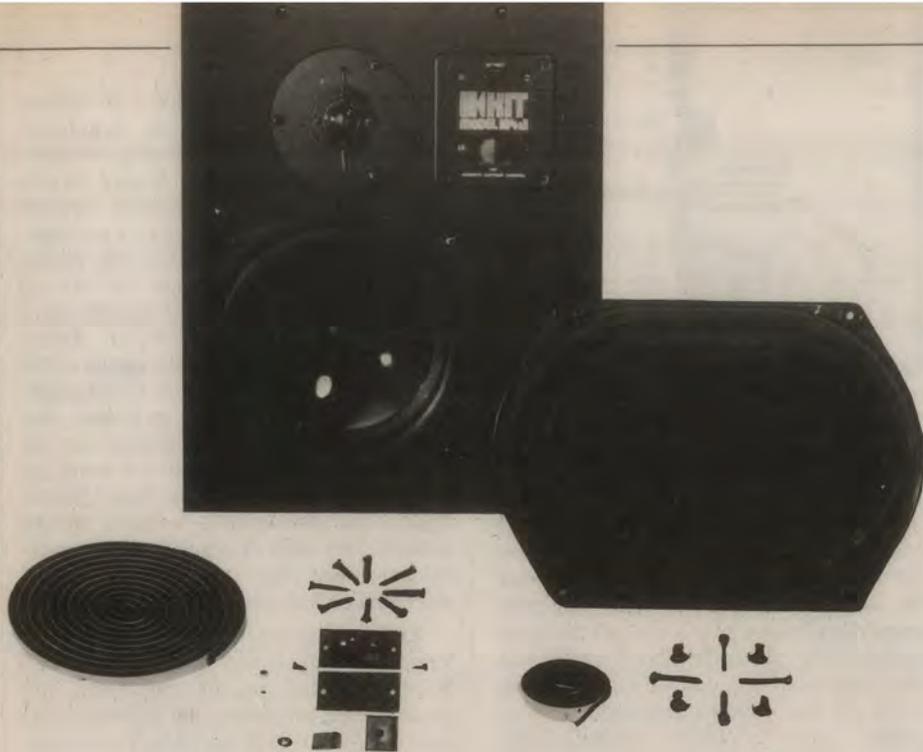
CONRAD (BAUINGENIEUR UND SOLAR-ZELLEN-SPEZIALIST) BETRITT DAS BÜRO DER BAULÖWIN BLESSMANN-SCHACHT...

Ein neuer, großer Film von  
**ULRICH SCHAMONI**

**DAS TRAUQUARTETT**

Auf der Suche nach  
einem besseren Leben

**AB 5. SEPT.  
IM KINO**



## Selbstbauboxen - die Hälfte gespart

Vor einem halben Jahr habe ich meine alte Anlage zu Grabe getragen. Ein bißchen traurig war ich schon, denn der Plattenspieler mit eingebautem Verstärker und den beiden Regalboxen im Lexikonformat hatten immerhin fünf Wohnungsumzüge mitgemacht, bis ihn der Drehwurm dahinraffte.

**Z**um Glück lag von den letzten Jobs noch etwas Geld auf der Bank, und dieses verwandelte sich in eine komplette neue Anlage. Zäh kämpfte ich mich durch das Deutschjapanisch der einzelnen Geräte-manuals, um nach dem letzten Stecker-einstöpseln ermattet auf dem übriggebliebenen Berg von styroporenem Verpackungsmaterial niederzusinken. Leider schwand meine Begeisterung für das chromblitzende HiFi-Arsenal schon beim Abspielen der ersten Platte. Nachdem ich mich auf dem Innencover vergewissert hatte, daß Toyah ihr BLUE MEANING nicht etwa ohne Baßgitar-risten aufgenommen hatte, traf mich die Erkenntnis, daß es mit meinen neuen Boxen wohl nicht weit her ist. Also entschloß ich mich, die Boxen gegen ein anderes Paar umzutauschen und dafür vielleicht so 200,- DM mehr auszugeben (das müßte ja wohl reichen, denn ich hatte bereits 500,- DM investiert). Weit gefehlt, denn nach ausführlichen Hörtests beim Fachhändler mußte ich resignierend feststellen, daß mich wirklich gute Boxen genauso viel kosten würden wie meine gesamte neue Anlage. Und so reagierte ich zunächst ablehnend, als mir ein Freund zu Selbstbauboxen riet. Was sollte dabei schon herauskommen, und über-

haupt: schließlich hat mir auch mein Vater seit eh und je den Besitz zweier linker Hände attestiert. Als Jo mir aber seine selbstgebaute Baßreflexboxen vorführte und überdies seine Hilfe beim Bau anbot, gab ich nach. Um es vorwegzunehmen: es hat sich gelohnt.

Ich bestellte also auf Jos Tip per Nachfrage einen Selbstbausatz und erhielt nach einer Woche einen Riesenkarton, der alle Teile für zwei Baßreflexboxen enthielt: die Frontseiten („Schallwände“) mit bereits ausgesägten Lautsprecheröffnungen, Gehäusewände, je 2 Hoch-, Mittel- und Tieftonlautsprecher und die Frequenzweiche. Unter Jos prüfenden Blicken montierte ich die Boxen an drei Nachmittagen. Es hat mir sogar Spaß gemacht und war so einfach:

Zuerst werden die einzelnen Lautsprecherchassis mit der Schallwand verschraubt und dann per Kabeln mit der Frequenzweiche verbunden. Dieses wichtige elektronische Bauteil hat die Funktion, die vom Verstärker zur Box gelangenden Signale in verschiedene Frequenzbereiche zu zerlegen und sie auf den richtigen Weg zu bringen, d.h. sie den „richtigen“ Lautsprechern zuzuleiten. Die tiefen Frequenzen gelangen dadurch nur zum Baßlautsprecher,

HiFi  
Comedie  
vinyl  
Set  
Luna

„The Luna Set ist ungewöhnlich originell, experimentierfreudig und zeitgemäß, ohne in einen gängigen Trend zu passen.“  
Sounds-Heft 8/80

Im September/Oktober live in Berlin, Hamburg, Köln, Dortmund, Frankfurt.  
2. September im „Sinkkasten“ Frankfurt.



„Comedie“ 6.24265 AP

**TELDEC**

TELEFUNKEN-DECCA SCHALLPLATTEN GMBH

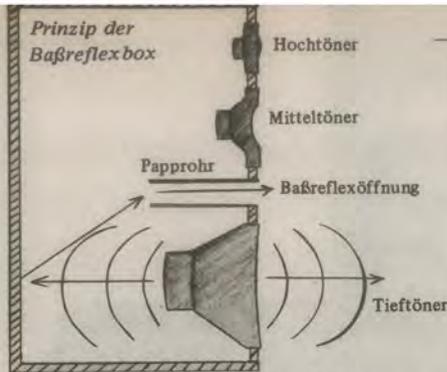
die hohen zum Hochtöner usw.; so wird jeder Speaker nur in dem für ihn optimalen Bereich belastet.

Als alle sechs Lautsprecher an den Schallwänden montiert waren, blieb bei jeder Box eine kreisrunde Öffnung frei. Ich wollte sofort das Fehlen zweier Lautsprecher beim Hersteller reklamieren, da überzeugte mich Jo, daß alles seine Richtigkeit habe, da es sich ja um Baßreflexboxen handele, und versuchte mir das Prinzip zu erklären. Die Baßreflexbox unterscheidet sich demnach von den normalen „geschlossenen“ Boxen dadurch, daß sie auf der Schallwand eine sogenannte Baßreflexöffnung hat. Durch diese können auch die von der Rückseite des Tieftonlautsprechers erzeugten Schallwellen austreten und dadurch die Baßtöne erheblich verstärken.

Der Bau des Gehäuses machte überhaupt keine Mühe; das Innere wird mit Glaswolle ausgelegt („bedämpft“) und die Wandteile müssen mit reichlich Holzleim verklebt werden, weil sonst später das Gehäuse schwingt und nicht die Lautsprecher. Zum Schluß werden die Wände lackiert, und den stolzen Erbauer durchströmen ähnliche Gefühle wie J.B. Lansing in der Pionierzeit des Lautsprecherbaus. Ahem.

Auf den Sound meiner Anlage schwöre ich seitdem und genieße es, wenn mich Bekannte fragen, woher denn diese Topboxen kommen.

Auf die Lautsprecherboxen kommt es wirklich an bei der Zusammenstellung einer HiFi-Anlage. Ihnen kommt schließlich die Aufgabe zu, mit einigen wenigen Lautsprechern die gesamte Palette der verschiedensten Töne, aus denen Musik besteht, möglichst unverfärbt wiederzugeben. Wenn man sich vorstellt, daß so unterschiedliche Klangbilder wie das einer elektrischen Gitarre mit Feedback- und Verzerreffekten, der Stimme eines live aufgenommenen Folksängers oder des Spektrums eines polyphonen Synthesizers durch die Lautsprecherboxen reproduziert werden sollen, kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, welchen Anforderungen dieser HiFi-Baustein gerecht werden muß. Vielleicht kann ich dem einen oder anderen



von euch meine schlechten Erfahrungen beim Kauf von Fertigboxen vermeiden helfen, indem ich euch rate, eure Boxen selbst zu bauen. Ihr könnt dabei wirklich ca. 50 % des Kaufpreises entsprechender Fertigboxen sparen. (In diesem Zusammenhang solltet ihr wissen, daß der HiFi-Händler mit Abstand das meiste an den Boxen verdient). Spezialkenntnisse braucht ihr keine, da meistens ausführliche Bauanleitungen beiliegen. Am besten ist es, das Informationsmaterial der im Anhang angegebenen Hersteller – mit Preisliste! – anzufordern. Wem das Verbinden von Lautsprechern und Frequenzweichen zu kompliziert erscheint, für den gibt es Bausätze mit fertig montierter Schallwand, zu der man nur noch das Gehäuse bauen muß.

Ein gewisser Nachteil der Selbstbauboxen besteht vielleicht darin, daß man die Box vor der Fertigstellung nicht antesten kann. Es gibt aber verschiedene Bausätze, die auch als Fertigboxen im Handel geführt werden. So entspricht beispielsweise der Bausatz KEFKIT 104, aus dem man eine ausgezeichnete Baßreflexbox herstellen kann (leider fehlt bei diesem Set eine Bauanleitung des Herstellers), dem KEF Modell 104, von dem man beim Fachhändler eine Hörprobe

### Hersteller von Selbstbauboxen-Sets

HECO (Hennel & Co), 6384 Schmitten/Taunus

Isophon-Werke, Eresburgerstr. 22-23, 1000 Berlin 42

Orbid-Sound, Talackerstr. 19, 7250 Leonberg 7

SCOPE Electronics (KEF), Curschmannstr. 20, 2000 Hamburg 20

machen kann.

Welche technischen Faktoren müssen wir bei Lautsprecherboxen beachten? Wie oben schon angedeutet, kommt dem sogenannten Wirkungsgrad besondere Bedeutung zu. Darunter versteht man die bei einer bestimmten Leistungsabgabe des Verstärkers von den Boxen erzeugte Lautstärke (gemessen als dB Schalldruck bei 1 Watt Leistung in 1 Meter Abstand von der Box). Boxen mit einem schlechten Wirkungsgrad verwandeln einen Großteil des Eingangsimpulses in Wärme anstatt in Schall. Dagegen benötigt man bei Boxen mit einem hohen Wirkungsgrad nur ganz geringe Wattleistungen, um hohe Schalldrücke zu erzeugen – solchen Boxen müssen wir den Vorzug geben, nicht zuletzt, weil wir dann keine teuren, wattstarken Verstärker brauchen.

Zur Anpassung unserer Boxen an den Verstärker müssen wir ihren elektrischen Widerstand kennen, die sogenannte Impedanz. Die Impedanz der Lautsprecher soll möglichst mit der des Verstärkers übereinstimmen, darf aber auch darüberliegen, keineswegs jedoch darunter; andernfalls laufen wir Gefahr, daß die empfindlichen Transistoren des Verstärkers Schaden nehmen. Außerdem müssen wir die Belastbarkeit der Boxen kennen. Beträgt die Sinus-Ausgangsleistung des Verstärkers 2 x 30 Watt, so muß die Nennbelastbarkeit jedes Lautsprechers mindestens 30 Watt betragen. Dann werden Beschädigungen der Boxen durch Überlastungsbetrieb mit Sicherheit vermieden.

Der günstigste Standort der Boxen in der Wohnung ist nur durch Ausprobieren zu finden. Als Faustregel gilt, die beiden Boxen mindestens 2 Meter auseinanderzustellen; Standboxen bringen in den Ecken des Zimmers meistens den besten Klang; außerdem sollte man sie nicht auf den Fußboden, sondern auf ein 20 bis 30 cm hohes Podest (Backsteine o.ä.) plazieren. Es muß noch einmal wiederholt werden: zum Selbstbau benötigt man wirklich weder Elektronik- noch sonstige Kenntnisse, spart eine Menge Geld und kann sich dadurch wirkliche Spitzenboxen leisten.

EINE BAUFÄLLIGE VILLA SOLL GERETTET WERDEN...

SAG' MAL, FÜR WEN MACHST DU DAS EIGENTLICH ALLES?

DANN MESSEN WIR MIT DER INFRAROTKAMERA, WO DER STÄRKSTE WÄRMEVERLUST STATTFINDET...

FÜR WEN? NA, FÜR EUCH!

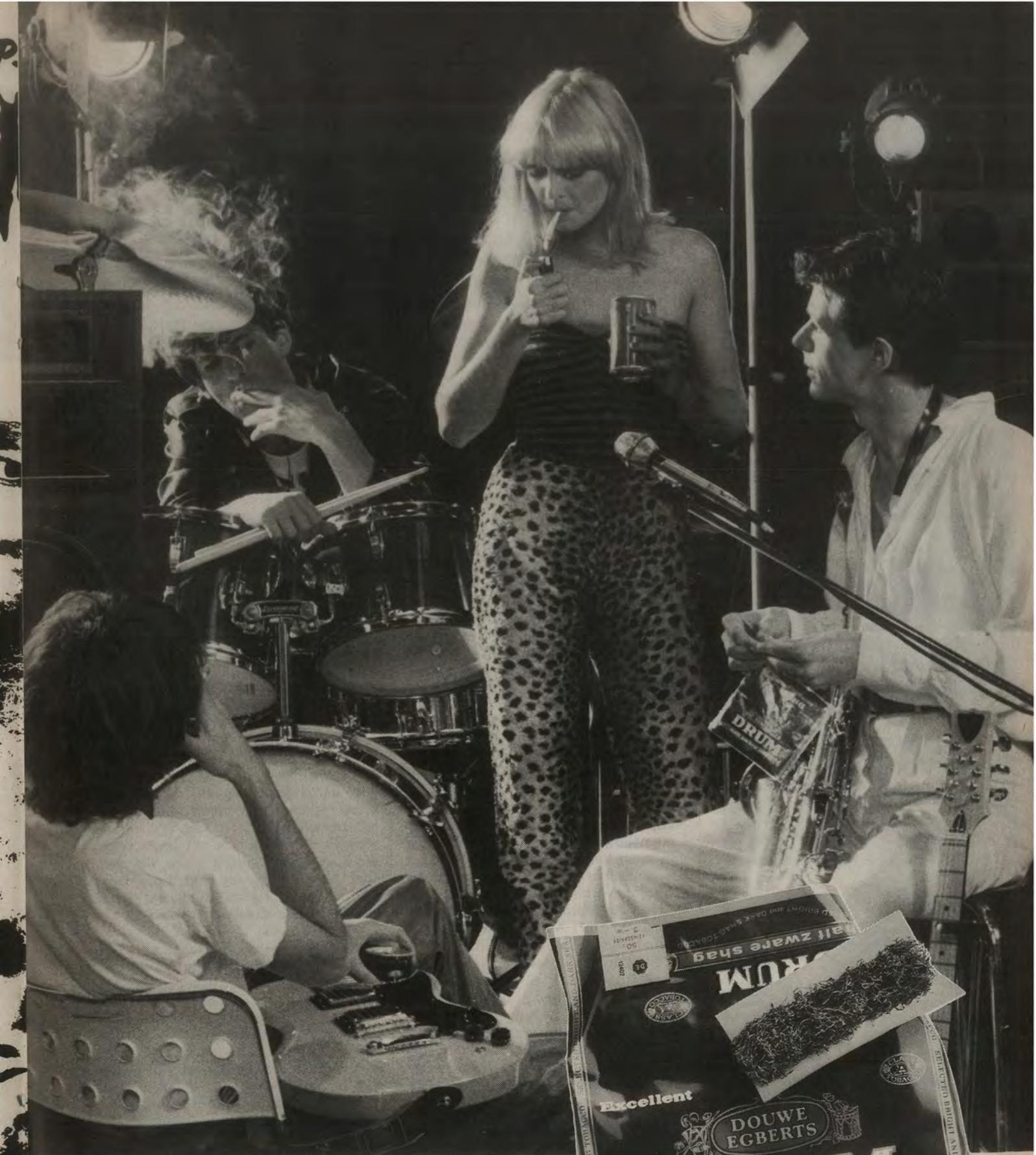
DER SWIMMING-POOL IST WIEDER KLAR. ALLES IST HOCHMODERN. UND AN SEKT MANGELT ES NICHT. ABER WAS IST MIT DEN BEWOHNERN DES TRAUMHAUSES PASSIERT?

Ein neuer, großer Film von ULRICH SCHAMONI

Das Traumhaus

Auf der Suche nach einem besseren Leben

AB 5. SEPT. IM KINO



Gebouw De Egelantier

# Spaß am eigenen Dreh



De echte Halfzware uit Holland



Vinyl  
Information  
Berlin  
Information

Electronic aus Kalifornien.  
Dazu Kris Needs in „ZigZag“:  
„Schlägt alles, was ich seit  
Jahren aus Los Angeles  
an Neuem gehört habe.“



„Information“ 6.24340 AO

TELDEC

TELEFUNKEN-DECCA · SCHALLPLATTEN GMBH

HIFI

PORTABLES · BOXEN

## Gleich auf's Ganze?

In vielen bürgerlichen Wohnstuben der 60er Jahre konnte man ein ziemlich großes und nicht besonders schönes Möbelstück entdecken: die Musiktruhe. Ihr Hauptzweck war anscheinend, sich nicht vom übrigen Mobiliar zu unterscheiden; beim Öffnen verschiedener Türen und Klappen konnte man feststellen, daß im Inneren einige technische Geräte schamhaft verborgen waren: Ein Radio, ein Plattenspieler (mit Zehnplattenwechsler) oft auch noch ein Fernsehapparat und Salzstangen.

Die im heutigen Herstellerangebot einen immer kleiner werdenden Raum einnehmenden sogenannten Kompaktanlagen sind die Nachfolger dieser Musiktruhen. In einem einzigen Gehäuse kompakt verarbeitet, findet man Verstärker, Rundfunkempfänger, Plattenspieler und Cassettendeck. Die Anordnung spart zwar Platz und ist oft scheinbar preisgünstig, bringt aber eine Reihe von Nachteilen mit sich: Man ist auf die kombinierten Geräte festgelegt. Wenn man zum Beispiel irgendwann mit dem Cassettengerät nicht mehr zufrieden ist, kann man es nicht einfach durch ein neues Deck ersetzen. Und stellt euch vor, daß der Plattenspieler reparaturbedürftig ist: dann müßt ihr den ganzen Kasten zum Service schleppen und seit eurer kompletten Anlage während der Reparaturzeit beraubt – eine schreckliche, weil musiklose Zeit steht euch bevor!

Schon aus diesen Gründen ist die Entscheidung für den Aufbau einer HiFi-Anlage aus Einzelgeräten (Bausteinen) einfach: So kann man die Einzelkomponenten individuell zusammenstellen, nach und nach kaufen und dabei aus einem Riesenangebot wählen. Aber fangen wir ganz von vorne an und überlegen uns, welche verschiedenen Gesichtspunkte zum Aufbau der Anlage eine Rolle spielen und welche überhaupt nicht.

HiFi-Puristen schwören darauf, den Energie- und Steuerteil in Einzelkomponenten – Endstufe und Vorverstärker – zu trennen. Diese Aufteilung war sicher im Zeitalter der Röhrenverstärker sinnvoll, da durch die bei derartigen Geräten auftretende starke Wärmeentwicklung erhebliche Betriebssicherheitsprobleme entstehen konnten. Heute ist die kompakte oder getrennte Bauweise von Verstärkern kein besonderes Qualitätsmerkmal mehr, da seit der Einführung des Transistors die Endstufen kaum noch Wärme entwickeln. Also können wir als Kernstück unserer Anlage unbedenklich den integrierten Stereoverstärker wählen, der Vorverstärker und Endstufen in einem Chassis vereinigt.

Wenn man einmal vom Design absieht, unterscheiden sich die heute von Mar-

kenherstellern angebotenen HiFi-Verstärker im wesentlichen in den folgenden Bereichen: Endleistung (angegeben in Watt), Übertragungsdaten und Bedienungskomfort. Die Werbung der HiFi-Industrie hat als wichtigsten Qualitätsmaßstab immer wieder die Ausgangsleistung betont und somit das Vorurteil aufgebaut, daß eine hohe Leistung mit gutem Klang korreliere. Das ist Unsinn, wenn man bedenkt, daß Lautsprecherboxen mit einem hohen Wirkungsgrad (siehe Boxengeschichte) bei einer Leistungseingabe von 5 Watt bereits derartige hohe Schallpegel erzeugen, daß man es in einem normalen Wohnraum auch als lautstärkegewohnter Hardrock-Fan kaum noch aushält. Es reicht deshalb völlig aus, bei entsprechend guten Boxen einen Verstärker mit einer Ausgangsleistung von 2 x 30 – maximal 2 x 50 Watt Sinusleistung anzuschaffen.

Überhaupt darf man zur Beurteilung der Verstärkung nur die Sinusleistung heranziehen, denn diese kann bei Bedarf lange Zeit vom Verstärker abgegeben werden. Die oft in Prospekten angegebene Musikleistung, die weit über der Sinusleistung liegt, kann dagegen nur kurzzeitig bei Lautstärkespitzen zur Verfügung stehen und sollte darum vergessen werden.

Bei der Übertragungsqualität kann man davon ausgehen, daß in der von uns angepeilten Preisklasse von ca. 500 DM die Unterschiede der verschiedenen Geräte nur noch im Testlabor feststellbar sind, nicht aber in unserem Hörbereich, auf den es ja einzig und allein ankommt. Ähnlich sieht es bei den verschiedenen Regelmöglichkeiten aus, die den sogenannten Bedienungskomfort ausmachen: hier können wir getrost auf jeden Firelefanzen verzichten: Ein Lämpchen oder Schalter mehr macht sich nicht etwa bei der Musikwiedergabe, sondern nur im Preis bemerkbar. Mit Lautstärke-, Klangregler (für Baß, Höhen= „Treble“, manchmal auch „Präsenz“ mittlerer Frequenzbereich) und Balanceregler für den linken und rechten Kanal haben wir eigentlich schon alles, was wir brauchen. Dazu kommt noch ein Wahlschalter für das je-

weils zu verstärkende Signal und ein Kopfhöreranschluß – das wär's!

Die von den heute bereits um 400 DM erhältlichen Plattenspielern mit Direktantrieb meßbaren Gleichlaufschwankungen sind durch die Verwendung entsprechend guter Motoren derartig gering, daß die von Gerät zu Gerät vorliegenden Unterschiede weit unterhalb der Hörschwelle liegen und daher keine Rolle spielen.

Bei den Plattenspielern der für uns in Frage kommenden Preisklasse ist der Tonarm fest eingebaut. Er soll das Tonabnehmersystem so halten, daß es tangential und möglichst kräftefrei zur Schallplattenrinne deren Verlauf vom äußeren Plattenrand zur Mitte folgen kann. Wir können davon ausgehen, daß ein 400 DM kostender Plattenspieler einen ausreichend guten Tonarm besitzt, mit dem man lange Zeit zufrieden sein kann. Wollen wir ihn später weiter verbessern, können wir immer noch einen anderen Tonarm anbringen. Ob man dadurch hörbare Verbesserungen erzielen kann, hängt von vielen Faktoren ab, die wir hier nicht besprechen wollen, da ein Spitzentonarm teurer ist als unser Plattenspieler. Wir dürfen aber kaum erwarten, daß unser Gerät mit einem Supertonabnehmer ausgerüstet ist. Und hier müssen wir etwas tun, denn die Klangqualität beim Abspielen von Schallplatten hängt ganz wesentlich vom Tonabnehmer ab.

Für einen guten magnetischen Tonabnehmer muß man normalerweise mindestens 200 DM anlegen. Trotzdem: hier zu sparen ist völlig verkehrt. Auch wer bereits einen Plattenspieler besitzt, sollte mal sein System überprüfen. Ihr werdet erstaunt sein, wieviel mehr ein guter Tonabnehmer bringt. In der letzten Zeit gibt es übrigens eine günstige Einkaufsquelle, durch die man sich sehr gute Systeme preiswert besorgen kann. Die gleichen Spitzentonabnehmer, die in Originalverpackung mit Meßprotokoll zu entsprechend hohen Preisen verkauft werden, gibt es oft beim gleichen Händler als sogenanntes „Industriesystem“ massenverpackt im Styroporkarton. Diese Tonabnehmer unterliegen zwar keiner so strengen Qualitätskontrolle, sind aber völlig identisch mit den originalverpackten Systemen. Ich habe zum Beispiel bei einem Händler das ausgezeichnete System „Goldring G 90 MK2“ originalverpackt für 198 DM gesehen, während das daneben in der gleichen Vitrine liegende identische Industriesystem nur 98 DM kostete. Die Entscheidung fällt hier nicht schwer; wenn man wirklich das Pech haben sollte und ausgerechnet einen fehlerhaften „Montagstonabnehmer“ erwirbt, tauscht man ihn eben um. Von einem Kauf über den Versandhandel möchte ich abraten, da hier Reklamationen nicht immer einfach, dafür oft zeitraubend sind.

Falls ihr euch einen neuen Plattenspieler kauft, solltet ihr ihn gleich beim Händler mit anderen Tonabnehmern ausprobieren und gegebenenfalls um-

rüsten; ihr könnt dann sicherlich noch einen angenehmen Rabatt herauschlagen. An Bedienungskomfort sollte man beim Plattenspieler nur eine Endabschaltung fordern, da es schon etwas nervig ist, nach jeder abgespielten Platte den Tonarm mit der Hand zurückzulegen. Dagegen ist eine automatische Anfangsschaltung überflüssig.

Vor allem in Wohnungen mit Holzfußböden ist die Aufstellung des Plattenspielers manchmal problematisch. Ihr spart euch eine Menge Ärger, wenn ihr den Plattenspieler an der Wand befestigt (am besten mit Sparrings, auf die man eine einfache Spanplatte legt). Damit vermeidet ihr, daß eure Freunde nur noch auf Zehenspitzen durch das Zimmer laufen dürfen, weil sonst sofort der Tonabnehmer aus der Rinne hüpfte. Zuletzt: um Brummtöne zu vermeiden, muß jeder Plattenspieler gut geerdet sein – am besten durch ein Kabel zum Erdungsanschluß des Verstärkers („Ground“). Normalerweise ist ein solches Kabel bereits an jedem Plattenspieler angebracht.

Wenn man nicht gerade selbst Musiker ist und die vielfältigen technischen Möglichkeiten des Spulentonbandgerätes nutzen möchte, sondern nur Radiosendungen oder Schallplatten ohne großen Qualitätsverlust auf Band speichern will, sollte man sich für ein Cassettendeck entscheiden. Die Bedienung ist einfach und unproblematisch, und das Bandmaterial ist billiger – wobei man auf keinen Fall bei dem verwendeten Cassettenmaterial sparen darf.

Auch ein gutes Cassettendeck wird euch enttäuschen, wenn ihr mit Billigbändern aus dem Warenhaus aufnehmt. Achtet auf die Anzeigenwerbung der HiFi-Händler in den Tageszeitungen – oft werden Topbänder wie das Maxell UDXL oder TDK – SA zu sehr günstigen Preisen im 10er-Pack angeboten.

Jedes Cassettendeck hat heute ein Rauschunterdrückungssystem. Am häufigsten findet man noch das Dolby-B, die preiswerte Variante des in den Studios verwendeten professionellen Dolby. Dieses System vermindert deutlich das störende Rauschen in den hohen Frequenzbereichen. Man muß hierbei beachten, das Dolby sowohl bei der Aufnahme, als auch bei der Wiedergabe einzuschalten.

Eine dem Dolby überlegene Neuentwicklung ist das HighCom-System, das Störgeräusche im gesamten Frequenzbereich zu unterdrücken vermag. Allerdings findet man dieses System erst in den allerneuesten und daher auch teureren Decks. Noch etwas zu den Cassettenbändern: praktisch alle neuen Cassettengeräte werden jetzt mit der Angabe „geeignet für Metal Tape“ (= Reineisenbänder) angeboten. Diese neue Bandart bringt noch etwas bessere Dynamikwerte; wenn man aber bedenkt, daß eine 2 x 45-Minuten-Cassette dann bereits mehr als eine neue LP kostet, geht, wie ich meine, das PreisLeistungsverhältnis verloren.

# vinyl Karrer Chris

Amon Düül II-  
Gründer Chris Karrer  
liefert ein  
überzeugendes Werk  
seiner Solo-Karriere.



„Chris Karrer“ 6.24328 AP

**TELDEC**

„TELEFUNKEN-DECCA“ SCHALLPLATTEN GMBH

# Untergrund und Unternehmer (Teil 1)

Die neue deutsche Welle ist in aller Munde. Deutlichstes Kennzeichen für den Leser dieser Zeilen: SOUNDS eröffnet eine spezielle Kolumne, das „neueste deutschland“. Aber auch andernorts horcht man auf, reagiert man: die Debüt-LP von Hans-a-plast gibt's mittlerweile auch über den 2001-Vertrieb und die Frage „Was tun?“ wird nicht mehr mit Lenin und schon gar nicht mehr mit Zeus in Verbindung gebracht, sondern obligatorisch mit dem Zusatz „...wenn es brennt“ versehen. Aus Rousseaus „Zurück zur Natur“ ist „Zurück zum Beton“ geworden.

Von Michael O.R. Kröher

Aber man redet nicht nur, klopft nicht nur Sprüche, schreibt nicht nur Vorspanne (s.o.), sondern man handelt auch, d.h. man unternimmt etwas. Womit wir bei den Unternehmern wären. Denn wie wir alle wissen, ist Handeln heutzutage im Zeitalter der Spätkulturindustrie nicht nur mit Musikmachen und Texteschreiben verbunden, es braucht Kulturindustrielle - oder weniger geringschätzig: Mediatoren -, die die kulturellen Produkte, von mir aus auch die Waren, populär machen und unters Volk (gemeint sind nicht zuletzt die Käufer) bringen.

Über die Nicht-Musiker unter den Aktiven der ndW haben wir mit Alfreds Artikel „Macher, Macht, Moneten“ (s.

SOUNDS 11/79) schon mal berichtet. Dieser Artikel ließ allerdings, da er zu einem sehr frühen Zeitpunkt geschrieben wurde, noch sehr viel offen, legte aber gleichzeitig den Grundstein für zahlreiche Mißverständnisse, Vermutungen und Unterstellungen, denn wie sich mittlerweile rumgesprochen haben dürfte, ist Alfred Hilsberg selbst einer der „Macher“, die man nun mit „Macht“ und „Moneten“ in Verbindung bringt.

In der Zwischenzeit hat sich die Szene wesentlich vergrößert, verbreitert und konsolidiert, in den Zentren der ndW gibt es zahlreiche Aktivist:innen, die im Jargon halb ernstgemeint „Punk-Päpste“ genannt werden. Natürlich wis-



AH: Noch mit Clash-Badge

sen wir alle, daß man sowohl mit dem Begriff „Punk“ als auch mit „Papst“ und erst recht mit der Verknüpfung der beiden extrem vorsichtig umgehen soll/ muß, doch hängt auch hier wohl ein Quentchen Wahrheit dran.

Unsere Serie über die „Punk-Päpste“ ist daher weniger tiefgehende Analyse als die Momentaufnahme innerhalb eines größeren Prozesses just in dem Augenblick, in dem breite Kreise an der Integrität jener „Macher“ zu zweifeln beginnen, von „Punk-Mafia“ und „Konzernen“ reden. Stein des Anstoßes und Zielscheibe der Kritik ist oft Alfred Hilsberg, weil der gleichzeitig SOUNDS-Kolumnist und „Rip Off“-Plattenvertreiber, Journalist bei Presse und Rundfunk und Labelinhaber von „Zickzack“ ist.

Einer seiner schärfsten Kritiker ist Hollow Skai, selbst wiederum Inhaber des „No Fun“-Labels und -Vertriebs.

„Rip Off“ ist zunächst mal ein kleiner Laden an der Ecke der Feldstraße im Hamburger Karolinenviertel. Dort gibt's Platten, Fanzines und sonstige Punk-Literatur, aber auch (und vor allem) Badges, Stickers, T-Shirts und was der Punk tagtäglich sonst noch so braucht. Ein paar Häuser weiter hat Alfred das größere der beiden Zimmer seiner Hinterhofwohnung für die Plattenkartons freigemacht und sich ein Tastentelefon mit langem Kabel geleistet – das ist der „Rip Off“-Plattenversand. Den Laden macht zumeist Klaus Maeck, Jahrgang 54, während sich Alfred Hilsberg, Jahrgang 47, neben seinen zahlreichen Jobs als Freischaffender und -schwebender um den Plattenvertrieb, das „Rip Off“-eigene „Zickzack“-Label und um die Tourneepflicht kümmert.

„No Fun“ ist auch nur ein Zimmer in Hollow Skais (bürgerlich Holger Poschich und Jahrgang 54) Vierzimmerwohnung im Hannoveraner Studentenviertel Nordstadt, in der außer ihm noch Jens und Micha, die beiden männlichen Mitglieder von Hans-a-plast wohnen. Dort steht wie bei „Rip Off“ eine Unmenge Plattenkartons, ein überquellender Schreibtisch, ein Tastentelefon mit langem Kabel (unerlässliches Requisite?) und der Spruch „Immer radikal, nie konsequent“ an der Wand.

## Faschismusverdacht

Gemeinsam haben die drei die linksaktive Vergangenheit. Alfred über seinen Werdegang:

Ich war Journalist, bei den „Wolfenburger Nachrichten“, der „Braunschweiger Zeitung“, also Tageszeitungen. Bis vor zwölf oder dreizehn Jahren. Ab '69 hab' ich dann Filme gemacht. Was man so nannte: „Underground“. Immer einen durchgezogen und Filme gemacht, den ganzen Tag. (Lachen) Das war die Procol Harum-Zeit. Und meinen Lebensunterhalt hab' ich als Vorsitzender der „Filmemacher-Kooperative“ verdient. 700 Mark oder so. Ich war damals ein fester Bestandteil des linken Lagers, seit '67/'68 dabei, in Hannover bei der Straßenbahnblockade und so... '72 hab' ich den „Zentral-Filmverleih“ aufgebaut. Schlechte deutsche Dokumentarfilme. (Allgemeines Lachen) Und das hab' ich erst aufgegeben, als ich '76 von meiner Londonreise kam. Denn dann klappte alles zu weit auseinander. Meine unmittelbare politische Rolle, in einer Stadtteilgruppe oder in meiner Funktion als Dozent für „Dokumentarfilme“ an der Kunsthochschule, und meine Absichten mit Punk. Das war alles nicht mehr zu vereinbaren. Ich konnte mit niemand mehr reden. Ein totaler Bruch.

Klaus Maeck: Ich hab' in einem linken, alternativen Buchladen gearbeitet, praktisch umsonst, denn ich hab' nebenbei gejobbt, um meinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Diesen Buchladen hab' ich sozusagen mitgegründet und insgesamt fünf Jahre dort gearbeitet, aber immer reichlich gejobbt. Als ich mich dann mehr für Punk und so engagierte, bin ich ausgestiegen. Denn meine Haltung stieß dort auf reichlich Widerstand. Ich hab' z.B. immer Punk-Platten gespielt, wenn ich Ladendienst hatte. Damals kamen darauf ja noch so Sprüche wie „faschistisch“, denn kaum einer hatte sich damit beschäftigt. Alles wurde mehr unter dem Aspekt des Konsums, der Modewelle gesehen.

Hollow Skai: Ich hab' studiert und bei einer Alternativ-Zeitung mitgemacht.

MK: Und was hast du studiert?

HS: Natürlich Germanistik. Und kürzlich meinen Magister über Punk gemacht. Das war das, was ich schon immer früher machen wollte, im Gegensatz zu der Uni-Szene. Erst über New Wave ist mir das klar geworden. Meine Abneigung über linkes Theorie-Verhalten. Gegen den Seminar-Marxismus. Viele gute Sprüche – aber keine Praxis. Einerseits geht's um ein Denken in Wellen oder in Phasen, andererseits nicht mehr um diese Fortschrittsgläubigkeit. Z.B. die Theorien von Deleuze und Guatarri, die haben meines Erachtens ziemlich viel damit zu tun. Mit der Zeit ist mir die Verbindung zwischen New Wave und diesen Theorien immer mehr klar geworden.

MK: Was hast du eigentlich genau bei der alternativen Stadtzeitung gemacht?

HS: Im Grunde genommen das Gleiche wie jetzt. Artikel geschrieben, Artikel besorgt, Werbung gemacht, verkaufen, einfach alles. Ich war damals schon der Macher im Kollektiv. Das war ich schon immer. Ob das nun früher in der FKK-Jugend war, ich war mal Landesvorsitzender, oder sonstwo.

Und alle drei hatten was mit dem Publikationswesen am Hut. Alfred sowieso als journalistischer Profi und:

AH: Klaus hat damals so 'ne Zeitung gemacht, halb Anarcho, halb Freak, halb Hippie...

KM: Aber immerhin mit den ersten Punk-Berichten!

MK: Über wen und was?

KM: Über Johnny Rotten natürlich, Patti Smith, was damals so anlag. – Das erste Johnny Rotten-Interview! – Natürlich gefälscht!

MK: Wann ist dein Fanzine „No Fun“ zum ersten Mal rausgekommen, Holger?

HS: April '78. Das hab' ich immer ganz allein gemacht. Alleine bin ich besser. Das Fanzine ist für mich ein persönlicher Ausdruck.

Die ersten Hefte hatten eine Auflage von 20, die ich alle an Bekannte und

Freunde verteilt habe. Die waren auch nur kopiert, nicht gedruckt. Einmal habe ich eine Auflage von 150 gemacht, das war mir schon zu anonym. Fanzines, die so große Auflagen haben, sind außerdem langweilig. Denn da schreibst du für soundsoviel Idioten, die du nicht kennst. Dann schreibst du ganz anders.

*Auch mit den Linken gab's zu Zeiten des Starts Probleme, Konflikte, Konfrontationen.* KM: Ich hab' in dem linken Buchladen versucht, die ersten Fanzines zu verkaufen, englische, aber auch die ersten Nummern des „Ostrich“, aber das lief überhaupt nicht, denn die Szene, die dort vekehrte, interessierte sich überhaupt nicht dafür.



HS: Der Ahmet Ertegun der 90er

Aus diesem Versuch hat sich dann aber meine Idee eines speziellen Ladens für Punk-Literatur und -musik gebildet.

HS: Die Leute hatten angefangen, Musik zu machen, das war sehr wichtig. Für mich war das die Zeit, mit meinem Fanzine ernst zu machen. Denn ich wollte dadurch mithelfen, daß die neuen Gruppen ihre Musik auch aufführen können. Denn auf die Musik haben die meisten Leute, vor allem die Linken, unheimlich panisch reagiert. Der alte Faschismusverdacht. Und gegen solche Mißverständnisse wollte ich angehen. Ich wollte all den linken Ignoranten klarmachen: das, was hier abläuft, ist im Grunde genommen das, wovon ihr immer brabbelt. Wir *machen* das, wovon ihr nur *redet*. Musik, diese Musik, war

und ist für mich ein Ausdruck von gelebter Politik. Und daher hab' ich auch nie verstanden, wieso die Linken diese Musik kritisiert haben.

Diedrich Diederichsen: Irgendwann ist dann doch der „Rip Off“-Laden entstanden. Wessen Idee war denn das?

AH: Eigentlich eine gemeinsame. Ich hab' jedoch Klaus gedrängt, den Laden zu machen, weil ich dachte, daß das laufen könnte.

## Labelpolitik

MK: Woher hattet ihr das Startkapital für den Laden?

KM: Soviel war dafür gar nicht nötig. Ich hatte vorher Taxi gefahren, da hatte ich noch 3000 DM. Damit hab' ich den Laden aufgemacht. Die Einrichtung und alles andere ist provisorisch gewesen, selbstgemacht.

DD: Seit wann gibt es den „Rip Off“-Vertrieb/Versand?

AH: Seit letztem Herbst, während der Laden im April '79 aufgemacht hat.

MK: Was ist eigentlich die Geschäftsform von „Rip Off“?

KM: Einzelhandel. Ich bin der Inhaber.

AH: Ich besitze wirklich keine Anteile. Ich bin – juristisch gesehen – überhaupt nicht mit „Rip Off“ verbunden. Nur durch meine persönliche Beziehung zu Klaus.

DD: Kriegst du denn von Klaus Gehalt?

AH: Bis jetzt hab' ich nichts gekriegt.

DD: Aber ihr müßt doch was verdienen.

KM: Bis jetzt haben wir alles wieder sofort investiert. Gerade im Versand kommen in der letzten Zeit jeden Tag neue Platten an – und von unseren Erträgen kann bis jetzt nur ich leben. Hauptsächlich vom Laden.

DD: Ist denn der Versand ein +/- 0-Geschäft?

KM: Theoretisch machen wir auch damit etwas Gewinn, aber wir investieren sofort wieder. Es bleibt nichts übrig.

KM: Die Konzerte usw. sind ja nur möglich durch den Umsatz, den wir mit dem Laden, auch mit dem Versand machen.

MK: Und wann wurde das „No Fun“-Label gegründet?

HS: Mein Gewerbeschein nennt den 1.3.80. Er lautet auf den Vertrieb und die Herstellung von Platten und sonstigen Tonträgern, also Kassetten, Folien usw.

MK: Mit was für einem Kapital hast du angefangen?

HS: Mit keinem. Offiziell für's Finanzamt stehen 5000 Mark auf der Liste. Aber die sind nicht da, waren nie da. Das finde ich ja besonders interessant: was zu wagen.

Aber Spaß beiseite. In der Wirklichkeit sieht's anders aus.

MK: Bist du Alleininhaber?

HS: Offiziell ja. Aber Hans-a-plast wollen sich in Zukunft mehr darum kümmern. Denn bis jetzt sieht's so aus, daß die geschafft von ihrer Tournee in Urlaub fahren und ich sitze hier rum. Mache Werbung, verschicke Kataloge, kümmere mich um Rechnungen und all den Kleinscheiß. Ich war schon so weit, daß ich gesagt habe: wir stoßen den Vertrieb ab! Aber die anderen haben mich dann doch noch mal eines Besseren belehren können. Denn dann hätten wir das wichtigste Instrument aus der Hand gegeben. Es hängt ja alles am Vertrieb.

MK: Wie wird bei „No Fun“ das Geld verteilt?

HS: Bis dato leben wir von Hans-a-plast. Das ganze Geld von Hans-a-plast steckt bei uns drin.

Und ansonsten produzieren die Gruppen selbst. Wir strecken mal was vor oder so. Aber im Prinzip kaufen wir den Gruppen ihre fertig produzierten Platten ab. Das heißt nicht, daß wir ihnen nicht helfen würden, ein Preßwerk zu finden o.ä. Aber prinzipiell steigen wir erst dann ein, wenn wir die fertige Platte einkaufen können. Wenn wir was vorgeschossen haben, ziehen wir das dann beim Ankauf ab. Wir kaufen die LPs praktisch für 8,- plus Mehrwertsteuer von den Gruppen. Und wir vertreiben sie für 9,-. Diese eine Mark ist der Teil, von dem „No Fun“ lebt.

„No Fun“ ist kein Label, bei dem es nach Geschmackskriterien geht. Nicht alles muß so sein, wie ich mir das vorstelle. Das sind die Kriterien: Die Band muß aus Hannover kommen, ich muß sie kennen oder kennenlernen und sie müssen „irgendwie dazugehören“ Wir sind ein lokales Label.

*Hamburg hat eine andere Label-Politik.*

AH: Sicher interessieren uns in erster Linie Gruppen aus der Region, zu denen wir direkten Kontakt haben, mit denen wir ins Studio gehen können. Aber wir bringen im Prinzip von überallher die Produkte raus, die wir für „ganz weit vorn“ halten, die wir für wichtig oder für witzig halten. Ich will mich auf jeden Fall weitgehend mit einem Produkt identifizieren, es zumindest vertreten können.

## Utopien

MK: Und von welchem Geld habt ihr das „Zickzack“-Label gegründet?

AH: Ganz ohne Geld.

DD: Aber wer zahlte die Herstellungskosten der ersten Platten?

AH: Der „Rip Off“-Laden hat das vorgestreckt. Das wird aber sofort durch die Umsätze wieder zurückgezahlt.

DD: Und wie wird der Profit verteilt?

AH: Es gibt zwei Modelle für die Zusammenarbeit mit den Gruppen. Wenn die Band eine Platte vorfinanziert, bekom-

men wir etwa fünfzig Pfennig pro Single für die Vertriebskosten. Wenn wir die Platte selbst finanzieren, halbieren wir die Erträge. Das macht, Studiokosten nicht gerechnet, 600 bis 700 Markt für jeden Partner. Das sind ganz andere, bessere Bedingungen als bei der Industrie.

DD: Ist die neue deutsche Welle also eine rein idealistische Angelegenheit für euch? Denn zumindest Alfred könnte doch als professioneller Journalist sein Brot woanders verdienen – und dort mehr.

AH: Ist doch völlig uninteressant. Aber „idealistisch“ paßt mir als Bezeichnung auch nicht. Ich mach das aus Lust.

Die meisten Leute denken, daß ich unheimlich viel Geld verdienen würde, daß ich die Kohle nur so scheffeln würde. Nichts daran ist wahr. Eher das Gegenteil ist der Fall.

MK: Das Mißverständnis beruht aber vermutlich darauf, daß man sieht, wieviele Projekte du in den letzten ein- und einhalb Jahren gestartet hast. Und da liegt doch die Vermutung nahe: wenn der so viel in neue Projekte investieren kann, dann muß doch für ihn selbst erst recht genug übrig bleiben.

AH: Die meisten Projekte, zumindest die Sorte, mit denen ich zu tun habe, macht man nicht mit Geld, sondern lediglich mit Ideen.

DD: Doch ist doch besonders an deiner Person ein Widerspruch festzumachen. Denn einerseits verdient „Rip Off“ mit dem Verkauf von Schallplatten Geld, und andererseits schreibst du genau über die Platten, mit denen „Rip Off“ sein Geld verdient, egal wie wenig das auch nun sein mag. Dein idealistischer Anspruch, die neue deutsche Musik populär zu machen, also deine kulturpolitischen Anliegen, vermischen sich mit ökonomischen Interessen.

MK: Das geht sogar soweit, daß du sogar in SOUNDS über dein eigenes Label „Zickzack“ schreibst, in einer Art, daß unsere Leser häufig deine „Ironie“ nicht mehr verstehen.

AH: Es steht noch viel zu wenig darüber in SOUNDS.

MK: Das steht jetzt nicht zur Debatte. Mir kommt es jetzt so vor, als ob eben nur dein Interesse als Label-Direktor gesprochen hätte.

AH: Klar, in üblichen Kategorien schon.

MK: Aber auch du bewegst dich in üblichen Kategorien. Ist denn deine offene Stromrechnung z.B. keine übliche Kategorie?

AH: Wenn ich für SOUNDS schreibe, dann nicht, weil ich damit meine Stromrechnung bezahlen kann, sondern weil ich dann viele Platten verkaufen kann.

MK: Und damit Geld verdienen!

AH: Wie wir vorhin schon klargestellt haben, verdiene ich bei „Rip Off“ kein Geld!

MK: Von mir aus, aber dein Partner Klaus Maeck! Und wenn der dank

deiner Promotion in SOUNDS genügend verdient, springt doch – wie wir vorhin schon klargestellt haben – auch für dich was raus!

AH: Reden wir von den realen Verhältnissen und nicht von Utopien. Bis jetzt brauchen wir alles Geld, auch den erwirtschafteten Gewinn für Investitionen, d.h. um neue Platten einzukaufen.

## Untergrundmusik

MK: Also eine richtige Unternehmerideologie. Alles für das Unternehmen!

AH: Von mir aus! Denn von alternativem Projekt zu sprechen, dürfte angesichts der kapitalistischen Marktgesetze kaum angebracht sein. Objektiv füllen wir mit unseren Ideen eine Marktlücke.

MK: Ganz nach frühkapitalistischem Vorbild: durch Entsagung und Askese vom einfachen Schuster zum internationalen Schuhfabrikanten.

*(Langes Schweigen)*

DD: Hättest du, naja, ein schlechtes Gewissen, wenn eine eurer Platten so viel einspielen würde, daß es davon plötzlich allen gut ginge? Würdest du auch dann noch mal einen Artikel draufhauen?

AH: Ich hätte mit Sicherheit kein schlechtes Gewissen. Ich wüßte ja, daß die Gruppe nur durch ihre eigenen Anstrengungen so viel verkauft haben, ausschließlich in Eigenleistung. Ich würde der Gruppe allerdings eins draufgeben, wenn sie mit diesem Erfolg in der Tasche zu einem großen Konzern gingen.

MK: In meinen Augen ist es doch egal, ob eine Gruppe ihre Mordsgagen vom unabhängigen „Zickzack“-Label Alfred Hilsbergs oder von einem Plattenkonzern einstreichen.

AH: Ich will mit solchen Bands nicht mehr zu tun haben. Was will eine Band, der das egal ist, bei „Zickzack“? Bei uns sollten die Bands sich für andere Sachen einsetzen, nicht in erster Linie für Geld. Für Dinge, die unten, an der Basis, passieren. Solche Gruppen versuche ich bekannt zu machen, indem ich alle möglichen Medien einsetze. Wenn ich merke, daß Ideen dahinterstecken.

DD: Der gängige Vorwurf, gegen dich sowohl als auch gegen SOUNDS ist doch folgender: Der Hilsberg schreibt in SOUNDS nicht nur wegen seiner objektiven Sachkenntnis über die moderne (deutsche) Musik, sondern auch, weil er dann im redaktionellen Teil der Zeitschrift Werbung für seine Produkte machen kann, und sie so weniger rezensiert, als an den Mann oder Käufer bringt.

AH: Aber die Platten müssen doch verkauft werden! Ich habe genauso Lust, darüber zu schreiben, wie andere.

DD: Du hast jetzt aber dein „Zickzack“-Label. Wer garantiert denn unseren Lesern, daß in deinen Kolumnen eben die Produkte deiner Projekte nicht mehr und besser abschneiden als z.B.

# 6 Fragen, die wir Ihnen beantworten wenn Ihr nächster Urlaub noch eine Geldfrage für Sie ist

Die neuesten Reiseprospekte liegen auf dem Tisch, das Urlaubsziel ist ausgesucht und auch Freunde, die mitkommen wollen, sind gefunden. Jetzt kommt die Frage nach dem Geld: Wer soll das bezahlen?

Kommen Sie rechtzeitig vor Ihrem nächsten Urlaub zu uns. Am besten lange bevor Sie ganz konkrete Urlaubspläne schmieden. Gemeinsam mit Ihnen finden wir den Weg, der Sie finanziell an Ihr Urlaubsziel und zu einer vollen Urlaubskasse bringt. Denn mit einer vollen Kasse machen Ferien doch gleich doppelt Spaß.

Sprechen Sie mit unseren Beratern über Ihre Urlaubspläne und darüber, was sie kosten sollen. Stellen Sie Ihre Geldfragen, von unseren Beratern bekommen Sie Antworten, die Ihnen wirklich weiterhelfen. Antworten auf Fragen wie z.B. diese:

- 1 Wie lange müßte ich wieviel sparen, um zu dem Geld für meinen Urlaub zu kommen?
- 2 Könnte ich bei meinem Einkommen meinen Urlaub auch ganz oder teilweise mit einem Bankkredit vorfinanzieren?
- 3 Wie sieht es mit der Rückzahlung des Kredits aus?
- 4 Ich weiß noch nicht genau, wieviel Geld ich brauchen werde. Bis zu welcher Höhe kann ich mein Konto überziehen?
- 5 Welche Möglichkeiten gibt es, im Urlaub bargeldlos zu zahlen?
- 6 Welche Sonderleistungen für Urlauber bieten Sie?



Unsere Berater freuen sich auf Ihren Besuch, sie haben immer genügend Zeit für Sie. Denn bei uns, den genossenschaftlichen Banken, steht der Mensch im Vordergrund, nicht die Höhe seines Bankkontos. Unsere Banken gehören ihren Mitgliedern, die gleichzeitig Bank-Kunden und Bank-Teilhaber sind.

Mitglied kann jeder werden und dadurch Mitspracherecht in verschiedenen Gremien bekommen. Nach dem demokratischen Prinzip „Ein Mann – eine Stimme“. Alles gute Voraussetzungen, um mit uns ins Gespräch zu kommen.

**Kommen Sie jetzt zu uns, dann bekommen Sie „Geld & Rat“.  
Kostenlos.**

Speziell für junge Leute, die mehr über Gelddinge wissen wollen, gibt es in unseren Bankstellen kostenlos die Broschüre „Geld & Rat“.

Selbstverständlich stehen wir Ihnen darüber hinaus zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung. Egal, um welches Geldproblem es geht, egal, ob oder wieviel Sie verdienen.

Kommen Sie in eine unserer 19.600 Bankstellen. Wir geben Ihnen gerne Antwort auf alle Ihre Fragen. Völlig unverbindlich für Sie, versteht sich.

**Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.**



**VOLKSBANKEN  
RAIFFEISENBANKEN**

sie auf einer Platte zu präsentieren. Wenn jemand das glaubt, dann ist er ein Opfer dieses Produkts geworden. Es ist daher kein unverantwortliches Ausschachten einer anderen Kultur. Wenn du es als eine weitere Spielart der Auseinandersetzung mit dem Business begreifst, bist du schon näher dran an den Absichten der Residents. Und die Leute sollten auch nicht glauben, daß die Platte das Größte in der Pop-Musik wäre. Es ist eine interessante Idee.

*Also geht es den Residents immer wieder um die Residents?*

## LIBERALISMUS

Einerseits ja. Was durch DISKOMO verändert wird, bedeutet nicht, daß Leute eine andere Meinung von ESKIMO bekommen, sondern sie ändern ihre Ansichten über die Residents. Es ist dasselbe, wenn ich sage, Frank Zappas ABSOLUTELY FREE sei ein gutes Album. Aber durch den Schwachsinn, den er sonst noch gemacht hat, denke ich nicht so oft über Zappa nach. Im Grunde ist den Residents egal, was die Leute von ihnen halten. Sie geben keine politischen Statements ab oder sowas. Was ihren politischen Standort angeht, kann man sie sicher als Radikale bezeichnen, aber nicht als Sozialisten. In der Tradition des amerikanischen Liberalismus kann man sie als Radikale bezeichnen, als Kritiker der Gesellschaft, wie z. B. Phil Ochs.

*Aber sie sind Produkte der Gesellschaft. Sie reagieren auf diese Gesellschaft.*

Sie wissen, daß sie Produkte Amerikas sind. Und aus diesem Wissen wollen sie sich darüber erheben, sie wollen kontrollieren anstatt kontrolliert zu werden.

*Sind sie sich denn dieser Dialektik bewußt?*

Ja, auf ihre Weise, nicht auf eine furchtbar materialistische Weise, durch die sie Sozialisten bzw. Marxisten würden. Sie lesen nicht viele Bücher über politische Dinge. Wie viele Leute, die New Wave sind, wissen sie, daß etwas stinkt, daß etwas falsch läuft. Sie wissen, daß die meiste „Kultur“ dazu dient, Leute zu unterdrücken. Und ihre Produkte zeigen, daß sie die Menschen anregen, zum Denken bringen, daß sie Qualität produzieren wollen. Sie wollen bestimmte Lebensqualitäten wieder erzeugen helfen, die unterdrückt werden. Das ist eigentlich alles. Auf kulturellem Gebiet sind die Residents radikal.



1976: Ein Bild der ersten Residents-Foto-Session

*Ich kann mir allerdings vorstellen, daß Leute in Amerika die Residents eher als Ausgeslippte betrachten und daß sie eher in Europa ernst genommen werden.*

Ja, die Amerikaner trauen ihnen nicht recht, weil die Residents teilweise wie eine Spielart des amerikanischen Show-Business wirken. Aber sie bleiben mehr als das, weil sie nicht wegen des Geldes arbeiten. Es ist wichtig zu verstehen, daß sie eine Gruppe, ein Kollektiv sind, die von der Plattenproduktion über die Werbung bis zum Vertrieb alles selbst bestimmt.

*Mir scheint das Konzept der Residents auch ein Hinweis auf ihr Alter zu sein. Ich nehme einfach an, daß sie*

*schon viele Erfahrungen gemacht haben. Ihre Platten sind ja auch ein Spiegelbild für einen langen Umgang mit Rock-Musik. Also nehme ich an, daß sie weniger spontan arbeiten sondern daß sich ihr Konzept prozeßartig entwickelt...*

Ja, das ist eine lange Entwicklung. Sie haben zusammen in Louisiana gelebt. Sie sind dann nach San Francisco am Ende der psychedelischen Ära gezogen. Das war Ende der 60er Jahre. Sie wollten mit ihrem Leben etwas anfangen, mit ihren Interessen, die sie an Film, an Musik, an Kunst hatten. Sie sind aber keine Künstler, so wie viele englische New Wave-Leute Künstler sind. Sie wollten kulturell arbeiten. Sie haben sich unheimlich für bestimmte



Films hin und wieder höhnisch lachte nach dieser Schlussszene noch einige Minuten gebannt in den Stühlen verharrte.

Jeder Mensch bleibt ein Künstler, aber man sollte auch ruhig mal ins Museum gehen.

### William Wiard Ich, Tom Horn Walter Hill Long Riders

Von Eric Oluf Jauch

Als US-Präsident Harry S. Truman im Jahre 1948 den Outlaw Jesse James als einen modernen Robin Hood feierte („Er bestiehlt die Reichen und beschenkt die Armen, und das ist im allgemeinen keine schlechte Politik“) ahnte er sicherlich nicht, daß sich dreißig Jahre später einer der Stars des Western-Kinos, Ronald Reagan, um sein eigenes Amt, das des Präsidenten der Vereinigten Staaten, bewerben würde. Reagan hatte sich damals als überzeugender Interpret des Indiander-Schläichters Custer in Michael Curtis „Santa Fe Trail“ ins Bewußtsein der Wildwestkino-Fans gespielt

Im Jahre 1980 korrespondiert der Umstand, daß sich ein Kino-Kämpfer vom Schlage John Waynes um das höchste Polit-Amt der USA bewirbt, mit der Tatsache, daß sich die Nation in einem Klima innen- und außenpolitischer Schwierigkeiten bedindet.

Wie es der Zufall will, erwacht zu eben dieser Zeit auch der bereits totgelaubte Wildwestfilm zu neuem Leben. Der Ruf nach starken Männern, die die Menschenwürde und Gerechtigkeit notfalls auch gegen das Gesetz verteidigen, wird gleichermaßen in der Politik wie im Filmgeschäft erhört.

Tom Horn verteidigte um die Jahrhundertwende den Viehbestand der Rancher von Wyoming mit der Winchester im Anschlag. Die Brüder Frank und Jesse James lehnten sich gegen ein Gesetz auf, das nicht das ihre war.

Und doch: So ungeniert, wie man es in Washington tut, mag nicht einmal Hollywood

Law & Order predigen. Während die Maul-Helden im Wahlkampf reiten, präsentiert die Kino-Leinwand eher wortkarge, sensible und an ihrer Umwelt leidende Helden.

„Long Riders“ erzählt von den legendären Western-Clans der James und Youngers; er endet mit dem Desaster der Bande beim Überfall der Bank von Northfield in Minnesota und dem Mord an Jesse James.

Die Hauptrollen spielen zünftigerweise die berühmten Familienclans des Western-Kinos: David, Keith und Robert Carradine als Cole, Jim und Bob Younger, James und Stacy Keach als Jesse und Frank James, Dennis und Randy Quaid als Ed und Clell Miller, sowie Christopher und Nicholas Guest als Charlie und Bob Ford, die Mörder von Jesse James.

Auch „Ich, Tom Horn“ ist ein „authentisches“ Lichtspiel um einen berühmten Cowboy, Rodeo-Champion und Scout, den Steve McQueen darstellt. Der Film von William Wiard verfolgt Horns letztes Lebensjahr, das er als „Weidedetektiv“ für Viehzüchter verbrachte. Er schließt mit dem penibel genau rekonstruierten Tod Horns am Strang – gehängt für einen Mord, den er wahrscheinlich gar nicht begangen hat.

Beide Filme lieben die langen, schönen Kameraeinstellungen, die Schießrituale

in Zeitlupe. Die fotogenen Landschaften spielen sozusagen mit.

„Long Riders“ und „Ich, Tom Horn“ sind traurige Filme. Traurig, weil die Zeiten, so wie sie einmal waren, unwiederholbar dahin sind, und traurig, weil das Western-Kino keine unbeschwerten Pferde-

Opern mehr zustande bringt. Das sonnige Western-Städtchen Tucson im Südwesten der USA, das als Kulisse für „Tom Horn“ dient, ist für Freunde des Genres nur noch die wehmütige Erinnerung an fröhlichere Zeiten, als beispielsweise Howard Hawks hier „Rio Bravo“ drehte.

## WAS SONST NOCH LÄUFT

THE FOG - NEBEL DES GRAUENS. „Im Schleier eines undurchdringlichen Nebels naht ein Schrecken ohnegleichen“ – so kündigt ein Filmverleih den neuesten Grusel-Hit John Carpenters an. Eine der Hauptrollen spielt Janet Leigh, die schon damals in Hitchcocks „Psycho“ den Badewannen-Tod starb... EDOUARD DER HERZENSBRECHER. Philippe de Brocas neuer Film ist besser als sein Titel; es ist die Geschichte eines alternden Pianisten, den Jean Rochefort mit freundlicher Selbstironie spielt... DER PUPPENSPIELER von Georges Launer. In einer wüsten Hetzjagd durch Venedigs Kanäle, über Schleppkähne und Gondeln, zu Luft und zu Wasser, versucht Jean-Paul Belmondo die Fäden in seiner Hand zu behalten, die von anderen ge-

zogen werden... FLITTERWOCHEN. Der dritte Kinofilm von Klaus Lemke mit Cleo Kretschmer und Wolfgang Fierek in den Hauptrollen... DIE SCHLÄGER VON BROOKLYN von John Flynn. Jan Michael Vincent mag nicht länger tatenlos zusehen, wie die Bewohner seiner Straße unterdrückt und drangsaliert werden... DIE NACKTE BOMBE. Über hundert Stuntmen waren angeblich an diesem Streifen beschäftigt – „James Bond könnte neidisch werden“, beteuert der Verleih. Da der Regisseur Clive Donner heißt („Was gibt's neues, Pussy“), ist anzunehmen, daß die Sache eher komisch explodiert... HINTER DEM RAMPENLICHT. Bob Fosses Film über das erbarmungslose Show-Business: Ein Regisseur (Roy Schneider) inszeniert seinen eigenen Tod... DAS



Janet Leigh und ihre Tochter Jamie Leigh Curtis

**LEBEN DES BRIAN.** Die Monty Pythons dachten sich, daß es lustig ist, das Leben eines Christen-Kindes zu erzählen, das in Jerusalem geboren wird, wenige Hütten von der des Superstars entfernt. Empfehlenswert ist der Streifen nur für bibelfeste Gläubige mit Sinn für schwarzen Humor... **DAS TRAUMHAUS** von Ulrich Schamoni. Deutschlands ältester Jungfilmer hat nach langer (schöpferischer?) Pause einen neuen Film gedreht. Es ist die Geschichte einer alten Villa am Rande Berlins, die ihren Bewohnern nicht nur Wohnung

bietet, sondern auch Lebensgefühl gibt... **URBAN COWBOY** von James Bridges. John Travolta in Superform, jubiliert die Kinobranche... **DER MAFU KÄFIG** von Karen Arthur. Wahnsinn, Lust und Mord – gemixt mit afrikanischen Ritualen. Carol Kanes Reise durch die gestörte Psyche einer jungen Frau... **THEO GEGEN DEN REST DER WELT** von Peter F. Bringmann. Marius Müller-Westernhagens Odyssee quer durch Europa – immer auf der Jagd nach den Dieben seines LKWs und mit geplatzten Wechsellinien im Rücken...

# BÜCHER

## Rockkalender 1981

Von Michael O.R. Kröher

Damit keine Mißverständnisse aufkommen, sag' ich es gleich vorweg: der Rockkalender ist sein Geld voll wert und macht Spaß – die 365 Kalenderblätter bergen mit ihren s/w-Fotos und Zitaten (von Theodor W. Adorno bis P.P. Zahl) viele Überraschungen. Vor allem die Bilder sind mit größtem Sachverstand ausgewählt, für den Preis außergewöhnlich gut reproduziert und gedruckt und bieten immer wieder überraschende Einblicke: Wolf Biermann Arm in Arm mit Vicky Leandros (CBS-Großverdiener unter sich), die barbusige Patti Smith und



Blondie / Rosenberg

als unschlagbarer Höhepunkt der blanke Hintern von Davy Jones, der in den 60ern Teenie-Liebling und Obersauber-

mann der Monkees-TV-Serie war. Ich kann mir jetzt schon gut vorstellen, wie ich mich nächstes Jahr jeden Tag aufs



Er steht nicht nur im Tor



Was wir nicht sehen durften, aber immer sehen wollten

Neue freuen werden, auf meinen Rockkalender und seine tollen Fotos zu schauen.

Doch will ich einen schalen Beigeschmack nicht verhehlen. „Der Rockkalender erscheint schon im Juli, weil der Spindler (Wolfgang Spindler, Spiegel Redakteur – Red.) so früh fertig geworden ist,“ rühmt Lutz Reinicke in seinem Merkheft. Dabei hätte er sich besser etwas mehr Zeit gelassen und sorgfältiger gearbeitet, dann hätte er vermutlich die vielen und einschneidenden Fehler bemerkt und korrigieren können. So schreibt sich Bob Geldof mit einem „f“ und Bob Seger im Unterschied zu Pete nur mit einem „e“, Bryan Ferry benutzt im Vornamen ein „y“ und kein „i“. Druckfehler wie diese gingen ja noch an, aber man müßte doch erwarten können, daß ein Spiegel-Redakteur Ron Wood von Bill Wyman unterscheiden kann (3.3.) und erst recht Sly Stone von Dave Davies! (11.8. bzw. 1.8.) Unverzeihlich wird's aber, wenn Johnny Rotten gleich dreimal „Rotton“ geschrieben wird.

Dies sind Fehler, die in kommenden Auflagen hoffentlich ausgemerzt werden können. Über das redaktionelle Konzept ließe sich streiten (Warum taucht eigentlich im Zusammenhang „Rockmusik und 2001“ immer und zwangs-

läufig nur Wolf Wondratschek auf?) Und wo bleiben neben Inga Rumpf und Frumpy die deutschen Bands, die neue deutsche Welle? Doch sollen solche Geschmäcklereien den Spaß an den witzigen Bildern nicht schmälern.

2001-Verlag, DM 20,-

### Joseph Huber Wer soll das alles ändern

Von Rainer B. Jogschies

„Die Alternativen der Alternativbewegung“ ist der unpassende wie treffende Untertitel. Huber hat das unreflektierte Gerede übers Alternativsein satt. Er rückt in nüchternen Statistiken und Analysen einem romantischen Mythos zu Leibe. Die „Aussteiger“ kennzeichnet er als Lumpenaristokraten, er ironisiert die mancherorts stilisierte do-it-yourself-Marotte und problematisiert die Systemstabilisierung durch sozialfürsorgereiche Projekte. Für wen soll

man das alles ändern, wäre eine andere Frage, die die kurzfristigen Egoisten der Gruppen und ihre fatale Perspektivlosigkeit thematisiert. Huber bleibt bei allem gefaßt, ist bisweilen gar zu sachlich. „Wer soll das alles ändern“ zeigt vor allem wie man das alles ändern muß, wie beispielsweise *Grün* und *Rot* zueinanderfinden müssen. Die Politisierung der Alternativbewegung wird von Huber auf die Tagesordnung gesetzt.

Nach einer Fülle von überidiotischen Jubeleien wie Oltmanns „Du hast keine Chance, aber nutze sie“, kommt hier ein Typ mit klarem Kopf zum Zuge, kein Spinner wie das Heumarkt-Gespinn Jarchow/Klugmann. Huber sucht nach realistischen Lösungen, will sich erst Klarheit verschaffen ehe er den schwierigen Willen zur Änderung begründet. Gewissenhaftigkeit ist leider eine mit negativem Beiklang besetzte Tugend: Huber zeigt ihre Notwendigkeit praktisch für die von ihm dargestellte Alternativbewegung, solidarisch, aber mit deutlichen Warnun-

gen vor Okkupierung durch andere, denen man gerade die Stirn bieten wollte.

Rotbuch-Verlag, 143 S., DM 9,-

### John Russell Taylor Die Hitchcock-Biografie Robert A. Harris/ Michael S. Lasky Alfred Hitchcock und seine Filme

Von Eric Oluf Jauch

„Er sieht immer so aus, als käme er direkt von einer Bererdigung.“ Mit dieser saloppen Feststellung beginnen Robert A. Harris und Michael S. Lasky ihre Würdigung „Alfred Hitchcock und seine Filme“. „In der Öffentlichkeit präsentiert sich Hitchcock meist mit einem schier ausdruckslosen Gesicht. Ein Mann, dessen Bestimmung es ist, Geheimnisse zu hüten, ein Rätselwesen.“ Harris und Lasky haben gar nicht erst versucht, das Rätsel Hitchcock zu lösen.

„Zweierlei steht fest: Jeder kennt Alfred Hitchcock und niemand kennt ihn“, heißt es auch zu Beginn von John Russell Taylors Hitchcock-Biographie. „Die Hitchcock-Biographie“ hat der Verlag dieses Buch genannt, und wie man auf 400 flott, klug und pointiert erzählten Seiten feststellen kann, ist es Taylor immerhin gelungen, hinter der ausdruckslosen Fassade den Ausdruck zu finden.

Hitchcock, dessen Name ein Slogan ist, „ein Markenname, der ausreicht, ein Produkt zu verkaufen“ (Harris/Lasky), war offenbar wenig daran interessiert, die Öffentlichkeit an seinem Privatleben teilnehmen zu lassen. Noch mehr haßte er es, Auskünfte zu geben über den Background seiner Filme, weil das angeblich zu viel Privates über den Meister verraten hätte.

So sind die Autoren seiner Bücher mehr oder weniger angewiesen auf die wenigen spärlichen Auskünfte, und sie interpretieren in erster Linie, was auf der Leinwand zu sehen ist.

# A Show Without Frontiers

## Peter Gabriel



1. 9. HAMBURG Audimax

2. 9. HANNOVER Kuppelsaal

4. 9. BERLIN Deutschlandhalle

5. 9. DÜSSELDORF Philipshalle

15. 9. OFFENBACH Stadthalle

16. 9. MANNHEIM Mozartsaal

17. 9. MÜNCHEN Deutsch-Museum

aus dem Hause

phonogram



Interzong



# ULTRA VOX



MIDGE URE

WARREN CANN



CHRIS CROSS

BILLY CURRIE

# VIENNA



ULTRAVOX

VIENNA

LP 202 701-320

Ihr Album "Ha! Ha! Ha!" wurde von der MUSIKEXPRESS-Redaktion zu den 30 wichtigsten LP's der 70er Jahre gezählt. Mit "Vienna", auch ohne John Foxx, werden sie in den 80er Jahren eine richtungweisende Band der New-Rock-Szene bleiben.



**Chrysalis** im ARIOLA-Vertrieb

Das Buch von Harris und Lasky – die erste deutschsprachige Ausgabe der amerikanischen Citadel-Bildbandreihe – hält sich konsequenterweise an die Filmfakten, illustriert den Band penibel und nahezu lückenlos und ist – sieht man von wenigen sprachlichen Plattitüden und einigen Ungenauigkeiten ab, bei DM 16,80 durchaus preiswert.

Taylor's Buch ist dagegen eine Mischung aus Privatem und Werkanalyse. Der Autor, ein in England sehr bekannter Filmkolumnist, hatte nach langen Jahren der Bekanntschaft das Vertrauen des schwierigen Regisseurs gewonnen und so zuguterletzt doch noch detaillierte Auskünfte erhalten. Hitchcocks kleine Extravaganzen, sein Interesse für die kühlen Blondes und ihre Unterwerfung, seine verwickelten technischen Tricks, die ihm früher als anderen gestattet, das Publikum zu manipulieren, das fast perverse Interesse für die Demütigung seiner Kinofiguren, seine Faszination für die Macht der Beichte – all das versucht Taylor im Bemühen zu ergründen, hinter die Mauern zu schauen, die Hitch um sich errichtete. Taylor's Buch ist, ebenso wie damals Truffauts „Mr. Hitchcock, wie haben Sie das gemacht?“ im Hanser-Verlag erschienen (und kostet DM 29,80). Interessanterweise widerspricht Taylor in einigen Punkten dem berühmten Vorredner.

Beide Bücher sind schon vor Hitchcocks Tod erschienen (aber nach Fertigstellung seines letzten Films „Familiengrab“). Bei Taylor ist nachzulesen, was Hitchcock auf seinem Grabstein lesen wollte: „Da siehst du, was einem passieren kann, wenn man als Kind nicht artig war.“

## Wolfgang Pohrt Ausverkauf

Von Rainer B. Jogschies

„Der deutschen Intelligenz ist es schon immer schwer gefallen, zwischen einer Ergebnissadresse und einer Meinung zu unterscheiden.“ Der das schreibt, benutzt die literarischen Notwehrwaffen zorniger Sarkasmus und bittere Ironie zur Verteidigung der eigenen Identität und eines ungeschwächten Moralismus am Ende der sich in Gruppen und Sekten verflüchtigen Linken. Ausverkauf im Sinne einer Liquidation oder Geschäftsbelebung? Pohrt ist niederschmetternd apodiktisch und strahlt brilliant in seinen Essays seine Lebenskraft aus. Bestechend wie zuletzt bei Karl Kraus breitet Pohrt beinahe verschwenderisch eine intellektuelle Fülle aus, die hier gar nicht zu referieren ist. Sein Reichtum an Erkenntnissen, Einsichten und Ansprüchen, mit aphoristischer Prägnanz und oft vordergründigem Witz gespitzt, ist unzeitgemäß. Widersprüchlichkeiten und hohle Tendenzen sind Anlaß für den Rückruf in eine verrückte Wirklichkeit: Jonestown/Guayana – Das moderne Leben im Spannungsfeld zwischen aktiver Sterbehilfe und finalem Todesschuß. Pohrt nimmt sich selten konzis einer Zeitgeschichte an – halb Trauerarbeit, halb roter Faden in einer Sackgasse. Das Leben fällt zunächst schwer, es ist unliebsam, wie Pohrt eindringlich und prägnant scheinbar Absurdes formuliert: vielleicht sollte man die Lektüre mit seinem Essay „Nachruf auf ein Jahrzehnt“ beginnen. Nirgends habe ich so fasziniert gelesen, was sich beim oberflächlichen Betrachten als unvereinbar darstellt: Pohrt nimmt Diskussionszusammenhänge der Studentenbewegung auf, rückt sie in einen historischen Kontext und konkretisiert ihren Zerfall mit apokalyptischen Visionen. Was hat Guayana mit Selbsterfahrungsgruppen zu tun, was die staatlich verordnete Trauer um Schleyer mit dem Leben im KZ, was die Dritte Welt mit der Ersten? Wolfgang Pohrt gibt verblüffende Antworten. Er nimmt Horkheimer/Adornos „Dialektik der Aufklärung“ und „Mimima Moralia“ beim Erkenntniswort. Pohrts Essays und Pamphlete sind teils älteren Datums, ungedruckte Funkmanuskripte. Daß sie nicht schon früher veröffentlicht wurden, ist das einzige negative, was sich über sie sagen läßt.

Rotbuch-Verlag, 141 S., DM 9,-



# Javaanse Jongens.

217  
CCGT

2

**Mehr muß der Spaß nicht kosten.**

Als Milder 2,60 DM. Als Halfzwarer 2,75 DM. Als Sterke Shag 2,60 DM.  
Für ca. 50 frische Drehs aus Holland.

# PLATTEN



David Bowie nach seinem endgültigen Abschied von Major Tom

## David Bowie SCARY MONSTERS RCA PL 13647

Von Diederich Diederichsen

Was hat uns David Bowie heute noch zu sagen?

Nach dreimaligem konzentriertem Studieren beider Seiten greife ich um der Orientierung willen zu drei Platten: Tom Verlaines Solo-LP, Bowie's LODGER und Blondies Live-Version von „Heroes“ mit Robert Fripp. Alles Platten, bei denen in ähnlicher Weise Genie oder Talent durch Zügellosigkeit oder mangelnde Konzentration zu interessantem, anregendem Matsch verkommen ist. Gute Platten.

„Musik für die besoffene Intelligentsia“ war denn auch mein erster Eindruck von SCARY MONSTERS, aber der hat sich gewandelt in Respekt, fast in Begeisterung. Mir hat schon immer imponiert, wie Bowie, wenn er nicht von hochmusikalischen Sidemen umgeben war, musikalischen Müll durch kleine dramatische Eingriffe in unanfechtbare, zeitlose Meisterwerke transformiert hat („The Jean Genie“).

Durchweg läßt Bowie seinen Gitarrenros Fripp und Carlos Alomar freien Lauf, wo immer man hinhört, jault einem einer der beiden entgegen. Aber deren Rock'n'Roll-Ego (bei Fripp eh ge-

brochen) ist so eingebunden in Masse und Dichtheit dieser unüberschaubaren LP, daß trotz Allgegenwart keine Dominanz entsteht.

„It's No Game“ heißt der erste Song, Bowie eröffnet ihn mit dem Satz: „Silhouettes and shadows/watch the revolution“ (welche?), um später fortzufahren: „To be insulted by these fascists is... so degrading“. Ein wichtiges Statement, wo doch immer noch so gern die Legende vom Faschisten Bowie kolportiert wird (vgl. 2001-Rockkalender). Ich habe mir eigentlich gewünscht, daß Bowie auf Dylans Bekehrung zum Christentum mit einem Bekenntnis zum Marxismus reagiert. Aber so weit ist er noch nicht. Trotzdem erhält dieser erste Song zusätzliches Gewicht durch Bowies ungewohnten Gesang: Außer an seinen klassischen Stil erinnert er an meine Lieblings-Sänger: David Byrne, John Lennon, Peter Hein.

Auf die Gewalt von „It's No Game“ folgt die Unverbindlichkeit: „Up The Hill Backwards“ („I'm Okay/You're so-so“), die ihrerseits aufgehoben wird durch den naiv-eindeutigen Horror des Titelsongs. Ein Musterbeispiel für das von mir beschriebene Talent Bowies, aus Scheiße Gold zu machen. Das Gleiche gilt für „Fashion“, das auf der Neo-Funk-Mode schwimmt, aber trotz schwacher Melodie zu überzeugen weiß. Bowie macht den Unterschied.

Als einziger Song ungebrochen schön und diszipliniert arrangiert

ist das als Single bereits veröffentlichte „Ashes To Ashes“, das in seiner bewußt-eindimensionalen Melancholie an Prä-YOUNG AMERICANS-Tage erinnert und dann singt Bowie eine Ballade über „Teenage Wildlife“. Was hat uns Bowie zu sagen?

Seite 2 beginnt mit „Heroes“. Was? Ja, über ein fast identisches Akkordschema zunächst Fripps schaumiger Gitarrenteppich und dann singt Bowie eine Ballade über „Teenage Wildlife“. Was hat uns Bowie zu sagen?

Im folgenden „Scream Like A Baby“ geht es um Irrenhaus-Terror: „They pumped us full of strange drugs“, der am meisten theatralische und gefühlvolle Ausbruch dieser Platte mit einer unschlagbaren Melodie. Danach eine Cover-Version des leicht mißglückten Tom Verlaine-Werks „Kingdom Come“. Sehr gospelig. Wie auch das nächste: „Because You're Young“ mit Pete Townshend als „special guest“. Just in diesem Moment hat man von Bowies emotionalem Höhenflug genug. Die Fülle wird zur Verwaschenheit und droht Konturen zu verlieren – Da kommt noch einmal „It's No Game“ mit einem völlig anderen Arrangement und einem ganz anderen Temperament: intellektuell und analytisch. Und wenn der Kehrreim und Dennis Davis Bowie-Spezial-Schlagzeug die Hymne nicht ganz unterdrücken können, stellt sich noch einmal die Frage: Welche Revolution beobachten die Silhouetten und die Schatten?

## Dexys Midnight Runners SEARCHING FOR THE YOUNG SOUL REBELS EMI 1C 064-07319

Von Hans Keller

„Soul – you know it when you hear it. It's abandoning the formalities of music and going to the truth as the performer feels it“. Text aus dem Cover von MR. SOUL (1963) von Sam Cooke.

„Diedrich, die Sache ist doch so: während ich das Haus durchs Hauptportal betrete, kommst du über die Feuerleiter...“. D.D. (entrüstet): „Ist doch gar nicht wahr!“ Ein kleiner Ausschnitt aus Debatten über SEARCHING. Das Haupttor wäre hier Dexys Soul/R&B-Musik, die Feuerleiter (ungerechterweise) die Texte. Dann einigen wir uns mit Bemerkungen darüber, was für ein Wahnsinns-Song „There, There, My Dear“ ist, ich summe diesen ungläublichen, volltönenden, treppauf- und -absteigenden Bläser-Lauf, D.D. kann den Text auswendig...

Ich habe eine wilde Liebe für dieses Album, habe es sofort geliebt, es gab für mich keine Zweifel, keine Indirektheiten, und der Weg ging über die Musik. Aber D.D. hat recht: ohne die Aussagen, die Texte, die man aufmerksam lesen sollte, wäre SEARCHING nur die Hälfte wert. Erst so wird das Album zur hochkonzentrierten Sache. „Spot your lines, read all your books/you hear the sounds, miss all the hooks/your best is what you least understand/you hate the graft, won't join the race/you're scared to scar your pretty face/safe now cos your head is in the sand“ („Keep It“). Das ist Engagement, welches aber (und das ist der bittersüße Geschmack dabei) das niederschmetternde Wissen darum in sich beschließt, daß ja doch alles in Schutt und Asche gehen wird. Das macht der Sänger Kevin Rowland dich sofort glauben. Die blanke, integre Leidenschaft zwingt in die Knie. Dexys Musik besteht die Soul-Probe auf blutwarmes Gefühl, Wahrhaftigkeit hin ohne Umwege. Und ich will hier nichts von Mode oder Trend hören. Soul ist keine „Welle“, sondern ein Gefühl, eine Haltung, die es in dieser Form seit Sam Cooke immer gegeben hat, die es immer geben wird. Ein Gefühl, das man besitzt, oder eben nicht (und die es nicht haben, können einem leid tun, denen fehlt eine ganze Dimension). Dexys Midnight Runners sorgen glaubwürdig für Soul-Kontinuität in dieser Kamikaze-Genwart und manifestieren auf's Neue den Rebellions-Geist, der in

dieser Musik steckt: „You see, Robin, I'm just searching for the young soul rebels and I can't find them anywhere. Where have you hidden them?“

## La Perversita Invisible Scopa 100005

Von Bert Mielcke

La Perversita, eine amerikanisch-französische Formation, präsentiert uns ein Album, das wohl nur am linken Ufer des Rheins entstehen konnte. Deutlich spiegelt sich in den Inhalten und in der Sprache der Einfluß von Baudelaire und Bataille wieder. Es liegt nahe, das Produkt als Pornografie zu bezeichnen. Wer aber jemals von Batailles „Obszönum Werk“ fasziniert war, wird an diesen kleinen Geschichten (Songs) seinen Gefallen finden. In einer lyrischen Form wird uns ein Reigen von ganz speziellen Abartigkeiten vorgeführt. Etwas für Liebhaber.

Die Stücke sind von unaufdringlichen und gleichzeitig sich raffiniert in den Kopf einfließenden Klängen untermauert. Ein hypnotisierender Rhythmus, verzehrte Stimmen und scheinbar willkürlich eingesetzte Wortketten schaffen eine beklemmende Stimmung.

Die erste Seite (Face Pile) beginnt mit einer verformten Fassung des ollen „Strawberry Fields For Ever“. Die Story (wie fast alle Texte in französisch!) handelt von einer unerfüllten Liebe zu einem Hund. Auch die zweite Seite (Face Face) wird von einem fremden Titel eröffnet – „Satisfaction“. Unweigerlich drängt sich der Eindruck einer Horde frustrierter, nach Blut lechzender Vampire auf. „S. Et Quelque De Benhur“ widmet sich einer Leichenfresserin, die eine Vorliebe fürs Knacken von Wirbelsäulen hegt.

„On Dine“ ist das wohl musikalisch aufregendste Stück. Schräge, schnelle Gitarrenriffe, prägnanter Baß, sich überschneidende

Stimmen voll ins Arrangement einbezogen. Hier standen Velvet Underground Pate; das Chaos wird von LP jedoch geschickt programmiert. – On dine ist eine Wassernymphe, die sich Spielen mit dem menschlichen Naß hingibt. Das gleiche „Wasser“ wird in „La Soupeuse“ mit Genuß verzehrt; die Dame hält sich bevorzugt in Pissiroirs auf.

LP weiß, daß in jedem von uns bestimmte Begierden und Wünsche schlummern; und man kann sich einer gewissen Faszination nicht entziehen. Mein Verstand wehrt sich aber gegen diese fast ins Unerträgliche zelebrierte Dekadenz – mein Gefühl aber...

„Heute Nacht gehe ich auf den Friedhof Pere Lachaise und nehme mir Jim Morrison vor“ – aus: „Les Morts, Mode d'emploi“ (deutsch: „Die Toten – Gebrauchsanweisung“).

## Joan Jett Ariola 202 192 The Runaways FLAMING SCHOOL- GIRLS Phonogram 6337104

Von Michael O.R. Kröher

Besonders gut singen konnte Joan Jett ja noch nie – die Lücke, die durch Cherie Curries Weggang bei den Runaways gerissen wurde, konnte sie nie richtig auffüllen. Eine herausragende Gitarristin war sie auch nie gewesen. Jetzt ist sie, zumindest dem Coverfoto nach zu urteilen, auch noch aufgeschwemmt und pummelig geworden, völlig unpassend für das, was sie versucht.

Zwar ist sie – möglicherweise auch durch die Trennung von Kim Fowley – musikalisch handfester geworden, ihr Hardrock kompakter, auch geballter geworden. Das

Cover gibt leider keinerlei Informationen über Begleitmusiker und -umstände, einzig die Komponisten lassen sich anhand des Logos feststellen: „Touch Me“ und „Doin' Alright With The Boys“ stammen aus der Feder von Gary Glitter und hören sich beide durch die charakteristisch stampfenden Trommeln wie die x-te bzw. x+1-te Version von „Rock'n' Roll“ an. Ansonsten ist von den Songs nur noch eine neue Ausgabe von „Don't Abuse Me“ erwähnenswert, das schon zum Repertoire der Runaways gehörte.

Der Rest ist trotz aller Bemühungen von Joan Jett und den Produzenten recht flachbrüstig geraten, bei fast jedem Stück muß Joans Stimme mindestens gedoppelt werden, damit der Gesang überhaupt irgendwo Halt findet. Erst ganz zum Schluß gibt's noch eine Perle: das „Woolly Bully“ von Sam the Sham und the Pharaohs kriegt Joan richtig schmissig hin. Von der Sorte hätte es mehr sein dürfen.

Im Zuge des Publicityschubs um die Orchids und Joan Jett kommt es jetzt zur posthumen Veröffentlichung von Live- und Studiobüchern von deren „Mutterband“, den Runaways. Kim Fowley, Mentor und Impresario dieser unwirrenden Mädchenband stellte die Songs zusammen und schuf damit ein Album, das mir lieber ist als das der Orchids und das von Joan Jett zusammen. Zwar ist das Image der Runaways noch nicht ganz so eindeutig wie bei den Orchids und die Musik noch nicht so festgestampft wie bei Joan Jett, es ist eben das lockere Gefüge von Charme und Mädchenhaftigkeit, Derbheit und Anmache, das den Runaways ihren Reiz gab. Hört euch nur Cherie Curries hin- und herzerreißenden Gesang in „Strawberry Fields“ und „Here Comes The Sun“ im Kontrast zu den übrigen Hardrockfetzern an, und ihr spürt die subtile Dialektik zwischen Naivität und Durchtriebenheit.

Wer schon alle Runaways-Platten besitzt, der ist auf SCHOOL-

GIRLS sicher nicht angewiesen, das Album läßt sich aber gut als Sampler oder Ergänzung verwenden.

## Unter-Rock MACH MAL DEINE SCHNAUZE AUF No Fun 004

Von Sonia Seymour-Mikich

Demnächst wird hoffentlich in allen Frauenbuchläden, Frauenzentren und Frauenpipas diese Platte zu hören sein: MACH MAL DEINE SCHNAUZE AUF von der Frauengruppe Unter-Rock. Hin- und hergestellt in der Ton Coop Hannover, im No Fun-Label. Global gesagt: die Platte beweist, daß „Frauenmusik“ keineswegs niedrig sein muß, und daß engagierte Texte auch ohne Soziologie und Larmoyanz auskommen. Wie ich schon ausführlich genug in SOUNDS 5/80 schrieb: die fünf Hannoverinnen sind lesbisch und machen gezielt Musik für Frauen. Und das bedeutet – wenn man diesen Anspruch akzeptiert – daß sie auch unter diesen Aspekten gehört und kritisiert werden sollten.

Die Lieder sind durchweg aus einem Guß: schnelle Rock-Stücke mit Pogo-feeling, lauter, klarer Gesang, keine Schnörkel, keine Experimente. Die meisten Stücke sind gut zum Tanzen und Mitschreien. Gute Chancen auf eine ähnliche Signalwirkung wie seinerzeit „Frauen, gemeinsam sind wir stark“ von den Flying Lesbians hat das Lied „Wir sind keine Kellerasseln“, das mir wegen der offensiven Stimmung auch am besten gefällt. Ebenfalls stark: „An die Mutter“. Überhaupt macht Rosi gute Texte, und wer auf der Suche nach dem neuen Frauenbild ist, soll sich „Schönheitsideal“ reinton.

Aber: das Bessere ist immer Feind des Guten, und so gibt es

### LINE RECORDS jew. 16,90 DM

(alle anderen LINE LP's lieferbar, bitte fordern Katalog an!)  
**MARK/ALMOND** – Tuesday in New York  
**THE MOONLIGHTERS** – Same (ex-Com. Coody)  
**THE SEEDS** – The Seeds und West of Sound  
**SEGEL-SCHWALL BAND** – Same, live/Last Summer, Sleepy Hollow, 953 West und R.I.P. (Segel-Schwall)  
**PAUL WILLIAMS & FRIENDS** (3 – Spencer Davis, Jon Mark, etc.) – In Memory Of Robert Johnson

### PLATTEN DES MONATS:

**PETER HAMMILL** – The Black Box  
**FAUST** – Faust (dt. Pr.)  
**ULTRA YOX** – Vienna  
**JAH WOBBLE** – Berrayal  
**ROCHES** – Nurdes  
**PAUL SIEBEL** – Live  
**BARRY MELTON/THE FISH** – Level  
**B-2's** – Wild Planet  
**IT'S A BEAUTIFUL DAY** – 1001 Nights  
**STEVE FORBERT** – Little Steve  
**BAD NEWS REUNION** – Easiest Way (auf LINE)  
**ALLMAN BROTHERS BAND** – Reach For The Sky  
**SALLY OLDFIELD** – Celebration  
**ROBERT PALMER** – Clues  
**AURAL EXCITERS** – Spooks In Space (ZE)  
**KID CREOLE & THE COCONUTS** – Off The Coast (ZE)  
**INNERCIRCLE** – New Age Music  
**JACOB MILLER** – Mixed Up moods  
**POPOL VUH** – Affenstunde (Re-Ed.)  
**HAWKWIND** – Live '79  
**FRANCIS MONKMAN** – Energrism (ex-Cortave Air, now SKY)  
**LEX KOTTKE** – Live in Europe  
**BASEMENT FIVE** – Silencio Chip (10 LP)  
**BALM UHURU** – Samsimilla  
**BURNING SPEAR** – Living Dub

### 3 LP's v. ENO's Ambient-Label:

**HAROLD BUDD/BRIAN ENO** – Plateaux of Mirrors  
**JOHN HASSALL/BRIAN ENO** – 4th World Vol. 1 Possible Music  
**LAARAJI** – Day of Radiance  
**STEVE GILLETTE** – Alone... Direct (Direktschnitt LP)  
**DURRUTHI COLUMN** – The Return Of The Durutti Column  
**STEVE HACKETT** – Deflector  
**DIXIE DREGS** – Dregs Of The Earth  
**CAPTAIN BEEFHEART** – Doc At The Radar Station  
**PRETTY THINGS** – Cross Talk  
**DAVID ALLEN** – About Time  
**GILLI SMITH** – Fairy Tales  
**MOLLY HATCHET** – Beat'n The Odds  
**BRUCE SPRINGSTEEN** – neue Studio  
**COPPERHEAD** – same, mit Cipollina  
**POCO** – Under The Gun  
**YES** – Drama  
**DIRK HAMILTON** – Thug Of Love  
**JOHN STEWART** – In Concert  
**MIKE BLOOMFIELD** – Between The Bridges And The Ground  
**CHRIS DARROW** – The Ground  
**BRINSLEY SCHWARZ** – same/Despite It All  
**NICK GRAVENITES BAND** – Blue Star  
**ROBERT HUNTER** – Jack Of Roses (From Grateful Dead)  
**CHRIS DARROW** – Southern California Drive (Line Records)  
**TERRY & THE PIRATES** – Doubtful Handshake (nun doch erschienen)  
**PHILLIP GLASS & ROBERT WILSON** – Einstein On The Beach (4er LP Kassette)  
**KAHN** – Space Shanties (mit St. Hilpert)  
**BOOZ** – Dans Quel Etat J'erre  
**PATRICK MORAY** – Future Memories (Live On TV)  
**ROSSIGNOL-COLLINS** – 1st LP (ex-Cygnus Records)  
**THE FLYING BURRITO BROTHERS** – Live From Tokyo, mit Sneaky Pete and Gib Gibson, US-Import  
**STEVE GILLETTE** – A Little Warmth, mit Graham Nash  
**CLARENCE WHITE** – Same (Rouder 0098)

**RICHARD GREENE** – Ramblin' (feat. M. Muldaur & P. Rowan)  
**SHEP COOKE** (ex-Stone Poneya) – Concert Tour Of Mars  
**HUGH HOPPER** – 1984 (lang gesucht!)  
**ALICE STUART** – All The Good Times  
**CHARLES FORD BAND** – with Robben Ford  
**AGITATION FREE** – 2nd Album  
**PETER ROWAN** – Same (Flying Fish 71)  
**JOHN HARTFORD** – Headin' Down The Mystery Below and Sleepin' In The Cumberland  
**MULESKINNER** – feat. Richard Greene, Clarence White, Bill Keith, David Grisman & Peter Rowan  
**THE GOOD RATS** – Tasty (III)  
**THE EASYBEATS** – The Shame Just Drained  
**TOOTH AND NAIL** – L.A. Punk Sampler (Germs, Control, X, etc.)  
**BOWLING BALLS FROM HELL** – Sampler auf CLOVE RECORDS, Ohio, feat. material by Members of PERE UBU, TIN HUJAY  
**BILL KEITH & JIM ROONEY** – Collection  
**FRAPPY TRAUIM, MARIA MILD DAUR, JOHN SEBASTIAN & RICHARD MANUEL** – Bright Morning Star  
**BYRONNE BERLINE & VINCE GILL** (ex-Pure Prairie League) – San Andreas Quick Stop  
**GREG HARRIS** – Solo LP  
**ex-BYRDS-Mitglieder:**  
**THE SCRATCH BAND** – Same  
**THE ROLLING STONES** – December's Children and Collectors Only  
**NRBQ** – All Hopped Up and Kick Me Hard, Jewels  
**WAYNE STEWART & FRIENDS** – Aspen Skyline  
**DECAMERON** – Tomorrow's Pantomime  
**DELANEY & BONNIE & FRIENDS** – To Bonnie From Delaney (Japanische Pressung)  
**HERON** – Diamond Of Dreams (Mike Heron ex-Incredible String Band)  
**KENTUCKY COLONELS** – Livin' In The Past (feat. Roland & Clarence White)

3104 Unterlüß  
Postfach 35

## SUNDOWN

VERSANDBEDINGUNGEN: Per Nachnahme (plus 5,- DM Porto) oder Vorüberweisung (plus 3,- DM) auf Konto: Kreissparkasse Uelzen (BLZ 258 5010) Kto.-Nr. 13 003 bzw. Postcheck Hannover (BLZ 250 10030) Kto.-Nr. 55 21-309. Ab 100,- DM portofrei. Kein Versand ins Ausland!!!  
**SAN FRANCISCO LTD.** – Same (feat. Terry Garthwaite, Direktschnitt Platte)  
**NICK DRAKE** – Do I Move You (Direktschnitt-EP)  
**VARIOUS ARTISTS** – Dead On Arrival (Virgin Sampler, DoLP Luminous (LEUCHT)-Vinyl)  
**GUY CLARK** – Old No. 1  
**PABLO CRUISE** – Worlds Away  
**GRIN FEAT. NILS LOFGREN** – All Out  
**HERB PEDERSEN** – Sandman (L. George)  
**FREE** – Same and Tons Of Sobs  
**PAUL KOSOFF** – Backstreet Crawler  
**NICK DRAKE** – Fruit Tree (The Complete Works) Jar LP  
**BUDDY MILES** – Them Changes  
**THE KINKS** – The Kink Kronicles (DoLP mit Single A- und B-Seiten, US)  
**THE KINKS** – Village Green Preservation, Live Kinks Live At Kevin Halli and Something Else By The Kinks  
**THE KINKS** – Kinks Kontroversy, Face To Face, Perry, The Kinks, Kinda Kinks Jewels Re-Release (Original-Cover)  
**THE KINKS** – Schoolboys In Disgrace, Arthur and Lois  
**IAN MATTHEWS** – If You Saw The Way Eyes  
**GRYPHON** – Treason

### REGGAE:

**ASWAD** – Hulet  
**ROY REID (U-ROY)** – Whap'n Bap'n  
**REVOLUTIONARIES** – Rootsman Dub  
**PRINCE HAMMER** – Roots Me Roots  
**GREGORY ISSAACS** – 12" Single  
**GREGORY ISSAACS** – For everyone LP

### ELECTRONIC, OBSCURE ETC.:

**MOEBIUS & PLANK** – Rastakraut Pasta  
**JEAN-LUC PONTY** – King Kong (mit FRANK ZAPPA)  
**TERRY RILEY** – Rainbow In Curved Air  
**PHILIP GLASS** – Music In 12 Parts und North Star  
**HENRY COW** – Unrest, Legend und In Phase Of Learning  
**DOCTORS OF MADNESS** – Sons Of Survival  
**RUBY WYATT** – Rock Bottom und Ruby Is Stranger Than Richard  
**NICO** – The End  
**KEVIN COYNE** – Marjory Razorblades, DoLP  
**KEVIN COYNE** – Blame It On The Night  
**COLIN SCOT** – Out Of The Blue  
**ANGE** – 70/71 In Concert, DoLP  
**BACHDENKEL** – Stalingrad und Lemmings  
**IRVIN MOWREY** – Continental Drift  
**ZED** – Visions Of Dune  
**THE RESIDENTS** – Eskimo  
**ART BEARS** – Winter Songs (FRED FRITH, CHRIS CUTLER, DAGMAR KRAUSE)  
**LOL COXHILL & STEPHEN MILLER** – The Story So Far  
**HERE AND NOW** – Give And Take  
**SUNTTREADER** – Zin Zin (feat. Morris D. & Peter Robinson)  
**THE HARBIBYVA** – I Man But Knew 9.80 DM  
**HAPPY THE MAN** – Same  
**GLENN PHILLIPS** – Lost At Sea  
**JOHN CALE** – Fear and Slow Dazzle  
**HELDON** – Stand By (Richard Pinhas)

Lynyrd Skynyrd  
Reunion:  
**Rossington  
Collins Band**

Rossington Collins Band



Die Überlebenden einer der dynamischsten Rocktruppen der 70er Jahre haben sich neu formiert. Durch den Tod des Leadsängers wurde die steile Karriere der Lynyrd Skynyrd-Band jäh unterbrochen. Gary Rossington und Allen Collins haben neue Musiker um sich geschart. Nach einem viel umjubelten Debutkonzert gibt's jetzt das nicht minder umjubelte Debutalbum. In den USA bereits nach drei Wochen Top 20!

ANYTIME  
ANYPLACE · ANYWHERE  
LP 202 559-320



Billy Powell, Barry Harwood, Derek Hess, Dale Krantz,  
Allen Collins, Gary Rossington, Leon Wilkeson

**MCA**  
RECORDS  
Im ARIOLA-Vertrieb

viel zu korrigieren. Z.B. weiß ich, daß Viki sehr viel besser Gitarre spielt als auf der Platte hörbar wird, viel zu dezent gemischt. Darüberhinaus wünsche ich mir ein paar Variationen in der Wahl der Tonart und im Rhythmus, frau kann durchaus sich von der Elektronikfront und dem Ska mal inspirieren lassen. Rosis Stimme ist bei Bühnenauftritten längst nicht so clean wie auf dieser Platte, das finde ich schade, daß ihr Temperament sich nicht so durchsetzt. Insgesamt aber – mögen miese Macker murren (?) – eine der besten Frauenplatten des Jahres und ein Highlight für die Frauenbewegung, die durchaus ein bißchen Power wieder vertragen könnte.

**Nigel Coombes/  
Steve Beresford  
WHITE STRING'S  
ATTACHED**  
Bead Records 16

Von Rene Mauchel

Vorweg ein Tip: Wer nach London fährt und bereit ist, auch mal das zu hören, was er/sie nicht unbedingt erwartet, sollte in Camden (London NW 1) vorbeischaun. Dort hat das „London Musicians Collective“ in der Gloucester Avenue Nr. 42 eine Art Loft eingerichtet, in dem so ziemlich alles läuft, querbeet, vom Post Punk bis zur Free Music, grenzüberschreitend.

Dort wurde auch diese Platte von Nigel Coombes, Violine, und Steve Beresford, Piano (vgl. Flying Lizards) aufgenommen, und die Musik ist genauso querbeet, wenglich anders. Dies hier ist frei improvisierte Duomusik, die einen Streifzug durch die letzten 300 Jahre unternimmt. Sie fängt ungefähr bei Ludwig van an und hört beim Boogie-Woogie nicht auf. Sie nimmt vorwiegend auf die europäische Musiktradition Bezug und macht auch vor trivialer Salon- und Schrammelmusik nicht halt, desgleichen gelangen amerikanische Country-Phrasen zu Ohr.

Dies alles geschieht im spontanen Zusammenspiel, aus der jeweiligen Situation heraus, wird bruchlos aufgebaut und durch völlig freie Passagen angereichert, die aber im unmittelbar Aufeinanderreagieren nur natürlicher erscheinen. Und wer musikalisch nicht festgefahren ist, den wird diese Platte auch vor keinerlei Probleme stellen.

Der Zensor in Berlin vertreibt sie.

**GROUP 87  
CBS 84397**

Von Arne Schumacher

Der futuristisch anmutende Name dieses Trios weckt sicher bei vielen von Euch falsche Erwartun-

gen. Also Vorsicht. Erst einmal hält diese Debut-LP kaum, was „87“, als Jahreszahl interpretiert, versprechen könnte. Trotz der so recht zeitgemäßen Cover-Rückseite gibt's hier eher ein Aufwärmen relativ vertrauter Komponenten. Zum anderen zählt man die beteiligten Musiker in den Staaten eigentlich zu Jazz-Rock-, Jazz- oder diesen Begriffen irgendwie nahestehenden Kreisen. Na, enttäuscht?

Trotzdem dürfte sich für einige das Weiterlesen lohnen. Die drei also, Mark Isham, Pete Maunu und Pat O'Hearn spielten bislang in so illustrierter Gesellschaft wie Art Lande, Dave Liebman, Billy Cobham, L.A. Express, Frank Zappa, Tony Williams, und, und..., bevor sie sich zu ihrem Blasinstrumente/Keyboards-Synthi-Gitarre/Baß-Projekt zusammenfanden (als Drummer ebenfalls nicht unbekannt: Terry Bozzio von Zappa, Brecker Bros., UK). Und sie ist gar nicht so schlecht, diese streng durcharrangierte neue Scheibe, obwohl ich eigentlich genug an ihr herummeckern könnte. Sie bietet dem Sich-Drin-Zurechtfinden so gar keine Widerstände, der Sound kriecht einfach zu sehr, zu melodisch, zu elastisch ins Ohr. Ja, manchmal ist die Platte fast kitschig glatt, mit den pompös daherstehenden Träumer-Chorussen, den eingängigen, betont monotonen Rhythmusfiguren. Zudem hat Group 87 etwas schickes, elitäres, ein Klangbild, eine Ausstrahlung, die an die glänzende, kratzefeste Sterilität einer modischen Wohnungseinrichtung erinnert: *clean, clean*. Die häufige Synthesizer/Electronics-Lastigkeit tut dabei ein Übriges.

Allerdings bieten sich eben auch genug Momente, die durch eine ganz originelle Verquickung verschiedener Strukturen (in „Sublime Feline“ und „Future Of The City“) sehr viel Spaß machen. Ich finde, man kann GROUP 87 halt gut laufen lassen. Nichts zum dauernden, konzentrierten Hinhören, aber dafür ein bequemes fließendes, immer angenehmer Instrumental-Soundtrack, der trotz seiner Background-Qualitäten Bedeutung hat. Und wenn sie sich aufs bloße Entspannen beschränkt.

**Jah Wobble  
V.I.E.P.  
Virgin VS 361-12**

Von Alfred Hilsberg

Der Wobble hat sie wohl nicht mehr alle. Bringt schon wieder 'ne LP raus, und auch noch mit fast den gleichen Stücken wie auf BETRAYAL. Aber wirklich nur fast. V.I.E.P. (= very important EP?) präsentiert einen elektronisch aufgepeppten „Blueberry Hill“-Song, und das gleich zweifach. Einmal mit Wobbles unvergleichlich coolem Singang, das andere Mal in einer Instrumental-„Computer Version“, wie er sie nennt. Gleiche Idee, gleiches Verfahren bei „I Need You By My Side“, in dem Wobbles Stimme

den Schwachsinn dieses Liebeslieds Kevin Coynes „Old Fashioned Love Song“ und Mark Perrys „The Whole World's Down On Me“ bei weitem übertrifft. Die mit allerlei witzigen elektronischen Spielchen gefütterte Instrumentalversion „Message from Pluto“ und mehr noch „Sea Side Special“ von Seite 2 bestätigen, daß es Wobble wohl kaum auf Texte und deren Bedeutung ankommt. Er hat die Möglichkeiten von Sound (nicht SOUNDS) entdeckt, und er kann sich dank Virgin und dank seines PIL-Rufs die Veröffentlichung leisten. Auch wenn mir der Nonsense seiner Verse und der Hörner-Sound auf den Keks gehen, Wobbles Baß bleibt ein Genuß. Siehe „Blood Repression“. Eine sehr bedeutende EP (mit der Länge einer LP)? In „Something Profound“ sagt Wobble: „Modern world wherever I look/Brand new cover for the same old book“. Höre, staune, gute Laune.

### Cabaret Voltaire THE VOICE OF AMERICA Rough Trade Rough 11

Von Michael Ruff

Cabaret Voltaire sind eine der fließigsten Gruppen, die es gibt. Beim Durchhören ihrer gesammelten Produkte erstaunt mich laufend, mit welcher Selbstverständlichkeit die Band ihre verschrobene Ideen unters Volk schmeißt.

THE VOICE OF AMERICA ist die zweite Studio-LP der Band; ihre letzte Single, „Three Mantras“, die „längste Single der Welt“, hatte aber auch schon LP-Länge: beide Seiten liefen jeweils zwanzig Minuten. CV machen Musik von heute und für heute, allerdings konzentrieren sie sich auf den Teilaspekt des Schreckerregenden, auf die dunkle Seite also. Dies gelingt ihnen sehr gut – ein Gewitter im Vergleich zur Sonnenschein-Musik mancher anderer „neuer“ Bands. THE VOICE OF AMERICA scheint mir etwas kopflastiger zu sein als sein Vorgänger MIX-UP (die Live-LP mal außen vor gelassen), dessen offene Emotionalität sogar oft brutal wirkte, aber leichter zugänglich war. Die beiden Titel deuten diesen Unterschied ja schon an. Musikalisch ist die Band ihrem Konzept treugeblieben: Rhythm Box und Synthi dominieren, Gitarre und Baß sind elektronisch verzerrt und verfremdet, eine gepreßte Stimme rezitiert Texte – manchmal kaum verständlich, was aber bei Voltaires Mischung aus Eindringlichkeit und Unsicherheit nicht viel ausmacht. Die Seele dieser Musik liegt in ihrer Unmittelbarkeit. Sie wirkt im positiven Sinne aufdringlich, nicht ignorierbar. Sie hat Power. Viel mehr Power als 90 % dessen, was heutzutage unter „Rock'n' Roll“ (Rebellion, Jugendkultur etc.) angeboten wird.

Ich halte CV für die mit interessanteste Gruppe in diesen Tagen, und bin gespannt, wohin sie sich

bewegen wird. Über dies „Interesse“ hinaus gefällt mir ihre Musik aber auch tatsächlich. Ich höre sie gern, summe vor mich hin, und bin so der lebende Gegenbeweis für all das Gerede, daß solche Musik lebensfremd oder negativ oder was immer sein soll. Dies nur zum Problem Intellektualität und so.

### Hilly Michaels CALLING ALL GIRLS WEA WB 56837

Von Michael Schlüter

Den Namen Hilly Michaels werden nur sorgfältige Besetzunglistenleser mit bestem Gedächtnis kennen: er wird als Schlagzeuger auf Ellen Foleys LP NIGHT OUT angeführt und soll auch noch bei Mick Ronson, den Sparks und bei Cherry Vanilla getrommelt haben. Mit seinem ersten Soloalbum entpuppt sich Hilly Michaels auch noch als Sänger und Gitarrist, vor allem jedoch als äußerst einfallreicher Songschreiber.

So ganz ernst gemeint ist das sicher alles nicht, wenn Michaels sämtliche gängigen Popklichs herminnt und zu einem kuriosen und immens unterhaltsamen Sammelsurium von Songs zusammenmixt. Das reicht von Nummern a la Sailor („Calling All Girls“) und Abba („Without You“) bis zu theatralischem Opernverschnitt Marke Queen („Something On Your Mind“). Nick Lowe läßt in „Shake It And Dance“ grüßen und „Close Encounters“ würde Dave Edmunds nicht schlecht stehen.

In Roy Thomas Baker (Queen, Cars, Foreigner) hat Hilly Michaels denn auch einen kongenialen Produzenten gefunden, der mit technischen Gimmicks nicht geizt. Der Backgroundgesang wird unter anderem von so prominenten Damen wie Liza Minelli, Ellen Foley und Karla DeVito intoniert.

Sämtliche Songs besitzen einen ausgeprägten Ohrwurmcharakter, der durch die trickreichen Arrangements noch unterstrichen wird. Leider sind die teils recht witzigen Texte der LP nicht beigegeben.

Die Platte läßt zwar nicht unbedingt typische Eigenheiten des Künstlers Hilly Michaels erkennen, sie ist aber gewiß – um mal „Cashbox“ zu zitieren – „eine der Spaß-LP's des Jahres.“

### Tommi und das Mobile Einsatz-Orkester EDLES GESINDEL (FUNK-POLKA FÜR PUNK-FOLKER) Unsere Stimme US 55 (Trikont-Vertrieb)

Von Franziska D. Graf

Ganz toll die Verpackung dieser Doppel-LP: ein schlichter Versand-

# ROBERT PALMER Clues



## CLUES:

Das neue Robert Palmer-Album:  
Eingespielt auf den Bahamas.  
Unter anderen mit dabei:  
Gary Numan und Ex-Free-Mann  
Andy Frazer. Produziert von  
Robert Palmer und Chris Blackwell.  
Ein sensationelles Album mit  
einer sensationellen Hit-Single:  
„Johnny And Mary“



LP 202 592-320 MC 402 592-352



ISLAND

Im ARIOLA-Vertrieb

karton für Langspielplatten, blau bedruckt, mit Glitzerzeug bestreut. Weniger schön fiel die Aufnahmequalität aus – aber wen kümmert das schon? Schließlich machen Tommi und das M.E.O. Straßenmusik, und dabei kommt's auf andere Sachen an.

Doch vielleicht liegt auch darin der Grund, weshalb ich mit den beiden Platten zunächst mal nicht warm werden konnte. Denn was draußen auf der Straße witzig, spontan und einleuchtend wirkt, wird als Konserve leicht zum Leben aus zweiter Hand. Bei so viel Ausgelassenheit und Spaß auf Platte vergeht mir erst mal das Lachen (zum Beispiel bei so lockeren Volksweisen wie „Laßt uns lieber Räuber werden, olala, aber aber nanu!“). Und Punk-Folk hin, Punk-Folk her: Ein Liedchen wie „Hans und Gabi“ vom Plan trifft viel zielsicherer ins Schwarze des deutschen Alltagswahnsinns als beispielsweise „Röckchen gegen Rechts“.

Aber anfängliche Bedenken und Einwände mal beiseite: Oft haut die Geschichte auch hin. Erstes Grinsen entlockte mir der Song vom „Würger aus Munich City“ über unsere McDonald's-Eßkultur. Nach dem Lied des Zuspätgekommenen („Oh, so'n Jammer“ – köstlich) kommt der Höhepunkt mit dem herrlich irrealen „Eine fliegende Sau auf der Autobahn“.

Tommi und das M.E.O. machen Volksmusik, die nicht als steriler Kunstgenuß gedacht ist, sondern als Aufforderung zum

Mit- und Selbermachen. Das Material dazu liegt tagtäglich vor unserer Nase. Nur – zwei Platten davon überschreiten einfach meine Aufnahmefähigkeit, solange ich bloß zuhöre. Trotz vieler starker Momente läßt mich dieses Opus deshalb schließlich doch reichlich indifferent zurück.

**XTC**  
**THE BLACK SEA**  
Ariola 202 836  
49 Americans  
E PLURIBUS UNUM  
Choo Choo Train  
Records Chug 1

Von Diederich Diederichsen

Zwei Platten für den Sommer. Spaß für jedermann, der denken und lachen kann. Aber zwei vollkommen gegensätzliche Platten.

XTC ist ja eine meiner Lieblingsgruppen und sie enttäuschen mich nicht ein bißchen. Andy Partridge hat neun von elf Songs geschrieben, aber außer beim letzten Stück von Seite 2, wie schon bei „Complicated Game“, auf DRUMS AND WIRES hat er nicht über die Stränge des XTC-Pop-Sounds geschlagen. Ja, denn XTC sind die beste Pop-Gruppe der Welt. Die einzige Gruppe, die wirklich die Balance zwischen den Residents und den Monkees



XTC: Weit und breit keine Konkurrenz

zu halten weiß, bei der jeder Einfall so logisch wie überraschend kommt. Reifer geworden ist dabei die Produktion: Der Einsatz von Terry Chambers charakteristischem Schlagzeug, die Dubs, Echos und Halleffekte. Andy Partridges Vokalartistik.

XTC werden durch diese LP sicher aber noch ein Stück populärer werden, nicht zuletzt durch die beatlesquen Harmonien etwa auf dem Colin Moulding-Stück „Generals And Majors“ (McCartney) oder „No Language In Our Lungs“ (Lennon). Beatles-ähnlich auch immer die Mischung aus Rauheit und Emotionalität, bei extrem kalkulierten Kompositionen.

BLACK SEA ist eine Platte, die einem beim ersten Anhören restlos überzeugt, aber trotzdem noch Stoff für Monate bietet, wie ich aus der Erfahrung mit DRUMS AND WIRES weiß. Wer allerdings bei einem Song wie dem flotten, mit Dubs und Scat-Gesang vollgepackten „Living Through Another Cuba“ oder beim Text von „Optimism's Flames“ nicht auf Anhieb begeistert ist, wird sich nie mit XTC anfreunden.

Wem diese Gruppe aber inzwischen zu perfekt und ausgeklügelt ist, wer außerdem die Holy Modal Rounders in guter Erinnerung hat oder die frühen Fugs mag, dem lege ich die 49 Americans ans Herz. 32 Songs auf einer LP. Eine Seite

handelt von Amerika, die andere, ein „Musical“, erzählt den Kampf verschiedener Ritter mit einem Drachen. Nacheinander verspeist der Drache den „Impulsive Knight“, den „Equipped Knight“, den „Theoretical Knight“, den „Friendly Knight“ und den „Dreamy Knight“, wobei die Verdauung („Digestion“) jeweils durch ein kurzes Instrumental illustriert wird.

Die Musik: freundlich-kindliches Pluckern, Tucken, Piepen, Tuten, Rasseln und Schnasseln von hohem musikalischen Wert und voller Kenntnis musikalischer Traditionen. Die Band, die sich hinter dem Namen verbirgt und behauptet tatsächlich aus 49 Amerikanern zu bestehen, keinen Schlagzeuger zwei Mal zu verwenden und Ella Fitzgerald zu mögen, weil sie die Wahrheit sagt, besteht wahrscheinlich aus den Musikern, denen *speziell gedankt* wird: dem Eno-Freund David Toop, dem Avantgardisten Steve Beresford (auch bei den Flying Lizards), Nag und Bendle aus der Mark Perry-Clique, Viv Albertine von den Slits, Autorin/Sängerin Vivien Goldman und vielen anderen Londoner Avantgardisten. Spaß und Erbauung garantiert, vielleicht sogar was für Folkies, wenn die sich mal von ein paar selbst auferlegten Restriktionen befreien sollten. Auf jeden Fall die beste Märchenplatte seit Mittagspausen „Paff, der Zauberdrache“.

Foto: Adrian Boot/L.F.I.

PUBLIC IMAGE LTD. + URBAN VERBS + BIZARROS + THE B-52'S + DOLL BY D.

**HALLO!**  
Konstanz, Ulm, Baden Baden, Ludwigsburg, Göppingen, Augsburg, Esslingen, Pforzheim, Horb, Böblingen, Karlsruhe, Rottweil, Tuttlingen, Freudenstadt, Singen  
...und wo immer!

Schallplattenhandel in Süddeutschland zurückgeblieben ??????  
Überzeugt Euch vom Gegenteil!!!!  
Ein riesiger Schallplattenladen  
Spezialisiert im Bereich

**NEW WAVE + REGGAE**

**SUPER SONDER ANGEBOTE**

**RARITÄTEN und obskure IMPORTE**

FACHMÄNNISCHE BERATUNG und schon deshalb EINE REISE WERT **BIS BALD!!!**  
**RIMPO • SCHALL-PLATTEN**  
74 TÜBINGEN MARKTGASSE 17  
☎ (0714) 23456

RESIDENTS + TUXEDOMON + WAH! HEAT + UNDERTONES + SOFTBOYS + WIRE + KILLING JOKE + CURE +

## Rossington Collins Band ANYTIME ANYPLACE ANYWHERE Ariola 202 559

Von Michael O.R. Kröher

Jeder macht mal eine Phase durch, in der er Southern Rock gut findet. Das ist zunächst mal nicht unbedingt verkehrt, denn immerhin bindet diese Richtung viele bodenständige Stile und Spielweisen mit beträchtlichem Groove. Und genau das gelingt der Rossington Collins Band bis auf's i-Tüpfelchen.

In der Nachfolgeformation haben sich zu den vier Musikern, die den ultraharten Kern von Lynyrd Skynyrd bildeten und die schon auf die selbe Highschool in Florida gegangen sind, Barry Harwood (git., voc. und Mitproduzent), Derek Hess (dr.) und Dale Krantz (voc.) gesellt, und das Septett spielt in der gleichen Qualitätsstufe wie weiland die Lynyrds.

Drei Gitarren bauen ineinander, aufeinander, schlagen Kapriolen und bilden den unangefochtenen akustischen Mittelpunkt. Die Keyboards stricken das solide Grundgewebe und die Rhythm-Section sorgt für Boogie-Rhythmen und planvoll eingesetzte Rolls. Die neue Sängerin Dale Krantz hat scheinbar lange mit Whisky gegurgelt und verschafft sich nun mit ihrem in mittleren Lagen entfernt an Janis Joplin erinnernden Gesang lautstark Gehör. Sie hat wohl den Blues im Blut.

Ich darf erinnern: ich sprach oben von einer Phase. Und die Phase, in der man Southern Rock mag, endet meist, indem man feststellt, daß die Songs meistens nach Schema Hauruck zusammengebastelt sind, daß sich die Gitarrensolo nur durch den Fetisch Virtuosi-

tät von denen bei Uriah Heep unterscheiden und daß die Texte von Banalitäten und Belanglosigkeiten strotzen.

Insofern ist ANYTIME ein für ein Southern Rock beispielhaftes Album: legt man z. B. unmittelbar nach dem Anhören CHEAP THRILLS von Janis Joplin & Big Brother auf, hat man sofort vergessen, daß eine Dale Krantz überhaupt existiert ...

Aber es soll ja Leute geben, bei denen o.a. Phase bis ins hohe Alter reicht. Ich erspare mir, dies Phänomen näher zu analysieren, empfehle aber jenen Leuten die Haudegen-Musik der Rossington Collins Band als probates Angebot.

## Athletico Spizz 80 DO A RUNNER CBS AMLE 685 14

Von Alfred Hilsberg

Also sprach der 1. Generalsekretär des Space-Invader-Verbandes im Lenin-Stadion: „Genossinnen und Genossen, Space-Fans der Welt! Die Spiele sind eröffnet! Ich begrüße ganz besonders unsere Ehrengäste aus dem Land, das trotz des Boykottaufrufs der Eisernen Lady hier an den Start geht. Ihre Not wird ein Ende haben. Mister Spizz hat bereits geholfen, das Königreich aus der Ölkrise zu befreien. Nun wird er im All den alten englischen Traum realisieren helfen, kein Volk ohne Raum mehr zu sein. Und ich appelliere an meinen alten Freund Jimmy Carter, ein gutes Wort einzulegen bei dem Regisseur von Raumschiff Enterprise, der Stimme von Mister Spizz endlich über Meere und Länder und Gestirne hinweg Gehör zu verschaffen.“

Tief bewegt antwortet Spizz dem Ersten aller Sowjets und

damit Oberstem aller Kosmonauten: „Sehr geehrter Präsident aller Space Invaders! Ihren Worten ist nur eins hinzuzufügen: das Spizzen muß endlich olympische Disziplin werden! Und allen verwirrten Spock- und Kirk-Fans rufe ich zu: Bleibt mit beiden Beinen auf der Erde! Ihr braucht keine Angst zu haben! Der neue Mensch braucht keinen Blick zurück, weder im Zorn noch in Nostalgie! Weder RAF noch CBS können mir meine Naivität nehmen. Und ich muß zugeben: auch Kopeken sind Gold wert. Denn kommt ihr eines Tages mit einem eurer schönen Raumschiffe nach Oberfranken, in das liebeliche Weißenohe, dann fragt im „To Act“ ganz arglos nach Robert Henfling. Er wird euch in das Reich der Space Invaders in seiner Scheune führen. Und der ganz links hinten, der schluckt auch Kopeken!“

Also sprach Spizz, kaut eine von den geheimnisvollen Erdnüssen und ward nicht mehr gesehen. Sein Album aber bleibt. Und wenn sein Traum von einer glücklichen Zukunft der Menschheit wahr wird, dann ist DO A RUNNER schon heute der Hit im sowjetischen Raumfahrtzentrum.

## The Photos CBS EPC 88491

Von Hansi Hoff

Könnt' ich durch diese Zeilen singen, so würd ich Euch jetzt spielend leicht die ersten drei Songs der Platte vorträllern. Nicht, daß die Titel so eingängig wären, nein, es liegt an den Bestandteilen. Die kennt man nämlich allesamt von den „B-Gruppen“, als da wären die Beatles, die Beach Boys und nicht zuletzt eben auch Blondie. Smörebröd, Smörebröd, Römpömpöpöm. Nach die Rezepturen von die guten alten Tanten Ozen nömen wir eine Löffeln von die sechziger Jahren und ein Pörtlön von die Punkpögö, was wir allezusammen mixen und mit eine Sängerinnen abrönden. „Eine tötsichere Hitplatten“, meinte meine Freundin Vivi Bach und recht hat sie. Hier werden keine Experimente gemacht, hier wird auf Nummer Sicher gegangen. „Selbstverständlich haben wir mit Blondie nichts zu tun“, höre ich Sängerin Wendy Wu schon dozieren und überlege, ob ich mich nun ärgern oder ob ich lachen soll.

Ich beschließe zu lachen über die Naivität, mit der Gruppen wie The Photos immer noch versuchen, in einen völlig überfüllten Markt vorzustößen, sich dabei auch noch ganz frech den Anstrich einer erleuchtungsbringenden Novität geben. Aber wahrscheinlich ist es gerade das, was für entsprechende Verkaufszahlen sorgt.

Oder wie sonst soll man den Presse-Hype deuten, der in England um diese Band inszeniert wird?

Also wenn ihr glatte Popmusik im Stile der Photos hören wollt, dann kramt doch mal in Eurem Plattenschrank, ganz tief. Wetten,

# Neues von Bettina Wegner

„Wenn meine Lieder nicht mehr stimmen“ – das neue langerwartete Album von Bettina Wegner ist da.

Leise, wo andere poltern. Laut, wo viele schweigen.

Die Presse schreibt:

„Sie ist eine leidenschaftliche Person, die nie Erwartungen erfüllt, wenn sie dabei lügen oder weghören müßte!“

(Die Zeit)

„Ihre zerbrechlichen und zugleich kräftigen Lieder sind aus Wut und Liebe gemacht!“

(Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt)

„Sie ist kein Star. Aber ein Stern am Himmel, der in Deutschland zu lange bewölkt war!“

(Pardon)

BETTINA WEGNER



WENN MEINE LIEDER NICHT MEHR STIMMEN

LP/MC „Wenn meine Lieder nicht mehr stimmen“  
CBS 84 523

**Bettina Wegner.**  
Ehrlichkeit, die wir alle brauchen!

CBS  
The Family of Music



Spizz: Auch Kopeken sind Geld wert

# Antwort

Täglich flattern »Brot für die Welt« Postkarten und Briefe ins Haus. Informationswünsche. Anfragen. »Brot für die Welt« gibt Antwort. Neben der Förderung von mehreren Hundert Projekten in Übersee pro Jahr betreibt das kirchliche Hilfswerk intensive Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit hierzulande. Informationsmaterialien für die Presse, für Pfarrer, Lehrer, Jugendgruppen, für Helfer und Förderer liegen bereit. Das Materialverzeichnis erleichtert die Auswahl, nennt Einsatzmöglichkeiten. Der Jahresbericht gibt Rechenschaft über die Verwendung der Spenden. Schreiben Sie, wenn Sie mehr über die Arbeit von »Brot für die Welt« wissen möchten. »Brot für die Welt« Presse- und Informationsreferat, Postfach 476, 7000 Stuttgart 1.

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

# Brot für die Welt

## COMING UP

**Fingerprint** (ARICOLA Vertrieb) „Distinguishing Marks“ New Rock - 2. Album, LP 202824-320  
**Black Uhuru** „Black Uhuru“, Roots Reggae, LP 202513-320  
**Twinkle Brothers** „Countrymen“, Reggae Vocal-Trio, LP 202825-320  
**Captain Beefheart** And The Magic Band „Doc At The Radar Station“, US Rock Avantgardist, LP 202870-320  
**The Professionals** „The Professionals“, Ex-Sexpistols Jones und Cook, LP 202861-320  
**Headline** „Headline“, Ska, LP 202860-320  
**Skids** „The Absolute Game“, 3. Album, LP 202859-320  
**XTC** „Black Sea“ New-Rock Avantgarde, LP 202836-320  
**Revillos** „Rev Up“ Debut-Album, LP 202868-320  
**Martha And The Muffins** „Trance And Dance“, Rock und Reggae, LP 202837-320 und Fingerprintz  
**Gillan**, Professionals, Skids, C  
**Beefheart**, Headline, John Foxx, XTC, Holly And The Italians, Cowboys International, Flying Lizards, Magazine, Devo, Human League, Ruts, alle zusammen auf dem Wahnsinns-Sampler „Cash Cows“ LP 202869-240

**Virgin RECORDS**

daß ihr irgendeine Scheibe mit solchen Tönen schon habt, nur eben etwas älter, dafür aber bestimmt origineller. Gefunden? Siehste, hab' ich doch gesagt. Warum also The Photos kaufen? Auch wenn's zum Normalpreis zwei Platten gibt (eine mit „neuem Material“, eine mit alten Garagendemos) ist das noch lange kein Grund, der Verschwendung von kostbarem Vinyl Vorschub zu leisten.

## Peter Hammill A BLACK BOX S-type records PHS 1 (U.K.)

Von Arne Schumacher

Peter Hammill-Sitzungen werden immer anstrengender! Vorbei sind die Zeiten, da Van der Graaf Generator zu Monumentalexkursionen melancholischen Tiefgangs entrückte, Hammill solo entweder als depressiv gestimmter Songwriter litt, oder aber zum stampfenden Nadir mutierte. Van der Graaf ist lange begraben, der geladene „Phönix aus der Asche“ hat jene Phasen des Identitätswirrwarrs hinter sich gelassen – und seitdem vorwiegend neue Fragezeichen provoziert. THE FUTURE NOW und PH 7 sind direkte Vorläufer der äußerlich fast nackten BLACK BOX, einer Eigenproduktion ohne Charisma, seinem bisherigen Label. Das Konzept ist vergleichbar, und der Einstieg dementsprechend schwer.

Hammill hat wieder mal alles alleine gemacht (bis auf zwei kleine Ausnahmen), hat eifrig Schicht auf Schicht gehäuft, glücklicherweise ohne dabei nur in die Kerbe des Üblichen zu schlagen. Elektronische Verfremdungen und Minimalstrukturen wechseln mit wenigen, konventioneller umgesetzten Kompositionen, die allesamt das eine gemeinsam haben: sie wirken steif und kalt – abweisend. Nur selten klingt der sensible, zugänglichere Liedermacher durch. Es überwiegt das düstere, dramatische, angriffs-lustige. Musik für wolkenverhangene Himmel, eisige Winde, Grau in Grau. Hammills Wucht entlädt sich in mystischen Abhandlungen zwischen Piano-Solo, holprigem Schlagzeug und gequält schreienden Synthesizern/Gitarren. „Golden Promises“ ist hart und rau wie vieles der jungen Welle; „Fogwalking“ undurchschaubar, bedrohlich: ein grandios gezeichnetes Bild. Das 20-minütige „Flight“ dagegen erscheint insgesamt zusammenhanglos, ein Wechselbad zwischen Vergangenen und der neuen Richtung, das sich gerade im Gefüge dieser Platte recht schwer tut. Selbst für langjährig Eingeweihte dürfte diese BLACK BOX ein verdammt zäher Brocken sein.

P.S. Die LP gibt's offenbar nur ohne Texte. Was den Zugang nicht gerade erleichtert. Man kann sie jedoch – laut Cover-Info – über Sofa Sound (P.O. Box 2, Westbury, UK) beziehen.

## The Rivits MULTIPLAY Ariola 202 381

Von Michael Schlüter

The Rivits sind ein neues Projekt, mit dem der britische R&B-Sänger Jess Roden zum x-ten Male versucht, die ihm bis dato verwehrt Anerkennung im ganz großen Rahmen zu erreichen. Schützenhilfe erhält er diesmal von Peter Wood, einem Keyboardspieler und Komponisten, der als größten kommerziellen Erfolg die Co-Autorenschaft zu Al Stewarts Hit „Year Of The Cat“ anführen kann, sowie von Steve Dwire (b.) und Doane Perry (dr.).

Roden und Wood haben die Platte in New York selbst produziert und alle Songs geschrieben. Herausgekommen ist eine unver-schnörkelte, bodenständige Rockmusik, trotz der fehlenden Gitarren abwechslungsreich instrumentiert, mit durchweg reizvollen Melodien und effektiv arrangierten Gesangssätzen. Die Texte sind auch nicht ohne, hier eine Probe: „He grew tired of coloured vinyl/ Pretty records all worn out/Some superstars in limbo/With nothing new to sing about/And the radio was dying/Disco junkie saw to that/And he looked into the 80s/ But it seemd like looking back.“ („Some Vision“). Eine treffsichere Beschreibung der momentanen Situation im Plattenbusiness.

Wahrscheinlich ist die Musik der Rivits nicht spektakulär genug, um Käufermassen in die Plattenläden zu treiben, doch möge man bedenken, daß es nur wenige Rocksänger gibt, die so engagiert und gefühlvoll singen können wie Jess Roden, die rockigen Rhythm & Blues-Nummern wie „Oo She

Do“ oder „Nail It Down“ ebenso eindrucksvoll interpretieren wie die ergreifende Ballade „Old Broadway“ über alternde Showstars. Und rhythmische Mid-Tempo-Songs wie „Look All You Like“ und „Future Soon“ klingen in meinen Ohren immer noch besser als jegliches Hitparadengeplänkel.

Ich kann nur empfehlen, sich diese LP zu holen, bevor sie das Schicksal fast aller Jess Roden-Platten erleidet und wegen mangelhafter Verkaufszahlen aus dem Katalog gestrichen wird.

## SCHALLMAUER Sampler Alternative Vertriebe

Von Alfred Hilsberg

Die meisten Sampler, englische wie deutsche, amerikanische, wie finnische, haben ihre Tücken. Einige sind einfach schlecht produziert, andere bieten bekanntes Material diverser Longplayer, wieder andere strotzen vor Langeweile, weil die Bands sich wie ein Ei dem andern gleichen. Die meisten sind einfach überflüssig. SCHALLMAUER gehört zu keiner dieser negativen Kategorien. Der Lothar vom Neußer „Schallmauer“-Plattenlädchen hat acht Gruppen aus dem Ruhrgebiet zu dem bislang besten deutschen Sampler vereint.

Kaum anzunehmen, daß ein Konzept hinter dieser Sammlung steckt. Da hat wohl eher der Zufall einige interessante Geräusche zustandegebracht.

Die überwiegend instrumentalen Funkboten (Motherfunker) aus Düsseldorf, die um Auflockerung des Punk bemühten Modern Heroes (aus Dortmund), die



Östro 430 vor/hinter der Schallmauer

leider nur mit einem Titel vertreten und thematisch an Male erinnernden Originalton West aus Neuß, die am ehesten dem Punk-Klischee entsprechenden Clox aus Dortmund und die dem Beat-Sound verhafteten Neußer Pop Stars sind alle hörens wert, aber ihre reichlich traditionell geprägten Darbietungen durchbrechen die Schallmauer nicht.

Drei Gruppen allerdings verursachen Ohrensauen, machen Lust auf mehr und SCHALLMAUER unentbehrlich: Östro 430, die Girl-Band aus Düsseldorf mit ihrem eigentümlichen, von Keyboards geprägten Minimalsound; dann VD, ebenfalls aus Düsseldorf, mit ihrem „Akne“-Song, den „Bravo“ getrost ihren weiblichen Lesern anstelle ihrer Hauptcreme-Anzeigen empfehlen sollte. Und endlich, endlich ist er da: Der KFC! Angekündigt von Jerry Cotton präsentiert der „Katholische Fanfaren Chor“ einen Einblick in deine und meine und in die KFC-spezifischen Niederungen unerfüllten Lebens. Nur das „Gefangen in der BRD“, ein Song aus früheren Trimpop-Zeiten, kommt zu bierernst rüber. Dafür hat sich der Tommi mit „Stumpf ist Trumpf“ ein Denkmal für Durchblick gesetzt. Aber *mit* Helmut Schmidt in einem Atemzug zu nennen – mein Stumpfsinn ist doch etwas stumpfer, lieber Tommi.



Joy Division: die neue Innerlichkeit?

## Joy Division CLOSER Factory Fact XXV

Von Michael Ruff

„Closer“ – halte dir ein Bild nah vor das Auge, und du wirst Schwierigkeiten haben, außer Farbflecken und verschwommenen Linien etwas zu erkennen. Die große Nähe läßt das Bild unklarer, unverständlicher erscheinen. UNKOWN PLEASURES hatte da ein klares übergeordnetes Konzept, war eine Betrachtung, die sich durch Schärfe und Genauigkeit auszeichnete. CLOSER ist das eigentlich auch, nur eben viel näher, viel rätselhafter und auch persönlicher.

„Atrocity Exhibition“ ist eine Art Vorankündigung, „this is the way, step inside“, freischwebende Gitarre über rituellen Trommeln. „Isolation“ ist der eigentliche Aufmacher. Fast schon ein Pop-Song, ein ernstes Thema, eingebettet in eine leichte und auch leicht singbare Melodie. Die folgenden fünf Songs bilden das Herz des Albums, das Programm sozusagen, das, was nahegebracht werden soll. Ein Selbstporträt in Beziehung zu anderen Sachen, treffend und scharf beobachtet, sicher aufgezeichnet und vorgetragen, sehr musikalisch und angenehm zu hören, wie das gesamte Werk. Die Gruppe beherrscht ihre Repertoires, die Songs sind von einer unerhörten Dichte, werden von stabilen zarten Banden zusammengehalten. Die Kompositionen sind durch die Bank Gruppenwerke, was bei Joy Division meint, daß jeder Musiker seinen Part eines Songs komponiert, der Drummer den Rhythmus, Gitarrist bzw. Bassist die Melodien und der Sänger den Text schreibt. Vielleicht ist es diese Art, Ideen zusammenzuführen, durch die musikalische Vielschichtigkeit entsteht. Zusammenführung verschiedener Aspekte im Gegensatz zur Ausschmückung eines einzigen.

Das Album endet mit zwei stark aus dem Rahmen fallenden Stücken: „The Eternal“ und „Decades“ sind weniger Gitarren-orientiert, dafür dominieren Synthi und (ech-

Mühe gescheut hat, ihre Namen zu erfragen bzw. der Platte ein Innencover beizulegen, bleibt unklar, jedenfalls liefert die Hülle dieses Debütalbums keine Information außer dem Namen des Produzenten (Trevor Spencer) und dem der Covergestalter (Hypnosis). Die offizielle CBS-Bio schafft da Abhilfe. Ginger sind Vic Young (lead voc., g.), Chris Pidgeon (kb.), Kevin Smith (g. – früher bei Unicorn), Dennis Burgess (b.) und Ken Laws (dr.).

Vic Young hat alle zehn Songs der LP geschrieben, z.T. zusammen mit einem gewissen Gary Aflalo. Er sieht sich von Paul McCartney beeinflusst, was besonders deutlich wird in „I Get Up, I

Get Down“ und „Only You“, und erinnert vom Gesang her an Nick Lowe, allerdings ohne dessen Modulationsfähigkeit.

Seine Kompositionen fallen in die Kategorie „gefällige Popsongs“ und wurden von Trevor Spencer (bekanntlich eine Hälfte der Tarey Spencer Band) mit eindeutigen Seitenblick auf hitparadengerechte Kommerzialisierung produziert: eingängig, doch erfreulicherweise ohne bombastisches Beiwerk.

Besonders die erste Plattenseite überzeugt durch leicht mitsingbare Melodien, die mehrfache Anhörung durchaus unbeschadet überstehen. Die schwächeren Songs sind alle auf der B-Seite gesammelt

### stiers munich germany

#### Licht-Ton-Effekte

Stiers-Seifenblasenmaschine	230,-
Nebelmachine Trockeneis	395,-
Chemische Nebelmaschine	995,-
Polizeilicht	114,-
Punktstrahler	109,-

Fordern Sie unseren 100seit. 1980-Farb-Katalog gegen DM 3.- in Briefmarken.  
STIERS GMBH, Liebigstraße 8, 8000 München 22 - Tel. (0 89) 22 16 96,  
Telex 5 22 601

# Wie man Mädchen kennenlernt!

„Jungbürgern, die Anschluß suchen sei dieses Buch empfohlen“ (Hamburger Abendblatt – Büchertipps des Monats)

„Thomas Bergmann und Klaus Wirtz haben Theorie und Praxis untersucht und ausprobiert. Die Ergebnisse haben sie zum Nutzen aller Schüchternen und Enttäuschten in ihrem Buch gesammelt und beschrieben. . . . Allen Nicht-Casanos kann dieses Buch auch von weiblicher Seite wärmstens empfohlen werden“ (Südwestfunk – Pop-Shop)

„Ziel des Buches ist es jedem zu helfen, viele Mädchen kennenzulernen, um die Richtige auszuwählen. Das Buch zeigt deshalb Fehler auf, damit man sie vermeidet. Es ist einfach. Jeder kann es.“ (Thomas Bergmann)

Auf über 100 Seiten aufregende Ratschläge, Tipps und Tricks, verblüffende Methoden und erfolgreiche Beispiele zum Nachmachen.

Zum Beispiel: Wo man Mädchen kennenlernen – wie man sie anspricht – wie man alle Schwierigkeiten überwindet – wie man mehr Chancen hat – die besten Gelegenheiten – wie man verhindert, daß andere zuvorkommen – wie man anderen ein Mädchen ausspannt – wie man sofort Zuneigung erkennt – wie man Mädchen verführt usw. usw.

„Wie man Mädchen kennenlernen“ von Thomas Bergmann und Klaus Wirtz. 108 Seiten. DM 20,-. Noch nicht im Buchhandel erhältlich. Nur beim Verlag. Mit dem Gutschein heute noch bestellen.

★★★★★★★★★★★★★ Bestell-Gutschein ★★★★★★★★★★★★★★

für ein Exemplar des Buches „Wie man Mädchen kennenlernen“. Preis nur DM 20,-. Zahlungsweise bitte ankreuzen:

DM 20,- im Umschlag  per Nachnahme plus 4,50 DM Gebühr

Name \_\_\_\_\_ 31

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Heute noch absenden an Lassen-Verlag, Jenfelder Str. 11, 2 Hamburg 70

und erlauben nur die Wertung „guter Durchschnitt“. Der potentielle Käufer und Liebhaber leichtverdaulicher Popkost wird jedoch mit „Blind Date“, „Big Fish“, „Something Wasn't Quite Right“, „I Get Up“ und „Taking It Slow“ bestens bedient.

**Ultravox**  
**VIENNA**  
Ariola 202 701

Von Hansi Hoff

Ultravox ist wieder da. Ultravox ohne John Foxx und ohne Robin Simon, dafür mit dem neuen Sänger Midge Ure, den Bravoleser noch aus seiner Zeit bei der Teen-gruppe Slik kennen sollten. Wenn ich jetzt boshaft wäre, würde ich behaupten, daß Midge offenbar seine Erfahrungen aus dieser Formation mit zu Ultravox gebracht hat. Aber ich bin nun mal nicht boshaft und der Sinn solcher Behauptung wäre eh nur gewesen zu verdeutlichen, daß VIENNA ein ordentliches Stück poppiger und glatter klingt als frühere Werke.

VIENNA hätte nie und nimmer von der alten Ultravox-Besetzung stammen können. VIENNA ist mehr oder weniger ein Hitalbum. Jedes Stück wäre Top Twenty-tauglich, allen voran natürlich das schon ausgekoppelte „Sleepwalk“. Verschwunden ist die Kantigkeit und Vertracktheit alter Tage, die



Etikettenschwindler Ultravox, die Hausfrauencombo

mir persönlich den Ultravox-Genuß immer ein wenig getrübt haben. Deshalb ist es auch falsch gewesen, den alten Gruppennamen beizubehalten für ein völlig neues Projekt. Zumindest ein „New“ hätte man sich doch vor den Namen klemmen können, um Etikettenschwindel zu vermeiden.

So aber werden alte Ultravox-Fans enttäuscht sein über den Wandel hin zum Pop und potentielle neue Hörer werden abgeschreckt, weil man Ultravox ja von den ersten Alben kennt.

Ultravox wollen mit diesem Werk auch die Hausfrauen erreichen. Zumindest äußerte sich, ich

glaube es war Midge Ure über die Single „Sleepwalk“: „Das Stück wird auch Hausfrauen gefallen. Und wenn sie's gehört haben, werden sie bemerken, daß es ihnen gefallen hat, obwohl keine Gitarre dabei war.“

Als Hausmann kann ich dazu nur sagen: „Recht hat er!“

Foto: Chris Walter

**Wildstar T-Shirt Printing & Posters**  
c/o M + P Zeitschriften Verlag  
P.O. Box: 103860  
2000 Hamburg 1

★ **POP**  
★ **PUNK**  
★ **ROCK**  
★ **T-SHIRTS**

★ **SCREEN PRINTING** ★

Schwarz/Weiß und andere Farben

111 Patti Smith	123 NewYorkDolls	135 The Jam	147 New York	Farbe: Weiß Maße: S-M-L-XL Bestellen Sie jetzt per Postkarte und bezahlen Sie bei Lieferung beim Briefträger
112 Todd Rundgren	124 The Police	136 Keith Richard	148 Mods I'm the face	
113 Alice Cooper	125 Sid Vicious	137 Stones some girls	149 Dr. Feelgood	Mit kurzem Arm DM 14,95 + Porto.
114 Kiss	126 Alvin Lee	138 Sex Pistols swindle	150 Herman Brood	
115 Bowie	127 Buddy Holly	139 The Clash	151 Joe Jackson	Rückgaberecht innerhalb von 5 Tagen nach Erhalt der Sendung. Erstattung des gezahlten Betrages, falls die Sendung nicht Ihren Erwartungen entspricht.
116 Mick Jagger	128 Lou Reed	140 Sex Pistols ronald biggs	152 Damned	
117 Brian Ferry	129 Bob Marley	141 Buzzcocks	153 Beat me Whip me etc	
118 Hendrix	130 Bob Dylan	142 Blondie	154 God Save The Queen	
119 Elvis	131 Bruce Springsteen	143 Ian Dury	155 Van Halen	
120 Iggy Pop	132 Elvis Costello	144 Boom Town Rats	156 James Dean	
121 Genesis	133 Tom Robinson	145 Johnny Rotten	157 Marilyn Monroe	
122 Kansas	134 Star Fucker	146 Motorhead	158 Stranglers	

**James Chance/  
Contortions  
LIVE AUX BAINES  
DOUCHES  
Invisible Scopa 10008**

Von *Diedrich Diederichsen*

Gebt mir mehr Saxofone! Mir scheint kein Instrument die Veränderungen der aktuellen Musik besser auszudrücken als das Saxofon. Vom Alt abwärts. Mehr Saxofone, schafft die Gitarren ab, schafft die Keyboards ab, gebt mir Saxofone!

Das mit dem Abschaffen ist natürlich Unsinn, denn die beiden Gitarristen Patrick Geoffrois und Fred Wells sind die besten Contortions-Gitarristen bis heute und machen sogar Pat Place vergessen. Aber der besondere Gewinn dieser Platte ist Trompeter Lorenzo Wyche – mal als Miles Davis, mal als souliger Bläusersatz gibt er den Contortions eine neue Dimension.

Und Leader, Arrangeur, Sänger, Saxofonist und Gelegenheitsorganist James White/Chance ist so energisch, heiß und professionell böse wie bislang noch nie. Sein Saxofon spielt fast ausschließlich überblasene Töne und das mit einer Intensität und Ausdauer, daß einem die Vergleiche mit 60er Jahre-Free Jazz erstmals im Halse stecken bleiben. Alldieweil James natürlich viel weniger differenziertere und aufbauende Passagen in seinem Spiel hat, sondern immer erst dann zum Saxofon greift, wenn sein Gesang schon eine Steigerung aufgebaut hat.

Das Material ist hervorragend: Alte und neue J. White Stücke (die vierte Version von „Contort Yourself“) und drei hervorragende Coverversionen: das kochende „Don't Stop Til You Get Enough“ von Michael Jackson und die beiden James Brown-Klassiker „I Got You (I Feel Good)“ und „King Heroin“. Beide scheinen den Contortions auf den Leib geschrieben. Man höre das Intro von „King Heroin“. Wie die Trompete das melancholische Motiv trägt, während James in den höchsten Tönen bis an die Grenze des Lungenvolumens keucht und stottert. Déxy's Midnight Runner sind auf der Suche nach den „Young Soul Rebels“ – Hier sind sie. Punk-Ungestüm und Jazz-Professionalismus sich gegenseitig zu neuen Höhen treibend.

Die Contortions sind nicht mehr bei ZE. Daher wohl auch das schwache Cover, aber dafür die authentische Produktion und die schnelle Veröffentlichung von Live-Aufnahmen aus dem Mai dieses Jahres.

**Berlin  
INFORMATION  
Teldec 6.24340 AO**

Von *Michael Ruff*

Ohne daß man jemals was von ihnen gehört hätte, kommt die Band

Berlin wie aus heiterem Himmel (es regnet gerade) mit einer LP, die noch dazu wohl nicht nur in ihrem Heimatland, den USA, erscheint, sondern vermutlich weltweit, so über die Teldec auch bei uns.

Das Verhältnis der Amis (mal von Ausnahmen abgesehen) zur sog. New Wave sah bis jetzt eher so aus, daß nahezu alles nostalgische, was von den Firmen irgendwie getrimmt werden konnte, als „The Acceptable Face of Punk“ auf den Markt geschüttet wurde. Von diesem Faktum künden so an die Hundert Veröffentlichungen, von denen 90 % verdientermaßen wahrscheinlich in der Einstampfe, in den Grabbel- oder Müllkisten landen wird. So ähnlich, wie uns diese aufgewärmten Gerry & The Pacemakers-Kopien als „Musik für die 80er“ verkauft werden sollten, kommt auch Berlin daher, nur liegen die Klischee-Vorbilder hier nicht in den 60ern, sondern in der Neuzeit, bei den sogenannten „modernen“ Gruppen. Themen von Berlin (was für ein Name!) sind moderne Technik, modernes Leben, moderne Städte, der moderne Mensch etc. etc. An Musik zu hören ist eine Mischung aus den bekannten Vorstellungen amerikanischer Plattenfirmen, wie „New Wave“ sich heutzutage anhören müßte, und moderner (schon wieder!) Elektronik. Das Ganze ist reaktionär wie nur was, ein Spritzer Talking Heads hier, ein Tröpfchen Ultravox da, eine Prise Devo, aufgerührt in Pappmasche, und dabei absolut *Model*, während das „moderne“, das wirkliche Leben (und sei es auch nur musikalisch) ganz woanders und ohne Berlin stattfindet.

**Leo Smith Trio  
THE MASS ON  
THE WORLD  
Moers Music 01060  
Leo Smith/Peter Kowald/  
Günter Sommer  
TOUCH THE EARTH  
FMP 0730**

Von *Rene Mauchel*

Innerhalb kürzester Zeit sind zwei neue Platten mit dem AACM-Trompeter Leo Smith erschienen, und die sind so unterschiedlich wie Tag und Nacht. Durch die erste, THE MASS ON THE WORLD, mit dem Saxofonisten Dwight Andrews und dem Vibrafonisten Bobby Naughton, habe ich mich mit Mühe durchkämpfen müssen. Die Musik ist sehr ruhig, um nicht zu sagen spröde, und lehnt sich in ihrer kühlen Strenge mehr an die klassische Avantgarde als an das Jazzidiom an. Die Improvisationsmodelle, die Leo Smith hier vorgibt, geben seinen Mitspielern wenig Freiräume, und ausgedehnten solistischen Alleingängen wird konzeptionell von vornherein die Spitze abgebrochen. So wirkt diese Musik selt-

**REGGAE  
kommt nicht  
nur aus Jamaica,  
ROCK  
nicht nur aus London!  
Aus Brooklyn:  
GARLAND JEFFREYS**

**REGGAE-  
ROCK DER  
IN DIESER FORM  
NUR VON EINEM  
KOMMT, DER SELBST  
BLACK & WHITE IST – DER  
IHN IM BLUT HAT!  
TEXTE OHNE BULLSHIT  
ÜBER TRAUM UND REALI-  
TÄT IN BROOKLYN – UND  
NICHT NUR DORT**

**AMERICAN  
BOY & GIRL  
GARLAND JEFFREYS**



**incl. HITSINGLE  
„MATADOR“**

LP/MC „AMERICAN BOY & GIRL“  
A&M AMLH 64 778

**„AMERICAN  
BOY & GIRL“**



# FILME



Begreifen, Be-greifen

## William Friedkin Cruising

Von Michael O.R. Kröher

„Cruising“ spielt bekanntlich in einem Segment des New Yorker Schwulenumilieus, genauer gesagt, in der harten Leder- und Sado/Maso-Szene.

Die Handlung dreht sich wie bei allen Krimis um einen geheimnisvollen Mörder, der in diesem Fall schon reihenweise Opfer unter den Leder-schwulen gefunden hat, und wie bei jedem guten Krimi um die Identitätsschwierigkeiten und -krisen, die bei dem Polizisten während der Nachforschungen auftauchen. Hier sind es natürlich untergründige, un- und unterbewußte homosexuelle Neigungen, Faszination von der unbekanntem, vielleicht auch exotischen

Umgebung. „In mir steckt Vieles, von dem du nichts weißt“, sagt Polizist Steve zu seiner Freundin Nancy, bevor er sie und damit auch seine gewohnte heterosexuelle Lebensweise hinter sich läßt. „Cruising“ läßt offen, ob ihm die willentliche Rückkehr dahin vollständig gelingt.

Al Pacino spielt seine Rolle sehr glaubwürdig. Sein Typ, seine Mimik und vor allem Gestik liegen sowieso zwischen Dustin Hoffmann und Robert DeNiro, in „Cruising“ entwickelt er sich von Erstem – unerfahren, tollpatschig und niedlich-lieb, zu Letzterem: komplex und kantig, zweifelnd und abrupt. Die Kameraführung folgt, wie in allen guten amerikanischen Krimis – streng der Darstellerregie, die Farben sind grell und verwaschen, nie echt und immer amerikanisch. So ent-

steht eine subtile, gebrochene Non-Ästhetik und ein spannender Film mit zunehmender Dichte, der sich sicher auch als Spätfilm für's deutsche Fernsehen eignen wird, wenn in ein paar Jahren die Tabus und Berührungsängste gegenüber Schwulen hoffentlich abgebaut sein werden.

In meinen Augen – als einer, der von schwuler Realität nur weiß, aber nichts kennt – ist „Cruising“ nicht schwulenfeindlich. Er schien mir auch nicht übermäßig reißerisch oder spektakulär. Wie jeder gute Krimi wählt auch er sich eine engmaschige Atmosphäre, an deren Strukturen er sich bemüht entlangzuhalten. Aufgeklärte Menschen wissen sowieso spätestens nach der Lektüre von Hans Eppendorfer, Jean Genet oder Georges Bataille, daß es solche Leidenschaften gibt – sie brauchen keinen Friedkin als Berichterstatter oder Übermittler. Unaufgeklärte, sensationssüchtige Medienmutanten jedoch, denen Homosexualität noch immer so fremd und „krank“ wie Aussatz vorkommt und die nicht über souveränes Wissen und liberale Toleranzen verfügen, könnten in ihren dummen, unreflektierten und faschistischen Vorurteilen bestätigt werden.

In einem Schriftvorspann distanziert sich Friedkin ausdrücklich von dem Anti-Schwulen- und Voyeurismus-Vorwurf. Ob das jedoch ausreichend, ist in Anbetracht der Hunderttausende, die sich dank der Skandal-Publicity in „Cruising“ drängen werden, leider fraglich.

## Werner Krüger Josef Beuys/ Jeder Mensch ist ein Künstler

Von Albert Oehlen

Josef Beuys ist in Krefeld geboren. Ich auch. Aufgezogen wurde er in Kleve, einer Gegend, die mit ihren unendlich weiten Kappesfeldern hauptsächlich Weltverbesserer, Eigenbrödler und freischaffende Künstler hervorbringt. Das Kind Beuys hielt sich einen Privat-zoo. Fische, Frösche, Mäuse, Hase. Mit einem Hir-

tenstab paßte es auf eine imaginäre Herde, nicht näher bezeichneter Tiere auf. Das habe ich auch getan. Wer nicht? Werner Krüger. Dieser hat dafür den Film: „Josef Beuys – Jeder Mensch ist ein Künstler“ im Auftrag des Fernsehens gedreht. Um einen Dokumentarfilm über einen Künstler zu drehen, der darauf spezialisiert ist, sich selbst und seine Arbeit in der Öffentlichkeit darzustellen, bedarf es nicht mehr als genügend lichtscheuen Materials und höflicher Zurückhaltung.

Weiß Werner Krüger das?

Mit einer geliehenen Kamera macht sich der Regisseur auf die Suche nach den Ursprüngen des Beuys'schen Werkes und findet auch bald einen alten VW-Bus, eine Eisenkiste, einen Hasen und ein bißchen Fett. Mit diesen Impressionen aus dem erdverschmierten Rheinland illustriert er oben erwähnte biografische Notizen. Das Ganze ist musikalisch unterlegt vom Geklapper eines schreckhaften Schlagzeugs, sowie einer Rudolf Steiner-Querflöte. Beuys war im 2. Weltkrieg als Kampfflieger tätig und wurde abgeschossen. Tartaren fanden ihn, beschmierten ihn mit Fett und rollten ihn in Filz ein. Darauf angesprochen lächelt Beuys: „Man wurde ja gelegentlich abgeschossen.“ Damit belegt er den Satz: „Das Schöne ist der Glanz der Wahrheit“. Diese Szene macht deutlich, was der Film hätte zeigen können: Die positive Kraft des jasagenden Rheinländers. Stattdessen schickt uns Krüger auf einen kraftzehrenden Kameratrip durch Beuys'sche Environments, wobei er durch schwelgerische Nahaufnahmen die Größenverhältnisse der Details verschwimmen läßt. Seine Bemühungen, Beuys's Oeuvre menschlich näher zu bringen, gipfeln in der Schlussszene. Beuys geht mit einer weißen Strickmütze auf dem Kopf, käuend, über einen total verschneiten Acker, während der Regisseur im Hintergrund Schamanengesänge anstimmt.

„De Geschmackibus non est disputandum“ Mitja Karasoff.

In beiden Vorstellungen, die ich besuchte machte ich die Beobachtung, daß das Publikum, das zu Beginn des



Siouxsie: Oberflächlich-Vordergründiges und Hitverdächtiges mit Tiefe

„Skin“ spannt sich ein Bogen ohne Löcher. Eine durchsichtige, übersichtliche Struktur haben diese Songs, neu ist der Einsatz von Elektronik, Rhythmusmaschine. Das kleine Wunder „Desert Kisses“, ein psychedelisches Melo-

drama mit zurückhaltendem Tempo im akustischen Sitar- und Synthie-Nebel, mag ich vielleicht am liebsten: die sparsame, transparente Musik stützt sich hauptsächlich auf Siouxsies Gesang und sie moduliert Langsames entschie-

den sicherer und überlegener als die geschmetterten Gewalt-Songs. „Red Light“ ist noch reduzierter, ein reiner Dialog von Elektronik und Gesang, entfernt sich am weitesten davon, was auf den beiden ersten Platten passierte. Eine

dröhnend-volle, pulsierende, aber zurückgemischte Gitarre auf „Pat Place“, dem dritten Magie-Höhepunkt hier, läßt sofort aufhorchen. Und man staunt zu hören: Steve Jones.

Irgendwie hab' ich keine Lust auf die erste Seite. „Happy House“ ist ein guter Song (eine gute Single), aber eigentlich wollt ich den hier nicht nochmal hören. „Tenant“ ist zu oberflächlich, zu flach und vordergründig mit seinem effektiv hallenden Gesang. „Trophy“ und „Hybrid“ sind gute Beispiele dafür, daß sich der alte Banshees-Stil nicht ungestraft überstrapazieren läßt. Besonders gilt das für das viel zu lange, mühsame „Hybrid“. Das folgende, instrumentale „Clockface“ hinterläßt auch keinen tieferen Eindruck, wirkt fast wie ein Füllsel. Einzig „Lunar Camel“ steht und leitet mit seiner ruhigen, geheimnisvollen Stimmung die zweite Seite ein.

Wie gesagt, ein Entwicklungs-Album. Von einer Gruppe sagen zu können, sie entwickle sich, ist sehr positiv, auch wenn dann eine LP mal nur zu etwas mehr als der Hälfte zufriedenstellt.

**Gentle Giant**  
**CIVILIAN**  
Phonogram 630 7697

Von Karl-Friedrich Broderix

„Richtig schöne Oberschüler-Musik, gell?“, Kommentar einer

Foto: Simon Fowler/L.F.J.

# ROCK VON DER STRASSE

Auf Chuck Francour's  
Debut-Album  
in Deutschland:



Under The Boulevard Lights:  
Bodenständiger, harter Rock  
und aussagestarke Texte!

## Under The Boulevard Lights

# ZICKZACK

Platten

- GERÄUSCHE FÜR DIE 80er  
(m. Flexi-Disc von - Δ T) 16,-  
NACHDENKLICHE WEHR-  
PFLICHTIGE 6,-  
EDE + DIE ZIMMER-  
MÄNNER 6,-  
SAAL 2 6,-  
FREIWILLIGE SELBST-  
KONTROLLE 6,-  
ABWÄRTS 6,-  
GEISTERFAHRER 6,-

## Im Oktober:

Die erste ABWÄRTS-LP / Dreier-  
Package mit RADIERER/WIRT-  
SCHAFTSWUNDER/SILUETTES  
Single von INZUCHT +  
ORDNUNG / DER SPIELVER-  
DERBER-Soundtrack / Junge  
Rümpfe / Brausepöter-Single

ZICKZACK Platten im Vertrieb  
von

# RIP OFF

Platten-  
vertrieb

## NEU:

- S.Y.P.H. „Pst“ - die 2. LP ca. 15,-  
SCHALLMAUER - Sampler 14,-  
SURPLUS STOCK  
Holland in Not - LP 15,-  
D.A.F. Die Kleinen + Die  
Bösen LP 15,-  
THORAX WACH Maxi-EP 13,-  
XAO SEFFECHQUE  
Deutschland - 25 cm LP 14,-  
ZK Das Grauen geht auf  
gr. Fahrt 6,-  
MALE Technoland/BallaBalla 6,-  
PADELHUN Der starke Mann 6,-  
STERNHAGEL Hauruck 6,-  
WATT NU? Skandal-Single 6,-  
39 CLOCKS (Hannover) 6,-  
BÄRCHEN + DIE MILCH-  
BUBIS 6,-  
MANNSCHRECK-EP 6,50  
GEILE TIERE 25cm-EP 10,-  
P.D. No Wave (Mainz) 6,-  
REXIW (Kassel) 6,-  
NEUES DEUTSCHLAND 6,-  
KOSMONAUTENTRAUM 6,-  
STEF PETTICOAT & THE  
PETTICOATS 6,-  
SPLITTER (Bonn) 6,-  
Kassetten  
DEUTSCHDENCK 12,-  
FRIEDER BUTZMANN 12,-  
KEIN KIEL - Sampler 8,-  
ABWÄRTS live 8,-

England: RED CRAYOLA 6,-

Schweiz: SOZZ/TNT/SPERMA +  
die LILIPUT-Matrosen-Single je 6,-

Österreich: DIRTSHIT/EP + KEL-  
LER-ROCK-EP + MORDBUBEN-  
Single je 7,50

und das immer wieder verblüffen-  
de Standardprogramm - Deutsche  
Wellen aller Art - Gesamtliste an-  
fordern - Extraliste für Wieder-  
verkäufer! - Bestellungen: Nach-  
nahme zzgl. 5,- Gebühren - Er-  
satztitel nennen!

RIP OFF PLATTENVERTRIEB  
Faldstr. 48  
2000 Hamburg 6

Branchenkoryphäe zu CIVILIAN.  
Treffender kann man die neue  
Gentle Giant-LP auch kaum ein-  
sortieren: Leicht eingestaubter  
Underground-Rock mit obligato-  
risch-überstrapaziertem Verzerrer  
an der Klampfe, dramatische  
Synthesizerklänge, ein wildent-  
schlossener Zeitgenosse an den  
Trommeln, hier ist die Welt noch  
in Ordnung.

Die Texte setzen sich mehr  
oder weniger überzeugend mit  
unserer anonymen und künstlichen  
Welt auseinander („Plastic, plastic  
take on modern way. Simulation  
for my instant day.“ aus „Con-  
venience“).

Eine gute Idee der Vertriebsge-  
sellschaft war es, auf die Innenhülle  
die Texte in deutscher Über-  
setzung abzudrucken, was den be-  
mühten Textautoren nur zugute  
kommt, da nicht jeder bundes-  
deutsche Gentle-Giant-Konsu-  
ment so firm in Englisch ist, und  
Sänger Derek Shulman darüber-  
hinaus um des lieben Versmaßes  
willen die ein oder andere Silbe  
unter den Tisch fallen läßt und  
stellenweise schnuddelt.

Mit den Metaphern der Texte  
war der oder die Übersetzer/in  
leicht überfordert, was Stilblüten,  
wie „Und die Graue des Tages  
wird hier sein, will dich nah haben“,  
zur Folge hatte. Doch sind die  
Übersetzungen für den, der aus  
obig angeführten Gründen nicht  
kapiert, um was es nu eigentlich  
geht, immer noch hilfreich und  
brauchbar.

Also: Wer über Black Sabbath  
und Grand Funk Railroad hinweg  
ist und dringend was für die Orgie  
am Samstag im Keller braucht,  
sei diese Scheibe wärmstens ans  
Ohr gelegt.

## Rozz PRÜFUNGSANGST Teldex 6.24269

Von Rainer B. Jogschies

Eine sehr nette Platte. Zu nett,  
das kann ich nicht vertragen.  
Rozz sind live spröder. Wolfgang  
„Joey“ Müller kämpft mit der  
latenten Rückkopplung, Kollege  
Jörg Klein-Tebbe benutzt spiel-  
freie Zeiten an den Tasten, um  
sich mit eckigen Bewegungen in  
den Vordergrund zu swingen und  
martialische Gitarren-Posen treff-  
sicher zu karikieren - die dann  
gleich Joey zum Vorbild gerei-  
chen. Die Band lebt von den Wi-  
dersprüchen. Knut Jens, ewig  
rauchend, zupft einen soliden  
Baß, Hardy Kürbihs setzt mit  
allerlei Percussions die notwen-  
digen i-Tüpfelchen für eine Musik  
die mal zart, mal hart schwebt.  
Die Themen sind friedlich melo-  
disch, zum sofortigen Mitsummen  
die Läufe wirken vertraut. Also  
nichts, was unbedingt auf Platte  
gehört, sondern zu einem Groß-  
teil von und mit den Typen lebt.  
Dem dünnen, drahtig nervösen  
Jörg, der beim Synth-Säuseln  
bald wie ein von der Tarantel  
gestochenes Pferd loswiehert, bald  
mit dem unerhört breiten, freund-  
lichen Maul eine Schippe formt,

um Vogelgezwitscher anzudeuten,  
Joey, der immer knapp vorm  
Abflippen ist, beinahe bereit, dem  
Christian seine Schießbude umzu-  
kicken, wenn er nicht immer wie-  
der seine Konzentration für präzi-  
se Synchronläufe, ups und downs,  
breaks und andere Untaten bräuch-  
te. Davon läßt die Platte kaum  
was ahnen. Das geht so den Berg  
runter, beim Titelsong klingt die  
Klampfe lau, einzig bei „Rozz“  
hat Joey die Lautstärke aufreißen  
können, daß es das glättende Mi-  
xing nicht verrozzt.

„Ab wie die Feuerwehr“ geht  
rozz-zuck, und auch anderes ver-  
leitet zu guter Stimmung, aber  
der entscheidene Kick fehlt. Die  
Jungs möchte ich als Nachbarn  
haben - und nicht so platt wie  
im vorliegenden Fall. Was macht  
man nur mit einer Band, die un-  
gewohnt sympathisch ist, leicht  
verstaubte Musik liebt und eine  
angenehme Distanz zu sich selber  
und der eigenen Musik hat? Muß  
die in Rillen gepreßt werden, um  
zu überleben? Überlebt sie, wenn  
sie so verfügbar ist?

## Broken Home Phonogram 6302 015 Dalek I COMPASS Phonogram 6359026

Von Hanns Landa

Dicken, früher Frontman bei Mr.  
Big, hat mit seiner neuen Forma-  
tion das kaputte Elternhaus  
(„Broken Home“) als Namen aus-  
erwählt. Und so scheint er auch  
immer auf der Flucht zu sein:  
„Can't stop, can't wait, gotta get  
out“. Oder er kann sich der Frau-  
enwelt nicht verständlich machen:  
„Oh baby tell me, why you said  
no way“. Durchweg banale Texte,  
die man nicht erwartet, wenn man  
die Platte aus dem mit blutrotem  
Stacheldraht umzäunten Cover  
zieht. Wieder mal ein Beispiel da-  
für, wie weit Verpackung, Text  
und musikalische Form auseinan-  
derklaffen können. Denn wenn  
man nicht auf den Inhalt achtet,  
sondern locker die Musik auf sich  
zukommen läßt, muß man die  
energiegeladene Spielweise der  
vier Musiker anerkennen. Ein  
geradliniger Rhythmus betont  
Dickens enorm hohe Gesangsstim-  
me, und den Refrain von „Shoo-  
ting All The Lights Out“ konnte  
ich schon beim zweiten Hören  
nicht mehr aus dem Gedächtnis  
löschen. Broken Home - eine der  
vielen neuen Gruppen in England,  
die bei einer guten Musik trotz-  
dem ein homogenes, identitäts-  
schaffendes Konzept vermissen  
lassen.

COMPASS ist eine ausgezeich-  
nete Studioproduktion. Alan Gill  
und Dave Hughes haben unter  
dem Namen Dalek I eine zum Teil  
sehr komplexe, aber niemals an-  
strenghende Musik eingespielt. In-  
telligent eingblendete Kollagen  
werden von einem immer im Vor-  
dergrund stehenden Minimal-  
schlagzeug angetrieben und kon-

trastieren mit einem ruhigen,  
melodischen Gesang. Die prägnan-  
ten, manchmal ironischen Texte  
verzichten auf jeden Gefühlsbal-  
last, selbst „A Suicide“ wird nüch-  
tern erzählt und endet mit einem  
total verstimmten Klavier. Auch  
die kurze Adaptation des einzigen  
Fremdtitels „You Really Got Me“  
(Ray Davies) wird nahtlos eingepa-  
ßt. Ein grafisch ausgezeichnetes  
Cover rundet die in ihrer Vielfalt  
erfrischende Produktion ab, und  
nun weiß ich endlich, daß die A-  
Seite einer LP „Topsy“ und die B-  
Seite „Turvy“ heißt.

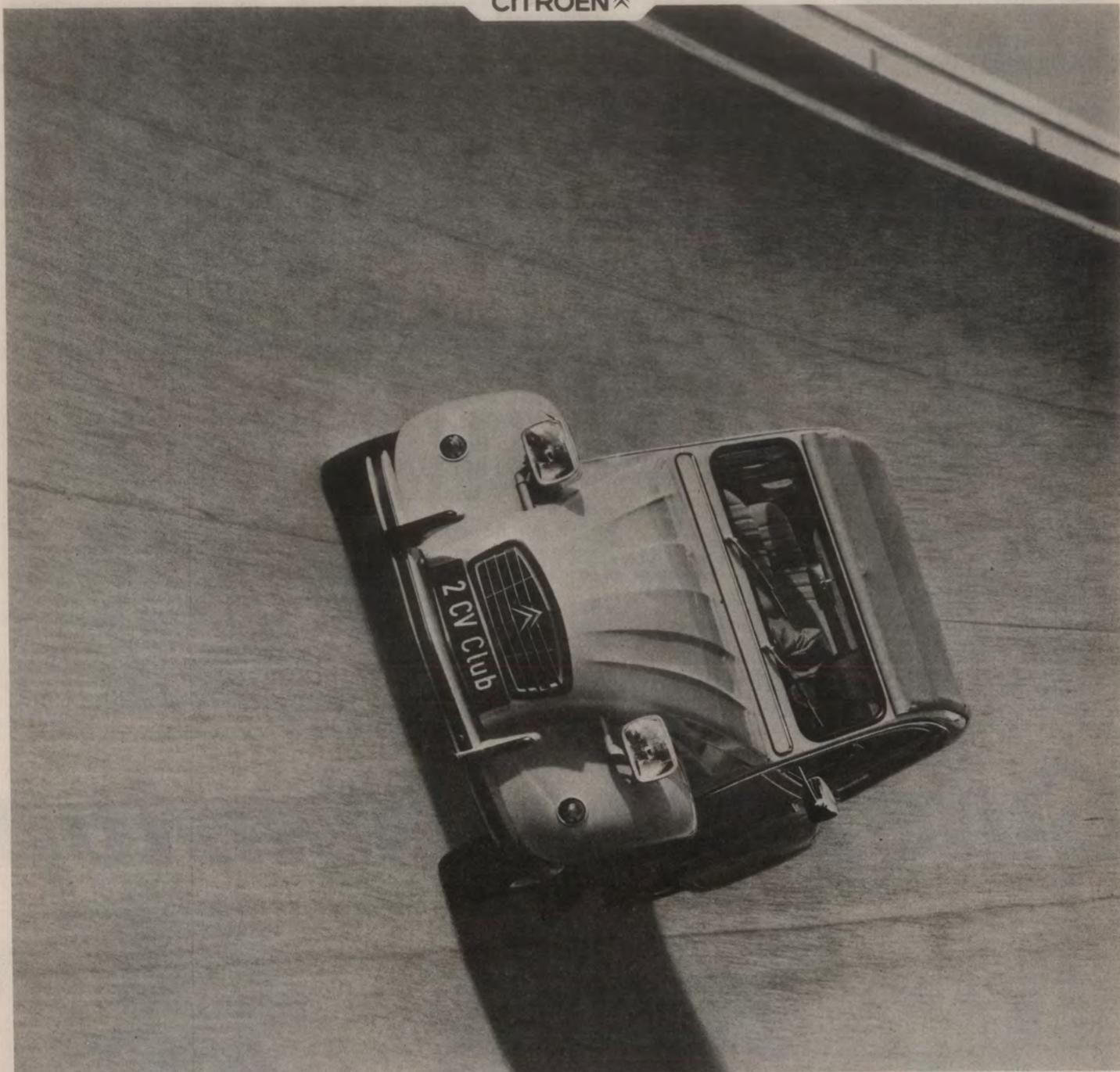
## Sean Tyla JUST POPPED OUT Polydor 2391463

Von Bernd Matheja

Dies ist - und da laß' ich über-  
haupt nicht mit mir reden - die  
bisher beste LP von Sean Tyla.  
Der ex-Ducks Deluxe und ehema-  
lige Bandenchef hat musikalisch  
einen einzigen Schritt nach vorn  
getan: aber in Siebenmeilenstie-  
feln! Die mit der Tyla Gang einge-  
spielten Alben fallen als Gradmes-  
ser nahezu aus, sie wirken (nicht  
gerechnet die Balladen) im Ver-  
gleich zu den zehn neuen Songs  
wie unvollendet. JUST POPPED  
OUT ist nach einer zweijährigen  
Pause entstanden, und das merkt  
man. Hier hat sich einer reichlich  
Zeit gelassen um sorgfältig den  
Weizen von der Spreu abzuson-  
dern: Musik zum Zurücklehnen,  
ganz gewiß kommerzieller als zu-  
vor, aber durchweg bestens genieß-  
bar. Überdeutlich daß und wie  
hier exakt produziert wurde, von  
Tyla selbst und Mark Dodson, die  
viel geschmirgelt, die nötige Rei-  
bung jedoch bewahrt haben.

JUST POPPED OUT läuft vor-  
zugsweise auf sechs- und zwölf-  
saitigen akustischen Schienen, im  
mittleren Drehzahlbereich und  
läßt Tylas Rasselstimme domini-  
ren. Schwierig Einzelnes zu emp-  
fehlen. Wenn schon, dann „Break-  
fast In Marin“, „Nosferatu“ und  
„Diamond Lane“. Tyla rief und  
viele, viele kamen: Parkers Sax-  
mann John Earle bläst dreimal  
schmierig schön, die Alt-Ducks  
Garvey, Roper und Groom steu-  
ern bei Morley und Whaley (Help  
Yourself) lassen ebenso grüßen  
wie Irvine und Desmarais aus der  
Tyla Gang. Ferner mit von der ge-  
mäßigen Partie: der Ace-Nukleus  
namens King Comer und Byrne  
sowie Mike Kellie, Carlene Carter,  
Lowe und Joan Jett. Köche satt  
also, nur weit und breit nichts Ver-  
dorbenes und schon gar kein Brei.  
Tylas Rock'n'Roll-Texte über Boo-  
ze und Beziehungen (mit Beton-  
nung auf „Nacht“) sind so gerade-  
aus wie sein „Credit Card Bash“,  
der noch einmal den alten Hau-  
ruck-Spezialisten hervorkehrt.

Nach acht Jahren hat sich der  
urwüchsige Pubrocker von einst die  
Hörner abgestoßen. Wer dies  
allerdings mit Schwäche verwechselt  
der/die soll nachsitzen und  
hundertmal abschreiben: „Ich  
muß mir JUST POPPED OUT end-  
lich genau anhören!“



## Die Ente läßt die Muskeln spielen.

So ganz allmählich entwickelt sich das Auto des Jahrhunderts zum Kraft-Wagen. Das Triebwerk des 2 CV '80 leistet jetzt 21 kW. Das sind sage und schreibe 29 PS. Eine erregende Leistung, wenn man bedenkt, daß der 2 CV seinen Siegeszug um die Welt im Jahre 1948 mit nur acht Pferden begann.

Ja, das ist technischer Fortschritt ohne störende Hast. Mit Klapproll-Dach für die Sonnenseite des Lebens. Eins, zwei, drei, vier Türen. Automatik-Sicherheitsgurte an allen Sitzplätzen. Gürtelreifen. Hohlraumversiegelung und Unterbodenschutz.

So kommt's, daß viele Leute meinen, der 2 CV sei unverwundlich. Wie schön, daß es ein solches Auto gibt. Und wie schön, daß sich ein solches Auto mit so wenig zufrieden gibt: nur 6,9 l im Stadtzyklus und 6,0 l Super bei 90 km/h nach DIN 700 30.

2 CV. Lebensfreude auf Rädern.



**Citroën. Intelligenz auf Rädern.**

**Live Wire**  
**NO FRIGHT**  
CBS/AMLH 64814

Von Hansi Hoff

Nach der ersten Platte war man versucht, Live Wire als pures Dire Straits-Plagiat abzutun, nicht ohne Grund. Zu offensichtlich war die Langweiligkeit gebraucht worden, um auf ihr leicht und einfach zum Erfolg zu reiten, ob es nun pure Cleverness oder Zufall war, spielt keine Rolle. Die Verwunderung, ja sogar Verärgerung war groß; unter diesen Umständen gab man dieser Formation wenig Zukunftschancen. Und doch hat sie es geschafft sich mit NO FRIGHT von der drückenden Plagiatslast zu befreien, ihre Eigenständigkeit zu beweisen. Die zehn Songs lassen nur noch selten Assoziationen mit Knopflers Kumpanen aufkommen, die Emanzipation ist weitgehend vollzogen.

Das Problem von Live Wire liegt inzwischen woanders. Wohl aus Furcht vor neuerlichen Vergleichen haben die vier Jungs zu eng, zu krampfhaft an ihrem Minimalstil festgehalten, haben vorhandene musikalische Freiräume nicht genutzt, wodurch die Platte zur Eintönigkeit verdammt ist. Es fehlt der wesentliche Biß, der die Musik der Gleichförmigkeit entreißt und das Stoppschild vor Augen der Band ent-

fernt. Aus dem Rahmen fallen eigentlich nur der Titel „First Night Every Night“, wo ein Piano Abwechslung verschafft, und Texte, wie bei „Tagesschau“, wo die Band einen Eindruck ihres Deutschlandbesuches reflektiert. Eigentlich schade, daß sich eine Gruppe mit solch unbestreitbar vorhandenem Potential selbst in ihrer Kreativität beschneidet.

**Ziggy Byfield And The Blackheart Band**  
**RUNNING**

Teldec 6.24370 AO

Von Franziska D. Graf

Du meine Güte, was für'n Name! Und dann das Cover: Die Helden in Lederkluft auf dicken Motorrädern, frisch aus der Tiefkühltruhe wie weiland unser alter Freund Meat Loaf in der „Rocky Horror Picture Show“.

Ziggy Byfield? Spielte mal bei „Hair“ mit und – aha! – in der „Rocky Horror Picture Show“. Die Blackheart Band? Alte Profis: Bob Henrit (ex-Argent), Derek Griffiths, Dave Johnson.

RUNNING? Nachdem der Name der Band und das Cover zunächst reichlich out of time und abschreckend wirkten, siegte dann doch die Neugierde, was sich wohl dahinter verberge. Und siehe da: Ziggy hat ganz schön was drauf,

als Sänger genauso wie als Komponist, und Zwischentöne kennt er auch.

Klar – RUNNING besteht in erster Linie aus knalligem und heavy Rock'n'Roll, ganz konventionell, ganz traditionell. Aber die vier Herren machen ihre Sache gut, und so meißelt sich RUNNING trotz einiger Längen hie und da recht nachdrücklich in die Gehörknöchelchen. Und Ziggy hält alles mit dem coolen Durchblick des alten Rockers unter Kontrolle. Wenn er bloß einen anderen Namen hätte ...

**Iron City Houserockers**  
**HAVE A GOOD TIME**  
(BUT ..)

MCA/Ariola 202 515

John Hiatt

**TWO BIT MONSTERS**

MCA/Ariola 202 489

Von Bernd Mahteja

Sowohl ICH (nein nicht *ich*...) als auch John Hiatt sind mit den vorangegangenen Alben in der 79er-Schwemme abgessoffen. Die kantigen Houserockers haben ihre Hütte in der Eisenstadt Cleveland am Erie-See; dementsprechend hart oder flüssig kommen sie uns mit einem Sound, der Ähnlichkeit zu Mink De Ville, Graham Parker

und JoJo Zep nicht verbergen kann und wohl auch gar nicht will. Denn der eigene Stempel ist ausreichend fett, um die ICH-Hausmarke zu garantieren. Ein instrumental absolut „dichtes“ Sextett (ohne Bläser) um den Rauhhaals und Gitarristen Joe Grushecky, das sich mit seinen rockig-bluessigen Eigenkompositionen keine Sekunde hinter den oben Genannten verstecken muß. Live gewiß erst recht ein „Hammer“, aber auch auf Vinyl gehören sie mit Titeln wie „Hypnotized“, „Price Of Love“ und „Junior's Bar“ mindestens zur gehobenen Mittelklasse neuer Bands. ICH (in den Credits tauchen zwei Herren namens Ronson und Hunter auf) sind ungeeignet zur Vermarktung als Wellenreiter. Also: *Have A Good Time!*

John Hiatt ist wiederum „so ein Fall“. Elvis Costello und Joe Jackson waren einfach früher da, und wenn dann ein kaum Schwächerer (der nicht etwas plagiiert) erscheint, bleibt für den halt nur Rang drei auf der Bekanntheits- bzw. Beliebtheitskala. Hiatts Stimme ist merklich intensiver als die seiner Konkurrenten, was aber die Begleitung angeht, habe ich meine Zweifel. Die inzwischen vierte LP des Sängers/Gitarristen aus Indianapolis ist zudem eine Spur zahmer als ihr Vorgänger. Der Biß mag sich nicht unter die Haut graben wie noch bei SLUG LINE oder auf dem Soundtrack zu „Cruising“, die ferner einen packenderen Songschreiber präsentieren. John Hiatt ist besser, als es dieses Album ausweist.

# Gute Laune - Nonstop



**CREATION ROCKERS**

(Various Artists)  
6 LP's Trojan/TRLS  
180-185 (Import)

Von Hans Keller

Diese sechs Platten sind für Reggae-Fans unentbehrlich, vor allem für jene, die (wie ich) eben bei weitem nicht jeden Toaster und Rocker seit '65 lückenlos im Regal stehen haben. Es gibt zwei Möglichkeiten der Besprechung: entweder man geht auf mindestens zwei Seiten auf dieses rundum gelungene Projekt ein, oder man beschränkt sich auf einen Hinweis, wie's der knapp bemessene Raum hier halt nahe legt.

Das Ganze ist ein großartiger Überblick über die Entwicklung von Ska/Rock Steady/Reggae '65 bis '79. Jede einzelne Platte deckt den ganzen Zeitbereich mit typischen Songs ab, Hits oder nicht, Toastern, Love-Songs, gesellschaftskritischen Songs.

**Schroeder Roadshow**  
**FETTE RATTEN**  
**Trikont US 0073**

Von Rainer B. Jogschies

Tournee-Erfahrung macht sich bezahlt. Vielleicht nicht in klingender Münze, obwohl Schroeder an

allen Ecken und verdammten Ende Deutschlands wie der Buxtehuder Hase schon da ist. Ich meine die Art, wie und was die Schroeder mit dem Publikum machen: sie lassen es nicht aus dem Auge, von verlieren kann keine Rede sein. Die musikalische beobachtende Fahndung ist zum Steckbrief der Bundesrepublik 1980 geworden: fette Ratten überall – „und tatsächlich wieder überall die netten Leute“. Da singt der arbeitslose Gastarbeitersohn mit fröhlichem Akzent zum Reggae, ein Punker tobt Scheiße-schreiend nach der elegischen Hymne „Die Musik ist tot“, den Anarchos wird mit dem musikalischen „Keine Macht für Niemand“-Zitat „Freibier – für niemand“ ins Gesicht gesungen. Schroeder kann sich derlei Respektlosigkeiten leisten: In Hamburg wurden Punks beim Bunte-Liste-Maifest von einem 30 Sekunden-Auftritt verwirrt, Lindenbergsfans durch eine gelungene Persiflage in der Fabrik aus ihrem Trangeweckt, Spontis bei einer Tageszeitungsfete in ihrem Vorurteil von Schroeders politischem Anspruch nicht bestätigt.

Die Musik gibt den Ton an! Schroeder sind die deutschen Stones, nur klüger. Was sie da gelassen an Riffs runterklippen, geht ab und steckt voll ironischer Tücke. Da kommen alle Linken in Tanzlaune und stolpern. Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt, skandieren die Schroeders zu einer artifizialen *New-Wave-Nummer*. Ein denkwürdiger Kontrast, der zu nächst anbiedert und dann verstört.

Schroeder Roadshow lebt von Spannung. Und bringt es diesmal rüber: Die Platte ist sauber produziert, soweit sich das nach einer Kopie sagen läßt, die so ein Trikont-Chaot auf einem 40-Mark-exund-hopp-Recorder aufgenommen hat.

Die Songs sind gut arrangiert, unterscheiden sich von ihrer live-Präsentation nur in Feinheiten. Die freilich machen die Platte gerade kaufenswert. Wer will, kann sich ja immer noch im Hinterkopf ausmalen, wie die Schroeders bei „Fette Ratten“ manisch geplagt über die Bühne poltern und imaginäres Getier trittreten. Schroeder sind nach dem Erscheinen der LP im September wieder unterwegs. Was sie uns im nächsten Jahr mitbringen, erwarte ich voller Spannung. Der Spiegel der Scene: Wer ist der schönste im ganzen Land?

**Bruce Cockburn**  
**DANCING IN THE**  
**DRAGON'S JAWS**  
**RCA XL 17747**

Von Franziska D. Graf

„Some kind of ecstasy got a hold on me ...“ singt Bruce in „Wondering Where The Lions Are“, und vermutlich tanzt er deshalb auch so unbekümmert zwischen den Kiefern des Drachens und macht abseits aller Moden und Wellen sei-

ne Musik, die auf Antrieb frisch und ekstatisch wirkt und wahrscheinlich auch in zehn Jahren noch die gleiche hypnotische Wirkung ausüben wird wie jetzt.

Wer ist dieser Bruce Cockburn? Das Cover verweigert jede Auskunft über ihn und seine erstklassigen Mitspieler – ein Musterbeispiel dafür, wie ein großes, aber unbekanntes Talent weit unter Wert verkauft wird. **DANCING IN THE DRAGON'S JAWS** hält sich bald neun Monate in den US-Charts. „Wondering Where The Lions Are“ erreichte die Top 30. Bruce Cockburn stammt wohl aus Kanada – Ende der erreichbaren Informationen.

Bleibt die Musik. Und damit steht Cockburn in bester amerikanischer Singer/Songwriter-Tradition. Seine Songs beschäftigen sich mit Stimmungen und Situationen und haben viel mit Natur zu tun, und über allem liegt „some kind of ecstasy“, wodurch selbst gelegentliche Anklänge an Eagles-Harmonien neue und ungeahnte Qualitäten bekommen. Folk-Wurzeln und breite Spannungsbögen wie zur Zeit der Psychedelic-Trips verbinden sich mit glasklaren, oft jazzigen, pulsierenden, rhythmischen Arrangements – herausragend dabei der Kontrast zwischen den gelegentlichen Soli des E-Basses und den filigranen Figuren von Cockburns akustischer Gitarre. Und genauso frisch und glasklar wie Cockburns Songs geriet auch die Aufnahmequalität – die läßt sich schlicht nur als perfekt bezeichnen, der reine Ohrenschaus.

**100 Kopfhörer-Radios**  
**zu gewinnen**

Der neue Hit von HB: Kopfhörer mit eingebautem Stereoreceiver – jetzt 100 mal zu gewinnen. Einfach aufsetzen und die gute Laune einschalten. Ohne Strom, aber nur einen originellen Namen für ihn ausdenken. Jede Einsendung kommt in die große Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen über 18 Jahre, ausgenommen Angehörige der Herstellerfirma. Die Verlosung findet unter Aufsicht eines Rechtsanwaltes statt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Also, schreiben Sie Ihren Vorschlag auf eine Postkarte und ab die Post an:

HB Gute Laune Service  
„HB-Hit“  
Postfach 3030  
5880 Lüdenscheid  
Bitte Alter  
angeben.

**STEREO**



# KLEINANZEIGEN

**Verkaufe LP-Sammlung.** Viele Raritäten (Psychedelie, Beat, Westcoast, German Rock) + Single-Sammlung (Cream, Hendrix, Move u.v.a. 60er Jahre). Liste gegen DM 1.50 Rückporto. G. Coumans, Ophover Weg 28, 5144 Wegberg, Tel. 02434/4886

**Bekanntes Kommunikationszentrum.** Nähe München, sucht Nachfolger. Eingeführt als Kind, Bühne für Theater, Rock, Jazz, Folk, Biergarten, Kneipe, auch Studio möglich. Siebenjahresvertrag abzulösen. M. Schroeter, Veitsmüllerweg 2, 8050 Freising

**Verkaufe Teile meiner Schallplattensammlung** sowie Musikzeitschriften, Bücher, Comics etc. Liste gegen DM 1,20 in Briefmarken. Stefan Seifert, Abshofstr. 67, 5000 Köln 91

**Verkaufe Elvis Presley - Golden Boy,** Hör Zu, SHZT 521, Original, vg-vg gegen Höchstgebot, jedoch nicht unter 1800 DM, und Toto/Hydra Promo Single, Pic Disc, viereckig, only 500 Copys. Mindestgebot 150,- DM. Angebote an Nico Sweers, Gut Hommerich, D-4030 Ratingen 8.

**Ca. 400 LP's** aus den Jahren 1964 bis 1976 gegen Gebot zu verkaufen (Monkees, Monks, Emtidi, Ache u.v.a.) Bitte Liste anfordern und DM 0,80 Rückporto beilegen. D. Schröder, Limesstr. 9, 6457 Maintal 1

**Verkaufe meine „Melody Maker“** Jahrgänge 69 - 71 gebunden, 72 - 79 ungebunden gegen Angebot. Nur an Selbstabholer! Ingeborg Schober, Hohenzollernstr. 72, 8000 München 13

**Verkaufe** aus meiner Cassetten-sammlung Aufnahmen superrarer LP's von Blues Project, Help Yourself, Aynley Dunbar, Steppenwolf u.a. (auf TDKSA). Preisliste gegen frankierten Rückumschlag bei: Thomas Reck, Zeppelinstr. 29, 7120 Bietigheim-Bissingen

**Raum Du/D.** Zwei Mädchen (18) wollen neue Leute kennenlernen, alles außer Popper (auch Engländer). Simone Blank, Im Königsbusch 44, 41 Duisburg 28

**1200 Stück original Singles** zu verkaufen. Jahrgang 1955 - 1970 (Rock'n'Roll, Beat, Country u. deutsche). Viele mit original Bildhüllen. Liste bei J. Becker, Hans-Böcklerstr. 75, 62 Wiesbaden

**Verkaufe 100 superrare PicDiscs** (Cheap Trick, Cars, Meatloaf, Cougar, Welch, Zevon, Kate Bush, ONJ, Rocky Horror, Label (Medasakopf) und reichlich Spezialitäten (Police, Hapshash, etc.) Liste: Torsten Sawade, Korvettenstr. 8, D-2400 Lübeck 1

**Raritätenauktion & Festpreisplatten!** Nur Ausgefallenes! Listen nur gegen freigemachten Rückumschlag von V. & M. Uhr, Pinner Str. 7, 5628 Heiligenhaus

**Single-Raritäten** ab DM 1,99! Gruppen: Beatles, Byrds, Band, Bowie, Doors, Purple, Hendrix, Minks, Toto, Stones, Wings, Who, Young, Wishbone Ash, Zappa, Zeppelin u.v.a. Die gelbe Liste von Abba - Zappa gibt's bei: Horst Möller, Mansteinstr. 46, 2000 Hamburg 20, gegen DM 1,20 in Briefmarken

**I'd like to find friends** who would wish to swap East European records of all kinds for Anglo-American and West German ones. Mostly I'm into Devo, Suicide, Siouxsie & The Banshees and all the good sounds from heavy metal, punk/new wave, reggae and electronic music. In exchange I can get rock/jazz albums by east european artists. Milan Hlubuček, 46342 Podlesi 547, okres Liberec, CSSR

**Drum-Sticks** aus schlagfestem Schichtholz zwei Paar DM 8,- Bernh. Nehrung, Haldesdorferstr. 44, 2 Hamburg 71, Tel. 040-641 7000

**Suche dringend:** LP „I'm the one“ von Annette Peacock. Angebote an: Michael Schmitt, Wilhelm-Raabe Str. 2, 3062 Bückeberg

**Suche (neuwertig!):** Blossom Toes If Only For A Moment! Writing On The Wall (MDLs)! Lifetime Turn It Over! Zappa Lumpy Gravy, Don Cherry Complete Communion, Third Car Band Alchemy, Nucleus Well Talk About It Later, Georg Roos, Max-Halbach-Str. 58, 433 Mühlheim, Tel. (0208) 49 18 65

**Seitenweise starke Scheiben:** alle PicDisc-Raritäten wie Welch, Zevon, Police und Granaten von Rattles bis Wallenstein, German Bonds bis Kinks, Creation bis Bowie (Riesencover), Peter Kraus bis Warhorse. Liste gegen adressierten Freiumschlag von Torsten Sawade, Korvettenstr. 8, D-2400 Lübeck 1

**Raritäten-Auktion:** Unter anderem dabei Fever Tree, Aum, Blues Project, Velvett Foggy, Aynsley Dunbar, Chicken Shack, Stones, Zappa, Pretty Things, Turtles, West Coast, Pop Art ..., Who, Altimate Spinach, Stud, Spirit Of John Morgan, Kaleidoscope, Youngbloods, International Submarine Band, Beau Brummels, insgesamt ca. 500 Scheiben. Liste gegen DM 0,80 in Briefmarken an Peter Heck Barmer Str. 55, 2 Hamburg 50

**Besorge** auf Wunsch Platten aus Amerika zu akzeptablen Preisen. Vor allem Mid 60's Punk und Psychedelisches, New Wave und Punk. Interessenten erhalten gegen 1,80 DM in Briefmarken eine Liste von Thaler Fritz, Am Seidenhof 20, 8390 Passau

**Neue große Festpreisliste:** New Wave, 60's punk/psychodelia, Country Rock etc. Gegen 0,60 Rückporto von Jörg Ross, Quenstedtstr. 34, 7400 Tübingen

**LIVE-, Promos, Picturediscs, Billig-Raritäten** etc. Näheres 1,- DM Rückporto: Uwe Weineck (S), Taubenstr. 1, 48 Bielefeld 1

**Seriöser Sammler** verkauft gesuchte Originalpressungen aller Musikrichtungen zu realistischen Preisen. Z. B. Zappa, Freddy, Troggs, Fabian, Arcadium, Holly u.v.a. Liste gegen Rückporto bitte nur anfordern, falls fortgeschrittener Sammler. Kein Billigplattenverkauf! Michael Hutzenlaub, Hirschlandstr. 123, 7300 Esslingen

**SOUNDS Hefte** v. 10/74 - 12/79 zum Schlau-Kauf-Preis von DM 100,- incl. Porto u. Verpackung. H. Bielak, Ginsterweg 18, 3014 Laatzen

**5000 US-LP's** 1950 - 79, Rock, Blues, Country etc. Liste 2,- DM Rückporto. Uwe Weineck, Taubenstr. 1, 4800 Bielefeld 1

**Kleinanzeigen können nur gegen Vorauskasse** veröffentlicht werden: bis 20 Worte DM 15,-, bis 30 Worte DM 25,- und bis 50 Worte DM 35,-. Zahlungen bitte per Verrechnungsscheck an den SOUNDS-Verlag, Abt. Kleinanzeigen, Steindamm 63, 2000 Hamburg 1 oder per Überweisung auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 389419201 unter Angabe des Verwendungszwecks. Gewerbliche Anzeigen sind vom Abdruck unter Rubrik „Kleinanzeigen“ ausgeschlossen.

## NEU IM REGAL

### CBS

Hazel O'Connor BREAKING GLASS, AMLH 64820; Chicago 14, 86118; The Charlie Daniels Band FULL MOON, 84461; Eddie Money PLAYING FOR KEEPS, 84371; Kerry Livgren SEEDS OF CHANGE, 84453; Ginger, 84288;

The Heath Bros. LIVE AT THE PUBLIC THEATER, 84341; Chris de Burgh EASTERN WIND, AMLH 64815; Bob Marley & The Wailers (feat. Peter Tosh) BIRTH OF A LEGEND, 31815; Tommy Tutone, 84338; Janis Joplin ANTHOLOGY, 88492; Straight Lines, 84433;

YOU NEED...  
©247 132 ☎3195 636

NEW EYES

NEW EYES



Qualität hat einen Namen  
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898



chappell

WEA

Carlene Carter MUSICAL SHAPES, WB 56839; AC/DC BACK IN BLACK, ATL 50735 Pretty Things CROSS TALK, WB 56842; George Benson GIVE ME THE NIGHT, WB 56823;

Teldec

The Barbarians, Line Rec. 6.2435 1 AP; Ziggy Byfield and the Blackheart Band RUNNUNG, 6.24370 AO; Sweet Thursday, 6.24350 AP; Justin Hayward NIGHT FLIGHT, 6.24360 AP;

Phonogram

Beggars Opera LIFELINE, 6435060; Johnny and the Hurricanes LIVE AT THE STAR CLUB, 6435056;

Metronome

Carmen Maki NIGHT STALKER, 0060308;

EMI

Jim Capaldi THE SWEET SMELL OF SUCCESS, 1C 064-64012;

Ariola

The Rollers VOXX, 202204; Black Uhuru SINSEMILLA, 202525 The 999 Singles-Album, 202554; Inner Circle NEW AGE MUSIC, 202524; Billy Vaughn THE VERY BEST OF..., 301 182; Poco UNDER THE GUN, 202 556; Touch, 202 312; Osibisa BEST OF, 201 363; The Strand, 202 551; Charles Dumont, 202 396; Billy Falcon FALCON AROUND, 202 378; Jo Jo Zep & The Falcons TAKIN' THE WRAPS OFF, 301 232; Vivian „Yabby U“ Jackson JAH JAH WAY, 202 430; The Oak Ridge Boys TOGETHER, 801853; Precious Metal (Sampl.), 801 863; Stefan Waggerhausen HALLO ENGEL, 201 447; Levon Helm AMERICAN SON, 801 876; CATCH THIS BEAT (The Rock Steady Years 66/68), 801806; Scott Jarrett WITHOUT RHYME OR REASON, 202 194; The Crusaders RHAPSODY AND BLUES, 202 523;

RCA

Leon Haywood NATURALLY, FL 48613; Dolly Parton DOLLY DOLLY DOLLY, PL 13546 Al Stewart 24 P/Carrots, PL 25306;

Bellaphon

Survivor, 2614005; Ironhorse EVERYTHING IS GREY, 2614 006

Sonstige

Thomas Lichthaus RITIRATA OCCUPATA, F 667117; Grotesk, ohne Titel, ohne Nummer;

SCHALLPLATTEN  
VERSAND

Phonodis

SCHALLPLATTEN  
VERSAND

INTERNATIONAL - ZUVERLÄSSIG - PREISWERT

DER VERSAND DER SPASS MACHT

NEU & AKTUELL (alphabetisch)

- AC/DC: Back in black 14,80
J. ARMATRADING: Me Myself I 14,80
BLUES BROTHERS: Soundtrack 14,80
J. BECK: There and back 14,80
J. BROWNE: Hold out 14,80
BLUE OYSTER CULT:
Cätosaurus erectus 14,80
RY COODER: The long Riders 14,80
J. CIPOLLINA: Raven 14,80
E. CARMEN: Tonight youre mine 14,80
CHIC: Real People 14,80
ST. CLARKE:
Rocks, Pebbles and sand 13,80
M. CHAPMAN: Looking for eleven 14,80
J.C. CLARKE: Du est la maison...? 14,80
A. COOPER: Flush the Fashion 14,80
G. DUKE: A Brazilian Love Affair 14,80
B. DYLAN: Saved 13,80
ENO: Possible Musics 14,80
ELO: Kanadu 13,80
P. GABRIEL: III 14,80
GENTLE GIANT: Civilian 14,80
N. GRAVENITES: Bluestar 14,80
G. GOULDMAN: Animalympics 14,80
GRUPPO SPORTIVO: Copy Copy 14,80
GENESIES: The silent Sun 14,80
J. HIATT: Two bit monsters 14,80
ST. HACKETT: Defector 14,80
R. HARPER: The unknown Soldier 14,80
P. HAMMILL: Black box 14,80
S. HAGAR: Danger Zone 14,80
AL JARREAU: This time 14,80
BOB JAMES: »H« 14,80
ELTON JOHN: 21 at 33 14,80
KINKS: One for the road (2 LP) 19,80
KLAATU: Endangered species 14,80
LEO KOTTKE: Live in Europe 14,80
CAROL KING: Pearls 14,80
KISS: Unmasked 14,80
LAKE: Ouch 14,80
AL DI MEOLA: Splendido Hotel (2 LP) 19,80
D. MASON:
Old Crest on a new wave 14,80
F. MILLER: Easy Money 14,80
MOTELS: Careful 14,80
G. PARKER: The up escalator 14,80
IGGYPOP + THE STOOGES:
The Stoges feat. J. Pop. 14,80
QUEEN: The Game 14,80
THE RECORDS: Crashes 14,80
L. REED: Growing up in Public 14,80
ROXY MUSIC: Flesh and Blood 14,80
ROLLING STONES: Emotional Rescue 14,80
D. ROSS: Diana 14,80
CARLY SIMON: Come upstairs (2 LP) 19,80
SENSATIONEL ALEX HARVEY
BAND: Collectors Item 14,80
SOUTHSIDE JOHNNY:
Love is a sacrifice 14,80
SAXON: Wheels of steel 14,80
P. TOWNSHEND: Empty Glass 14,80
THIN LIZZY: Chinatown 14,80
TONIO K.: America 14,80
TEAZE: Body Shots 14,80
J. TZUKE: Sportscar 14,80
P. TRAVERS: Crash and burn 14,80

- WHITESNAKE: Ready an' willing 14,80
YES: Yes 14,80
YACHTS: Without Radar 14,80
Z.Z. TOP: Deguello 14,80
XAO SEFFCHEQUE+POST:
Deutschland nicht über alles (Hörspieltartige Rockersflagen) 14,80



- ATHLETICO SPIZZ 80: do a runner 15,80
THE CURE: Seventeen Seconds 14,80
A. CHILTON: Like flies on sherbet 15,80
CUPOL: 12" Single 9,80
R. REID: whap'n dap'n 15,80
DR. ALJAMANTADO:
Kings Bread... 15,80
STEEL PULSE: Caught you 14,80
BOB MARLEY: Survival 14,80
TOOTS AND THE METALS:
Just like that 14,80
THIRD WORLD:
Arise in Harmony 14,80
THIRD WORLD: »Live« 14,80
LEE »SCRATCH« PERRY:
Clooc and dagger 15,80
T. McCOOK: dto. 15,80
L.K. JOHNSON: Bass Culture 14,80
CH. HINZE: Word, Sound and Power (mit den Musikern v. P. Tosh?) 14,80
JACOB »KILLER« MILLER: dto. 14,80

- Do animals believe in God? 15,80
PERE UBU: art of walking 15,80
SHAM 69: The Game 14,80
SUICIDE: dto. 14,80
SLITS: Neue 14,80
SHAPES OF FINNS TO COME: (finnish new wave comp.) 15,80
SILICON TEENS: music for parties 15,80
SOFT BOYS: underwater moonlights 14,80
SKAFISH: dto. 14,80
TOYAH: The blue meaning 14,80
THROBING GRISTLE:
Can the world be as sad... 15,80
THE UNDERONES: Hypnotised 14,80
ULTRAVOX: Vienna 15,80
YOUNG MARBLE GIANTS:
Colossal Youth 15,80
DESPARATE BYCYLES:
Remors Code 15,80
CHROME: Red Exposure 15,80
CROOX: A 15,80
PLAN: Geni Reig 15,80
PSYCHEDELIC FURS: dto. 15,80
THE FALL: Total»« Turn»« 15,80
GANG OF FOUR: Entertainment 15,80
MX 80: Out of the tunnel 15,80
CRASS: Stations of the Cross (2 LP) 19,80
A. MORE: Flying doesn't help 15,80
TUXEDO MOON: Half Mute 15,80
PASSIONS: dto. 15,80
RESIDENTS: Eskimo 15,80
PUBLIC IMAGE: Second Edition (2 LP) 19,80
J. FOXK: Metamatic 14,80
HANS-A-PLAST: dto. 14,80
FRED BANANA COMBO: dto. 15,80



- BASEMENT 5: 10" single 9,80
BLACK UHURU: dto. 14,80
sinsemilla 14,80
BURNING SPEAR: Haile H.J.M. 15,80
CULTURE: bald head bridge 15,80
CREATION REBEL: starship africa + close encounters je 15,80
GLADIATORS: dto. 14,80
G. ISAACS: for everyone 15,80
IAH WOODH: gathering israel 15,80
B. MARLEY: Uprising 14,80
R. REID: whap'n dap'n 15,80
DR. ALJAMANTADO:
Kings Bread... 15,80
STEEL PULSE: Caught you 14,80
BOB MARLEY: Survival 14,80
TOOTS AND THE METALS:
Just like that 14,80
THIRD WORLD:
Arise in Harmony 14,80
THIRD WORLD: »Live« 14,80
LEE »SCRATCH« PERRY:
Clooc and dagger 15,80
T. McCOOK: dto. 15,80
L.K. JOHNSON: Bass Culture 14,80
CH. HINZE: Word, Sound and Power (mit den Musikern v. P. Tosh?) 14,80
JACOB »KILLER« MILLER: dto. 14,80



- J. BAEZ: Any Day Now je 2 LP je 12,80
Country Music Album je 2 LP je 12,80
T. BUCKLEY: Goodbye and Hello 12,80
E. CLAPTON: Backless 10,80
J. DURY: Do it yourself 5,80
DOORS: 13 je 11,80
L.A. Women je 11,80
B. DYLAN: Slow train... 10,80
DIRE STRAITS: Communicue 10,80
J. EDWARDS: Friends and Roadshow 12,80
EAGLES: Hotel California 10,80
FOREIGNER: Double Vision 10,80
FLEETWOOD MAC: dto. je 11,80
Rumours je 11,80
HANS-A-PLAST: dto. 13,80
HERMAN'S HERMITS: Hold on 5,80
J.M. JARRE: Oxygene 11,80
JETHRO TULL: Thick as a brick 9,80
LED ZEPPELIN: In through the outdoor 11,80
MOONDOG: In Europe je 12,80
hart songs / a new sound... je 12,80
MAN: All's well... 5,80
PINK FLOYD: Relics 8,80
E. PRESLEY: Forever 2 LP 14,80
QUEEN: Jazz 8,80
RUNAWAYS: And now... 5,80
RADIATORS: tv tube heart 5,80
SPIRIT: Made in Germany 9,80
C. STEVENS: Greatest Hits 9,80

- K. SCHULZE: Mirage
Dune je 12,80
SEALS AND CROFTS: one and one 5,80
G. THOROGOOD: dto.
Move it on over je 8,80
WRECKLESS ERIC: dto. 5,80
ST. WONDER: The secret life... 2 LP 14,80
N. YOUNG: Harvest je 10,80
After the Goldrush
F. ZAPPA: Grand Wazoo je 11,80
Hot rats je 11,80
DAVID BOWIE: Young Americans 12,80
B.S.+T.: Mirror Image 9,80
J. ANKERMANN: Profile 9,80
E.L.+P.: In Concert 11,80
BLACK SABBATH: Never say die 11,80
LOU REED: Bells 11,80
S. YAMASHITA: Go 2 11,80
QUANTUM JUMP: Barracuda 9,80
K. COYNE: Blame it on the night 10,80
BAD COMPANY: desolation angels 10,80
ROLLING STONES: Black and Blue 11,80
FRANK ZAPPA: Sleep dirt 11,80
TOM PETTY: Youre gonna get it 11,80
J. ANKERMANN: Tabermakel 11,95
SHAM 69: That's Life 11,80
ROLLING STONES:
Love you live (2 LP) 17,80
RUSH: Permanent waves 11,80
IGGY POP: Soldier 11,80
STREETWALKERS: Red card 9,80
ST. HOWE: Album 11,80
BRAND X: Masque 11,80
CHEAP TRICK: Dream Police 11,80
SPLIT ENZ: Dizrythmia 9,80
GROUNDHOGS: Crosscut saw 9,80
STREETWALKERS: Vicious but fair RECORDS: Shades in Bed (mit Gratis-Maxi-Single!) 9,80
GROUNDHOGS: Black Diamond 9,80
SOFT MACHINE: »4« 9,80
FLEETWOOD MAC: Then play on (Englische Ausgabe) 11,80
AL JARREAU: We got by 11,80
LA DUESSELDORF: dto. 11,80
DAVID BOWIE: Space oddity 12,80
PIRATES: Skull wars 10,80
BE-BOP-DELUXE: Live in... 10,80
BLACK SABBATH: Vol. 4 10,80



- THE BEAT: Just can't stop it 14,80
BAD MANNERS: dto. 14,80
CLUB SKA '67':
(skata lites D. Dekker u.a.) 9,80
CATCH THIS BEAT:
(The rocksteady years 66-68) 15,80
DON DRUMMOND: Greatest Hits 15,80
HOTTEST HITS Vol. 2:
(a. ellis, melodians u.a.) 15,80
INTENSIFIED:
Orig. ska 62/66 / 63-67 je 9,80
T. McCOOK: dto. 15,80
MADNESS: One step beyond 14,80
LEE »SCRATCH« PERRY:
cloak and dagger 15,80
SIMARYP: skinhaed moonstomp 15,80
SPECIAL: S: dto. 9,80
SELECTOR: Too much pressure 14,80

Wir liefern jede in Deutschland erhältliche Schallplatte und eine große Auswahl an Importplatten zu unseren bewährten Tiefpreisen.

Lieferung per Nachnahme + Porto und NN-Gebühr. Richten Sie Ihre Bestellung bitte an:

Phonodis

Phonodis-Schallplatten

8 München 2

Sonnenstraße 12

Telefon 555135

# TOURNEEN

## Cliff Richard

7.9. Berlin, ICC; 8.9. Düsseldorf, Philipshalle; 9.9. Stuttgart, Liederhalle 10.9. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle; 12.9. Hamburg, CCH; 13.9. Münster, Münsterlandhalle 15.9. München, Deutsches Museum; 16.9. Hannover, Kuppel-saal; 17.9. Bremen, Stadthalle; 18.9. Köln, Sporthalle; 20.9. Essen, Grugahalle

## Allman Brothers

15.9. Stuttgart, Messehalle; 16.9. München, Olympiahalle; 17.9. Rüsselsheim, Walter-Köbel; 23.9. Köln, Sporthalle; 24.9. Hamburg, CCH; 26.9. Berlin, Eissporthalle

## Crusaders

12.9. Hamburg, Musikhalle; 17.9. Bremen, Glocke; 20.9. Neu Isenburg, Hugenottenhalle

## Ramones

3.9. Berlin, Metro; 4.9. Wiesbaden, Wartburg; 5.9. Hannover, Rotation

## Udo Lindenberg

30.+31.8. Kiel, Ball Pompös; 3.9. Fallingb., Heidmarkhalle; 4.9. Stadthagen, Festhalle; 6.9. Düsseldorf, Philipshalle; 7.9. Münster, Halle Münsterland; 8.9. Bochum, Ruhrländhalle; 10.9. Heidelberg-Eppelheim, Rhein-Neckar-Halle; 12.+13.9. Frankfurt, Kongreßhalle; 14.9. Stuttgart, Messehalle Sindelfingen; 15.9. Augsburg, Sporthalle; 16.9. Hof, Freiheitshalle; 17.+18.9. Berlin, Neue Welt; 20.9. Hannover, Eilenriedehalle; 21.9. Köln, Sporthalle; 22.+23.9. München, Circus Krone; 24.9. Straubing, Gaeubodenhalle; 26.9. Würzburg, Kürnachtalhalle; 27.9. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 28.9. Vöschwenningen, Messehalle b; 29.9. Karlsruhe, Stadthalle; 30.9. Mainz, Rheingoldhalle; 3.10. Bremen, Stadthalle; 4.10. Emden, Nordseehalle; 5.10. Osnabrück, Stadthalle; 6.10. Lübeck, Hanse-halle; 8.10. Trier, Europahalle; 11.10. Hamburg, CCH

## Straßenjungs

5.9. Frankfurt, Gagernschule; 6.9. Stuttgart, Manufaktur; 11.9. Kronberg; 19.9. Düsseldorf; 20.9. Speyer; 27.9. Nürnberg, Komm; 28.9. Stuttgart

## Brain-Ticket

29.8. Oldenburg, Stadtfest; 30.8. Hann.-Münden, Homeln; 6.9. Osterode-Lasfelde, Sporthalle; 13.9. Rinteln, Lichterfest; 13.9. Dransfeld, Open Air; 20.9. Schöningen, Schloß; 25.9. Goslar, Piano; 27.9. Duderstadt, Jugendfreizeitheim; 2.10. Stadtoldendorf, Soldatenheim

## Bullfrog

6.9. Brakelsiek; 7.9. Ortenberg; 8.9. Miltenberg; 10.9. Limburg; 19.9. Schmallebenberg; 20.9. Gesseke; 25.9. Herford; 26.9. Lohne; 27.9. Mahlberg; 28.9. Ulm

## Tempo

25.9. Darmstadt, Goldene Krone; 26.9. Heidelberg, Schwimmbad; 27.9. Weissenhohe, To Act; 28.+

29.9. München, Reagen-Club; 30.9. Düsseldorf, Ratinger Hof; 1.10. Bonn, Rheinterrassen; 2.+3.10. Hamburg; 4.10. Hannover, Rotation; 5.10. Bielefeld, Cheeta-Club; 7.+8.10. Berlin, Quartier Latin

## Marius Müller-Westernhagen

22.9. Sulingen, Aula; 23.9. Hannover, Theater am Aegi; 24.9. Bremen, Die Glocke; 25.9. Kiel, Ball Pompös; 26.9. Hamburg, Markthalle; 27.9. Köln, Schauspielhaus; 29.9. Stuttgart, Liederhalle/Mozartsaal; 30.9. München, Theater d. Jugend

## Eddy Grant und U.B. 40

9.9. Bremen, Aladin 10.9. Herford, Scala; 11.9. Berlin, Kantkino; 12.9. Hannover, Rotation; 13.9. Kiel, Ball Pompös; 14.9. Hamburg, Markthalle

## Octopus

30.8. Mühlheim (Main), Open Air; 12. + 13.9. Bad Vilbel, Fillwood; 27.9. Mannheim, Eisstadion

## Günther Wölfle

5.9. Leonbronn; 6.9. Renningen bei Böblingen; 20.9. Leonberg, Friedenswoche; 24.9. Tübingen, Gemeindezentrum Lamm; 27.9. Müdau, Jugendzentrum; 28.9. Neuffen

## Credo

5.9. Dortmund, FHH; 7.9. Bochum, Underground; 28.9. Witten, Werkstatt

## Kiss/Iron Maiden

11.9. Nürnberg, Messehalle; 12.9. Düsseldorf, Philipshalle; 13.9. Frankfurt, Rebstockgelände 15.9. Dortmund, Westfalenhalle, 17.9. Stuttgart-Sindelfingen, Messehalle; 18.9. München, Olympiahalle; 20.9. Kassel, Eisstadion; 28.9. Basel, St. Jakobshalle; 30.9. Köln, Sporthalle; 1.10. Bremen, Stadthalle; 2.10. Hannover, Eilenriedehalle; 4.10. Hamburg, Ernst-Merck-Halle; 6.10. Karlsruhe, Schwarzwaldhalle

## Head, Heart & Hands

18.+19.9. Berlin, Quasimodo 20.9. Kiel, Ball Pompös; 23.9. Kopenhagen; 24.9. Aarhus; 27.9. Schorndorf, Manufaktur; 28.9. Stuttgart, Manufaktur Zelt

## ZIS

5.9. Sülzfeld, Auenland 6.9. Niebüll, Trichter; 7.9. Buxtehude, Festival; 12.9. Lüneburg, Strawberry; 13.9. Jazz-Forum Niedersachsen, Deister-Freilichtbühne Barsinghausen; 14.9. Uelzen, Klimperkiste; 26.9. Minden, Salongo

## Die Helden

6.9. Wuppertal, Kulturladen; 7.9. Wuppertal, Stadthalle; 12.9. Recklinghausen, Altstadtschmiede; 13.9. Gelsenkirchen, Pappschachtel; 27.9. Frankfurt, Sinkkasten

## Extrabreit

10.9. Siegen, Treibhaus; 11.9. Frankfurt, Batchcup 12.9. Duisburg, Eschhaus, 13.9. Bonn, WaNam; 14.9. Leverkusen; 19.9. Darmstadt, Goldene Krone; 20.9. Heidelberg, Schwimmbadrestaurant; 24.9. Ebersbach, Rock-Fac-tory; 25.9. Mannheim, Milleu; 26.9. Gütersloh, Odeon; 27.9. Oerlinghausen, Jugendzentrum; 29.9. Berlin, Exzess 30.9. Berlin, Musikhalle

## Schroeder Road Show

20.9. Bonn, Münsterplatz/Bad Neuenahr, Zelt; 21.9. Wittlich, Saal Kainburg; 23.9. Köln, Stadthalle; 24.9. Duisburg, Rhein-hausen. 25.9. Stollberg, Stadthalle; 26.9. Hagen, Aula der Kaufmannsschule; 27.9. Recklinghausen, Festspielhaus; 29.9. Bremen, Aladin; 30.9. Kiel, Ball Pompös

## Journey

7.9. Hamburg, Audimax; 8.9. Berlin, Neue Welt; 9.9. Offenbach, Stadthalle; 11.9. Düsseldorf, Philipshalle; 12.9. Neunkirchen b. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 13.9. München, Zirkus Krone; 15.9. Heidelberg-Eppelheim, Rhein Neckar Halle; 16.9. Stuttgart, Liederhalle; 20.9. Dortmund, Westfalenhalle (SPD-Festival)

## Cheap Trick

29.9. Osnabrück, Stadthalle; 1.10. Offenbach, Stadthalle; 2.10. Sindelfingen b. Stuttgart, Ausstellungshalle 3.10. Neunkirchen b. Nürnberg, Hemmerleinhalle 5.10. Hamburg, Audimax; 6.10. Köln-Mühlheim, Stadthalle; 7.10. Karlsruhe, Schwarzwaldhalle

## Franz K.

4.9. Lohfelden, tba; 5.9. Weikersheim/Bad.Württ., Stadthalle; 6.9. Künzelsau, Stadthalle; 7.9. Michelstadt, Stadthalle; 10.9. Voerde, Gymnasium; 11.9. Münster, Jovel Cinema; 12.9. Essen, Festival; 13.9. Remscheid, Open Air Festival 12.00/Krefeld, Open Air Festival 16.00 15.9. Sindelfingen, Messehalle; 16.9. Offenbach, Stadthalle 17.9. Köln, Sporthalle; 19.9. Essen, Grugahalle; 20.9. Hamburg, Stadtpark (Open Air) 15.00

## Alaska

20.9. Hohenlimburg, Rockpalast; 21.9. Werdohl, Schrottkeller

## The Hollies

19.9. Emden, Stadthalle; 20.+21.9. Hamburg, Musikhalle 22.9. Bremen, Die Glocke; 23.9. Braunschweig, Stadthalle; 24.9. Osnabrück, Stadthalle; 26.9. Lübeck, Hansahalle; 27.9. Rheine, Kopernikusgymn.; 28.9. Koblenz, Rhein-Mosel-Halle; 29.9. Kassel, Stadthalle; 30.9. Darmstadt, Kongreßhalle; 1.10. Saarbrücken, Kongreßhalle; 2.10. Karlsruhe, Stadthalle 3.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 5.10. Berlin, ICC

R&B

Sofort SUPER-LP-LISTE (LPs ab 5.95!) anfordern!!

ROCK SOUL

MAIL DISC Postfach 562 2190 Cuxhaven

OLDIES

HERBST '80

**SCHROEDER**



wieder unterwegs  
auch in Deiner Stadt

**Schroeder**  
Die neue LP

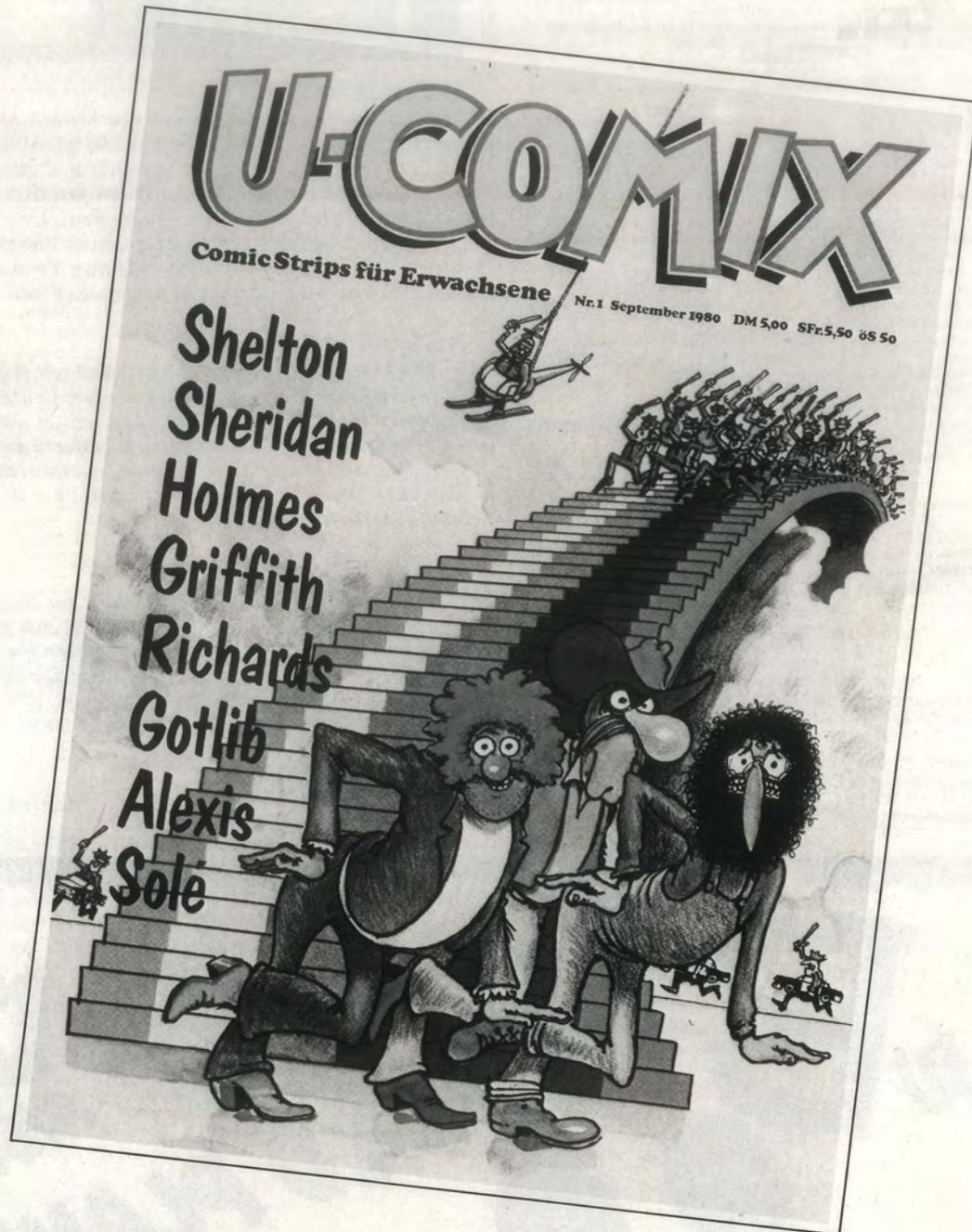
**'FETTE RATTEN'**

Best.Nr. US-73

enthält aktuelle Entscheidungshilfen

Trikont unsere Stimme  
Kistlerstr. 1  
8000 München 90

Ab. 1. September 1980 überall im Handel erhältlich:



Wir haben die besten internationalen Zeichner von »Underground-Comics« in diesem neuen Magazin versammelt !

Sie bringen ab sofort monatlich auf 68 Seiten (20 davon in Farbe) ihre lustigen Abenteuer mit den Freak Brothers, Fat Freddy's Kater, Dealer McDope, dem 40 jährigen Hippie, der 'Schall & Rauch Band' und vielen anderen Helden.

**U-COMIX** bringt bisher in deutsch unveröffentlichtes Material aus USA, Kanada, Frankreich, Holland und BRD.

Das Heft ist bei allen Bahnhofsbuchhandlungen, Montanus-Filialen und größeren Zeitungskiosken erhältlich.

Ein Probe-Exemplar gibt es für DM 5,— Vorkasse (Scheck, Schein oder Briefmarken) vom **Volksverlag, D-8531 Linden.**

## LARRY'S RECORD SYNDICATE

### OSTEUROPA

Kennen Sie mehrere Rockgruppen aus Polen, CSSR, Ungarn und anderen osteuropäischen Ländern? Wir haben einen ausführlichen Katalog mit Cover-Abbildungen und Musikbeschreibungen!

Dieser Katalog wird PER ANFRAGE bei einer Bestellung kostenlos ausgeliefert.

Ansonsten Bitte DM 2,- in Briefmarken beilegen.

### HALF-SPEED-MASTER

Schallplatten mit sehr hoher Klangqualität, größerer Dynamik und bestem Rauschabstand. Mutterbänder auf „doppelter Geschwindigkeit“ (76 cm/sec) aufgenommen bzw. überspielt, mitgeschnitten bei „halber Geschwindigkeit“ (16 2/3 UPM). Geprüft auf spezielles, schweres Antistatikvinyl (meist in Japan).

Fordern Sie unsere KOSTENLOSE Liste (Supertramp, Clapton, Police, Billy Joel, Fleetwood Mac, Boston, ELO und viele andere mehr) an!!!

Wir liefern auch Direkt-Cuts, Digital Aufnahmen usw. (Jazz, Klassik).

### ROCK-VIDEO

BLONDIE: „Eat To The Beat“

Preis: DM 198,-

Fordern Sie unsere KOSTENLOSE „Rock-Video“-Liste (Police, Boomtown Rats, Black Sabbath, Amanda Lear usw.) an! Betamax und VHS. Keine Spiel- oder Sexfilme.

### THE MONKEES

Das Doppelalbum „MONKEEMANIA – 40 Timeless Hits“

mit ihren größten Erfolgen und einigen raren Aufnahmen, Discographie, die Geschichte und Fotos der Gruppe.

Nur in Australien aufgelegt, gleich wieder gestrichen!

Restposten: Nur noch ca. 50 St. am Lager! Preis: DM 35,-

### JAPAN

Kennen Sie die Vorzüge japanischer Schallplatten? Sehr gute Preßqualität (hoher Rauschabstand), beiliegende Textblätter usw.

Fordern Sie unseren umfangreichen POP-JAPAN-Katalog (über 1500 Titel) an!!!

Bei Bestellungen wird der Katalog automatisch beigelegt; ansonsten bitte 1,- DM in Briefmarken beilegen.

Kleiner Auszug:

ROLLING STONES: Some Girls (mit original Innen-Cover!!!)

ROLLING STONES: Emotional Rescue

GEORGE HARRISON: Electric

BEATLES Rarities Vol. 2 (weitere unveröffentlichte Titel)

Preis: je DM 23,50

Angebot dieses Monats:

„THE ROLLING STONES ORIGINAL COLLECTION“

Gimme Shelter / The Rolling Stones

First / The Rolling Stones 12 x 5 / The Rolling Stones Vol. 3 (Now) /

Out Of Our Heads / Aftermath / Big Hits (High Tides & Green Grass) /

Got Live If You Want It!!! / Between The Buttons / Flowers / Their Sata-

nic Majesties Request / Beggars Banquet / Through The Past, Darkly

(Big Hits Vol. 2) / Let It Bleed / Get Yer Ya-Ya's Out! / Metamorphosis /

Stone Age / Milestones / Rock'n'Rolling Stones / No Stone Unturned

Preis: je DM 19,50 Zus.: DM 340,-

Wir können Ihnen jede in Japan erhältliche Schallplatte individuell besorgen!

VERSAND: per NN (zuzügl. 4,- und NN-Gebühr). Ab DM 100,- portofrei

Industriestraße 10/1 7151 Auenwald 1 W-Germany

Telefon: (07191) 5 47 10 Telex: 07 245 948 Irs d

Telegramme: LARRYS AUENWALD

## IM NÄCHSTEN HEFT

### Zensor-Monogam?

Um uns über die Flaute der Sauregurkenzeit hinwegzuretten, haben wir zu dem Mittel gegriffen, das allen Zeitschriften am leichtesten fällt, wenn alle Mitarbeiter und alle Themen plötzlich im Urlaub sind: wir haben Serien gestartet, die wir jetzt einfach nur noch fortzusetzen brauchen. Der zweite Teil von „Untergrund und Unternehmer“ kommt diesmal von Diederich Diederichsen, der sich in Berlin mit dem Zensor, den Machern vom „Monogam“-Label u.v.a. unterhalten hat.

### Residentsrezeption

Alfred Hilsberg wird im zweiten Teil seiner Residents-Serie hauptsächlich erzählen, was andere Leute über die Residents erzählen, im Wissenschaftsdeutsch: er wird sich mit der Residentsrezeption beschäftigen. Hierzu zieht er nicht nur Zeugnisse und Dokumente anderer Journalisten zurate, sondern auch das, was die Residents selbst über sich an die Öffentlichkeit lassen.

### Kritische Theorie

Außerdem haben wir wie jedes Jahr zur Buchmesse ein ebensolches Journal, bei dem wir uns diesmal ganz besonders ins Zeug legen werden, unserem schlechten Ruf als Kopflastige gerecht zu werden. Außer einem Artikel über die kritische Theorie, (Horkheimer, Adorno, Benjamin, usw.) gibts Geschichten über Gustave Flaubert (schon lange überfällig!), H.P. Lovecraft u.v.a.

SOUNDS 10/80 erscheint am Donnerstag, den 25.9.1980

the **B-52's**  Das neue Album **»WILD PLANET«**

LP 202 587-320  
MC 402 587-352

Den ersten 15.000 LP's ist ein „B-52's“-Stoff-Patch (sprich: Aufnäher) beigelegt. Also nichts wie ran an die Scheiben.

 ISLAND Im ARIOLA-Vertrieb

Ab  
29. August 1980  
im Kino

Wir sind die Männer der Nacht,  
die Straße ist unser Jagdrevier.

# AL PACINO CRUISING

Ein Film von  
WILLIAM FRIEDKIN

LORIMAR PRÄSENTIERT EINE JERRY WEINTRAUB PRODUKTION  
AL PACINO IN WILLIAM FRIEDKIN'S "CRUISING" MIT PAUL SORVINO UND KAREN ALLEN  
PRODUZENT: JERRY WEINTRAUB DREHBUCH UND REGIE: WILLIAM FRIEDKIN NACH EINEM ROMAN VON GERALD WALKER  
MUSIK: JACK NITZSCHE · TECHNICOLOR®

Constantin Film

© 1980 LORIMAR DISTRIBUTION INTERNATIONAL. ALL RIGHTS RESERVED.



ORIGINAL SOUNDTRACK  
AUF LORIMAR RECORDS  
BESTELLNUMMER: CBS LP / MC 70182

Coca-Cola  
SCHUTZMARKE

Coke macht mehr draus  
SCHUTZMARKE

